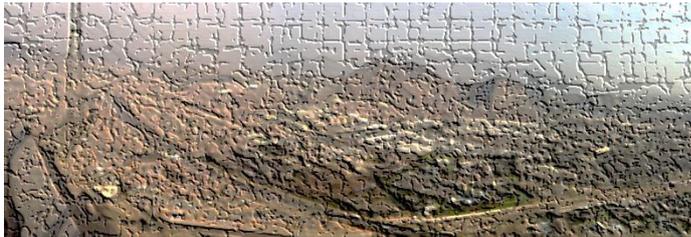


Die Stadtentwicklung Limas

Von der Qualitätsänderung städtischer Freiräume, den Rahmenbedingungen von ArchitektInnen und StadtplanerInnen und den planerischen Handlungsfreiräumen



Masterarbeit

Eingereicht am Institut für Landschaftsplanung
Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur
Universität für Bodenkultur Wien

von

Arthur Lehner B.Sc.

betreut von

Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.tech. Gerda Schneider

Alle übersetzten Texte und Zitate wurden gendergerecht übersetzt

Übersetzungen wurden mit ‚übersetzt von AL‘ gekennzeichnet, AL = Arthur Lehner

Titelblatt-Abbildungen 1: Impressionen aus Lima, Quelle: Eigene Darstellung

Danksagung

Ich danke

Meinen Eltern Johanna und Franz für ihre Unterstützung während meines Studiums und insbesondere während dieser Arbeit.

Meiner Freundin Vera, ohne die diese Arbeit nie zu Stande gekommen wäre.

Den Eltern meiner Freundin Gladys und Javier.

Vania Mosqueira Banda für ihre fachlichen Anregungen und Unterstützung bei den ExpertInneninterviews

Meiner Betreuerin Gerda Schneider für ihre konstruktiven Vorschläge, ihre Geduld, ihre Offenheit und ihre hilfreichen Anregungen.

Claudia Zegarra, die mir ExpertInneninterviews ermöglichte und mir als Expertin vor Ort hilfreiche Anregungen gab.

Den ExpertInnen: R. Razzeto, I. Libaque, G. Badoino und E. Vila.

Allen nicht namentlich genannten InterviewpartnerInnen.

Kathrin Golda-Pongratz für ihre konstruktiven Vorschläge und das ExpertInneninterview.

Nicole und besonders ihrem Vater Luis Ríos für das ExpertInneninterview, seine Zeit, seine Erklärungen und die Einsicht in Pläne und Unterlagen.

Walter Wust und seinem Team für das Zur-Verfügung-Stellen von Abbildungen und deren rasche Übermittlung.

Karl und Felix, die mir Motivation gaben und geben und die in Gedanken immer bei mir sind.

Sebastian für die Unterstützung beim Lektorat.

Ethan für die Unterstützung beim Lektorat

Der Abteilung für Stadtentwicklung der Bezirksverwaltung von El Agustino.

Den Kindern von El Agustino

Abstract

Diese Arbeit versucht die Qualitätsänderungen städtischer Freiräume zu analysieren und anhand dreier Untersuchungsbeispiele die Leitbilder hinter den baulich-räumlichen Strukturen aufzudecken und planerische Handlungsfreiräume von ArchitektInnen und StadtplanerInnen zu ermitteln und aufzuzeigen. Dazu zählt auch eine Untersuchung der dezentralen Strukturen der Stadtplanung.

Die freiraumplanerischen Analysen wurden anhand des Beispiels des staatlichen Wohnbaus mit der Wohnhausanlage San Felipe, dem Teil des Cuarto Programa im Bezirk El Agustino und des Geschoßwohnungsbaus Nafisini im Bezirk Jesús María, durchgeführt.

An den Rändern der Stadt verschwinden Freiräume durch Landbesetzung und teils staatlich unterstützter Urbanisierung. In den Zentralräumen soll Nachverdichtung das Rezept gegen das städtische Wachstum sein und wird von der Stadt- und Bezirksverwaltung beworben. Daneben gibt es staatlichen Wohnbau der 40er bis 60er Jahre, die in der Stadtlandschaft verblieben sind.

An die Untersuchungsbeispiele schließt eine Übersicht über die Stadtentwicklung Limas an. Ich zeige mithilfe der Literaturanalyse und ExpertInneninterviews diejenigen Ereignisse auf, die für die Stadtentwicklung und die Entwicklung der städtischen Freiräume entscheidende Impulse geliefert haben.

Zuletzt werden die Handlungsfreiräume dargelegt, vorhandene Planungsinstrumente und potenzielle Naherholungsräume, wie z. B. das partizipative Programm Barrio Mio oder die Lomas vorgestellt. Mit der Conclusio und einem Ausblick fasse ich nochmals die Ergebnisse der Arbeit zusammen.

Abstract in English

This work analyzes the change in quality of the urban open spaces within the city of Lima, Peru. Through the investigation of three separate urban environments, it becomes clear what the original objectives and overarching purposes were behind the constructive-spatial structures which further emphasize the urban planning freedom of architects and urbanists.

The open space planning analysis aspect of this work was performed using the residential neighborhood of San Felipe in the district of Jesús María, a portion of the Cuarto Programa in the district of El Agustino, and the multi-story residential building Nafisini in the district of Jesús María. On the outskirts of the city, the open spaces disappear through occupation and partly state-supported urbanization developments. In the central region, densification is promoted by the municipality and district administrations and ought to be the formula for city growth. Besides these, there exist public housing projects from the forties through the sixties which remain a part of the city landscape. Through the use of literature analysis and interviews with experts, these examples provide the essential stimuli required for the development of urban open spaces within the city of Lima.

As part of a final step, the scope level of this work is evaluated via planning instruments used in the Barrio Mio participative program and potential local recreation areas such as the Lomas. The final outcomes of this work and the investigation performed are summarized within the conclusion.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	3
Abstract	4
Abstract in English	5
Vorwort	9
1 Untersuchungsraum und Arbeitsthesen	10
1.1 Lage und Klima	10
1.2 Wirtschaftliche Entwicklung Perus	12
1.2.1 Lima als wachsende Stadt – Stadtentwicklung	12
1.2.2 Administrative Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung	16
1.3 Vorgeleistete Arbeit	16
1.4 Thesen	18
2 Stand der Forschung	19
2.1 Metatheorie der Landschafts- und Freiraumplanung	19
2.2 Theorie der Freiraumplanung	20
2.2.1 Baulich-räumliche Organisation – Innenhaus - Außenhaus	20
2.2.2 Soziale Organisation	20
2.2.3 Ökonomische Organisation	20
2.2.4 NutzerInnengruppen – Vollständige Organisation von Freiräumen	21
3 Vorgangsweise – Methodik - Theorien	22
3.1 Bestandsaufnahme/–analyse und wertende Interpretation	22
3.2 ExpertInneninterviews	22
3.3 Literaturanalyse	22
4 Darstellung der Untersuchungsbeispiele und wertende Interpretation	23
4.1 Die Wohnhausanlage San Felipe	23
4.2 Cuarto Programa, Teil eines Gebiets im Bezirk El Agustino	23
4.3 Nafisini, ein Geschoßwohnungsbau im Bezirk Jesús María	23
5 Freiraumplanerische Analyse des Conjunto Residencial San Felipe	25
5.1 Beschreibung des Untersuchungsbeispiels	26
5.2 Bau- und Freiraumstruktur mit Wohnnutzung	29
5.2.1 Freiraumplanerische Aufnahmen	32
5.2.2 Beschreibung der baulich-räumlichen Organisation	37
5.2.3 Beschreibung der sozialen Organisation	40
5.2.4 Beschreibung der ökonomischen Organisation	45
5.3 Planerisches Leitbild: Der funktionalistische Städtebau nach Le Corbusier	46

5.4	Der Flächenwidmungsplan der Wohnhausanlage San Felipe	48
5.4.1	Vertiefung: Freifläche mit Baulandwidmung	49
5.5	Ergebnisse aus der Untersuchung	50
6	Cuarto Programa, Teil eines Gebiets im Bezirk El Agustino	51
6.1	Landschaftsspaziergang.....	52
6.2	Freiraumplanerische Aufnahmen.....	54
6.2.1	Beschreibung der baulich-räumlichen Organisation	57
6.2.2	Beschreibung der sozialen Organisation	63
6.2.3	Exkurs: Die Serenazgo	63
6.2.4	Beschreibung der ökonomischen Organisation.....	64
6.3	Planerisches Leitbild: Geordnete Verhältnisse.....	64
6.4	Der Flächenwidmungsplan des Untersuchungsgebiets im Cuarto Programa, El Agustino ...	66
6.5	Kontextualisierung: Migration und Landnahme.....	67
6.6	Ergebnisse aus der Untersuchung.....	73
7	Nafisini, ein Geschoßwohnungsbau im Bezirk Jesús María	74
7.1	Landschaftsspaziergang.....	76
7.2	Freiraumplanerische Aufnahmen.....	77
7.2.1	Beschreibung der baulich-räumlichen Organisation	78
7.2.2	Beschreibung der sozialen Organisation	81
7.2.3	Beschreibung der ökonomischen Organisation.....	81
7.3	Leitbild: Nachverdichtung: die Antwort auf das städtische Wachstum	81
7.4	Kontextualisierung: der Stadtentwicklungsprozess	83
7.4.1	ExpertInneninterview: Interview mit einem lehrenden Architekten - Sicht eines Planers	85
7.5	Der Flächenwidmungsplan für das Beispiel Nafisini	89
7.6	Ergebnisse aus der Untersuchung	90
7.7	Vertiefung: Die urbanen und baulichen Parameter: <i>parámetros urbanísticos y edificatorios</i>	90
8	Handlungsspielräume	93
8.1	Barrio Mio.....	93
8.2	Die Freiraumqualität	95
8.3	ExpertInneninterview mit Frau Prof. Dr. Kathrin Golda-Pongratz	97
9	Genese der Stadt Lima.....	99
9.1	Vertiefung: Die Agrarreform als Eingriff in die Stadtentwicklung.....	112
9.2	ExpertInneninterview: Interview mit einem Projektbetreuer des Fondo Mivivienda - Sicht eines staatlichen Investors	116
9.3	Die Finanzierung der Bezirke der Stadt Lima	116
10	Conclusio	119

11 Ausblick	124
Literaturverzeichnis	125
Abbildungsverzeichnis	129
Tabellenverzeichnis	133
Glossar	133

Vorwort

Lima, die Hauptstadt des südamerikanischen Staates Peru, hat in den letzten Jahren eine enorme städtische Entwicklung erfahren. Diese ist nicht nur in wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen ausgedrückt. Die Stadtverwaltung von Lima blickt auf eine Bevölkerungszunahme von rund 2 Millionen EinwohnerInnen in den letzten 20 Jahren zurück. Vor allem der starke Zuzug ärmerer Bevölkerungsteile und das Abwägen infrastruktureller Entscheidungen stellt die Stadt Lima vor gewaltige Herausforderungen. Welche Entscheidungen von der Stadtverwaltung Limas getroffen werden und ob sie diese wirklich alleine trifft, galt es zu klären. Interessant fand ich die Präsentationen von Bezirksverwaltungen und der Stadt Lima während meiner Aufenthalte. Besonders fiel mir der Umgang mit den städtischen Freiräumen auf. Ich begann, mich diesem Thema näher zu widmen und schließlich faste ich den Entschluss zu dieser Arbeit. Eine Publikation, die mit den Anstoß zu dieser Arbeit gegeben hat, möchte ich hervorheben, nämlich das Buch von Juan Gunther Doering (1927 – 2012) dessen Ausstellung und Buch „Memorias de Lima – de haciendas a pueblos y distritos“. Juan Gunter Doering widmete mehr als 50 Jahre seines Lebens der Stadt Lima und ihrer Erforschung sowie den Studien über Geschichte und Architektur dieser Stadt.

1 Untersuchungsraum und Arbeitsthesen

Die Stadt Lima hat viele Gesichter und ihre Entwicklung wurde und wird durch viele Faktoren beeinflusst. Betrachten wir die städtische Planung von Lima, müssen wir uns mit ihren geographischen wirtschaftlichen und sozialen Eigenheiten befassen.

Lima ist die Hauptstadt der Andenrepublik Peru und die größte Stadt des Landes. In ihr leben mehr als 9.541.000¹ Menschen (inklusive der Region Callao). In den folgenden Kapiteln werden Lage, Klima, Wirtschaft und Administration der Stadt erläutert.



Abbildung 2: Blick vom Cerro San Cristobal auf die Stadtbezirke San Juan de Lurigancho und El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung

1.1 Lage und Klima



Abbildung 3: map of South America, source: http://www.new-ag.info/en/image/04/05/cou852_1.jpg

Peru ist ein Land in Südamerika, an der Pazifikküste gelegen, welches eine Gesamtfläche von 1.285.220 km² hat. Seine Nachbarn sind Chile im Süden, Bolivien und Brasilien im Osten, Ecuador und Kolumbien im Norden. Die Bevölkerungszahl liegt etwa bei 30,135,00 Einwohnern. In der Hauptstadt Lima lebt etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung Perus. „Das Land gilt als Wiege der fortschrittlichsten indigenen Kulturen und des mächtigsten Reichs im präkolumbianischen Südamerika – das als Reich der Inkas bekannt ist.“ (R.Vera, 2006, übersetzt von AL) Lima erstreckt sich entlang einer mehr als 100 km langen Küstenlinie und liegt an den Flüssen Rímac, Chillón und Lurín. Die Flüsse haben im Laufe der Zeit breite Täler und einen großen Schwemmkegel geschaffen. Ins Landesinnere erstreckt sich Lima von *La Punta* (3 m Seehöhe), der Landzunge des Hafens Callao, bis nach Chosica (923 m Seehöhe) ins Landesinnere. Die Ausläufer der westlichen Kordilleren erstrecken sich fingerförmig in die Stadt. Einzelne Hügel tauchen hier und da aus der Stadtlandschaft auf.

Lima liegt in einem (hyper-) ariden Gebiet, das sich vom Norden Chiles bis in den Norden Perus zieht, der Atacama Wüste. Die mittlere Temperatur beträgt 18.1°C, mit einer großen Auswahl an

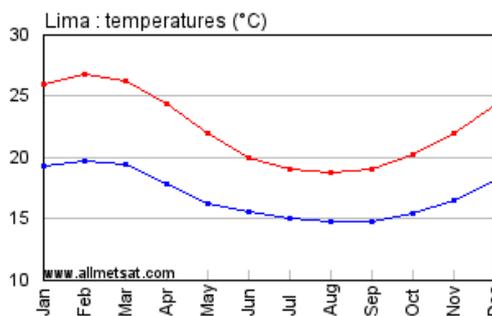


Abbildung 4: jährlicher Temperaturverlauf in Lima, Quelle: http://en.allmetsat.com/climate/courbe_C.php?values=19.4,19.5,17.9,16.4,15.6,15.2,14.9,14.9,15.5,16.6,18.2,26.1,26.8,26.3,24.5,22.0,20.1,19.1,18.8,19.1,20.3,22.1,24.4,Lima

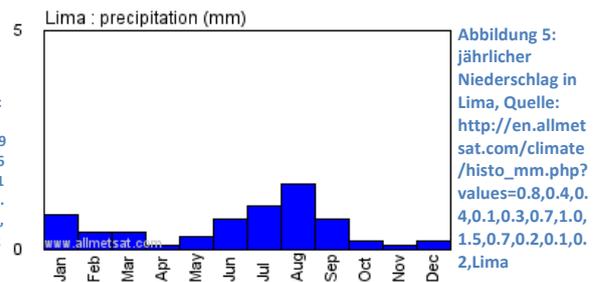


Abbildung 5: jährlicher Niederschlag in Lima, Quelle: http://en.allmetsat.com/climate/histo_mm.php?values=0.8,0.4,0.4,0.1,0.3,0.7,1.0,1.5,0.7,0.2,0.1,0.2,Lima

¹ Stand 2013

Tagesschwankung zwischen 8 °C und 30 °C. Die Sonnenstrahlung in der südlichen Hälfte der Küstenregion ist dauerhaft hoch, mit einem Mittelwert von 8,8 Stunden, und die relative Luftfeuchtigkeit schwankt zwischen 15 und 91 % um einen Mittelwert von 71 %. In den sogenannten Lomas, den Hügeln oder Bergrücken Limas, kann die Luftfeuchtigkeit bis zu 100 % betragen.

„Winde aus Nord bis Nordost können signifikante Stärke aufweisen und die potenzielle jährliche Verdunstung kann bis zu 1860 mm betragen.“ (R.Vera, 2006, übersetzt von AL) Die Niederschlagsrate ist meist sehr gering. Manchmal gibt es ein völliges Fehlen von Niederschlägen bzw. erfolgt Niederschlag nur durch Kondensation von Nebel. Die jährliche Niederschlagsmenge in Lima liegt zwischen 9 mm bis 13 mm. Die Atacama Wüste ist ein typisches Beispiel einer Küstenwüste. Die kalte Meeresströmung entlang der Küste Perus, der in Richtung Süd-Nord zirkulierende Humboldtstrom, prägt das städtische Klima Limas. Er kühlt das Land ab, häufig entstehen, so besonders im (peruanischen) Winter, Inversionswetterlagen. Die Corioliskraft, die an der Westküste von Kontinenten das Meerwasser seewärts lenkt, wodurch kühles Tiefenwasser an die Oberfläche steigt, sodass die Temperatur der sowieso schon kalten Meeresströmungen noch weiter sinkt, ist ein entscheidender Faktor bei der Bildung dieser Küstenwüsten. Dazu kommt, dass die westlichen und östlichen Kordilleren die Wanderung von Regenwolken aus dem Amazonasbecken durch ihre Höhe (der höchste Berg Perus: El Huascaran mit 6768 m Seehöhe) unterbinden. Durch die kühle Meeresoberfläche und die darüber liegenden warmen Passatwinde, bildet sich eine Inversionsschicht, die über dem Humboldtstrom in einer Höhe von 600 bis 900 m liegt und Nebel verursacht. Durch die starke Sonneninstrahlung steigen (warme) Luftmassen auf. Diese aufsteigenden Luftmassen können aber aufgrund der Inversionsschicht nicht kondensieren. [vgl. Petnehazi, S.18, 2008] Vor allem für fernerkundliche Arbeiten und Fragestellungen stellt der häufige Nebel ein großes Problem dar. Die genannten naturräumlichen Rahmenbedingungen haben somit großen Einfluss auf die Lebensqualität dieser Großstadt und stellen hohe Anforderungen an die Bewässerung.

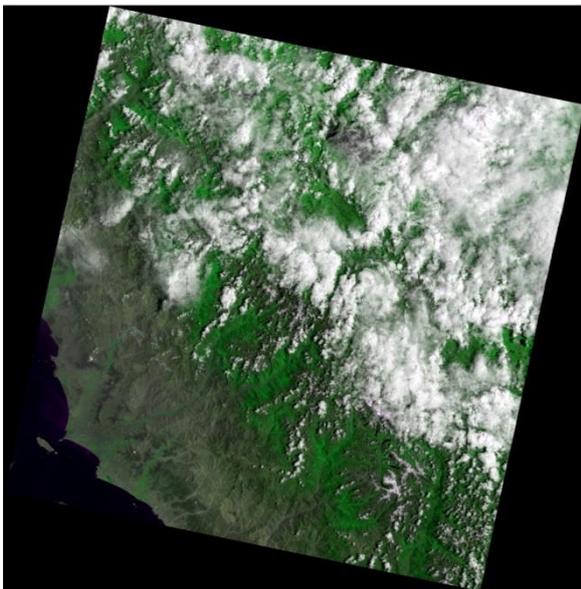


Abbildung 6: Satellitenaufnahme von Lima (Bildausschnitt links unten), gut zu erkennen: die der Stadt Lima vorgelagerte, langgestreckte Insel San Lorenzo sowie die Flussäuler der drei Flüsse Chillón , Rímac und Lurín (Nord nach Süd) , Quelle: USGS Landsat 8 Image, November 2014

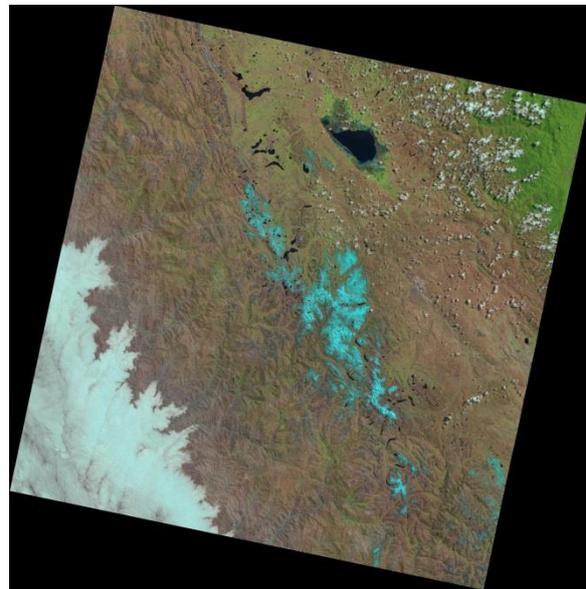


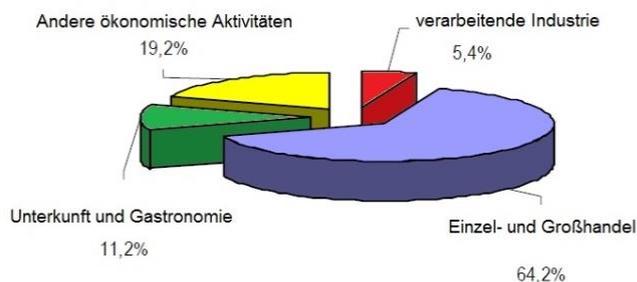
Abbildung 7: Satellitenaufnahme von Lima (Bildausschnitt links unten) der westlichen Kordilleren sowie des Junín Sees (Bildausschnitt oben mittig), Quelle: USGS Landsat 8 Image, September 2014

1.2 Wirtschaftliche Entwicklung Perus

Die peruanische Wirtschaft ist eine der etablierten Volkswirtschaften in Südamerika und ist in den letzten 10 Jahren ständig gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Peru hatte im Jahr 2013 eine Höhe von 202,30 Milliarden US-Dollar. (~190 Milliarden Euro, Österreich: 322,59 Milliarden Euro) Der BIP-Wert von Peru stellt 0,33 % der Weltwirtschaft dar. (WIRTSCHAFT, 2014) Der Bergbausektor trägt durchschnittlich zu 58 % der gesamten Exporte und zu 14,4 % des BIP (PWC, 2013, übersetzt von AL) bei. Die Armut hat sich in den letzten 10 Jahren um 35 % verringert, und betrifft jetzt 25 % der Bevölkerung. [vgl (Banda, 2014), übersetzt von AL]

In den vergangenen fünf Jahren hat Peru große Fortschritte in seiner Entwicklung gemacht. Dies drückt sich in hohen Wachstumsraten, niedriger Inflation, makroökonomischer Stabilität, Reduzierung der Auslandsverschuldung und der Armut sowie in bedeutenden Fortschritten in sozialen und Entwicklungsindikatoren aus. Umsichtige makroökonomische Politik und ein günstiges außenwirtschaftliches Umfeld aktivierten ein durchschnittliches BIP-Wachstum von 6,4 % zwischen 2002 und 2012. Im Jahr 2013 lag das Wachstum bei 5 %. Die solide Wirtschaftsleistung führte zu einem Plus von mehr als 50 % in Perus Pro-Kopf-Einkommen in diesem Jahrzehnt, nach fast 30 Jahren der Stagnation.

Provinz Lima: untersuchte Betriebe, prozentuale Verteilung nach den ökonomischen Aktivitäten, 2007



Quelle: INEI - IV Censo Nacional Económico, 2008.

Abbildung 8: wirtschaftliche Tätigkeiten in der Provinz Lima, Quelle: Eigene Darstellung nach INEI-IV Censo Nacional Económico, 2008

Während nur 1,4 % der städtischen Bevölkerung unter der Armutsgrenze (2012) leben, erhöhte sich diese Zahl auf nun 19,7 % für die Landbevölkerung. Die Ungleichheit ist nach wie vor hoch, mit einem Gini-Index von 0,45, trotz einer Reduzierung in der letzten Dekade. (The World Bank Group, 2014, übersetzt von AL)

1.2.1 Lima als wachsende Stadt – Stadtentwicklung

„Die Stadt Lima ist das wirtschaftliche Zentrum Perus. Die Leistungen der Provinz Lima repräsentieren 72,8 % des nationalen BIP. Die Steuereinnahmen haben sich in der Periode 2004 bis 2011 verdreifacht. Das gibt den lokalen Verwaltungen die Möglichkeit, nun auch einen größeren Teil für die städtische Entwicklung zu investieren.“ (Plan Regional, 2013, S. 288, übersetzt von AL)

Häufig werden die Stadtgebiete in vier Bereiche oder sogenannte Kegel los conos eingeteilt.

- „Der nördliche Bereich el área norte ist laut Stadtentwicklungsbericht geeignet für Landwirtschaft, Industrie und die Erholung.

- Der mittlere Bereich el área centro ist geeignet für internationale Logistik, durch die Flug- und Seehäfen. Daneben ist es ein Wohn- und Dienstleistungsgebiet.
- Im östlichen Bereich ,werden Aktivitäten der Industrie, des Handels sowie Wohndienstleistungen angeboten. ‘
- Der südliche Bereich ist durch Dienstleistungen und Industrie gekennzeichnet.“ (vgl. Plan Regional, 2013, S. 288, übersetzt von AL)

„Der Begriff des Cono (Spanisch für Kegel) beschreibt die Form der Randstadtauswüchse Limas, könnte jedoch auch für die Sogwirkung eines Trichters stehen, der vor allem für den Verkehrsfluss der Metropole symptomatisch ist.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 187)

LIMA NORTE	LIMA ESTE	LIMACENTRO	LIMA SUR
1. Ancón	1. Ate	1. Breña	1. San Juan de Miraflores
2. Carabaylo	2. El Agustino	2. Cercado	2. Villa El Salvador
3. Comas	3. San Juan de Lurigancho	3. La Victoria	3. Villa María del Triunfo
4. Independencia	4. Santa Anita	4. Rimac	4. Pucusana
5. Los Olivos	5. Chaclacayo	5. San Luis	5. Lurín
6. Puente Piedra	6. La Molina	6. Lince	6. Pachacámac
7. San Martín de Porres	7. Lurigancho	7. Magdalena	7. Punta Hermosa
8. Santa Rosa	8. Cieneguilla	8. Pueblo Libre	8. Punta Negra
		9. San Miguel	9. Santa María del Mar
		10. Barranco	10. San Bartolo
		11. Miraflores	
		12. San Isidro	
		13. Surquillo	
		14. Jesús María	
		15. San Borja	
		16. Santiago de Surco	
		17. Chorrillos	

Quelle : Observatorio Urbano del Centro de Estudios y Promoción del Desarrollo (DESCO).
 aufrufbar unter : <http://www.urbano.org.pe/observatorio/index.php>.
 Elaboración Equipo Técnico - IMP

Abbildung 9: Den Entwicklungskegeln zugeordnet die Bezirke Limas, die Bezirke der Provinz Callao fehlen, Quelle: Plan Regional de Desarrollo Concertado de Lima 2012-2025, MML

„Die ‚produktivsten‘ Bezirke der Metropolregion Lima sind die Bezirke: San Isidro, Miraflores und das Zentrum/die Altstadt von Lima. Zusammen repräsentieren sie 44 % der wirtschaftlichen Gesamtleistung der Stadt Lima mit 67,487 Milliarden Soles (~20,8 Milliarden €). Dazu gehören vor allem der Finanzsektor und andere Bereiche des 3. Sektors.

Das Pro-Kopf-Einkommen innerhalb der Bezirke, sowie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Bezirke, ist sehr unterschiedlich. Die Stadtverwaltung ist sich dieser Heterogenität bewusst:

Angesichts dieser schnellen Charakterisierung, die oft in eine Diagnose der Stadt mündet, lässt sich die Existenz einer ungleichmäßigen Entwicklung in Lima erkennen, die seit mehr als 30 Jahren (seit 1980) verstärkt auftritt, trotz der Bemühungen der verschiedenen Stadtregierungen (Orrego, Barrantes, Del Castillo, Belmont, Andrade, Castañeda und Villarán) zu modernisieren (Planung, Straßenbau, stadtplanerische Anpassungen etc.).



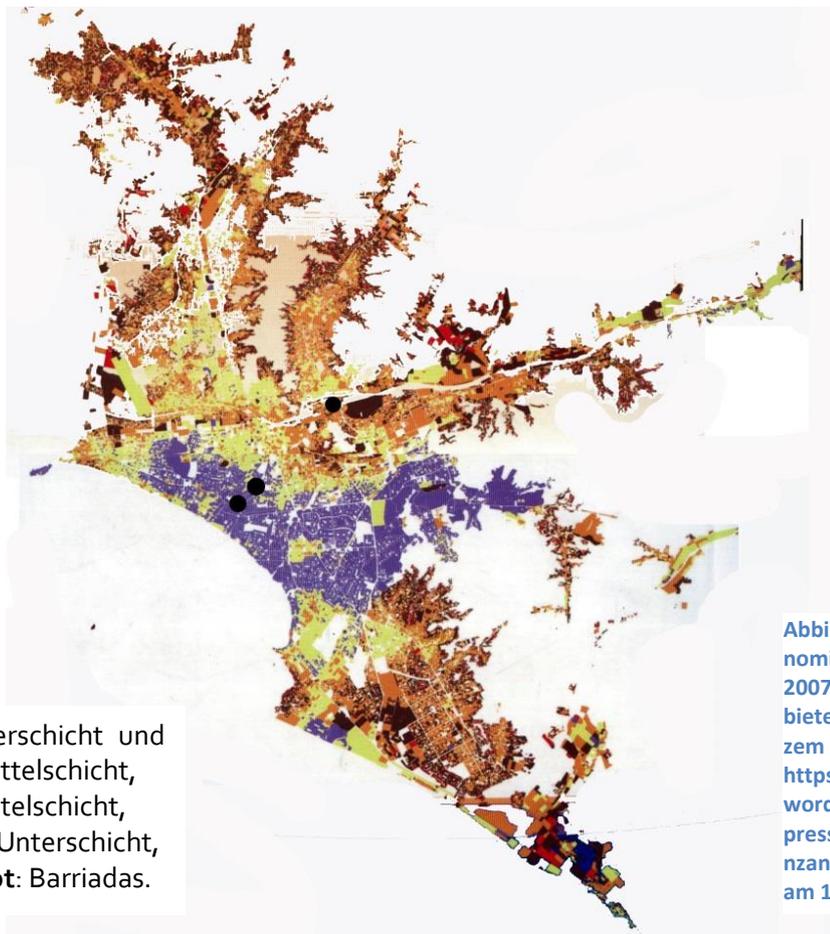
Abbildung 10: Entwicklungskegel von Lima, Quelle: INEI, September 2014

Solche ungleichen Entwicklungen sind die Konsequenz eines Musters, das sich zentrum-peripher darstellt. Hier ist eine Auflistung:

- Das ‚Zentrum‘ umfasst den Sitz der nationalen Regierung und das historische Zentrum ist UNESCO Weltkulturerbe.
- Das Geschäfts- und Finanzzentrum von Miraflores und San Isidro sind bedeutende Zentren der Wirtschaft. So sind sie Treffpunkt für Investoren, Sitze von Großunternehmen, Banken und Versicherungsgesellschaften sowie internationale Finanzunternehmen.

Der Wirtschaftsraum wird gebildet aus Hafen und Flughafen in Callao, durch diesen fließen internationale Warenströme, die aus Import und Export gebildet werden. WanderarbeiterInnen, MigrantInnen und TouristInnen bewegen sich in diesem Raum.“ (Plan Regional, 2013, S. 300, übersetzt von AL)

Anders als im Plan Regional der Stadt Lima dargestellt, entstehen doch die Muster bzw. die baulich-räumlichen Strukturen in Konsequenz aus der ungleichen Entwicklung und nicht umgekehrt. Die nachstehende Abbildung zeigt die „Verteilung der sozioökonomischen Niveaus innerhalb der Stadt Lima“. In dieser Karte der Stadt Lima sind die bevorzugten Stadtquartiere der Oberschicht und oberen Mittelschicht (lila) erkennbar. Deutlich favorisiert ist der Zentralraum Limas sowie Teile des südli-



Lila: Oberschicht und Obere Mittelschicht,
Gelb: Mittelschicht,
Orange: Unterschicht,
Dunkelrot: Barriadas.

Abbildung 11: „sozioökonomischen Niveaus in Lima 2007“, Untersuchungsgebiete markiert mit schwarzem Punkt, Quelle: <https://limamalalima.files.wordpress.com/2011/08/limamanzaneo-inei.jpg>, aufgerufen am 15.04.2015, 15°°

chen Raums, vor allem entlang der Küste. Ausnahmen im Zentralraum stellen die Altstadt und die umliegenden Bezirke dar, sowie der Bezirk Surquillo. Ebenfalls differenziert ausgewiesen sind die Flächen des Jockey Club del Perú. Im Kapitel [Conjunto Residencial San Felipe](#) wird das System dieser Country Clubs näher erläutert. Das historische Zentrum liegt im gelben Bereich. Die *Barriadas* breiten sich entlang der Täler aus; diese Gebiete erscheinen in orange bis dunkelrot.

Tabelle 1: Die Bezirke Limas einschließlich der Provinz Callaos, geordnet nach EinwohnerInnen pro km², rot markiert die Untersuchungsgebiete, Quelle: Eigene Darstellung

BEZIRK	Fläche in km ²	Flächenanteil in %	EinwohnerInnen	EW/ha	EW/km ²
SURQUILLO	3,46	0,12	91.686	265	26.499
BREÑA	3,22	0,11	77.116	239	23.949
MI PERÚ	2,47	0,09	56.371	228	22.822
LA PERLA	2,75	0,10	59.518	216	21.643
SANTA ANITA	10,69	0,38	223.447	209	20.902
LOS OLIVOS	18,25	0,65	365.921	201	20.050
LA VICTORIA	8,74	0,31	175.372	201	20.065
CARMEN DE LA LEGUA REYNOSO	2,12	0,08	41.431	195	19.543
SAN MARTÍN DE PORRES	36,91	1,31	686.702	186	18.605
PUEBLO LIBRE	4,38	0,16	76.437	175	17.451
LINCE	3,03	0,11	51.144	169	16.879
BELLAVISTA	4,56	0,16	72.665	159	15.935
JESÚS MARÍA	4,57	0,16	71.514	156	15.649
EL AGUSTINO	12,54	0,45	190.961	152	15.228
MAGDALENA DEL MAR	3,61	0,13	54.566	151	15.115
INDEPENDENCIA	14,56	0,52	216.764	149	14.888
RÍMAC	11,87	0,42	167.286	141	14.093
VILLA EL SALVADOR	35,46	1,26	454.114	128	12.806
CERCADO DE LIMA	21,98	0,78	276.857	126	12.596
SAN MIGUEL	10,72	0,38	135.366	126	12.627
SAN BORJA	9,96	0,35	111.808	112	11.226
SANTIAGO DE SURCO	34,75	1,24	338.509	97	9.741
BARRANCO	3,33	0,12	30.641	92	9.202
MIRAFLORES	9,62	0,34	82.805	86	8.608
SAN JUAN DE LURIGANCHO	131,25	4,67	1.069.566	81	8.149
ATE	77,72	2,76	611.082	79	7.863
CHORRILLOS	38,94	1,38	290.311	75	7.455
VILLA MARÍA DEL TRIUNFO	70,57	2,51	441.239	63	6.253
SAN ISIDRO	11,10	0,39	55.006	50	4.955
PUENTE PIEDRA	71,18	2,53	336.928	47	4.733
LA PUNTA	0,78	0,03	3.521	45	4.514
LA MOLINA	65,75	2,34	166.912	25	2.539
SAN JUAN DE MIRAFLORES	23,98	0,85	400.630	17	1.671
SAN LUIS	3,49	0,12	57.530	16	1.648
COMAS	48,75	1,73	522.760	11	1.072
CHACLACAYO	39,50	1,40	43.355	11	1.098
CERCADO DE CALLAO	45,65	1,16	410.640	9	900
LURIGANCHO	236,47	8,41	212.987	9	901
CARABAYLLO	346,88	12,34	290.311	8	837
SANTA ROSA	21,50	0,76	17.563	8	817
PACHACÁMAC	160,23	5,70	120.015	7	749
VENTANILLA	73,52	2,61	355.830	5	484
LURÍN	180,26	6,41	82.319	5	457
CIENEGUILLA	240,33	8,55	43.975	2	183
SAN BARTOLO	45,01	1,60	7.463	2	166
ANCÓN	298,64	10,68	38.482	1	129
PUCUSANA	31,66	1,13	16.120	1	51
PUNTA NEGRA	130,50	4,64	7.568	1	58
PUNTA HERMOSA	119,50	4,25	7.381	1	62
SANTA MARÍA DEL MAR	9,81	0,35	1.467	1	150
ISLAS DE CALLAO	17,63	0,63	-	-	-
GESAMT:	2817	-	9.719.962	35	3450

Quelle: Instituto Nacional de Estadística e Informática (INEI), EW-Zahl: 2014, Fläche: 1993

1.2.2 Administrative Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung

Die Stadt Lima besteht aus 43 Bezirken. Mit den 6 Bezirken der Region Callao bilden sie die Metropolregion (Area Metropolitano de Lima). Die Metropolregion benennt das Verwaltungsgebiet der Stadt und ist ident mit der Provinz Lima (Municipalidad Metropolitana de Lima). Die Provinz Lima ist eine der 10 Provinzen des Departamento Lima und nimmt eine Fläche von 2.670 km² ein, was etwa der Fläche des österreichischen Bundeslands Vorarlberg (2600 km² mit 362.500 Einwohnern²) entspricht. In der Tabelle 1 aufgelistet sind die 43 Bezirke der Stadt Lima, sortiert nach Einwohnerzahl; markiert sind die Bezirke der Untersuchungsgebiete. Die Bevölkerungsdichte der Stadt Lima liegt bei 3450 EinwohnerInnen pro km². Zum Vergleich: Wien hat eine Bevölkerungsdichte von 4261 EinwohnerInnen pro km². Der am dichtesten besiedelte Bezirk von Lima ist Surquillo mit 26.499 EinwohnerInnen pro km². Er liegt im Zentralraum Limas. Der am dünnsten besiedelte Bezirk ist Pucusana mit 51 EinwohnerInnen pro km². Es ist der südlichste Bezirk Limas. Der Bezirk mit der größten EinwohnerInnenzahl ist San Juan de Lurigancho, in dem offiziell 1.069.566 EinwohnerInnen leben. Der flächenmäßig größte Bezirk ist Carabayllo mit 346,88km². (Wien: 414,6km²)

Es herrscht das Prinzip der Dezentralisation. Jeder Bezirk Limas hat seine(n) eigene(n) gewählte(n) BezirksbürgermeisterIn. Darüber hinaus gibt es eine/n BürgermeisterIn für die Provinz Lima, der/die gleichzeitig BürgermeisterIn der Altstadt von Lima ist. Jeder Bezirk hat prinzipiell die Planungshoheit über sein Gebiet. Ausnahmen stellen Flächen und Einrichtungen des Militärs sowie sonstige staatliche Einrichtungen dar; darüber hinaus Gebiete oder Flächen entlang von Verkehrsachsen und Straßen, die als solche im *Plano del Sistema Vial Metropolitano* de Lima ausgewiesen sind. Im Kapitel [Vertiefung: Die urbanen und baulichen Parameter: parámetros urbanísticos y edificatorios](#) wird näher auf die Unabhängigkeit und die Aufgabenteilung innerhalb der Bezirke eingegangen, sowie der Aufbau der Gremien, die die Rahmenbedingungen für die Stadt- und Freiraumplanung schaffen, eingegangen.

1.3 Vorgeleistete Arbeit

Im Zuge der Recherche zur vorliegenden Arbeit habe ich verschiedene Werke über die Stadt Lima ausgewertet. Mir fiel auf, dass es zahlreiche deutschsprachige Publikationen zu den Elendsvierteln Südamerikas gibt, darunter auch peruanische. Viele deutsch- und englischsprachige Arbeiten beschäftigen sich mit den Auswirkungen der Binnenmigration in Peru oder den infrastrukturellen Mängeln verschiedener Bezirke oder Gebiete Limas – alle doch nur Teile und Stufen dieser städtischen Entwicklung. Auf spanischsprachiger Seite finden sich jedoch Arbeiten dieser Art. Es sind Arbeiten, die die sichtliche Faszination des/der Autors/-in vor dem Geschehenen ausdrückt, der Tatsache, dass weite grüne Ackerflächen in weniger als einem dreiviertel Jahrhundert völlig verschwunden sind und die Frage, warum und ob der Prozess der Urbanisierung Limas nicht ganz anders hätte verlaufen können; einer Stadt und Region, die bis in die späten 60er Jahre noch alle Produkte des täglichen Bedarfs selbst produzieren konnte. Ungewöhnlich viele Internetseiten informieren über die städtische Entwicklung Limas, dem Wachstum dieser Stadt und ihren Begleiterscheinungen.

Zur Altstadt bzw. zum Zentrum von Lima ist die Dissertation von Frau Prof. Dr. **Kathrin Golda-Pongratz** mit dem Titel „Struktur- und Bedeutungswandel des Zentrums von Lima“ zu empfehlen. Spanischsprachige Literatur gibt es zu nahezu allen Themengebieten der Stadtentwicklung Limas. Eine sehr gute Arbeit in kartographischer und graphischer Hinsicht stellt der Band „Lima“ von **Sergio**

² Ministerium für ein lebenswertes Österreich

Guzmán dar, der neben Interviews von ExpertInnen auch Zeitverläufe der Stadtentwicklung verschiedener Schwerpunkte mittels Plänen darstellt. Der Band zur gleichnamigen Ausstellung „Memorias de Lima – De haciendas a pueblos y distritos“ von **Juan Gunther Doering** ist ein herrlicher Bildband mit zusammengefassten Informationen.

Intensiv mit den Stadtmauern Limas und Callaos, deren konstruktiven Auf- und Ausbau beschäftigte sich **Reinhard Augustin Burneo**. Der Schriftenband, herausgegeben von **Arturo Almandoz**, „Planning Latin Americas’s Capital Cities 1850-1950 fasst verschiedenste Beiträge zu der Stadtentwicklung lateinamerikanischer Städte in einem Band zusammen; darunter sind Städte wie Buenos Aires, Rio de Janeiro, São Paulo, Havanna, Mexico City, Lima und viele andere.

Ein anderes Werk stellt auch die anthropologische Studie zu Partizipation und ihre Effekte auf die städtische Planung von Frau Dr. **Müllauer-Seichert** mit dem Titel „El Precio Del Progreso... Y Quién Lo Paga. Participación Ciudadana Y Toma De Decisión En El Diseño Urbano Del Espacio Público. El Caso Del Metropolitano, Lima, Perú“ dar. Weitere Literatur, die Verwendung in dieser Arbeit fand, ist im Literaturverzeichnis im Anhang zu finden. Leidenschaftliche, informative und verständliche Vorträge (Ludeña-II, 2014) des peruanischen Professors **Wiley Ludeña** zur Landschaftsentwicklung der Region Lima und zur Stadtentwicklung Limas sind im Internet zu finden. Seit Jahren publiziert er interessante Beiträge zur Entwicklung des öffentlichen Raums in Lima.

1.4 Thesen

- Die Stadtentwicklung von Lima hat zu Änderungen in den Qualitäten der städtischen Freiräume geführt. Der Altbestand steht unter einem hohen NutzerInnenruck und es besteht die Gefahr, dass die Qualitäten bestehender Freiräume weiter beschnitten werden.
- Die derzeitige dezentrale Struktur der Stadt- und Bezirksverwaltung macht eine übergeordnete/bezirksverbundene Planung schwer. Die PlanerInnen haben auf diese Weise wenig Einfluss auf die Stadtentwicklung. Zusammenarbeit zwischen den Bezirken, ähnlich der interkommunalen Zusammenarbeit von Gemeinden, könnte eine nachhaltigere Planung und Stadtentwicklung ermöglichen. Da es kaum staatlich finanzierte Projekte gibt, sind PlanerInnen dem Prinzip der Profitabilität ausgesetzt.
- Der städtische Freiraum hat, sofern er nicht verkehrstechnisch von Interesse ist, wenig Stellenwert in der Planung. Straßenräume, Parks, Plätze oder Grünbereiche werden nicht als Ort der Kommunikation und des sozialen Austausch' betrachtet.
- Nachverdichtung auf der Parzelle führt zu Verlusten von Freiräumen, die zwar von den PlanerInnen wahrgenommen werden, aber auf die mit keinem Instrument der Stadt- oder Landschaftsplanung geantwortet wird. Instrumente wie z. B. der Denkmalschutz, Gestaltungsbeirat etc. sind nicht vorhanden. „Unterschiede zwischen der vorgefundenen Struktur (baulich-räumliche, ökonomische, soziale, kulturelle etc. Struktur) und der in der Freiraum- und Landnutzung sichtbaren Anforderungs- und Nutzungsstruktur verweisen auf die Differenzen der Prinzipien, die den jeweiligen Strukturen zugrunde liegen.“ (Kurowski, 2003 S. 36) Die Nachverdichtung führt darüber hinaus zu einem höheren Verkehrsaufkommen und zu einem erhöhten Druck auf Freiräume als KFZ-Abstellplätze.
- *Barriadas*³ sind ein Bestandteil der Stadtentwicklung Limas. NutzerInnen können mit bestehenden Programmen, die partizipative Elemente enthalten, ihre Freiräume nachhaltig verändern und ihrem Bedarf anpassen. Die *barriada* stellt die Form der anfänglich selbst organisierten Stadterweiterung dar. Die Frage, ob die *barriada* Bestandteil eines kommunalen Konzepts und ob dieses nachhaltig ist, soll geklärt werden. Wie geht die Stadtverwaltung mit dem Bestand dieser Viertel um und was sind Konzepte für zukünftige *barriadas*?
- Ein Programm, das eine Qualitätssteigerung von städtischen Freiräumen zum Ziel hat und erreicht, kann jenes des städtischen Investitionsfonds INVERMET mit dem Namen „Barrio Mio“ (Mein Viertel) sein. Es kann vor allem in den ärmeren Gebieten der Stadt mehr bewegt werden, da diese Bottom-Up Prozesse dort auf weniger Widerstände stoßen und schon jetzt BewohnerInnen ihre Freiräume ändern und neue Qualitäten schaffen.

³ „Der Ausdruck *barriada*, gewöhnlich übersetzt mit Slums, Elendsviertel oder Barrackensiedlung, bezieht sich nicht nur auf den physischen Raum unterentwickelter Häuser und einfacher Dienstleistungen, sondern bezeichnet auch eine Art des Zugriffs auf Hausbau oder Unterkunft und andere einfache Dienstleistungen, die üblicherweise über die (Anstrengungen zur) Selbsthilfe der BewohnerInnen der *barriada* erfolgen.“ [Driant 1991, in Stern, 1998, S. 299, übersetzt von AL]

2 Stand der Forschung

„Durch die Arbeit an der Theorie (der Landschafts- und Freiraumplanung) kann ein Bestandteil der gängigen professionellen Praxis sichtbar gemacht werden, der vorhanden ist, aber nicht thematisiert und bearbeitet werden kann, solange er nicht benannt ist.“ (Kurowski, 2003 S. 33) Des Menschen alltägliche Arbeit und Handlungsfreiräume stehen im Fokus der Landschafts- und Freiraumplanung; sie ist daher als Humanwissenschaft zu verstehen. Zugleich untersucht sie materielle Ausstattung, Landnutzung, Bau- oder Freiraumstrukturen etc. Diese so als Indizien aufgenommenen Informationen dienen dem dem Arbeitsprozess des/der Landschaftsplaner(s)In (nach CARLO GINZBURG 1988: Indizienwissenschaftliches Paradigma). Disziplinenübergreifend schafft sie (synthetisiertes) Wissen und reflektiert kritisch im Dialog mit den BewohnerInnen und NutzerInnen (nach SCHNEIDER 2002: 1). (vgl. Hesse, 2014) „Doch nicht nur aus diesem Grund ist sie als Synthesewissenschaft zu verstehen: Sie gelangt durch die Addition von Metatheorien zu neuen Erkenntnissen.“ [Hesse, 2014] Die Differenzierung des Symbolischen (siehe [Metatheorie der Landschafts- und Freiraumplanung](#)) und die Benennung der sexuellen Differenz sind Voraussetzungen, um Handlungsfreiräume vollständig beschreiben zu können. [vgl. Schneider, G. 1997,a:51ff, in (Kurowski, 2003 S. 33)]

„Der Prozess der Selbsterrichtung von Behausungen und Häusern sowie der informellen Urbanisierung in den *barriadas* von Lima wurde bisher bereits stark von Sozialwissenschaftlern erforscht, debattiert und dokumentiert. Auch die informelle Ökonomie, „die Schattenwirtschaft“ waren Objekt zahlreicher wissenschaftlicher Studien.“ [(Fernández-Maldonado, 2006), übersetzt von AL] Die Auswirkungen dieser Zusammenhänge - auch im Zusammenspiel - auf den städtischen Freiraum, die Freiraumqualitäten, die Freiraumnutzung der Bewohnerinnen und Bewohner solcher Gebiete sowie der sog. formellen, der Stadtplanung unterworfenen Gebiete wurde bisher kaum untersucht. „Das Verwaltungshandeln der Stadt legt die materiellen Eigenschaften für den Straßenfreiraum über längere Zeit fest, es bestimmt die Ausstattung und Möblierung der Straßen. Gleichzeitig orientiert es sich an einer Vielzahl von Regeln wie der Straßenverkehrsordnung, technischen Richtlinien oder dem Beschleunigungsprogramm für den öffentlichen Verkehr. Gesellschaftliche Strukturen werden in Routinen reproduziert und als Erinnerungsspuren verinnerlicht. Unter bestimmten Voraussetzungen wie z.B. der bewussten Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen kann es zu Abweichungen oder Veränderungen der Routinen kommen.“ (Studer, 2007 S. 71)

Welche Auswirkungen haben die zumal privaten Eingriffe auf den städtischen Freiraum, welche Rolle nimmt die Stadtverwaltung bzw. der Staat in diesem Prozess ein und wie gehen PlanerInnen bei ihrer Arbeit mit den naturräumlichen Gegebenheiten und dem Status Quo um? Diese Arbeit soll versuchen, Antworten auf diese Fragen zu geben und Chancen für eine nachhaltigere Entwicklung der Stadt Lima aufzeigen.

2.1 Metatheorie der Landschafts- und Freiraumplanung

Der Strukturalismus der Landschaftsplanung bietet die Möglichkeit, eine differenzierte Sicht auf eine Planung oder bestimmte baulich-räumliche Strukturen zu haben. Es werden drei Ebenen unterschieden: das Reale, das Imaginäre und das Symbolische.

- Die reale Ebene bildet die Wirklichkeit ab, die baulich-räumlichen Strukturen, sowie die ökonomische und soziale Organisation.
- Die imaginäre Ebene ist die Ebene der Leitbilder und Vorbilder,

- die symbolische Ebene bildet die Werthaltungen der PlanerInnen und BewohnerInnen ab und enthält Denkstrukturen und Machtverhältnisse. [vgl. Damyanovic, 2007] PlanerInnen gehen immer von bestehenden Verhältnissen aus. „Nicht von der idealistischen Zukunft ist auszugehen, sondern von dem Verstehen der Gegenwart.“ [Gerda Schneider, S. 27, 1989]

Diese drei Ebenen ermöglichen über die Analyse zur gedachten Planung zu gelangen. Auf realer Ebene werden Bau- und Freiraumstrukturen aufgenommen und auf ihre Alltagstauglichkeit ihrer BewohnerInnen hin bewertet. Danach kommt es zur Prüfung der Leitbilder, die, meist unbewusst eingesetzt, großen Einfluss auf die gebauten Strukturen und damit auf die Handlungsfreiräume ihrer NutzerInnen haben. Auf der symbolischen Ebene werden Machtverhältnisse und Werthaltungen analysiert. Das strukturalistische Denken ermöglicht eine Offenlegung der hinter baulich-räumlichen Strukturen und Planungen liegenden Werthaltungen und Anschauungen. Die Planung folgt dem umgekehrten Weg, von der symbolischen Ebene über die imaginäre zur realen Ebene. Dadurch werden planerische Inhalte und Vorbilder neu bestimmt und auf der baulich-räumlichen Organisation umgesetzt. [vgl. (Nutz, 2010 S. 8 f.)]

2.2 Theorie der Freiraumplanung

„Die baulich-räumlichen Strukturen von Innenhaus- und Außenhaus können den NutzerInnen Freiräume schaffen. Sie können aber auch den alltäglichen Gebrauch erschweren. Die Voraussetzungen für eine qualitätsvolle Hausparzelle, die eine gute Nutzung ermöglicht, werden hier von der Seite der Freiraumplanung beleuchtet.“ (Nutz, 2010 S. 11)

2.2.1 Baulich-räumliche Organisation – Innenhaus - Außenhaus

„Die baulich-räumliche Organisation beschreibt die realen, gebauten Voraussetzungen für das Wohnen und Wirtschaften auf der Parzelle, wie zum Beispiel Haus, Nebengebäude, Grenzen sowie die Erschließung. Sie ist an die naturgegebenen Voraussetzungen angepasst, an Topographie, Lage, Grundwasser und Ähnliches.“ (ebenda) So bildet die baulich-räumliche Organisation den Rahmen innerhalb dessen sich die NutzerInnen einrichten können; er kann das Schaffen von Freiräumen durch z. B. Zonierungen vereinfachen oder enorm erschweren (z. B. fehlende Grenzen). [vgl. (Nutz, 2010 S. 11)]

2.2.2 Soziale Organisation

Die soziale Organisation geht näher auf die BewohnerInnen der Beispiele ein. Faktoren, wie Alter, Geschlecht, besondere Bedürfnisse und die Beziehungen untereinander münden in bestimmte Anforderungen an die Organisation von Freiräumen. „Die soziale Organisation kann auf die Beziehungsgeflechte zu Frauen und Männern außerhalb der Parzelle ausgedehnt werden.“ (Nutz, 2010 S. 11)

2.2.3 Ökonomische Organisation

„Die ökonomische Organisation entwickelt sich aus der häuslichen Ökonomie heraus, innerhalb des Rahmens der baulich-räumlichen Organisation. Damit werden die verschiedenen Arbeitsorte und Produktionsmöglichkeiten im Sinne der Subsistenzproduktion - wo vorhanden - ebenso beschrieben wie die Lohnarbeit der BewohnerInnen. Das Wirtschaften auf der Parzelle bestimmt ihre Organisation. Die Zonierung erfolgt dabei nicht willkürlich, sondern entwickelt sich aus dem alltäglichen Gebrauch heraus, dem Wirtschaften.“ (ebenda)

2.2.4 NutzerInnengruppen – Vollständige Organisation von Freiräumen

Inge Meta Hülbusch spricht bereits in den 1970er Jahren vom „Außenhaus“. [vgl. (Nutz, 2010)] Das „Außenhaus ist hiermit der Bereich außerhalb des umbauten Raumes, den wir uns aneignen können, dessen Aneignung für uns eine soziale und ökonomische Notwendigkeit ist.“ [Inge Meta Hülbusch, 1989, S.49, zitiert in (Nutz, 2010 S. 12)] „Erst diese Verfügung über private Anteile im Außenhaus schafft ein notwendiges Maß an Daseinsmächtigkeit und bildet damit eine Grundbedingung für nachhaltiges Wohnen im Sinne einer Stabilität der privaten Ökonomie gegenüber Krisenzeiten und den Wechselfällen des Lebens“ [Heilmann, 2006, S.18, zitiert in (Putz, 2012 S. 21)]. „Innenhaus und Außenhaus sind nur vollständig, wenn es in beiden Bereichen privat verfügbare Freiräume gibt, die die Möglichkeit der Reproduktion und Subsistenz zulassen, Freiräume, in denen eigene Entscheidungen getroffen werden können und somit Handlungsfreiräume entstehen. Eine Verbindung zwischen Innenhaus und Außenhaus ist die Grundvoraussetzung für eine ökonomische Nutzung.“ (Nutz, 2010)]

3 Vorgangsweise – Methodik - Theorien

Ausgangspunkt der Betrachtung waren die in Lima vorhandenen städtischen Freiräume, der Versorgungsstatus der Bevölkerung mit (Nah-) Erholungsgebieten sowie die Bebauungsstruktur einzelner Stadtgebiete. Diese Arbeit gibt Hinweise auf die unterschiedlichen Nutzungsqualitäten, den Wandel von Freiraumstrukturen und der Analyse politischer Entscheidungen und ihrer Auswirkungen auf die Stadt Lima.

Bei der Untersuchung der Stadtentwicklung von Lima und dem Wandel ihrer Freiräume verwendete ich Literatur und Kartenmaterial. Ich befragte Entscheidungsträger und Experten aus Lima. Ich führte landschaftsplanerische Bestandsaufnahmen der Wohnhausanlage San Felipe, eines Teils des *Barrio Cuarto Programa* im Bezirk El Agustino sowie eines Geschoßwohnungsbaus im Bezirk Jesús María durch.

3.1 Bestandsaufnahme/–analyse und wertende Interpretation

Im Zuge der Bestandsaufnahme werden projektrelevante Daten erhoben und real vorliegenden Gegebenheiten in korrekter Form wiedergegeben. Sie dient der Erfassung besonderer Merkmale eines Freiraums, die im darauf folgenden Syntheseschritt zur Interpretation gelangen. [Frohmann et al., 2012, 10, zitiert in (Slanovc, 2014 S. 19)] „Im Zuge dieses Arbeitsschritts werden grundlegende Informationen zu den jeweiligen Freiräumen gesammelt sowie lagebedingte, gestalterische und funktionale Zusammenhänge erfasst. Dadurch kann ein umfassender Überblick über den Ist-Zustand der Freiräume gegeben werden.“ (Slanovc, 2014 S. 19) Aufgrund der Sicherheitslage und Erreichbarkeit wurde die Anzahl an potenziellen Aufnahmegebieten eingeschränkt.

3.2 ExpertInneninterviews

Durch fehlende Literatur ergeben sich immer wieder kontextuelle Fragen. Auch gibt es Fragen vor Ort, die mithilfe von Literatur nicht beantwortet werden können. Um diese Fragen beantworten zu können, stütze ich mich auf Expertinnen und Experten. Ein ExpertInneninterview wird durchgeführt, um der/dem ForscherIn „... das besondere Wissen der in die Situationen und Prozesse involvierten Menschen zugänglich zu machen.“ [Gläser/Laudel, 13, 2006, zitiert in (Rode, 2013 S. 14)]

3.3 Literaturanalyse

„Die Literaturanalyse dient der Darstellung theoretischer Hintergründe und der Konkretisierung von Zielsetzung und Forschungsfragen. Sie bildet die Grundlage jeder wissenschaftlichen Arbeit und gliedert sich in die Arbeitsschritte Literaturrecherche, Literaturauswahl und Literaturoswertung“ [Frohmann, 2012, 2, zitiert in (Slanovc, 2014 S. 17)]. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, fiel bei der Literaturrecherche der geringe Anteil einschlägiger deutschsprachiger Literatur auf. Ältere Publikationen, die auch in dieser Arbeit Verwendung fanden, beschäftigten sich mit der Agrarreform oder anderen Maßnahmen der Revolutionären Militärregierung Velasco Alvarado. Einige englische Publikationen behandeln eher in allgemeiner Form die Entwicklung lateinamerikanischer Städte oder schränken den Betrachtungshorizont auf die ersten hundert Jahre nach der Unabhängigkeit Perus ein. Die umfangreichsten Studien und Publikationen zur Stadtentwicklung Limas und einzelner Aspekte derselben entstammen natürlich dem spanisch sprachigen Raum. Jedoch wird auch hier der Versuch einer Gesamtübersicht eher gescheut. Die Publikationen Juan Gunther Doerings kommen diesem Ideal einer allumfassenden Beschreibung, zumindest zeitlich, am nächsten. Viele Pläne und Fotos wurden in Doerings jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragen.

4 Darstellung der Untersuchungsbeispiele und wertende Interpretation

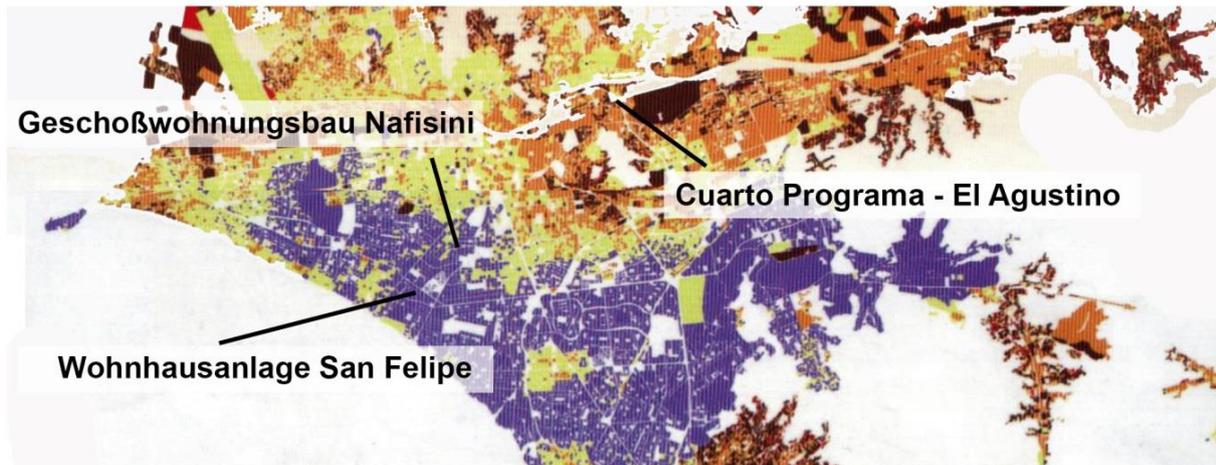


Abbildung 12: Übersichtplan der Untersuchungsbeispiele, Quelle: Eigene Darstellung nach <https://limamalalima.files.wordpress.com/2011/08/limamanzaneo-inei.jpg>, aufgerufen am 15.04.2015, 15

4.1 Die Wohnhausanlage San Felipe

Das erste Beispiel ist das *Conjunto Residencial San Felipe*, die Wohnhausanlage San Felipe im Bezirk Jesús María. Diese Wohnhausanlage ist ein Beispiel für staatlichen Wohnbau der 60er Jahre. Fragestellungen sind unter anderen: Welche Qualitäten der Freiräume werden hergestellt. Was sind die Konzepte und Leitbilder? Wie wurden diese Leitbilder umgesetzt? Sind die Freiraumqualitäten nach wie vor hoch? Welche Bedeutung hat die Wohnhausanlage für die Stadtentwicklung Limas. Ist die Wohnhausanlage aus heutiger Sicht ein „best practice“ Beispiel?

4.2 Cuarto Programa, Teil eines Gebiets im Bezirk El Agustino

Das zweite Beispiel ist ein Teil des *Cuarto Programa*, eines Gebiets im Bezirk El Agustino. Es ist ein Beispiel für eine Landbesetzung aus den 80er bis 90er Jahren des 20. Jhdts. Diese Landbesetzungen bezeichnen wilde Siedlungen, Landeinnahmen der im Wesentlichen ländlichen Bevölkerung. Solche Landnahmen gab es bereits Anfang der 40er Jahre. Sie halten bis heute an, wurden und werden - mal mehr mal weniger - geduldet und sind sicher ein essentieller Bestandteil in der Stadtentwicklung von Lima. Im Kapitel [Kontextualisierung: Migration und Landnahme](#) wird dieser Prozess der Aneignung von (fremdem) Grund und Boden näher beschrieben. Fragestellungen sind hier: Wie sieht der Prozess einer Landbesetzung aus, wie sieht eine Siedlung nach 20 bis 30 jährigem Bestehen aus, und welche Auswirkung auf die Freiräume und deren Qualitäten ergeben sich dadurch? Welche Defizite gibt es, werden alle von den BewohnerInnen als solche wahrgenommen, wie eignen sich die BewohnerInnen des Gebiets den Freiraum an und welche Potenziale, Chancen und Verbesserungsmöglichkeiten gibt es? Auch gehe ich der Frage nach, wie die Stadt- bzw. Bezirksverwaltung mit den Gebieten umgeht.

4.3 Nafisini, ein Geschoßwohnungsbau im Bezirk Jesús María

Das dritte Beispiel ist ein Geschoßwohnungsbau im Bezirk Jesús María. In der akademischen Diskussion in Lima taucht oft der Ausdruck „Verdichtung“ auf. (siehe auch Kapitel [ExpertInneninterview: Interview mit einem Lehrenden Architekten - Sicht eines Planers](#)) Der Geschoßwohnungsbau wurde nach dem Abriss einer Villa aus den 50er Jahren an selber Stelle errichtet. Kein Einzelfall in Lima. Fra-

gestellungen waren hier: Wie war die Parzelle vor dem Abriss der Villa organisiert, was passierte mit den Freiräumen in- und außerhalb der Parzelle und wie ist die Parzelle jetzt organisiert. Welche Überlegungen des Bauherrn spielten eine Rolle und wie sahen die Leitbilder bzw. Konzepte der PlanerInnen des Neubaus aus? Ist Nachverdichtung, in der Form wie sie auf dieser Parzelle passiert ist, aus Sicht der Stadtverwaltung im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung und als Antwort auf das Stadtwachstum sinnvoll und befürwortenswert?

Bei allen Beispielen war die Möglichkeit der Datenbeschaffung gegeben. Die Menge der erwerbbaaren Daten und Informationsmaterial wie Karten, Plänen, Orthofotos, Satellitenbildern, Grafiken, Texten und wissenschaftlichen Arbeiten schwankte allerdings mit dem Auswahlgebiet stark. Im finanziell besser gestellten Bezirk Jesús María war die Bezirksverwaltung professioneller ausgestattet. Sie hat einen modernen BesucherInnenraum. Jedoch erhielt ich bei der materiell schlechter gestellten Verwaltung von El Agustino wesentlich mehr Informationen und Daten. In der Bezirksverwaltung von Jesús María wurde mir lediglich mitgeteilt, dass ich die von mir gewünschten Unterlagen wie Pläne etc. nicht bei ihnen bekommen könnte und dass ich die „urbanen und baulichen Parameter“ für die Grundstücke rund um die Wohnhausanlage San Felipe aus rechtlichen Gründen (seit einem halben Jahr ist die Einsicht gesperrt sowie eine Bausperre verhängt) nicht einsehen könne.

5 Freiraumplanerische Analyse des Conjunto Residencial San Felipe



Allgemeine Daten:

Architekt der ersten Etappe: Enrique Ciriani

Architekten der zweiten Etappe: Ramírez, Smirnoff, Crousse, Páez, Vásquez.

Fertigstellung der 1. Etappe: 1962

Fertigstellung der 2. Etappe: 1965

Die offizielle Einweihung fand im Juli 1966 statt. Die Geschoßflächenzahl (GFZ) für das Gebiet beträgt 1.08.

Fläche gesamt: ca. 27 ha⁴

Freiflächen: ca. 88 %⁵

Begrünte Flächen: 8,7 ha⁶

Flächen Wohngebäude: ca. 3,1 ha

Flächen Parkplätze⁷: 5,8 ha

BewohnerInnenzahl: ca. 9500

Abbildung 13: Satellitenbild des Aufnahmegebiets, im Süden ist die Pazifikküste erkennbar, südöstlich der Golfplatz des Country Clubs El Golf Lima, Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

Im 'Conjunto Residencial San Felipe' werden derzeit Wohnungen sowohl zur Miete als auch zum Kauf angeboten. Einige Daten von zum Kauf angebotenen Wohnungen finden sich nachstehend:

Tabelle 2: Verschiedene Angebote auf dem Wohnungsmarkt für Wohnungen in der Wohnhausanlage San Felipe, eigene Internetrecherche auf Immobilienwebseiten im Suchzeitraum von 15.03.2015 – 18.03.2015, Quelle: Eigene Darstellung

Größe in m ²	Kaufpreis	Preis pro m ²
120 m ² Wohnung	175.000 \$ oder 151.000 €	1258 € pro m ²
147,5 m ² Wohnung	180.000 \$ oder 156.000 €	1076 € pro m ²
120 m ² Wohnung	200.000 \$ oder 173.000 €	1441 € pro m ²
140 m ² Wohnung	195.000 \$ oder 169.000 €	1207 € pro m ²
92,8 m ² Wohnung	149.000 \$ oder 129.000 €	1390 € pro m ²

⁴ Zum Vergleich: Wohnpark Alt Erlaa in Wien: ca. 24 ha Gesamtfläche

⁵ Ohne Gebäude, d.h. Parkplätze, Zufahrten etc. sind inkludiert (≠ nicht verbaute Flächen)

⁶ (Medina, 2009 S. 66)

⁷ Zu den Parkflächen zählte ich alle Parkflächen, die sich innerhalb des Aufnahmegebiets befanden. Dazu gehören auch die Parkplätze der verschiedenen Institute und des Einkaufszentrums, so wie jene Parkflächen entlang der Avenida Gregorio Escobedo, die außerhalb der Schrankenanlagen liegen.

5.1 Beschreibung des Untersuchungsbeispiels

Die Wohnhausanlage San Felipe liegt im Stadtteil Jesús María, im Straßenblock *cuadra* 10 und wird von folgenden Straßen umschlossen (Beginn Nord im Urzeigersinn): dem Jirón Huiracocha, der Avenida Punta del Este, der Avenida F. Sanchez Carrión und der Avenida Gregorio Escobedo. Die Wohnhausanlage San Felipe wurde von 1963 bis 1965 gebaut und am 2. Juli 1966 eröffnet. Sie umfasst eine Fläche von ca. 26 ha. Die verbauten Materialien sind vornehmlich Stahlbeton und Sichtbeton. Der Anteil der Freiflächen beträgt um die 75 %. In den Freiflächen eingeschlossen sind die zur Wohnhausanlage gehörenden Parkflächen, Grünräume, Plätze und Gehwege. Alle zur Wohnhausanlage gehörenden Parkräume sind durch einen Schranken von den öffentlichen Parkplätzen getrennt. Innerhalb des Areals gibt es keine Fahrbahn, der Betrieb von Kraftfahrzeugen innerhalb der Anlage (außer auf den Parkplätzen) ist nicht gestattet. Die Anlage wurde in zwei Etappen gebaut und wirkt, obwohl in den zwei Bauphasen verschiedene Konzepte verfolgt wurden, sehr einheitlich. Alle Gebäude in der Anlage, bis auf jene der ersten Etappe, haben einen spezifischen Namen; es sind botanische Namen wie: *Los Ficus* (die Gummibäume), *El Jacaranda* (Jacarandabaum, Familie der Trompetengewächse), *Los Fresnos* (die Eschen) usw.. (Unten angeführt eine komplette Liste aller Gebäude).

Tabelle 3: Auflistung der Gebäude der ersten und zweiten Etappe, welche mit Nummer bzw. Namen versehen wurden, Quelle: Eigene Darstellung

1	1-C	12	Las Magnolias	23	Las Acacias
2	2-C	13	Las Orquideas	24	Los Jazmines
3	3-C	14	Los Pinos	25	Las Begonias
4	4-C	15	Las Palmeras	26	Los Caobos
5	7-B	16	Los Cedros	27	Las Moreras
6	17-B	17	Los Cipreses	28	Los Manzanos
7	El Jacaranda	18	Las Casuarinas	29	Los Olivos
8	Las Gardenias	19	Los Ficus	30	Los Sauces
9	Los Algorrobos	20	Los Nogales	31	Los Robles
10	Los Arrayanes	21	Los Fresnos	32	Los Sauces
11	Los Laureles	22	Los Claveles	33	Las Rosales

Insgesamt gibt es 33 Gebäude, die mit Namen versehen wurden und in denen um die 1600 Familien leben können.

Auch schon vor der ersten Etappe der Bauarbeiten der Wohnhausanlage San Felipe wurde das Gebiet genutzt. 1938 schloss die Pferderennbahn von Santa Beatriz, das „antiguo hipódromo de Santa Beatriz“ und zog an den Standort der heutigen Wohnhausanlage San Felipe. Dieser Abbruch hinterließ einen großen Park, das sogenannte Marsfeld „Campo de Marte“. Ein im Nachhinein beachtenswertes Ereignis. So ist die Verwandlung von bebauter Struktur in einen Park, der auch noch bis heute Bestand hat, eine Rarität für *limeñer* Verhältnisse.

Einem der ältesten Parks von Lima, dem Parque de la Exposición, widerfuhr ein ganz anderes Schicksal. 1872 nach dem Abriss der Stadtmauer und zum Anlass einer Ausstellung errichtet, zerschnitt bereits 1898 eine neuangelegte breite Straße (Paseo Colón) den Park, da sie ihn einfach querte. Später wurde der Rest des bis dato öffentlichen Parks in einen kostenpflichtigen Park mit Wasserspielen „Parque de Aguas“ umgewandelt. Dieser ist nun nicht mehr ein Naherholungsraum der dort lebenden BewohnerInnen, sondern stellt gegenwertig ein Ausflugsziel für viele EinwohnerInnen dar, die auch oft von weiter weg mit Bus, Taxi oder Auto anreisen.

Diese neue Pferderennbahn, das *nuevo Hipódromo de San Felipe* wurde dann im Jahre 1962 an ihren heutigen Standort, nach Monterico umgesiedelt. Sie heißt heute *hipódromo de Monterico* und liegt im Stadtteil Surco. Die Rennbahn von Monterico, selbst 1962 noch inmitten einer noch ländlichen Gegend und umgeben von Feldern, wurde bald zu einem Keimpunkt, der darauf folgenden Urbanisierung dieses Gebiets.

Den Pferderennbahnen waren in der Regel immer sog. Country Clubs angeschlossen. Country Clubs sind private, vereinsmäßig organisierte Gemeinschaften, die ihren Mitgliedern Erholungs- und Freizeitaktivitäten anbieten. Häufig finden sich diese Country Clubs und deren Gebäude in einem parkähnlichen, landschaftspark-ähnlichen Ambiente. Gebäude und sonstige Infrastruktur (Wege, Abstellplätze, Restaurants usw.) sind in einem ländlichen Stil (angelehnt). Diese Clubs bilden mit ihren Dienstleistungen die Bedürfnisse ihrer Mitglieder ab. Sichere Parks mit Kinderspielplätzen, Kinderbetreuung sowie die Möglichkeit zu sportlichen Aktivitäten wie Tennis, Fussball, Schwimmen, Basketball etc.

Das Gebiet, das im Bezirk Jesús María nun zurück blieb, wurde in Folge der Militärherrschaft, die Präsident Manuel Prado im Jahr 1962 absetzte, schlussendlich unter die Verwaltung des Junta Nacional de la Vivienda gestellt. Im Zuge von Diskussionen kam die Idee auf, eine Wohnhausanlage mit einer hohen Dichte an Wohnungen, auf dem Areal zu errichten. Unter der Präsidentschaft von Belaúnde Terry, welcher selber Architekt war, wurde diese Idee dann konkretisiert. Das Grundstück des ehe-



Abbildung 14: Das Aufnahmegebiet, die große sandfarbene Fläche in der unteren Bildmitte ist die Baustelle für das mittlerweile fertiggestellte Einkaufszentrum *Real Plaza Salaverry*. Die blauen Flächen im Aufnahmegebiet sind, bis auf die südwestliche rechteckige Fläche, alle *escuelas preescolares*; die rechteckige blaue Fläche ist ein Sportplatz des *Colegio Cooperativo San Felipe*, Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

maligen Country Clubs wurde nun aufgeteilt: Von den 37 Hektar, die zur Verfügung standen, wurden etwa 10 ha den peruanischen Streitkräften zugesprochen sowie 1 ha der Zentralen Japanischen Gesellschaft *Sociedad Central Japonesa*. Das Areal, welches für das Militär bestimmt war, wurde von demjenigen der Wohnhausanlage getrennt. Anders das Areal der japanischen Gesellschaft, welches an der *Avenida Gregorio Escobedo 803*, im südwestlichen Teil San Felipes liegt. Es befindet sich heute dort das Zentrale Japanische Kulturinstitut *Centro Cultural Peruano Japonés*. Laut Auskunft einer meiner InterviewpartnerInnen, war der japanischen Gesellschaft damals das Areal mit der Vereinbarung übergeben worden, einen japanischen Garten an diesem Standort zu errichten. Dieser wurde nie errichtet. Heute befindet sich dort anstatt diesem ein neunstöckiges Gebäude, welches als zentraler Sitz der Peruanisch-Japanischen Gesellschaft dient. Diese beherbergt ein Kulturzentrum, eine Peruanisch-Japanische Schule, ein Museum, eine Bibliothek sowie den administrativen Bereich, ein Peruanisch-Japanische Theater, sowie 2 Peruanisch-Japanische Kliniken. [vgl. (Japonesa, 2008), übersetzt von AL]

5.2 Bau- und Freiraumstruktur mit Wohnnutzung

Mein Landschaftsspaziergang beginnt beim Einkaufszentrum *Real Plaza Salaverry*. Ich verlasse den



Abbildung 15: Eingangportal des Einkaufszentrums *Real Plaza Salaverry*, Quelle: Eigene Darstellung

monumentalen Eingangsbereich des Einkaufszentrums und gehe die *Avenida Felipe Salaverry* entlang. Es ist eine 4 spurige breite Straße, getrennt durch einen breiten Grünstreifen, auf den man durch Überqueren der Fahrbahn gelangt und auf dem sich ein linearer Rad-/Fußweg befindet. Das Gelände ist leicht ansteigend. Am Ende des Einkaufszentrums trifft die *Avenida Felipe Salaverry* auf die *Avenida Punta del Este*. An der Spitze dieses dreieckförmigen Häuserblocks befindet sich ein kreisförmig angelegter Platz mit Fahnenstangen und kreisförmig angeordneten Sitzbereichen, deren Rückenbereich mit 15 cm hohen Hecken bepflanzt ist. Die Wohnhausanlage San Felipe ist bereits sichtbar. Ich quere die (sehr) breite *Avenida Punta del Este* und mache eine Aufnahme des Straßenquerschnitts. Diese Stra-

ßen-



Abbildung 16: Platz an der Spitze zwischen der *Avenida Punta del Este* und der *Avenida Real Salaverry*, im Hintergrund Gebäude der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

ße ist zugleich Rückseite des Einkaufszentrums. Es gibt eine breite Seitenfahrbahn für Anlieferungen zum Einkaufszentrum. Die Straße wirkt leer und wenig geschäftig, im Kontrast zur stark befahrenen *Avenida Felipe Salaverry*. Ich habe die Fahrbahn überquert und befinde mich nun auf einem Parkplatz der Wohnhausanlage, neben dem Turm *El Jacaranda*. Im Säulengang des Wohnturms ist es angenehm schattig und ruhig. Ich kann einfach in die

Anlage eintreten und durch das Areal spazieren. Keine Selbstverständlichkeit in Lima. Es gibt viele sogenannte „Gated Communities“ (siehe auch Kapitel [Genese der Stadt Lima](#)), Straßen, die durch einen Zaun abge-



Abbildung 17: Parkplatz zwischen Wohnturm *El Jacaranda* und dem Zeilenbau *Los Ficus*, Quelle: Eigene Darstellung

sperrt sind, durch Wachleute bewacht werden und in die man nicht ohne weiteres einfach eintreten kann bzw. will. Ich überquere den Parkplatz zwischen dem Turm *El Jacaranda* und dem Zeilenbau *Los Ficus*. Ich gehe durch einen Durchgang des Gebäudes. Noch immer bin ich auf keinen Menschen gestoßen. Nun sehe ich ein blaues Gebäude, es ist eine sogenannte *Escuela Preescolar*, eine Art Vorschule oder Hort. Man hört Kinderstimmen.

Davor befindet sich ein kleiner Park. Er befindet sich an der Stirnseite des Gebäudes *Las Moreras* (Die Maulbeerbäume) und liegt am Gebäude *Los Ficus* an. Durch 4-7 m hohe Palmen ist er von den oberen Etagen nicht gut einsehbar. An der Stirnseite des Gebäudes *Las Moreras* befindet sich nur eine einzige Fensterreihe, die gleichzeitig auch Blickloch der Loggias ist. Der kleine Park bietet im Zentrum neben Rosenbüschen zwei kleine Bänke. Auf einer sitzt ein junges Paar. Umrandet ist der kleine Platz, sowie viele Passa-



Abbildung 18: Ecke *Las Moreras* & *Los Ficus*, Quelle: Eigene Darstellung

gen und Wege in der Wohnhausanlage, mit Hibiscus. Durch eine Hibiscushecke, einen 1 m breiten Gehweg, Palmen, mehreren zu kleinen Zierbäumen geschnittenen *Ficus benjamina* und einer Reihe von Pelargonien ist der Platz vom Parkplatz getrennt. Auch wenn die Gebäude und der Parkplatz den Park umgeben, wirkt er abgeschieden und geschützt. Ein unbefestigter Weg, der durch den kleinen Park führt, fällt auf. Der Weg ist mit Rabattensteinen von der Grasfläche abgegrenzt. Es wirkt, als hätten ihn die BewohnerInnen selber angelegt.

Ich biege nach rechts ab und gehe auf das Gebäude *Los Olivos* zu. Ich gehe unter dem Gebäude durch und gehe in Richtung *Jiron Huiracocha*. Mir fallen sogleich die hohen Gebäude auf der anderen Seite der Straße auf. Eines davon befindet sich an der Ecke des *Jiron Huiracocha* mit der *Calle Daniel Olaechea*. Es ist ein 50 m hohes Gebäude. Im Internet werden dazugehörige Wohnungen angeboten.

Eine 102 m² Wohnung⁸ wird für ca. 200.000 US-Dollar angeboten, mit den Vorzügen „Front zum Park“ und Nähe zum Einkaufszentrum *Real Plaza Salaverry*. Das Gebäude selber wirbt mit



Abbildung 19: Blick in den *Jiron Huiracocha*, rechts im Hintergrund ein fünf geschoßiger Wohnblock der Wohnhausanlage San Felipe

einem Fitness Center, einem Grillbereich (BBQ) und einem Versammlungsraum. Der Freiraum zwischen Haus und Straße dient als Garageneinfahrt und Auffahrt für Abstellplätze und weist sonst keinerlei Gestaltung auf. Der durch die urbanen und baulichen Parameter verpflichtende Abstand von Bau- zu Grundstücksgrenze von 3 m wurde eingehalten. Ich halte den Straßenquerschnitt fest und gehe wieder die *Avenida Punta del Este* hinab. Immer wieder bieten sich Eintrittsmöglichkeiten in das Areal der Wohnhausanlage. Auf der rechten Seite, zwischen den Gebäuden *Los Ficus* und *Los Eu-*



Abbildung 20: Die *Avenida F. Sanchez Carrión*, rechts die Wohnhausanlage San Felipe, mittig im Bildhintergrund eine Busstation, Quelle: Eigene Darstellung

caliptos, treffe ich auf einen Parkplatz mit einem Bereich, der sich von seiner Umgebung abhebt. Es

ist ein fünfstöckiges Gebäude mit einem von einer Ziegelmauer eingeschlossenen Bereich. Im Unterkapitel Vertiefung: Freifläche mit Bauwidmung gehe ich näher auf das Gebiet ein. Ich gehe wieder entlang der Wohnhausanlage in der Straße *Avenida Punta del Este*.

Ich komme zur *Avenida F. Sanchez Carrión*. Die 1. Etappe der Wohnhausanlage San Felipe *Conjunto Residencial San Felipe* beginnt hier. Die Straße ist fünfspurig und es gibt ein reges Verkehrsaufkommen. Viele Busse halten hier, denn es ist eine Straßenecke und in Lima ist es üblich, dass Busse an diesen Straßenecken halten, außer an höherrangigen Straßen, an denen strengere Regeln gelten und diese dort auch kontrolliert werden. Ich mache eine Aufnahme, umründe den hier dreistöckigen, reihenhausartig gestalteten Teil der 1. Etappe und gehe auf die Wohntürme 1-C und 2-C zu. Es ist



Abbildung 21: Die Agora der ersten Etappe, am rechten und linken Bildrand die Wohntürme dieser Etappe, unter den Stiegenaufgängen die Eingänge zur Tiefgarage, Quelle; Eigene Darstellung

⁸ http://urbania.pe/venta-departamento-jesus-maria-lima-4dormitorios-ascensor-1789207?utm_source=Mitula&utm_medium=CPC&utm_campaign=Mitula

dieser Reihenhausblock so organisiert, dass jeweils 2 Familien einen Abschnitt auf 2 Stockwerken bewohnen. Die unteren Einheiten weisen einen gestalteten 2 m breiten Vorgarten auf. Ich stoße auf eine bronzene Gedenktafel, die an die Stifter dieser Anlage erinnert.

Durch einen Durchgang komme ich schließlich zur Agora. Einige Personen sitzen auf Bänken verteilt. Eine Gruppe Jugendlicher mit Skateboards sitzt ebenfalls auf einer Bank mit Pergola. Diese Bänke gehören nicht zum Originalinventar, geben ihm aber eine zusätzliche Qualität. Die Atmosphäre wirkt nicht sehr geschäftig. Ein Therapiezentrum (Physiotherapie, Massagen, Akupunktur) befindet sich in den Geschäftsräumen des Turms 2-C. Daneben gibt es ein Internetcafé. Alle anderen Einrichtungen scheinen geschlossen zu sein. Erst jetzt fallen mir unter den Aufgängen zur nächsten Ebene die Abgänge zur Tiefgarage auf. Insgesamt gibt es hiervon vier, jeweils an den Ecken des Platzes der Agora. In der Mitte des betonierten Platzes, dessen Oberfläche in einem Klinkermuster in Grau und Ziegelrot gestaltet ist, befindet sich ein 4 m x 4 m großes Beet. Das Beet ist mit Gras, *Santolina chamaecyparissus* und einer weiteren Staudenart sternförmig bepflanzt. In der Mitte dieses quadratischen Beets und aus den Stauden ragt eine Lampe heraus. Die Agora möchte geschäftig sein, weist aber Qualitäten eines Ruhe- und Erholungsraum in Kontrast zu ihrer Umgebung auf. Ich verlasse die Agora durch einen Durchgang und gehe in Richtung Nord-Ost.

Ich komme zur Hinterseite des Einkaufszentrums von San Felipe. Ich sehe einen Sicherheitsbeamten mit einem Hund patrouillieren. Es ist ein Einkaufszentrum, das sich auf zwei Ebenen erstreckt. Restaurants befinden sich sowohl in der ersten Ebene als in der zweiten. Ich nehme die Treppe zur zweiten Ebene und gehe Richtung Av. Gregorio Escobedo. Ich komme zu einem belebten Platz mit Sitzgelegenheiten, die jeweils von einem Flammenbaum (*Delonix regia*) beschattet werden. Es gibt viele Sitzgelegenheiten, der Platz ist sauber und es herrscht ein geschäftiges Treiben. Hohe Palmen setzen zusätzliche Akzente. Die Atmosphäre ist geschäftig, aber zugleich entspannt. Mütter mit kleinen Kindern oder Kinderwägen sitzen auf den Bänken, ältere Ehepaare beobachten von dort aus das Treiben. Vor den Banken warten Geldwechsler auf ihre Kunden. Daneben gehen andere Frauen und Männer ihren Geschäften und Erledigungen nach.



Abbildung 22: Der große Platz des Einkaufszentrums *centro comercial* der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

Ich gehe die nächstgelegene Treppenanlage hinunter und durchschreite den Platz. Ich gehe weiter in Richtung großer innerer Grünzone und passiere die große Bingohalle, in der Reihen und Nummern



Abbildung 23: Parkplatz vor der Wohnhausanlage San Felipe, am rechten Bildrand eine Einfahrt zu einem zur Anlage gehörenden Parkplatz, im linken Bildbereich neue Wohngebäude, Quelle: Eigene Darstellung

durch einen Sprecher verlesen werden. Die große Bingohalle ist nur spärlich gefüllt. Ich gehe zum Paseo Belaunde Terry. Ich höre Kinderstimmen von einem nahegelegenen Spielplatz. Ein junges Paar sitzt auf einer Bank ins Gespräch vertieft, während Radfahrer und Rollerskater vor meinen Augen vorbeiziehen. Es scheint, dass viele NutzerInnen den beruhigten Innenraum als Durchgangsweg benutzen. Die versetzten Bänke schaffen einen intimen Raum. Ein dichtes Kronendach älterer Bäume schützt vor der Sonne. Die umgebenden Gebäude sind kaum auszumachen. Nun mache ich mich auf den Weg zur großen Avenida Gregorio Escobedo, komme an der Bingohalle und einem Supermarkt vorbei, passiere einen Wohn-

turm, in dessen Erdgeschoß eine Apotheke angesiedelt ist und verweile ein wenig an der Ecke um eine Aufnahme zu zeichnen. Ich werde von einem Parkplatzwächter angesprochen und wir kommen ins Gespräch. Er stellt sich für ein Interview bereit; seine Informationen fließen in die Analyse der Wohnhausanlage mit ein. Der große Parkplatz vor den BewohnerInnenparkplätzen ist vollständig belegt. Einige Fahrzeuge stehen in zweiter Spur. Es ist ca. 18:30 Uhr und die Straße ist sehr belebt. Vor mir befindet sich eine Bushaltestelle mit Wartehäuschen, an der Busse (große und sogenannte Mikros) halten. Ich beende hier meinen Landschaftsspaziergang.

5.2.1 Freiraumplanerische Aufnahmen

Ich habe verschiedene freiraumplanerische Aufnahmen durchgeführt und im Falle des großen Platzes, der vom Einkaufszentrums San Felipe (N°5) umgeben ist, auch eine intensivere Recherche angestellt.



Abbildung 24: Übersichtsplan über die Standort der im Text enthaltenen Fotos sowie der freiraumplanerischen Aufnahmen, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

Schnitt N°1: Die Straße *Avenida Punta del Este* ist sehr breit angelegt und die Fahrbahnen, sowie Fahrbahn und Nebenfahrbahnen, Gehwege und Fahrbahn als auch Parkplatz der Wohnhausanlage San Felipe und Gehweg sind durch unterschiedliche breite Grünstreifen getrennt. Zwischen der *Avenida Felipe Salaverry* und *Avenida F. Sanchez Carrión* gibt es eine Ampel mit Zebrastreifen, d. h. dass es auf einer Länge von mehr als 500 m nur einen (gesicherten) Fußgängerübergang gibt.

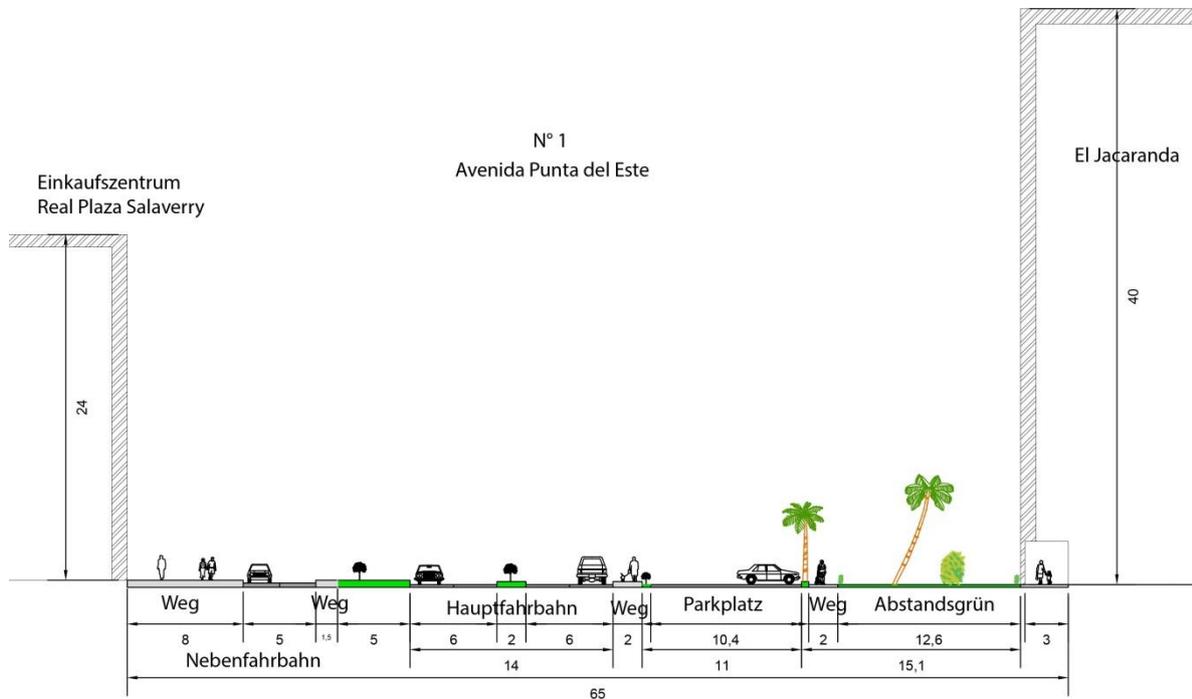


Abbildung 25: Schnitt N°1, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

Schnitt N°2: Der Parkplatz zwischen dem Wohnturm *El Jacaranda* und *Los Ficus* wird von einem kleinen baumbestandenen Grünstreifen geteilt, der mit *Ficus benjamini* bepflanzt ist. Die BewohnerIn-

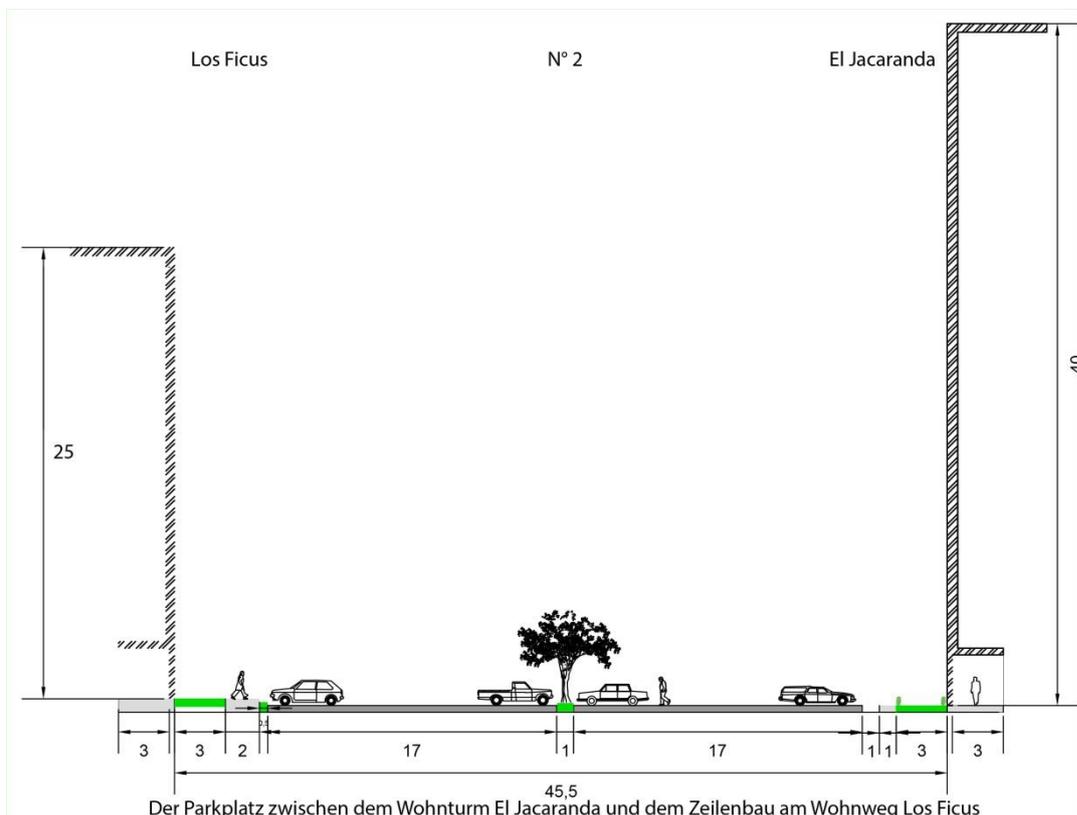


Abbildung 26: Schnitt N°2, Angabe der Entfernung in m Quelle,: Eigene Darstellung

nen haben von den beiden Gebäuden aus einen direkten Blick auf den Parkplatz.

Schnitt N°3: Das Gemeinschaftsgrün ist von Wegen umrandet. Die Bäume spenden viel Schatten, die umliegenden Gebäude sind kaum wahrnehmbar. Es herrscht eine parkähnliche Atmosphäre. Der Weg *Paseo Belaunde Therry* ist drei Meter breit angelegt, die Sitzbänke sind nach hinten versetzt, der Weg wird von FußgängerInnen, JoggerInnen, RadfahrerInnen, SkaterInnen etc. benutzt.

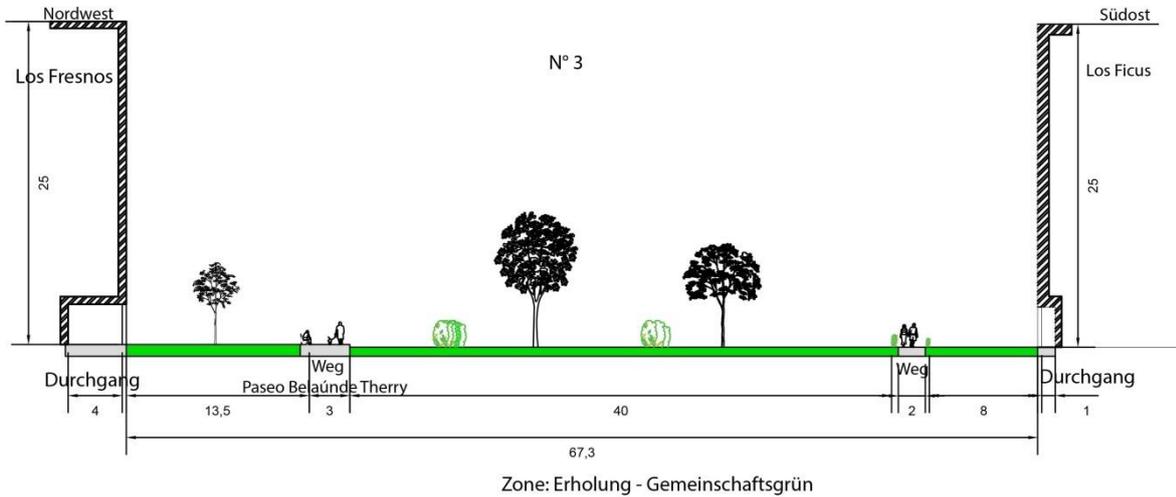


Abbildung 27: Schnitt N°3, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

Schnitt N°4: Der *Jirón Huiracocha* ist eine zweispurige Straße, die eine Nebenfahrbahn aufweist. Die Nebenfahrbahn ist durch einen breiten baumbestandenen Grünstreifen von der Hauptfahrbahn getrennt. Der Gehsteig auf der nördlicheren Seite des *Jirón Huiracocha* ist schmal und der einstige Grünstreifen, der den Gehsteig von der Nebenfahrbahn trennt ist als Einfahrt gestaltet, Diese abgesschrägte befestigte Fläche ist durch kleine Rasenflächen unterbrochen.

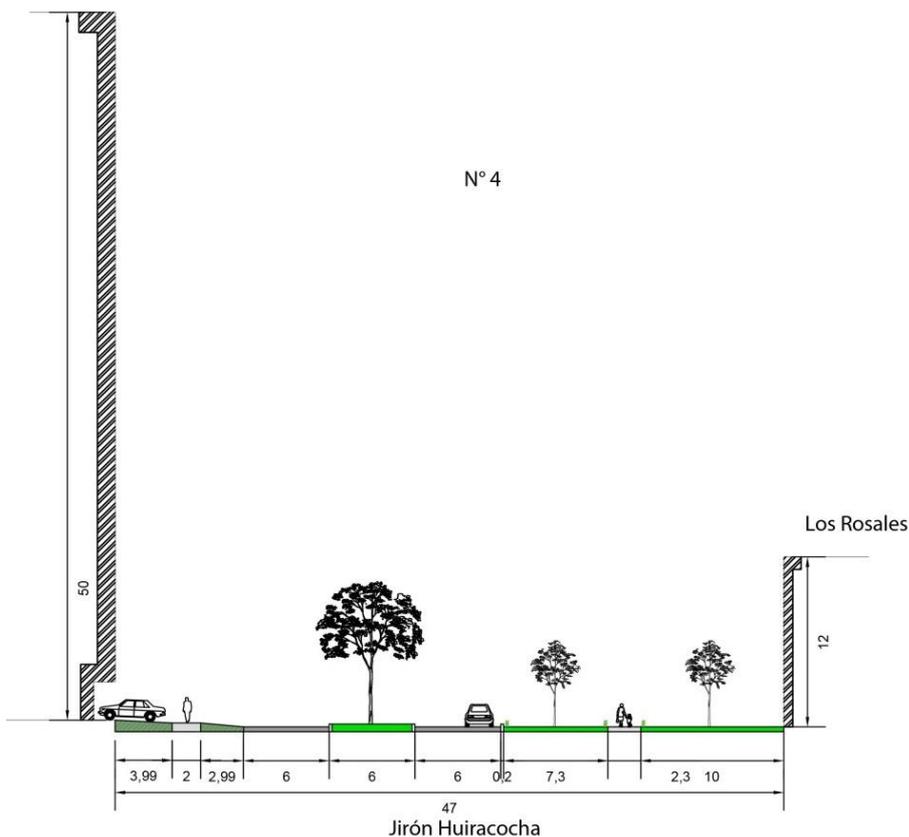


Abbildung 28: Schnitt N°3, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

Schnitt N°5: Der Platz des Einkaufszentrum weist zahlreiche Sitzmöglichkeiten auf. Letztere werden von Bäumen beschattet. Menschen nutzen die Sitzplätze zum Ausruhen und Beobachten des ge-

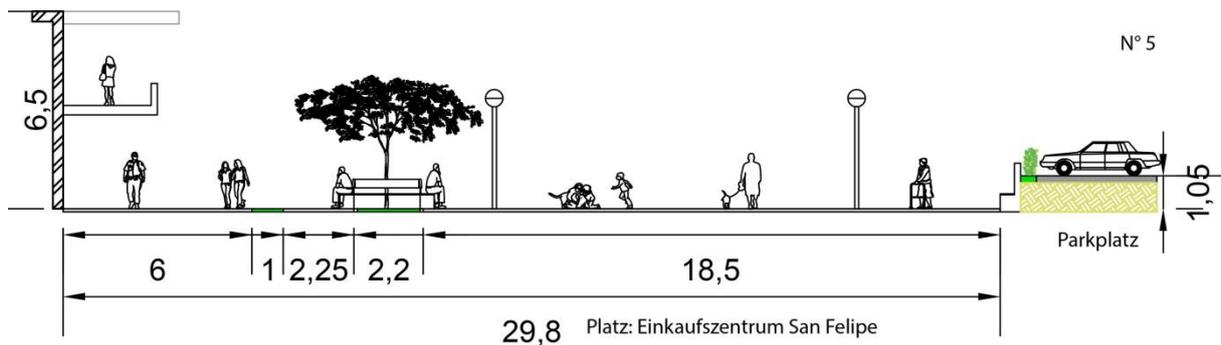


Abbildung 29: Schnitt N°5, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

schäftigen Treibens des Einkaufszentrums.

5.2.1.1 Vertiefung: Neugestaltung der Freiräume - Investitionen in der Wohnhausanlage San Felipe

Die Recherche ergibt, dass der Platz im Jahr 2010 neu gestaltet und zu seiner heutigen Größe erweitert wurde. Er wurde in einem partizipativen Prozess mit den BewohnerInnen der Wohnhausanlage durch ArchitektInnen des Komitees des Nachbarschaftsrats der Wohnhausanlage San Felipe geplant. Es sollte der vorhandene Baumbestand, der im Wesentlichen aus Palmen bestand bei den 60 Tage dauernden Bauarbeiten möglichst geschont werden. Neue Lichtenanlagen, Sitzgelegenheiten wurden installiert und schattenspendende Bäume gepflanzt. Vormalig zum Parkplatz des Einkaufszentrums gehörige Flächen wurden nun zu einem großen Platz umgestaltet. Die Maßnahmen haben sich für mein Dafürhalten gut in das Gesamtbild der Anlage eingegliedert. Durch die große betonierte Fläche, die zusätzlichen Sitzgelegenheiten und den Baumpflanzungen hat dieser Platz sicher an Qualität gewonnen. Die Erweiterung und Neugestaltung des Platzes sowie die Neuinstallation der Lichtenanlagen und weitere Maßnahmen auch in anderen Teilen der Wohnhausanlage waren Teil eines groß angelegten Renovierungsprojekts der Bezirksverwaltung von Jesús María.



Abbildung 30: Ansicht des Platzes mit den beschatteten Sitzgelegenheiten, Quelle: Eigene Darstellung



Abbildung 31: Ansicht des Platzes des Einkaufszentrums San Felipe, im Hintergrund ein Zeilenbau am Wohnweg Los Eucaliptos, Quelle: Eigene Darstellung

Im Rechnungsbericht des Bezirks von 2009 wird der Umbau des Platzes des Einkaufszentrums mit 298.446,85 Nuevo Soles budgetiert. Das entsprach zur damaligen Zeit einer Höhe von 75.000 € bis 80.000 €. Zu den anderen Teilen des Renovierungspakets zählten der Neuanstrich von 25 „Wohntürmen“ torres, die Installation von Spielgeräten für Kinder und Trainingsgeräten Minigimnasios, die Installation von Videokameras im Areal der Wohnhausanlage San Felipe, das Aufstellen von getrenn-

ten Abfallsammelbehältern *Puntos Ecológicos*, 110 neue betonierte Einfahrten für Fahrzeuge und renovierte Gehwege und Passagen. Auch die Agora der ersten Etappe wurde neugestaltet, die Bänke mit Pergolen installiert sowie das Staudenbeet im Zentrum errichtet. Zusätzlich wird ein Interventionsprogramm in den Parkanlagen der Wohnhausanlage mit dem Namen *Mundo Bus* bereits über mehrere Jahre betrieben. Der Bezirk Jesús María stellt über seinen Bildungsbereich eine qualitativ hochwertige Dienstleistung für die Gemeinschaft zur Verfügung, das Programm Welt-Bus. Es soll einen Raum der Kultur bieten und das Angebot von Büchern an Kinder und Jugendliche ermöglichen, mit dem Ziel, die Liebe zum Lesen anzuregen. Der Bus verfügt über eine mobile Bibliothek und pendelt zwischen den großen Parks und Plätzen des Bezirks. [vgl. (GERENCIA DE COMUNICACIONES E IMAGEN INSTITUCIONAL, 2015), übersetzt von AL]

Schnitt N°6: Die *Avenida F. Sanchez Carrión* ist eine stark befahrene Straße im südlichen Teil der Wohnhausanlage San Felipe. Die Richtungsfahrbahnen sind durch einen baumbestandenen Grünstreifen voneinander getrennt. Die Straße wird von vielen Bussen frequentiert, welche an der Kreuzung *Avenida F. Sanchez Carrión* mit der *Avenida Gregorio Escobedo* halten.

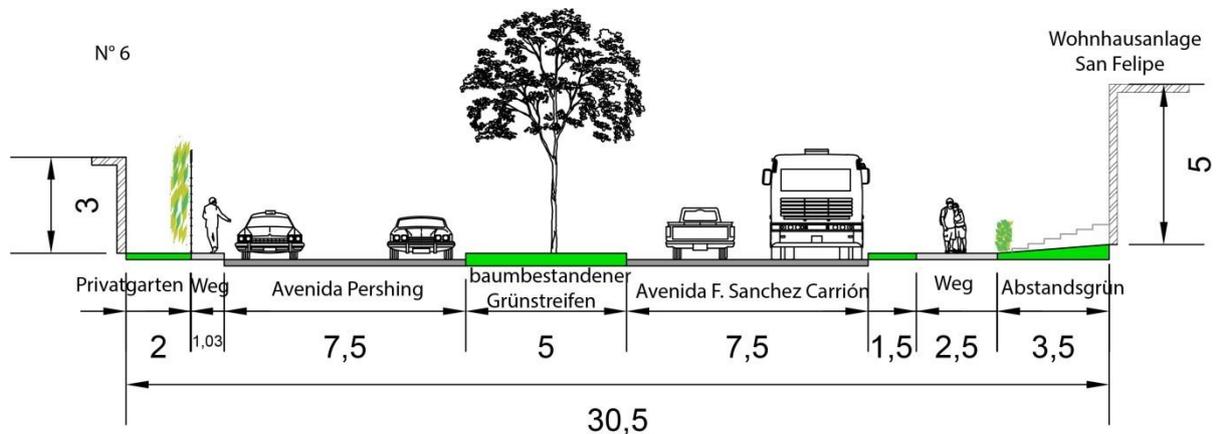


Abbildung 32: Schnitt N°6, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

Schnitt N°7: Die *Avenida Gregorio Escobedo*; durch das Einkaufszentrum San Felipe und Einrichtungen und Institutionen wie die *Clinica San Felipe* (privates Krankenhaus), das Peruanisch-Japanische

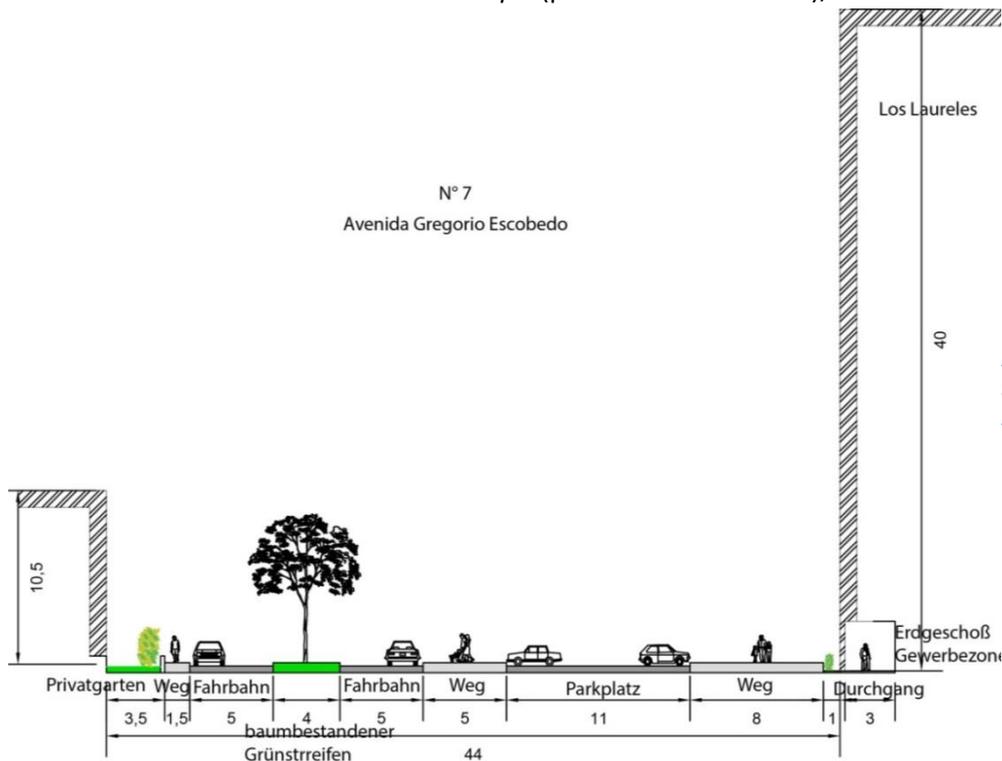


Abbildung 33: Schnitt N°7, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

Kulturinstitut, das *Colegio San Felipe* und die *Parroquia Santa María Madre de la Iglesia* (Kirche), die an genannter Straße liegen gibt es ein hohes Verkehrsaufkommen, die Nebenfahrbahn weist zahlreiche Parkflächen auf; diese Faktoren beeinflussen die Aufenthaltsqualität entlang der Straße stark.

5.2.2 Beschreibung der baulich-räumlichen Organisation

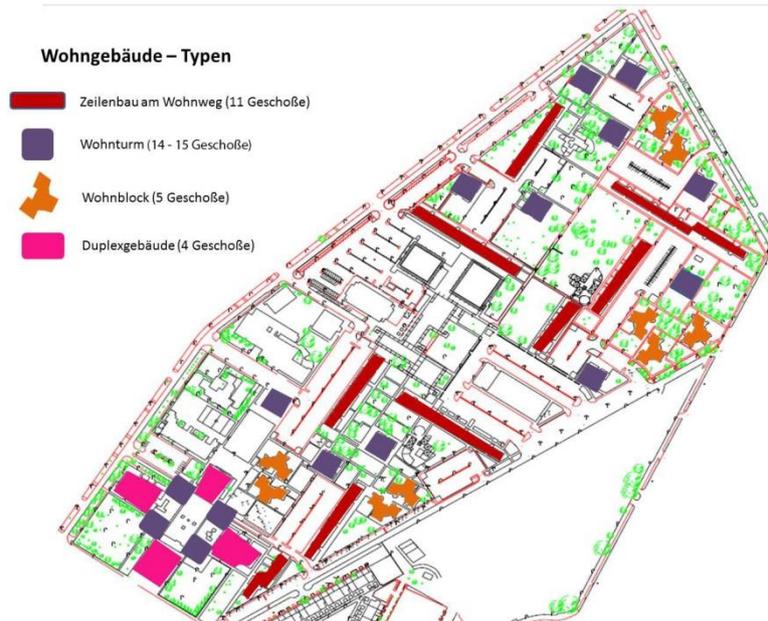


Abbildung 34: Gebäudestrukturen der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

Es gibt vier Typen von Gebäuden, die unterschiedliche Bauhöhen aufweisen. Die Bänke entlang des *Paseo Belaunde Terry* sind nach hinten hin versetzt, die Durchgängigkeit bleibt auch bei Benützen der Sitzgelegenheiten erhalten.

Die Funktionen Freizeit und Erholen liegen im Zentrum der Anlage. Dieser Teil ist verkehrsberuhigt gestaltet. Die Funktionen Einkaufen und Bildung liegen am Rande der Anlage und befinden sich, mit Ausnahme zweier Vorschulen/Horte alle am östlichen Rand,



Abbildung 35: Blick in die Wohnhausanlage aus dem Wohnturm *Los Nogales*, die Gebäudetypen: Wohnturm (Bildmitte und Bildrand, Zeilenbau am Wohnweg (rechter Bildrand) und der fünfgeschossige Wohnblock am linken Bildrand, Quelle: Eigene Darstellung

entlang der Avenida Gregorio Escobedo. Auch religiöse Einrichtungen befinden sich dort, so die *Parroquia Santa María Madre de la Iglesia* im Südosten der Wohnhausanlage San Felipe. Das Peruanisch-Japanische Kulturinstitut, das auch ein Spital beinhaltet, befindet sich ebenfalls an erwähnter

Straße. Zu der Funktion Einkaufen gehört auch das Einkaufszentrum San Felipe und der Supermarkt Merco Sud. Zur Funktion Freizeit/Erholung zählt die dort gelegene Bingohalle. Die Funktion Arbeiten ist nicht auf der Parzelle vorgesehen, jedenfalls nicht für die dort ansässigen BewohnerInnen; handelt es sich doch um Angehörige der Mittelschicht, die die vorhandenen Dienstleistungen nutzen.



Abbildung 36: Duplexgebäude der ersten Etappe, Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 4: Gebäudetypen der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

Bauart	Anzahl der Geschöße
Wohnturm	15 (erste Etappe 14)
Zeilenbau am Wohnweg	11
Wohnblock	5
Duplexgebäude	4

„Die gute Absicht“ führt in allen Stadtmodellen zu fremdbestimmten Lebensverhältnissen, denn mit der rationellen Gliederung der Stadt wurden zugleich klare Verhaltensvorgaben eingeführt. So war die propagierte ‚neue Stadt‘ z. B. grundsätzlich von schnellem Fahrverkehr abhängig, weil durch die Funktionstrennung Distanzen und weite Wege entstehen. Alternativen oder Abkürzungen werden durch die rigorose Vorgabe von bestimmten Wegeverbindungen ausgeschlossen.

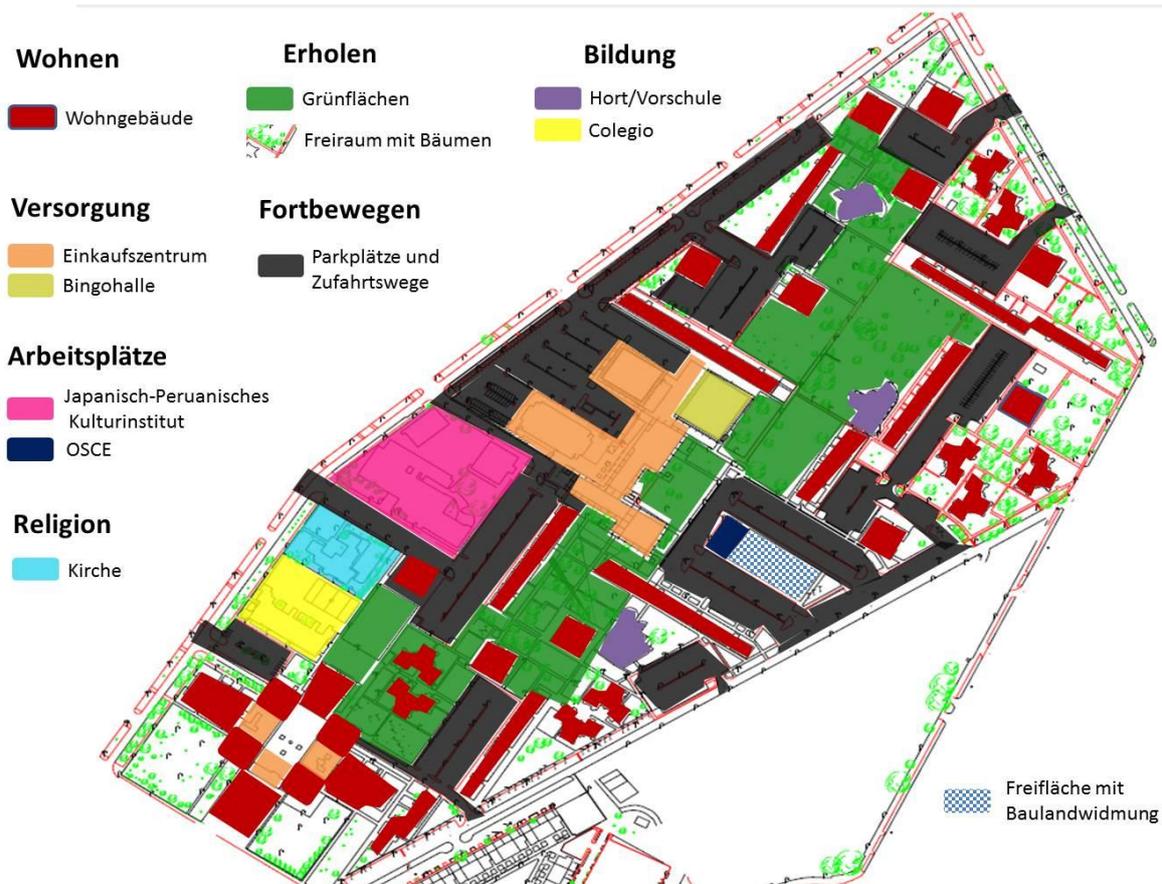


Abbildung 37: Bau- und Freiraumstruktur – Zonenplan der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

FußgängerInnen, die beim Erledigen des Alltags ganz nebenbei auch einmal ein Gespräch auf der Straße führen, tauchen in diesem Leitbild gar nicht auf. Die Idee, durch eine parallele Anordnung der Funktionsbereiche kurze Wege herzustellen, ging von einer Fortbewegung der Menschen nur zwischen den bedachten Funktionsbereichen aus: Wege vom Wohngebiet zu den Geschäften oder zum

Arbeitsplatz und zurück, Querwege, Wegeverknüpfungen, Abkürzungen oder andere Abweichungen vom Ziel-Punkt-Verkehr und damit auch Gelegenheiten zum Gespräch waren schlichtweg nicht vorgesehen. Hierdurch waren Umwege, weite Wege und letztendlich die Benutzung des Autos vorprogrammiert.“ (Protze, 2009 S. 44) So auch im Falle der Wohnhausanlage San Felipe. Das Abkürzen der rechtwinkligen Wege wird dort zusätzlich durch Hecken unterbunden. Ab und an finden sich aber Spuren von NutzerInnen, wie Trampelpfade oder durch häufiges Begehen erzeugte Lücken in den Hecken, sowie großflächige kahle Stellen in der Grasnarbe unter Bäumen unter denen sich BewohnerInnen und/oder BesucherInnen niederlassen. Aufgrund des NutzerInnendrucks machen diese Gestaltungsmaßnahmen allerdings Sinn, da die Pflege der einfacher zu betretenden Flächen sicher kosten- und personalintensiver wäre.



Abbildung 38: Grünräume in der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

Die zweite Etappe ist weniger geschlossen als die erste. Es gibt keine Agora mehr, verschiedene Gebäudetypen (Zeilenbau am Wohnweg, Wohnturm, Duplexreihenhaus, Wohnblock) sind über das Areal „verstreut“. Dazwischen befinden sich weitläufige Grünanlagen, ein Wegenetz und in einem separaten Bereich ein Einkaufszentrum mit einem Supermarkt, Banken, einer Bingohalle, Restaurants und verschiedenen anderen Dienstleistern. Es gibt keine Tiefgaragen mehr, ein Teil des Areals - einer potenziellen Erholungsfläche - wird somit als Parkplatz genutzt. Der Freiraum der Wohnhausanlage wird nahezu zu jeder Tageszeit genutzt. Aktivitäten sind z. B. Radfahren, spazieren gehen, Joggen, Einkaufen und sonstige Erledigungen, sowie die Nutzung der Kinderspielfläche.

5.2.2.1 Vertiefung: Freiräume der Wege und Parkflächen

Ein verhältnismäßig großer Teil des gesamten Freiraums der Wohnhausanlage San Felipe nehmen



Wege und Autoabstellflächen ein. Die Parkflächen nehmen eine Gesamtfläche von 5,8 ha ein. Das entspricht ungefähr einem Fünftel der Fläche des gesamten Areals ein.

Abbildung 39: Hervorgehoben die Parkflächen inklusive Zufahrten zur Tiefgarage, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

Obschon das Verhältnis von Freiraum zu Bebauung groß sein mag, sind so viele Freiräume funktionalisiert und lassen kaum eine andere Nutzung zu. Die Aufnahme zeigt, dass das Gebiet der Wohnhausanlage San Felipe von einem dichten Netz an Wegen durchzogen ist. Diese zerschneiden potenziell größere Flächen und lassen viele Grünräume zu reinem Abstandsgrün werden. Bei meinem ersten

Besuch konnte ich mich nur schlecht orientieren. Die Wege sind nur wenig beschildert, das Kronendach der Bäume sowie die Anordnung der Gebäude machte es mir schwer die Übersicht zu bewahren und leicht wiedererkennbare Fixpunkte zu suchen und einzuprägen. Selbst BewohnerInnen, die ich beispielsweise fragte, wie ich zum Einkaufszentrum oder zur Agora der ersten Etappe komme, waren oft unsicher und versuchten zu Beginn, oft längere Zeit, Orientierungspunkte zu finden. Ich bezweifle, dass einzig ein derart dichtes Wegenetz dem Leitbild „kurze Wege“ entsprechen kann. Durch die baumbestandenen Grünstreifen, welche häufig Parkplätze unterteilen, ist ein schnelles und geradliniges Überqueren der Parkplätze oft nicht möglich.

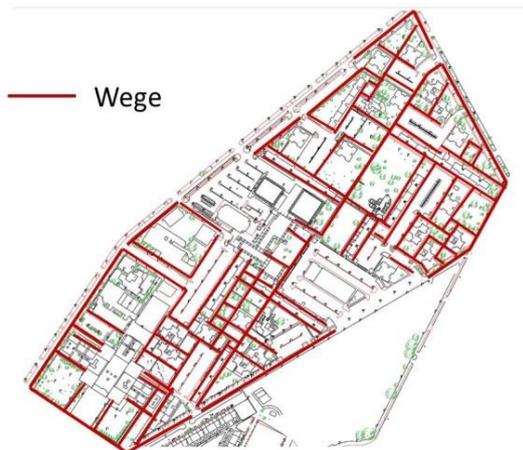


Abbildung 40: (Fuß-)Wege in der Wohnhauanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung

5.2.3 Beschreibung der sozialen Organisation

Der Baum und Gehölzbestand ist alt, aber in einem guten Zustand und die Anlage wirkt sehr gepflegt. Die Pflege der Grünanlagen übernimmt die Bezirksverwaltung mit ihrer Gartenabteilung. Der Pflegedienst innerhalb der Anlage wird aber nicht extra vergütet sondern wird mit den allgemeinen Bezirksabgaben (Müllentsorgung, Wasserver- und -entsorgung etc.) bezahlt. Ohnehin ist der Eigentümer der Grünanlagen die Bezirksverwaltung.

Das Areal wird durch eine Sicherheitsfirma überwacht, da es in der Vergangenheit immer wieder zu Diebstählen bzw. zu Raubdiebstählen kam. Die Sicherheitsfirma wurde vom Nachbarschaftsrat der Wohnhauanlage San Felipe beauftragt (Junta Directiva de la Residencial de San Felipe). Die BewohnerInnen eines jeden Gebäudes wählen die Vertreter für ihr Wohnhaus. Wählen dürfen nur EigentümerInnen von Wohnungen, nicht aber Mieter. Das Vermieten von Wohnungen ist erlaubt. Alle drei bis vier Jahre wird eine Wahl durchgeführt und Vertreter für jedes Gebäude durch diese Wahl bestimmt. Entscheidungen, die die Wohnhauanlage und ihre BewohnerInnen betreffen, dürfen nur einstimmig getroffen werden. So wurden z. B. von den BewohnerInnen eines Gebäudes Zäune bei den Eingängen zu den Grünanlagen aufgestellt und für Nicht-BewohnerInnen Eintritt für das Betreten der Anlage verlangt. Diese Entscheidung wurde ohne die Zustimmung der anderen „Gebäude“ getroffen, war somit nicht legitimiert und die Zaunanlagen wurden abgebrochen. Diese Kosten für diese Aktion fielen allen BewohnerInnen zu, doch ist das ein kleiner Anteil pro Person bei einer so großen Anzahl an BewohnerInnen. Die Parkplätze jedoch befinden sich im Eigentum der Wohnhauanlage und jeder Mieter hat seinen eigenen Stellplatz. Probleme traten auf, als einige BewohnerInnen versuchten ihre Stellplätze an Leute von außerhalb zu vermieten. Sie installierten hierzu Sperrbügel. Dies geschah auch ohne die Zustimmung des Nachbarschaftsrats, die Bügel wurden wieder entfernt. Die Eigentümer der Wohnungen werden auch durch den Eigentumsrat der Wohnhauanlage San Felipe vertreten (Asociación de Juntas de Propietarios del Conjunto Residencial San Felipe) Wie bereits erwähnt, sind alle Parkplätze durch Schranken sichtbar von der Straße getrennt. An vielen Schranken sitzen Parkwächter, die die Schranken öffnen und schließen. Sie erfüllen ebenfalls eine Überwachungsfunktion, kontrollieren sie doch, wer ein- und ausfährt. Im Gespräch mit einem dieser Parkwächter, der dort mehr als 20 Jahre als solcher arbeitet, fragte ich, wie er wisse wer hier wohne und wer nicht. Er meinte, er kenne alle, die hier wohnten. Bei Anlieferungen von Firmen oder Besuchern,

fragt er diese nach ihrem Ziel und notiert suspekte Personen, mit Nummernschild, Name und Datum. Ein Problem, das er mir schilderte ist jenes, dass mit den Jahren die Parkplätze abnehmen. Nämlich insofern, dass Familien Kinder bekommen, diese größer werden, diese ein Auto bekommen und dann aber nicht aus der Wohnhausanlage ausziehen sondern in dieser weiter wohnen. So kommen auf eine Wohnung bzw. einen Haushalt nicht mehr nur ein Auto, sondern zwei, drei Autos. Zurzeit gibt es im Nachbarschaftsrat eine Diskussion über den Bau von (zusätzlichen) unterirdischen Parkplätzen.

5.2.3.1 Interview mit einer Bewohnerin der Wohnhausanlage San Felipe

Interview mit G. Badoino. Sie ist Architektin von Beruf und lebt seit 1994 in der Wohnhausanlage San Felipe. Sie bewohnt eine 120 m² Wohnung im 11. Stock des Turms *Los Nogales*, deren Eigentümerin sie ist. Sie hat dort im 9. Stock ein auch Architekturstudio. Zu ihrem Haushalt zählen weiters ihre beiden älteren Söhne (16 und 19 Jahre alt), sowie ein Haustier (Katze). In den Sommermonaten (Dezember – Februar) lebt und arbeitet auch eine Hausangestellte in der Wohnung mit ihrem Sohn. Das Gespräch fand teils in ihrer Wohnung, teils in ihrem Architekturstudio statt und dauerte ca. 90 Minuten.

Wie gefällt Ihnen das Wohnen in der Wohnhausanlage San Felipe?

Sehr gut. Was mir nicht gefällt, ist das Klima. Es ist sehr feucht, weil das Meer sehr nahe ist. Man kann die Wäsche nicht über den Winter im Kleiderschrank lassen, ohne sie hin und wieder zu bewegen, weil sie sonst schimmelt oder grünlich wird und sehr feucht ist. Im Sommer kann die Meeresbrise angenehm sein, aber im Winter ist es unangenehm. Die Winde können mitunter sehr stark sein und da das Stiegenhaus offen ist, herrscht manchmal ein sehr starker feuchtkalter Wind. Das ist das einzige, das mir nicht gefällt.

Die Wohnhausanlage hat eine zentrale Lage. Die Infrastruktur ist sehr gut. Es gibt hier alle Banken, alle. Es gibt ein Einkaufszentrum mit einem Supermarkt, andere Geschäfte und Boutiquen, ein Casino, drei Kindergärten und eine bekannte Klinik, zu der viele Leute, auch von weiter weg, kommen. Es ist eigentlich perfekt, bis auf das Klima, aber naja, nichts ist perfekt. (lacht)

In der Wohnhausanlage gibt es, im Vergleich zur Umgebung „sehr viele Grünzonen“, gefällt Ihnen das?

Ja das stimmt, selbstverständlich gefällt mir das. Es ist ein Wunder, wirklich sehr gut. Es gibt auch Einrichtungen für Kinder von 3-5 Jahren, die sogenannten „escuelas preescolar“.

Nutzen Sie die Freiräume?

Zum Spazierengehen. Früher haben wir die Freiräume gerne mit den Kindern genutzt, z. B. die Spielplätze oder zum Spazieren. Mein jüngster Sohn läuft sehr viel durch die Anlage. Er hat so 18 kg abgenommen. Er benützt von uns allen eigentlich am meisten die Grünräume.

Ist Ihnen bekannt, dass auch Leute, die nicht in der Wohnhausanlage wohnen, die Grünräume für Aktivitäten wie Joggen, Nutzen der Kinderspielplätze usw. nutzen?

Ja, man sieht einige Jogger.

Welche Art von Haushalten gibt es in der Wohnhausanlage San Felipe? Leben hier große junge Familien, Singles oder ältere Paare?

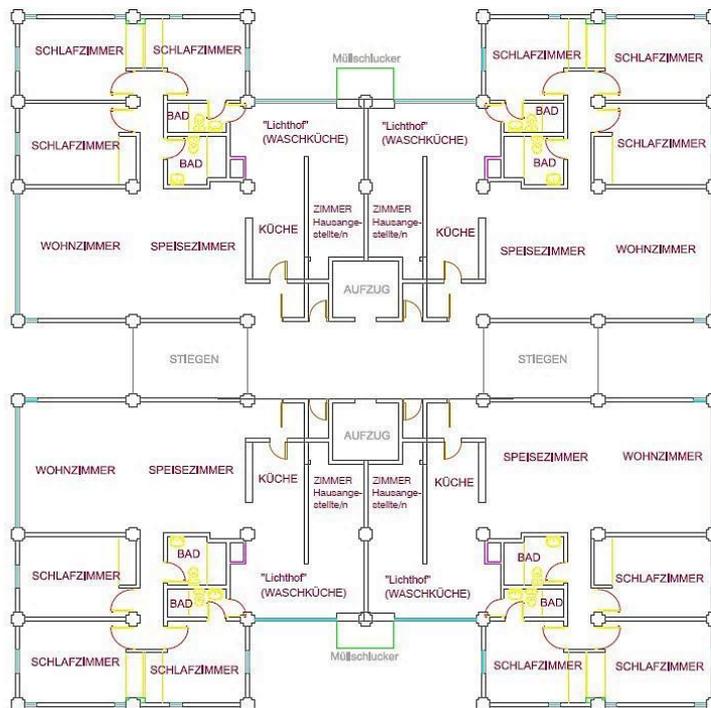


Abbildung 41: Wohnungsplan des Wohnturms Los Nogales, Fenster blau gehalten, Quelle: Eigene Darstellung nach Plan der Architektin Badoino

Mittlerweile leben viele ältere Paare ohne Kinder in der Wohnhausanlage. Das war früher nicht so. Manche EigentümerInnen handhaben das so, dass sie, sobald ihre Kinder ausgezogen sind, selber ausziehen und dann ihre Wohnungen vermieten.

Sie haben ja erwähnt, dass sie selbst ein Büro hier haben. Kann es sein, dass es weniger BewohnerInnen gibt, da Wohnungen in Büros umgewandelt worden sind?

Nein, da in unserem Fall unser Studio eine zeitlich begrenzte Ausnahme darstellt. Vom 2. Stock (österreich. 1. Stock) bis hinauf ist die gewerbliche Nutzung verboten. Ich weiß von keinen Fällen, dass andere Wohnungen zu gewerblichen Zwecken genutzt werden. In Wahrheit hatten wir viele Probleme mit dem EigentümerInnenrat der Wohnhausanlage, weil immer wieder hausfremde Personen aufgrund unserer Architekturstudios ein- und ausgingen, Arbeiter etc., und der EigentümerInnenrat dies der Bezirksverwaltung gemeldet hat. Wir haben nun den ersten Stock (österreich.: Erdgeschoß) gekauft und jetzt gibt es keine Probleme mehr. Unser Studio stellt so eine Erweiterung des Büros im ersten Stock dar und nun haben wir im Studio keinen Parteienverkehr mehr, nur noch im Büro im ersten Stock, wie es erlaubt ist.

Das führt mich zur nächsten Frage, gibt es eine Firma, die die Wohnhausanlage betreut? Ich beziehe mich auf die Erhaltung der Gebäude, die Reinigung derselben sowie die Pflege und Wartung der Außenanlagen.

Es gibt einen Nachbarschaftsrat Junta Directiva, eines jeden Gebäudes. Es gibt auch einen generellen Rat. Ich erkläre Dir das anhand eines Beispiels. Es gibt ein Gebiet, das als Gemeinschaftsgebiet ausgewiesen wurde, dann aber einem Club zugesprochen wurde, Huanco oder so ähnlich. Wenn einem Club ein Gebiet zugesprochen wird, hat er drei Jahre Zeit um darauf zu bauen. (Anm. des Autors: siehe hierzu Kapitel [Vertiefung: Freifläche mit Baulandwidmung](#)) So auch bei diesem Gebiet. Ich weiß nicht genau, was die Bezirksverwaltung nun mit diesem Gebiet machen will. Der generelle Rat (Junta de la

Residencial Felipe) übt nun Druck auf die Bezirksverwaltung aus, damit dieses Gebiet wieder der Wohnhausanlage übereignet wird und dort ein Gemeinschaftszentrum entstehen kann, so wie es auch in den Originalplänen vorgesehen war. (Frau Arch. zeigt mir die Lage des Gebiets auf einer Karte) Es gab in der Nähe dieses Gebiets auch den Fall, dass es ein Nachbarschaftsrat eines Gebäudes mit der Zustimmung dessen BewohnerInnen einen Teil eines Grünraums verkaufen wollte, um dort bauen zu können und mehr Gewerbe zuzulassen. Der generelle Rat, der ja aus den VertreterInnen aller BewohnerInnen aller Gebäude gebildet wird, opponierte dagegen und erreichte, dass diese Zonen als „unantastbar“ (intangible) ausgewiesen wurden. Wäre dem generellen Rat dies nicht gelungen, hätte das sicher zu einer Kettenreaktion geführt, die Grünanlagen würden alle verkauft werden.

Es hat also jedes Gebäude gewählte VertreterInnen? Könnten Sie eine Vertreterin sein?

Alle zwei oder drei Jahre gibt es Wahlen, zu welchen auch ich mich als Kandidatin aufstellen lassen könnte. Jedes Gebäude in der Wohnhausanlage hat seine gewählten VertreterInnen.

Können nur EigentümerInnen wählen und sich als VertreterInnen wählen lassen?

Ja. Nur EigentümerInnen sind dazu befähigt, bloße MieterInnen nicht.

Ist es erlaubt, dass z. B. Sie ihre Wohnung vermieten?

Ja, aber um gewählt werden zu können, muss man EigentümerIn sein.

Werden Ihrer Meinung nach viele Wohnungen vermietet?

Ja, viele. (Auf Nachfrage) Ich kann leider keine Zahlen nennen oder eine Prozentzahl angeben.

Hat sich San Felipe seit seiner Gründung bzw. seit den 80er, 90er Jahren verändert.

Meiner Meinung nach hat sich die Anlage erhalten. Die Grünanlagen beispielsweise haben sich sehr gut erhalten. Der Bezirk ist mit der Pflege betreut und das macht die Bezirksverwaltung von Jesús María sehr gut, die Sauberkeit, das Aufsammeln des Mülls, alles funktioniert sehr gut.

Wie werden diese Dienste bezahlt? Gibt es eine spezielle Gebühr oder werden diese Kosten über die Betriebskostenabrechnung beglichen?

Das wird über die Bezirksabgaben tributos municipales bezahlt. (Anm. siehe auch [Die Finanzierung der Bezirke der Stadt Lima](#)) Jede/r GrundeigentümerIn zahlt diese Abgaben. Mit diesen Abgaben werden die Abfallsammlung bezahlt, die Pflege der Grünanlagen sowie auch der Sicherheitsdienst serenazgo (siehe auch Kapitel [Exkurs: Die Serenazgo](#)).

Es gibt viele Einrichtungen in der Wohnhausanlage, gibt es auch einen Fußballplatz?

Genau den gibt es nicht. Für die umstrittene Fläche, von der wir vorher sprachen, ist angedacht z. B. dort einen Fußballplatz zu errichten.

Der Bezirk ist der Eigentümer der Grünanlagen?

Ja, von allen Grünräumen, bis auf diese bei den Eingängen.

Wie funktioniert das System der Parkplätze?

Die Parkplätze sind gemeinschaftlich. (Auf die Frage: Also sind sie öffentlich?) Ich meine damit sie gehören den EigentümerInnen der Wohnhausanlage San Felipe. Es dürfen nur BewohnerInnen oder BesucherInnen diese benutzen. (Auf die Frage: Sie sind nicht nummeriert, oder?) Nein, sie sind nicht nummeriert. Es kann passieren, dass Du mit Deinem Auto kommst und der Parkplatz bei deinem Gebäude ist voll und Du musst Dir einen anderen Parkplatz suchen; das ist uns schon ein paar Mal passiert. Früher war das viel einfacher, aber mittlerweile haben schon viele vier Autos, da ist das schwierig. Am Wochenende nehmen wir deshalb manchmal ein Taxi, damit wir den nicht Platz verlieren. Vor allem am Abend ist es schwieriger, wieder einen Parkplatz zu finden. Das ist ein Problem.

Es ist alles sehr offen und durchlässig. Kommt es vor, dass Leute von außerhalb kommen und die Einrichtungen der Wohnhausanlage nutzen?

Ja, das kommt vor. Manche geben den Parkplatzwächtern ein Trinkgeld, damit sie ihr Auto auf den Parkplatz abstellen können. Andere EigentümerInnen sperrten „ihren“ Parkplatz mit Ketten oder Absperrpfosten ab und begannen diese dann an Dritte zu vermieten. Diese mussten dann wieder entfernt werden um diese Vorgehensweise zu stoppen. Das ist ein aktuelles Problem. Das hängt sicher auch mit den Bauvorschriften zusammen und der vorgeschriebenen Anzahl von Autoabstellplätzen pro BewohnerIn, Wohnung etc. Durch diese Probleme sind jetzt auch unterirdische Parkplätze ange-dacht; also eine Tiefgarage unter die bestehenden Parkplätze zu errichten. Früher war das kein großes Problem, weil Besuche oder man selber kurz am Rand der Straße oder auf einem Weg halten konnte. Nun kontrolliert die Bezirksverwaltung strenger und ahndet diese Vergehen auch.

Wenn ich diese vielen hohen Gebäude in der Umgebung sehe, frage ich mich: Wo werden die BewohnerInnen dieser Häuser parken?

Für die neuen Gebäude ist das kein Problem. Hier kommen die Parameter parametros ([Vertiefung: Die urbanen und baulichen Parameter: parámetros urbanísticos y edificatorios](#)) zu tragen, die je nach Bezirk unterschiedlich sein können. Es gibt Bezirke in denen bis zu fünf Autoabstellplätze pro Wohnung vorgeschrieben sind, um so auch für Besucher Parkplätze zur Verfügung zu haben. Bei den älteren gab es oft noch keine Vorschriften für ein bestimmtes Verhältnis zwischen Wohnung und Abstellplätzen.

Diese Parameter betreffen ja auch den Freiraumanteil für Neubauten. Ich habe gehört, dass Bauherrn bei Nichteinhaltung mit einer Strafgebühr sich sozusagen freikaufen könnten, stimmt das?

Das stimmt so nicht. Besitzt Du ein Grundstück und möchtest dieses bebauen, muss der Freiraumanteil von 30 % oder 35 % oder 40 %, abhängig vom Bezirk, eingehalten werden, sonst kannst Du das Projekt nicht vollenden. Nun gibt es aber größere Grundstücke, die z. B. im Stile eines/-r Stadtplaners/-in (urbanizar) an verschiedene neue EigentümerInnen aufgeteilt werden. Dabei gibt es Vorschriften zum Anteil der begrünten Freiräume, Flächenreserven für Schulen, Kindergärten usw.. Fehlen schlussendlich diese Flächenreserven oder ist der Anteil an begrünten Freiräumen geringer, können Projektänderungen dann durch so eine Gebühr vermieden werden. Es steht natürlich Projektwerbern frei, über das geforderte Minimum hinaus, eine größere Anzahl an Garagenplätzen zu realisieren oder einen höheren Anteil begrünter Freiräume einzuplanen.

Nach Ihrer Erfahrung, wie wird der von den Parametern geforderte Freiraumanteil *área libre* von den PlanerInnen ausgestaltet?

Sie werden z. B. als Autoabstellplätze genutzt, denn die Definition sagt, dass der Freiraumanteil dadurch gekennzeichnet ist, dass er vom Erdgeschoß bis zum letzten Geschoß nicht überdacht ist. Andere Planungen sehen diese Flächen als Lichthof vor, als Garten für eine Wohnung im Erdgeschoß, als kleinen Hof für eine Wohnung im Erdgeschoß, wo z. B. Wäsche gewaschen und zum Trocknen aufgehängt wird. Auch werden Gemeinschaftsflächen für diesen freizuhaltenden Bereich vorgesehen.

Ist es theoretisch erlaubt auf einem Grundstück, das mir durch die urbanen und baulichen Parameter erlauben würde ein Gebäude mit 20 Stockwerken zu errichten, ein eingeschossiges Haus zu errichten?

Ja, weniger ist immer erlaubt, mehr als die maximale Bauhöhe geht nicht. Was erlaubt ist, hängt sehr stark vom/von der BezirksbürgermeisterIn ab; möchte er/sie die Charakteristika, das Erscheinungsbild des Bezirks bewahren, oder nicht. Die Bürgermeister von San Isidro, Miraflores, La Molina, Surco geben sehr Acht darauf, das Erscheinungsbild ihres Bezirkes zu bewahren. Andere Bezirke interessieren sich dafür weniger.

Ich bedanke mich sehr für das Gespräch!

Das ExpertInneninterview hat gezeigt, dass die Bewohnerin mit der Wohnhausanlage und ihren Freiräumen zufrieden ist. Sie und ihre Kinder nutzen diese Freiräume für verschiedene Aktivitäten. Sie ist über die soziale Organisation der BewohnerInnen (EigentümerInnen) in Nachbarschaftsräten froh und bringt Beispiele für deren Eingreifen bzw. Hintanhalten potenzieller Störungen und Eingriffe in die Freiraumstruktur durch einzelne BewohnerInnen (-gruppen). Sie geht ihrem Beruf als Architektin in der Wohnhausanlage nach, ist aber hin und wieder auch auf Baustellen außerhalb unterwegs. Die Wohnung wird in den Sommermonaten (Dezember-Februar) mit einer Hausangestellten geteilt, die kocht, putzt und Einkäufe erledigt; um sich zu versorgen, muss man die Wohnhausanlage nicht verlassen. Ein großes Thema ist das Sich-Fortbewegen: Die Zahl der PKWs hat mit den Jahren zugenommen und die bestehenden Autoabstellplätze sind nun nicht mehr ausreichend.

5.2.4 Beschreibung der ökonomischen Organisation

Obwohl die erste und zweite Etappe verschiedene Konzepte verfolgten, können sie gemeinsam betrachtet werden. Gemeinsam ist ihnen die Ausweisung als Gewerbefläche im Erdgeschoß. Dazu kommt, dass die Bedeutung der Agora als Einkaufszentrum stark abgenommen hat und diese nun vom Einkaufszentrum San Felipe übernommen wurde. Dort befinden sich viele Restaurants, Banken und ein Supermarkt; dazu kommen ein Casino, Internetcafes, Copyshops, Friseure und andere Dienstleistungsunternehmen.

Wie oben erwähnt ist, eine gewerbliche Nutzung für das Erdgeschoß (1er piso) vorgesehen. Überhaupt sind in der gesamten Anlage (1. und 2. Etappe) Geschäftslokale für das Erdgeschoß vorgesehen. Alle anderen Stockwerke sind für eine reine Wohnnutzung vorgesehen und andere Nutzungen zudem verboten. Dies wird kontrolliert und im Falle eines Verstoßes auch geahndet. Die Agora wirkt ruhig und ein bisschen verlassen. Die Geschäftigkeit, wie sie rund um die Wohnhausanlage und vor allem im Einkaufszentrum nördlich davon herrscht, fehlt. So sind die „Gewerbeflächen durch ihre unauffällige Stelle gescheitert und außerhalb des allgemeinen Kreislauf“ [(Medina, 2009 S. 294), übersetzt von AL]. Die Agora kann die Funktion als Treffpunkt und Versammlungsort erfüllen, die Funktion des Marktplatz' hat die Zeit nicht überdauert. Wie Ciriani bei einem Vortrag auch angibt,

war diese Agora mehr als nur ein baulich-räumliches Konstrukt, sie war mit der Vorstellung oder dem Wunsch nach einer anderen Gesellschaft verknüpft.

Diese „andere Gesellschaft“ hat sich so nicht realisiert. Das neue Einkaufszentrum ist nun das ökonomische Zentrum der Wohnhausanlage San Felipe. Selbst von außerhalb, aus der Umgebung der Wohnhausanlage wird das Einkaufszentrum genutzt. So behauptete der Parkwächter des Parkplatzes zwischen den Gebäuden *Los Laureles* und *Las Orquideas*, dass mittlerweile mehr Leute von außerhalb das Einkaufszentrum nutzen, als BewohnerInnen der Wohnhausanlage San Felipe.

Die Arbeiten der BewohnerInnen der Wohnhausanlage bleiben auf häusliche Tätigkeiten beschränkt. So stellt die Architektin, die im Wohnturm *Los Nogales* wohnt und auch dort ihr Architekturstudio hat, eine Ausnahme dar. Die Geschäfte in der Wohnhausanlage und im Einkaufszentrum dienen nicht als Arbeitsstätten der BewohnerInnen. Diese gehören, wie schon beim Bau der Anlage, der unteren bis oberen Mittelschicht an und benutzen vorwiegend das Auto um zu ihren Arbeitsstätten zu kommen.

5.3 Planerisches Leitbild: Der funktionalistische Städtebau nach Le Corbusier

Die erste Etappe entstammt hauptsächlich der Feder des Architekten Enrique Ciriani. Wir finden dort einen kreuzförmig angelegten Entwurf. Im Zentrum befindet sich ein leicht abgesenkter quadratischer Platz, die sogenannte Agora. An den Ecken des Platzes ragen die Wohntürme (1-C, 2-C, 3-C, 4-C) in die Höhe. Zwischen den Türmen umspannt ein Säulengang den Platz, an diesen entlang sowie an den Ecken des Platzes befinden sich Sitzgelegenheiten. Stiegen an den Ecken führen in die 2. Ebene, sowie Stiegenabgänge in die unter dem Platz gelegene Tiefgarage. Das Konzept der Agora war laut Ciriani einen Platz zu kreieren für Versammlungen, Feste und andere kulturelle Veranstaltungen in Anlehnung an die Agora antiker griechischer Städte. „Der Wunsch, einen urbanen Raum im nachbarschaftlichen Kontext und Raum mit zusätzlichen Funktionen des täglichen Bedarfs zu schaffen, erzeugt eine Aktivierung des zu Fuß-Gehens innerhalb der Anlage, eingebunden in einen bestimmten Rahmen und bringt so den Aufbau einer vertikalen Stadt zum Vorschein, die deutlichen Einfluss von Le Corbusier (die Gebäudeeinheit von Marseille) aufweist. Der Vorschlag steht im Gegensatz zu den normalerweise horizontal verteilten Nachbarschaften, die gegenübergestellt oder nebeneinander angeordnet den Großteil eines Gebiets einnehmen.“ [Palomino M., 2009] Ciriani kam zu Beginn der 60er Jahre aus Europa zurück und brachte viele neue Ideen und Erfahrungen mit. Er wurde stark von Le Corbusier und dessen Werk beeinflusst. So die Tiefgarage, das Konzept der hohen Gebäude, welche sozusagen auf Stelzen stehen und eine Durchgängigkeit gewährleisten, durch die Licht und Luft dringen kann.

„Ciriani stellt den Bereich Handel und Ausbildung in die ersten zwei Ebenen, die die Agora umspannen sowie auch die Türme durchziehen. Die erhobenen Wege rund um die Agora erfüllen zwei Funktionen: die erste ist die Schaffung einer Verbindung zur Agora und gleichzeitig eine Befreiung oder ein unabhängig machen der darüber liegenden Wohnungen davon, also die Trennung des Privaten vom gewerblichen, öffentlichen Teil.“ [(Medina, 2009 S. 146), übersetzt von AL]

Darüber hinaus erfüllt dieser Gang auch die Funktion, den Hof neu zu skalieren, als ein Vermittler zwischen dem Fußgänger und dem 14 Stockwerke hohen Turm.“ [(Medina, 2009 S. 140), übersetzt von AL] Man erkennt, dass Ciriani die Wucht, die diese Gebäude ausstrahlen, durchaus bewusst war und dass er hier vermittelnd (und behutsam) eingreifen musste. Diese erste Etappe stellt einen sehr abgeschlossenen Entwurf da. Die Straße ist von innen nicht zu sehen und nur noch kaum hörbar (ein

Luxus in Lima). Von dem vierstöckigen Rundgang ausgehend, also dem Raum zwischen den Türmen streben Doppelhausreihen, sozusagen als Kreuzarme nach außen, zur Straße hin. Diese Doppelhäuser haben kleine, oftmals eingezäunte private Vorgärten.

„Im nächsten Schritt werden idealtypisch geprägte Siedlungsmodelle vorgestellt, auf denen großflächiger Siedlungsbau der 1950er und 1960er Jahre aufbaute – und die bis heute als Leitbilder wirksam sind. Die Nachkriegsjahre sind gekennzeichnet durch detaillierte Siedlungsmodelle zur ‚gegliederten und aufgelockerten Stadt‘, zum ‚Organischen Stadtbau‘ und zur ‚autogerechten Stadt‘. Die Versorgung der BewohnerInnen mit ausreichendem und gesundem Wohnraum wird in den Vordergrund gestellt. Das Leitbild des ruhigen, abgeschlossenen Wohnens ist gekoppelt mit einer Trennung von Wohnen und Verkehr, um sowohl konfliktfreien Verkehrsfluss als auch ruhige Wohn- und Fußgängerbereiche zu gewährleisten. Die Siedlungen dieser Zeit bestehen in weitläufigen vier- geschossigen Zeilensiedlungen mit großen Abstandsflächen und einem Erschließungssystem, das innere Fußgängerbereiche und äußere Verkehrsstraßen vorsieht.“ (Protze, 2009 S. 18)

Es findet, vor allem in der zweiten Etappe eine starke Funktionstrennung statt. Wohnen ist vom Bereich arbeiten getrennt. Zur Arbeit gelangt man im Wesentlichen mit dem Auto; groß angelegte Parkplätze liegen in Reichweite eines Wohngebäudes, oder gleich daneben. Eine als Einkaufszentrum angelegte Zone wird an einen Rand der Siedlung verlegt. Erholen findet vor allem im Kern der Anlage statt, vor allem entlang des Gehwegs *Paseo Belaunde Therry*. Es dominiert eine große Grünfläche, das Gemeinschaftsgrün als Ausdruck des Leitbilds „Wohnen im Grünen“. „Die Ideologie vom gesunden Wohnen im Grünen tritt als hygienisches Wohnen bzw. später als ökologisches Wohnen auf. Der Ausstattung mit Grünflächen und Grünanlagen wird eine gesundheitsfördernde Wirkung zugesprochen. Sie erscheinen als notwendige Voraussetzung, um gesundes Wohnen zu gewährleisten.“ (Protze, 2009 S. 96) Entlang der umgebenden Straßen sowie entlang verschiedener Wege herrscht Abstandsgrün vor, „die ‚Licht, Luft und Sonne‘ sichern sollen. In dieser Funktion sind sie primär zum Anschauen gedacht und nicht dazu, in den Alltagsgebrauch einbezogen zu werden.“ (Protze, 2009 S. 57) Nach Protze, 2009 lassen diese „keinen oder nur minimalen individuellen Gebrauch“ (Protze, 2009 S. 129) zu. Bei meinem Landschaftsspaziergang ([Bau- und Freiraumstruktur mit Wohnnutzung](#)) fiel mir eine Fläche auf, die zwar ursprünglich als Abstandsgrün geplant wurde, nun aber von den BewohnerInnen der umgebenden Gebäude angeeignet und zu einem kleinen Park umgestaltet wurde.

Protzes Kritik hinsichtlich der Starrheit dieser Konzepte trifft insofern auf die Wohnhausanlage zu, als nachträgliche Funktionsmischungen nur durch Addition von Infrastruktureinrichtungen geschehe: „Die verschiedenen Funktionen, Wohnen - Versorgung - Erholung - Einkauf, werden in den 70er Jahre Siedlungen getrennt von einander (sic!) untergebracht. Die gewünschte ‚Mischung‘ besteht vor allem in der Addition von Wohnungen mit Versorgungs- (Kindergärten, Schulen), Konsum- (Supermarkt) und Freizeiteinrichtungen (Sportplatz, Schwimmbad, Fitnesscenter). Zugleich sind aber keine Funktionswechsel oder Änderungen im Gebrauch von Gebäuden oder Flächen vorgesehen oder zufällig möglich. Auch Erwerbsarbeitsplätze sind kaum vorhanden. Dies hat zur Folge, dass die Bewohner zwangsläufig die Siedlungen verlassen müssen, wenn sie ihrer Erwerbsarbeit nachgehen oder Geschäfte aufsuchen, die es in der Siedlung nicht gibt. Ein großer Teil der Bewohner pendelt also regelmäßig in die angrenzenden Stadtteile oder Innenstädte.“ (Protze, 2009 S. 72)

Umgrenzt von Straßen und anderen Nutzungen war und ist eine Erweiterung des Gebiets nicht vorgesehen. Dennoch stellen sich die Freiräume nicht als „Sozialbrachen“ (Protze, 2009 S. 73) dar. Auch wenn es nur wenig bis keine Gestaltungsmöglichkeiten der BewohnerInnen gibt, sind die Freiräume belebt, die BewohnerInnen (siehe [Interview mit einer Bewohnerin der Wohnhausanlage San Felipe](#))

sind mit der Anlage und ihren Qualitäten zufrieden. Möglicherweise hat diese Starrheit der Strukturen und die Funktionstrennung die Qualität der Freiräume bewahrt und die Nutzbarkeit der Wohnhausanlage über mehr als 50 Jahre garantieren können.

Sicher gab es auch schon vor der Residencial San Felipe Wohnhausanlagen andernorts in Lima, wie z. B. das UV3 (*Unidad Vecinal 3*). Doch waren hier z. B. die Geschäfte in einen bestimmten Teil des Areals ausgelagert, die Gebäude waren noch „geerdet“, der Versammlungsort für die Bewohner wurde anders konzipiert, der vertikale Maßstab ist deutlich kleiner (maximal 5 Stockwerke) und die Zielgruppe war eine andere, waren diese Wohnungen doch eher für die Arbeiterklasse bestimmt. Alles in allem orientierten sich die Planer des UV3 eher am Leitbild Gartenstadt, da auch die Arbeitsstätten in unmittelbarer Umgebung ihrer Wohnungen vorzufinden waren.

5.4 Der Flächenwidmungsplan der Wohnhausanlage San Felipe

Der Flächenwidmungsplan weist vier unterschiedliche Widmungen für das Areal der Wohnhausanlage San Felipe aus. Der nördliche und südliche Bereich wird als Wohngebiet mit hoher Dichte *Residencial de Densidad Alta*. Darin zusammengefasst sind die Wohngebäude, die Grünflächen, die Zufahrten

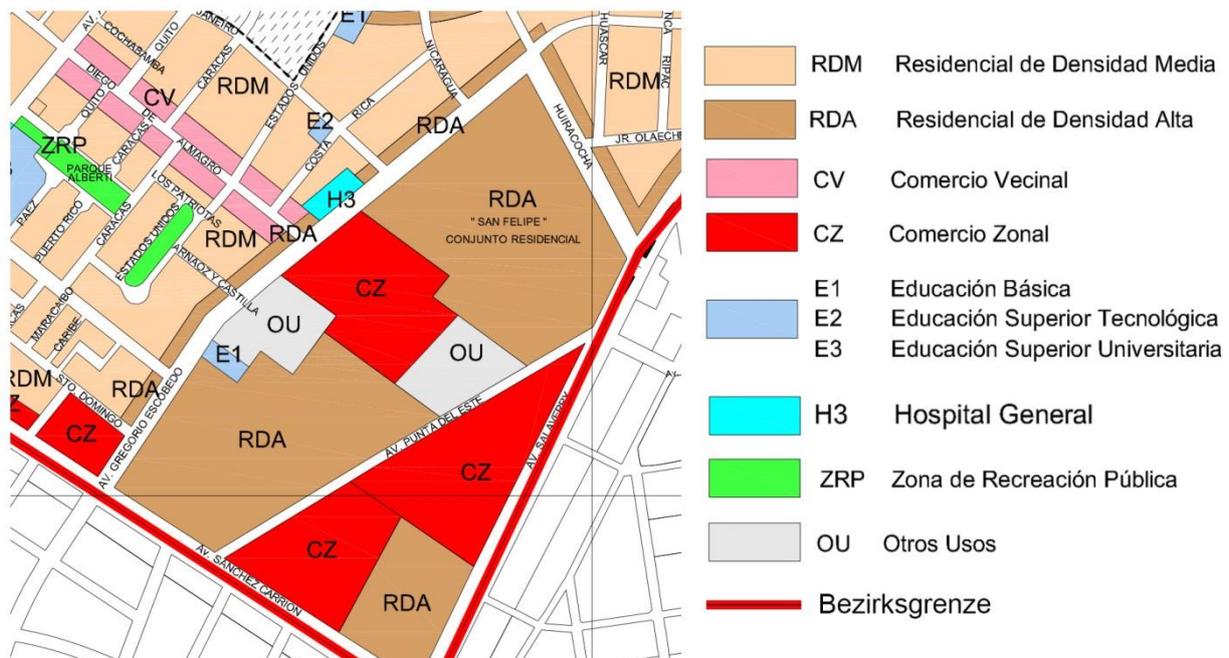


Abbildung 42: Eigene Darstellung des Flächenwidmungsplan des Bezirks Jesús María, Quelle: Quelle: Municipalidad Metropolitana De Lima, Instituto Metropolitano De Planificación

zur Tiefgarage der ersten Etappe, die Wege und Autoabstellflächen. Für den westlichen Bereich entlang der *Avenida Gregorio Escobedo* ist ein kleines Gebiet als Bildungszone 1 *Educación Básica* ausgewiesen. Es befindet sich dort eine Schule, das *Colegio San Felipe*, weiter nördlich schließt ein Bereich an, eine Art Sonderfläche der die Widmung „andere Gebräuche“ *Otros Usos* aufweist. Darauf befinden sich eine Kirche *Parroquia Santa María Madre de la Iglesia* und das Peruanisch-Japanische Kulturinstitut. Eine Fläche mit Gewerbewidmung „Zonale Gewerbe“ *Comercio Zonal* schließt an den Bereich mit der Widmung *Otros Usos* an. Der gewidmete Bereich durchzieht mit der daran anschließenden Widmung *Otros Usos* südöstlich die gesamte Wohnhausanlage. Dem Areal mit Gewerbewidmung ist nicht nur das Einkaufszentrum und der Supermarkt eingeschlossen; die Bingohalle, Parkplätze, Wege und Grünflächen befinden sich ebenfalls auf dem Gebiet der Widmung *Comercio Zonal*.

Die daran anschließende Widmung *Otros Usos* reicht bis an die *Avenida Punta del Este*. Auf diesem Areal befindet sich das Institut OSCE, Parkflächen und eine Freifläche mit Bauwidmung. Letztere Frei-

fläche mit Bauwidmung ist ein eingemauertes Gebiet und hat eine Fläche von ca. 1.990⁹ m². Das Gebäude davor ist der Sitz der OSCE, der Aufsichtsbehörde für staatliche Auftragsvergaben *Organismo Supervisor de las Contrataciones del Estado*.

5.4.1 Vertiefung: Freifläche mit Baulandwidmung

Das leerstehende Areal war lange Jahre Grund zahlreicher Diskussionen und hitziger Debatten. Der Fall kam schließlich sogar vor ein staatliches Tribunal. Ursprünglich gehörte das Gebiet zur Wohnhausanlage San Felipe, Eigentümer war aber der Staat Peru. Das 1990 m² große Areal wurde vor ca. 28 Jahren an einen Club, den Club Departamental de Cajamarca, abgetreten, der dort ein institutionelles Vereinslokal errichten sollte, in denen zusätzlich zu seiner Tätigkeit, eine ständige Ausstellung über volkshistorische, touristische, archäologische und folkloristische Motive etabliert werden sollte. [vgl. (El Conejo de la Municipalidad de Jesús María, 2007), übersetzt von AL]

Clubs wie dieser sind als Vereine organisiert, dürfen also offiziell keinen Gewinn machen und müssen das erwirtschaftete Geld wieder reinvestieren. Sie stellen soziale und kulturelle Zentren dar, in denen sich die ehemaligen BewohnerInnen des Gebiets Cajamarca (Region im Norden Perus) treffen können und an verschiedenen Aktivitäten (Feste, Tänze, Ausstellungen etc.) partizipieren können.

Viele Regionen haben solche Vereine, die jeweils einen Sitz in Lima haben. Die Mitgliedschaft ist kostenpflichtig. Präsident Alan Garcia (der erste Präsident indigener Abstammung) beschloss nun am 15. August 1987 das Areal (mit Titel „Gratis“) dem Club Departamental de Cajamarca für institutionelle Zwecke zu schenken. Im August des Jahres 1989 wurde es dann offiziell durch das Gesetz Ley N°25082¹⁰ dem Club übergeben. In diesem Gesetz wird festgehalten, dass der Club dazu angehalten ist, innerhalb der nächsten 5 Jahre (Amtszeit des Präsidenten) sein Vereinslokal zu errichten. Der Club Departamental de Cajamarca tat auf diesem Gebiet in den darauffolgenden Jahren nichts. Laut den urbanen und baulichen Parametern des Bezirks Jesús María darf an dieser Stelle ein Gebäude mit einer maximalen Höhe von 14 Stockwerken (peruan.: 15) errichtet werden. Als dann der Club nach gut 20 Jahren Pläne für ein Gebäude einreichte, lehnte die Bezirksverwaltung von Jesús María diese ab, mit der Begründung, dass es nicht erlaubt sei, innerhalb der Wohnhausanlage zu bauen. Nun wollte der Club Departamental de Cajamarca das Areal für 17.800000 Nuevo Soles (~5.480.000 €) verkaufen und lancierte bereits eine Anzeige in einer bekannten Tageszeitung (El Comercio). Die Tageszeitung nahm aber aufgrund von Interventionen der Bezirksverwaltung und der Eigentümervertretung der Wohnhausanlage San Felipe *Asociación de Juntas de Propietarios del Conjunto Residencial San Felipe* die Verkaufsanzeige wieder heraus. Die Verantwortlichen im Bezirk Jesús María begründeten ihre Intervention damit, dass es wohl zur Amtszeit des Präsidenten Alan García erlaubt gewesen wäre zu bauen. Jedoch sei die damalige Schenkung aus heutiger Sicht am Rande der Legalität passiert und damit sei es nicht erlaubt dieses Gebiet zu verkaufen. Das Gebiet wurde mit (und trotz) dem Wissen, dass es ein totales Bauverbot auf dem Areal der Wohnhausanlage San Felipe gibt, dem Club zum Zwecke eines Lokalbaus geschenkt. Die Schenkung rechtfertige aber nicht, das herrschende Bauverbot zu brechen.

Zwischenzeitlich wurde das Areal als Fußballplatz benutzt, ist aber nun von einer Mauer umgeben und nicht betretbar. Rund um dieses Gebiet gab es Probleme mit Partys am Wochenende, illegalen Drogenhandel und Schlägereien. Es ist nun angedacht, das Areal wieder in einen Fußballplatz (da dieser in der Wohnhausanlage fehlt) oder in einen Multifunktionsplatz umzugestalten, der dann wieder der Wohnhausanlage zugehörig ist. Noch ist der Streitfall aber nicht beendet, da der Club immer noch einen gültigen Eigentumstitel besitzt.

Die Wohnhausanlage San Felipe wird immer als unantastbar *intangibile* - vor allem von den BewohnerInnen - beschrieben. Tatsächlich sind die Grünanlagen und sonstigen Flächen (außer Parkflächen) im Eigentum des Bezirkes Jesús María und wie das Beispiel des Streits um die Freifläche mit Bauwid-

⁹ http://www.munijesusmaria.gob.pe/pdf/acuerdos/2007.acuerdo_036.pdf

¹⁰ Im Anhang

mung zeigt, obliegt im Wesentlichen dem Bezirk bzw. der Bezirksverwaltung die Entscheidung, ob gebaut wird oder nicht. Dessen derzeitige Politik ist jedoch, keine Neubauten auf der Wohnhausanlage zuzulassen. Ausdrücklich verboten, in Form eines Gesetzes oder einer Verordnung, ist dies nach dem Stand meiner Recherche nicht. Wie oben erwähnt erlauben die urbanen und baulichen Parameter auf der Freifläche mit Bauwidmung den Bau eines Gebäudes mit 15 Geschoßen. Insgesamt ist der Flächenwidmungsplan meiner Ansicht nach nicht genau, so ist z. B. die Anlage des *Colegio San Felipe* wesentlich größer als im Flächenwidmungsplan ausgewiesen.

5.5 Ergebnisse aus der Untersuchung

Die BewohnerInnen sind mit den Freiräumen und den Qualitäten zufrieden. Die starke Trennung von Wohnen, Arbeit und sich fortbewegen hat dazu geführt, dass viele Freiräume als Parkplätze genützt werden und durch die gesellschaftliche Entwicklung ihre Kapazität bereits überschritten haben. Durch die prekären Verhältnisse des öffentlichen Verkehrswesens wird auch weiterhin das Auto das Hauptverkehrsmittel darstellen.

Das Sich-Erholen und Einkaufen kann auf dem Gelände der Wohnhausanlage erfolgen; obwohl stark funktionalisiert, stellen diese Nutzungsmöglichkeit eine Ausnahme verglichen mit der Umgebung der Wohnhausanlage dar. Die BewohnerInnen der Umgebung nutzen die Freiräume der Wohnhausanlage und die Dienstleistungen wie den Supermarkt, Friseur, Post etc. Das Sicherheitsgefühl ist meiner Ansicht nach hoch, ein Umstand, der möglicherweise auch den patrouillierenden SicherheitsmitarbeiterInnen geschuldet ist. Die BewohnerInnen der Wohnhausanlage eignen sich bestimmte Freiflächen an (Umgestaltung eines Abstandsgrün zu einem kleinen Park, Absperrung von Parkplätzen). Die EigentümerInnen sind gut organisiert und treten gegenüber Dritten vereint auf. Durch diese Organisation und die gesellschaftliche Stellung der EigentümerInnen konnten sie bisher viele Versuche die Wohnhausanlage anders zu nutzen, aus- oder umzubauen verhindern.

Es ist aus heutiger Sicht bemerkenswert, wieviel geistige Potenz und Arbeit in einem derartigen Projekt steckt, welche Überlegungen bei der Anlage von Wohnungen, Terrassen, Plätzen, Stiegenaufgängen, Rundgängen, Grünanlagen, der Position und Ausrichtung von Gebäuden, bei der Farb- und Materialwahl des Gebäudes und vielem mehr, alles eine Rolle spielten, und diese auch trotz günstigerer Alternativen durchgesetzt werden konnten; das alles in einer Zeit des Aufbruchs, der Veränderung und in einer Zeit, in der die monetären Mittel des Staates Peru und der Stadt Lima sicher begrenzter waren als heute.

6 Cuarto Programa, Teil eines Gebiets im Bezirk El Agustino

Das zweite Aufnahmegebiet befindet sich im Stadtteil El Agustino und ist Teil des Gebiets namens Cuarto Programa. El Agustino liegt im Zentralraum Limas und ist einer der ärmsten Bezirke der Stadt. Gegründet wurde er 1965, somit feiert er heuer sein 50 jähriges Bestehen. Im 12.54 km² großen Bezirk leben ca. 193.000 Personen.¹¹ So wie große Teile Limas wurde auch El Agustino größtenteils agrarisch genutzt. Ab den 40er Jahren des 20. Jhdts. kam es zu den ersten Landbesetzungen *Invasiones*, die dann später ganze Stadtviertel *barriadas* formten oder sich wie im Fall von El Agustino durch Zusammenschluss der Landbesetzer zu solchen formten. Das Untersuchungsgebiet ist laut den Angaben der Bezirksverwaltung eine Besetzung *Invasión* aus den 80er bis 90er Jahren. Das Gebiet befindet sich noch in der sogenannten Grundstückvergabe, der „loteficiacion“. Dies bedeutet, dass die Be-

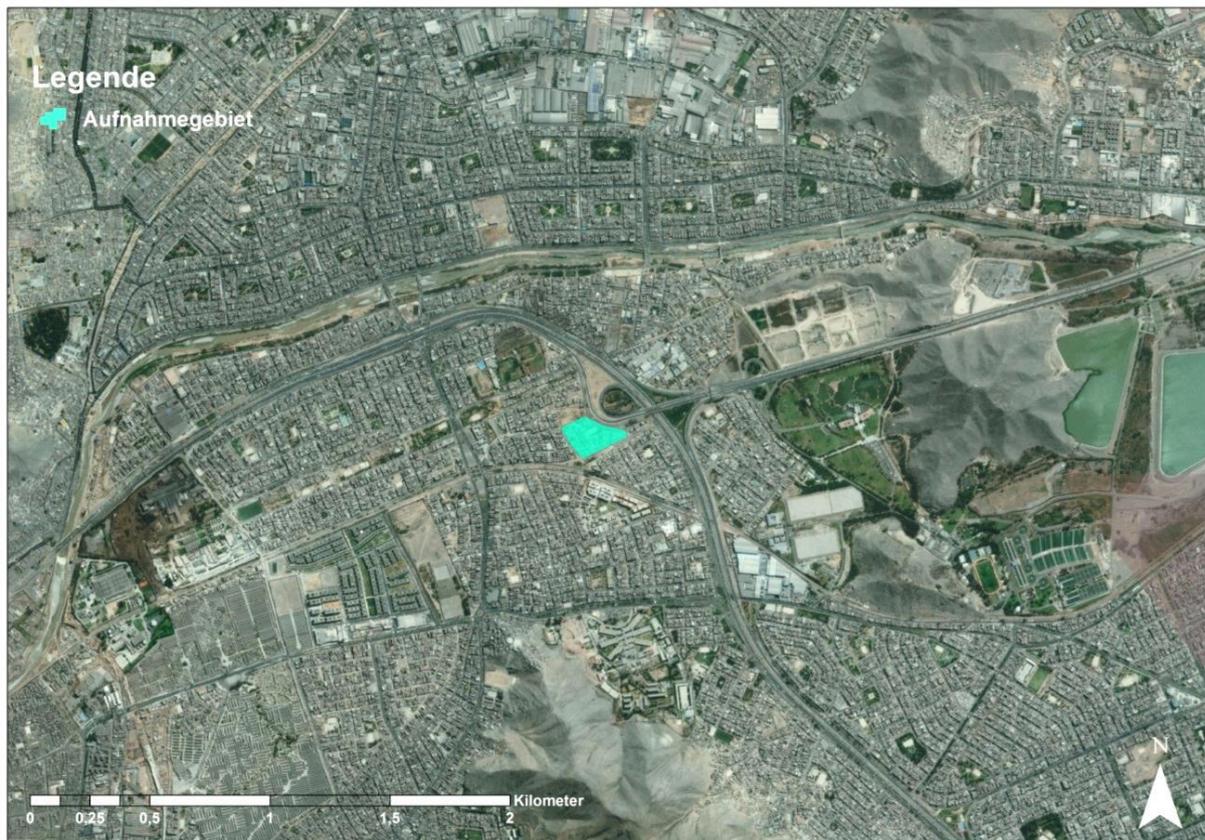


Abbildung 43: Satellitenaufnahme des Aufnahmegebiets, sich durch das obere Bild Drittel schlängelnd: der Fluss Rimac, östlich gelegene Grünflächen und Wasserbecken sind Teil der Wasserversorgungsanlagen der staatlichen Firma SEDAPAL, Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

wohnerInnen dieses Gebiets keine EigentümerInnen des Landes oder des Grundstücks sind, auf dem sie leben. Sie haben somit keinen Eigentumstitel „titulo de propiedad“, sondern einen sogenannten Besitztitel, „titulo de posesion“. Die Eigentumsverhältnisse sind nach Rückfragen an die Bezirksverwaltung ungeklärt.

¹¹ Municipalidad del El Agustino



Abbildung 44: Das Aufnahmegebiet, nordöstlich erkennbar: eine Autobahnauffahrt/-abfahrt der Panamericana auf eine andere Schnellstraße, nordwestlich: Reste ehemaliger großer landwirtschaftlicher Flächen, Quelle: Eigene Darstellung nach World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

6.1 Landschaftsspaziergang

Ich beginne meinen Spaziergang in der Straße *Las Moras*, vor dem Park Nummer 3 *Parque N° 3*: Meine Freundin und ich stellen unser Auto dort ab, weil hier eine höhere soziale Kontrolle herrscht und sie dort mit den Kindern spielt, die nun von allen Seiten her erscheinen. Sie bittet drei Kinder mich bei meinem Spaziergang zu begleiten, da ich mich dann sicherer im Gebiet bewegen kann. Die Fahrbahn der Straße *Las Moras* ist asphaltiert. Auf dieser befindet sich aber eine Staub-/Sandschicht; auch viele kleinere und größere Steine liegen darauf; auch die anderen



Abbildung 45: Aufgenommen in der Straße *Las Moras*, gut erkennbar im Hintergrund, die unterschiedlichen Gebäudehöhen, Quelle: Eigene Darstellung



Abbildung 46: Baumaterialablagerungen, links daneben ein Unterstand eines Lokals, das zur Mittagszeit Essen verkauft, Quelle: Eigene Darstellung

Straßen auf meinem Landschaftsspaziergang sind

so beschaffen. Ich gehe in Richtung *Las Camelias*, biege zweimal ab und befinde mich nun in der Straße *Las Rosas*. Die Straße wirkt eng. Immer wieder wurden die Ränder der Fahrbahn angebrochen: Die BewohnerInnen gewinnen so zusätzlichen Raum für Ihren Vorplatz vor dem Haus, als Autoabstellplatz oder als zukünftige Garageneinfahrt. Der Gehweg (vereda)/Gehsteig zu beiden Seiten der Fahrbahn ist nicht befestigt bzw. nur dort, wo der Hauseigentümer einen 1 m breiten Gehsteig oder Vorplatz selbst betoniert hat.

Teilweise werden dort Autos geparkt, Müll, Bauschutt oder Baumaterial abgelagert oder dieser Teil der Straße als Verkaufsraum verwendet. Auch finden sich ab und an Bäume oder Strommasten auf diesem Teil der Straße.



Abbildung 47: Blick in die Straße Las Rosas, gut zu erkennen die verbliebene schmale Fahrbahn der Straße, Quelle: Eigene Darstellung

Ich mache zwei Aufnahmen und gehe die Straße westwärts in Richtung *Avenida 1° de Mayo* und nehme die Höhen der Gebäude auf. Hin und wieder läuft ein streunender Hund vorbei. An der *Avenida 1° de Mayo* angekommen, mache ich kehrt und gehe die leicht abfallende Straße wieder hinunter. An der Kreuzung mit der Straße *Las Camelias* biege ich nach links ab. Dort gibt es, dem Straßenverlauf der *Las Camelias* folgend, einen kleinen Weg mit einem Treppenaufgang. Ich befinde mich nun in diesem Durchgang. Auch hier haben die Häuser einen Überhang zur Straße. An den Seiten der Treppenanlage sind Ansammlungen

von Hausmüll. Das Gelände steigt hier im Winkel von 45° an. Das nächsthöhere Niveau befindet sich ca. 6 m höher.



Abbildung 48: Durchgang mit Treppenanlage im Hintergrund, Quelle: Eigene Darstellung

Ich steige die Treppen hinauf. Von einem Zwischenpodest der Treppenanlage führen jeweils zwei Trampelpfade nach rechts und links. Ich steige wieder hinunter und



Abbildung 49: Blick in die Straße Las Moras mit einer kleinen bodega an der rechten Seite, im Hintergrund die Böschung der Autobahnabfahrt, Quelle: Eigene Darstellung

mache eine Aufnahme vom Durchgang. Ich gehe die Straße *Las Rosas* hinab und biege in die Straße *Los Crisantemos*. Ich nehme weiter die Gebäudehöhen auf und biege in der Straße *Las Malvas* ein und komme wieder auf den großen Platz des *Parque N°3*. Ich umrunde den Platz und sehe dabei die Erhöhung der Autobahnabfahrt von der *Panamericana* auf der verschiedene Trampelpfade hinauf und entlang der Böschung führen. Auf der Straßenecke mit der *Avenida 1° de Mayo* befindet sich eine „bodega“, ein Geschäft, das Lebensmittel sowie Dinge des täglichen Bedarfs verkauft.

Dieses Geschäft nutzt den Raum, der für den Gehweg reserviert ist, als Verkaufsfläche. Das Geschäft hat Sitzplätze auf dieser Fläche aufgestellt; es dient als Treffpunkt und Aufenthaltsort, ca. sechs Kinder und Jugendliche sind um

den Ort versammelt.

Insgesamt befinden sich ca. sieben solcher Geschäfte rund um den Platz. Die im Plan als Park ausgewiesene Fläche, mit einer Größe von ca. 2500 m² und dem Zusatz „Aktive Erholung“ (*recreacion activa*), ist eine betonierte Spielfläche mit einer Tor-Basketballkombination (Bolzplatztor), die von einer Rasenfläche umrahmt ist. Der begrünte Bereich ist mit einigen Bäumen, Palmen und Ficus, die als Ziergehölz geformt werden, bepflanzt. Ich sehe, wie während meines Landschaftsspaziergangs eine Gruppe Erwachsener ein Volleyball-



Abbildung 50: Nutzung der Betonfläche als dysfunktionalen Freiraum, Quelle: Eigene Darstellung

netz auf dieser Fläche aufbauen und zu spielen beginnen. Die AnwohnerInnen haben in die Betonfläche zwei Löcher gestemmt; in diese Löcher werden dann Holzpflocke eingelassen, zwischen denen ein Volleyballnetz aufgespannt ist, ein mobiles Volleyballnetz, das die (älteren) BewohnerInnen sich selbst angefertigt haben. Vier Sitzbänke ohne Rückenlehne sind auf der Fläche installiert. Von diesen sind drei so angeordnet, dass sie den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt sind; eine Bank bekommt teilweise Schatten durch einen Baum (*Cedrela Odorata*).



Abbildung 51: Übersicht über das Aufnahmegebiet, im Zentrum ist die Mehrzweckfläche zu erkennen, Quelle: Eigene Darstellung

6.2 Freiraumplanerische Aufnahmen

Die freiraumplanerischen Aufnahmen in einem Gebiet des Cuarto Programa im Bezirk El Agustino sind in der Übersichtskarte verortet und auf den nächsten Seiten dargelegt.

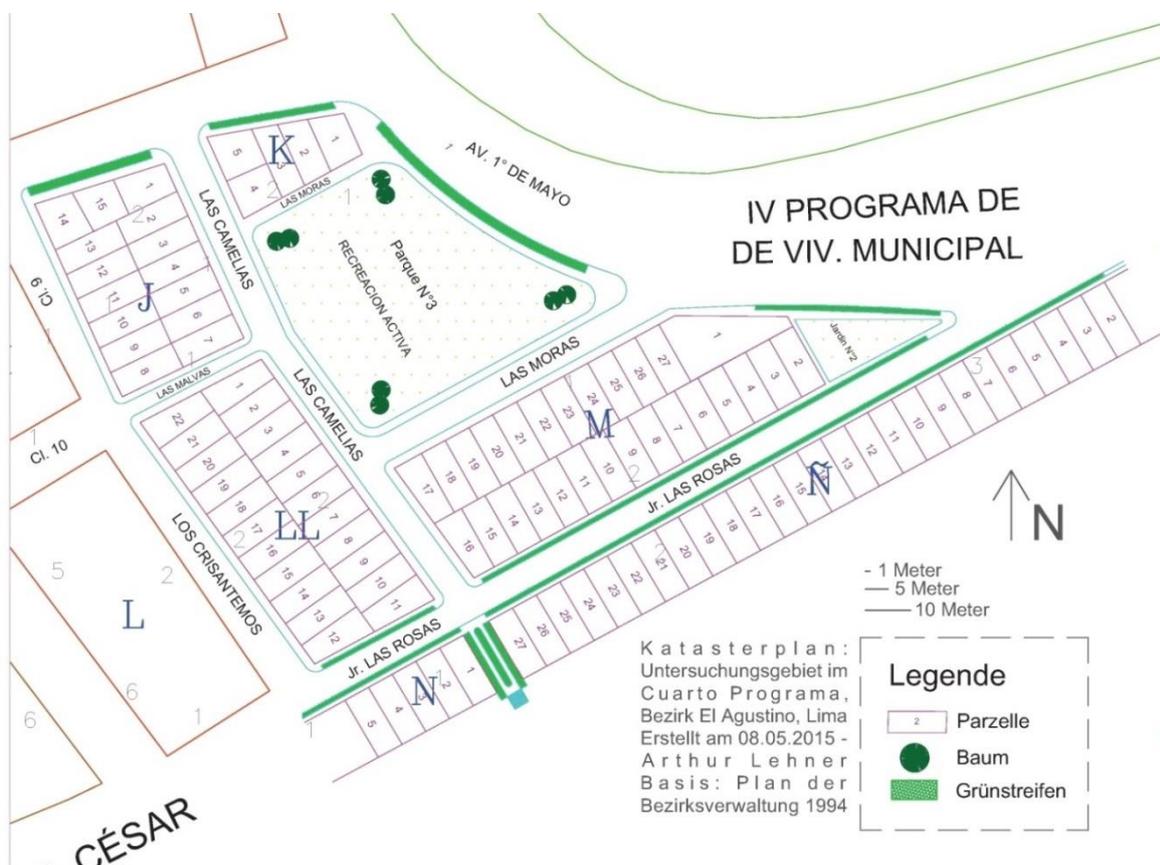


Abbildung 52: Katasterplanausschnitt für das Untersuchungsgebiet im Cuarto Programa, Bezirk El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung nach Municipalidad de El Agustino 1994 und *PLANO BASICO EL AGUSTINO*, 2015 der Municipalidad de El Agustino



Abbildung 53: Übersichtskarte der freiraumplanerischen Aufnahmen in einem Gebiet des Cuarto Programa, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

Schnitt N°1: Der Raum zwischen Hauseingang und Fahrbahn ist eine Sandfläche, die als Autoabstellplatz und Lagerplatz für Baumaterialien genutzt werden. An diese Fläche schließt die Fahrbahn der Straße *Las Moras* an. An die Fahrbahn schließt das Straßenbankett an, die Fläche ist im Katasterplan der Bezirksverwaltung El Agustino als Grünstreifen eingezeichnet. Ein Gehweg umrahmt den *Parque N°3*, es folgt eine wenig gepflegte Rasenfläche, eine Spielfläche und auf der anderen Seite analog dazu schließt eine Rasenfläche an, die von einem schmalen Weg gequert wird. Einige Straßenleuchten sind rund um die Spielfläche positioniert und auf diese ausgerichtet.

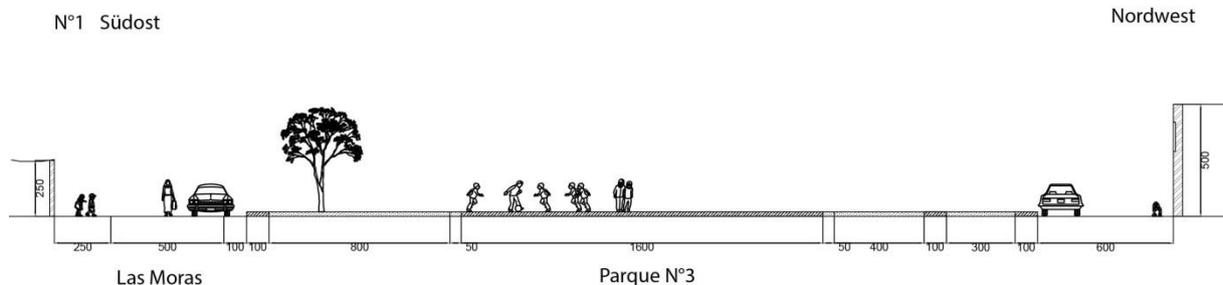


Abbildung 54: Schnitt N°1, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung

Schnitt N°2: In der Straße *Las Rosas* wurden die urbanen und baulichen Parameter nicht eingehalten. Die Häuser wurden bis an die Grundstücksgrenze gebaut und die Häuser haben einen Überhang auf den Bereich, der im Katasterplan der Bezirksverwaltung El Agustino als Gehsteig ausgewiesen ist.

Zwischen Gehsteig und Fahrbahn soll es laut Plan einen kleinen Grünstreifen geben. Wie der Schnitt zeigt wird die Fläche von BewohnerInnen angeeignet. Sie benutzen sie als Autoabstellplätze, Haus-einfahrten, Erweiterungen von Geschäftslokalen oder anderem. Die Fahrbahn ist dadurch schmaler als in den Plänen des Bezirks vorgesehen.

Schnitt N°3: Je nach Bauhöhe werden die schmalen Straßen mehr bis weniger tunnelartig.

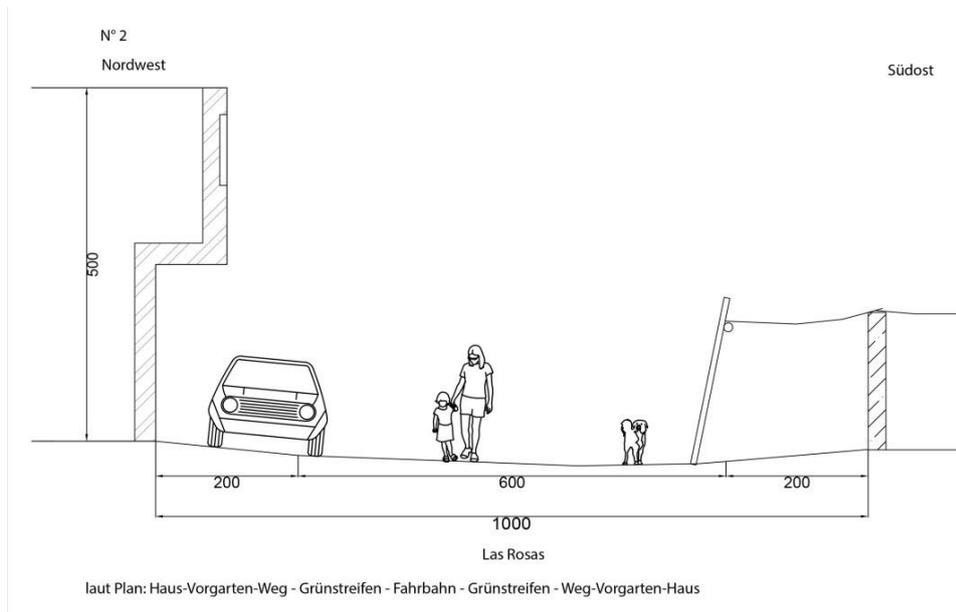


Abbildung 55: Schnitt N°2, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung

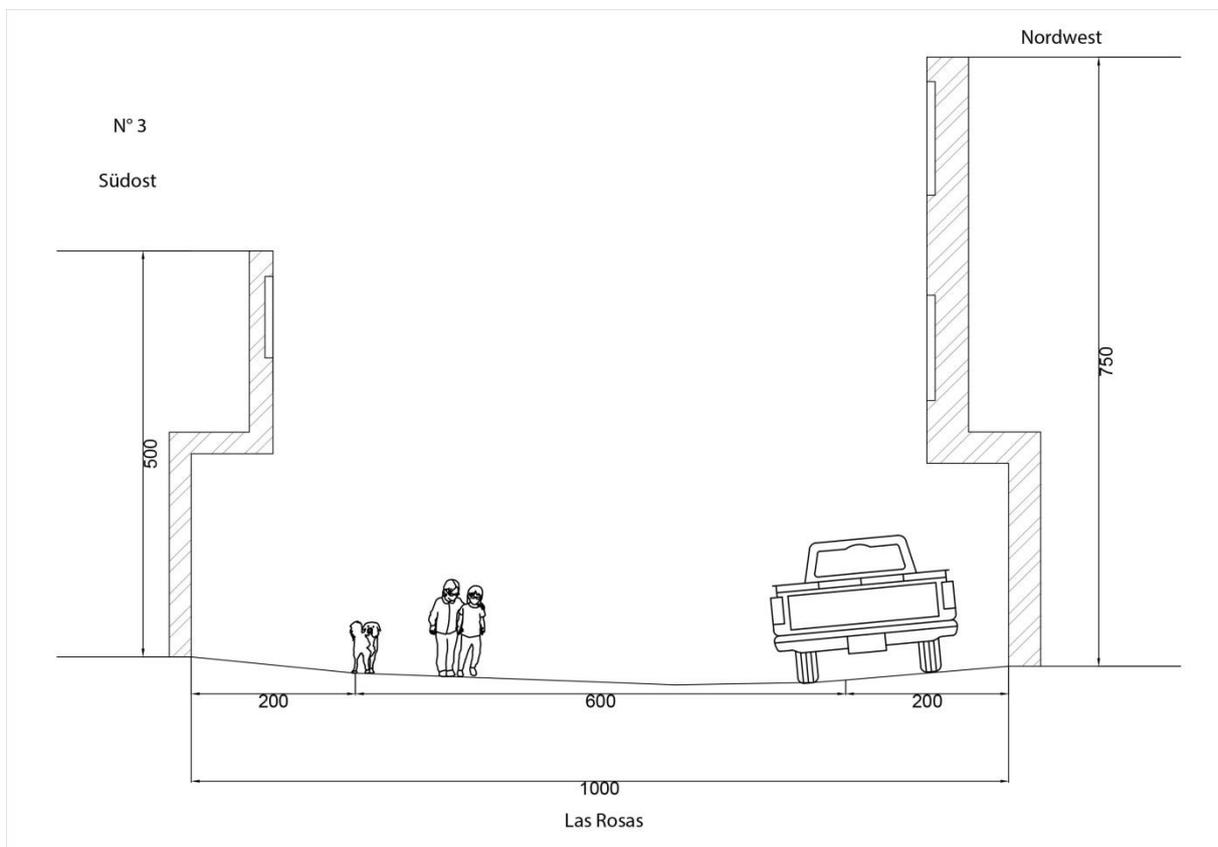


Abbildung 56: Schnitt N°3, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung

Schnitt N°4: Ein gestalteter Durchgang der in einer Treppenanlage mündet. Der Durchgang wird durch den Überhang der Häuser und den Bau bis an die Grundstücksgrenze wenig einsehbar und der Lichteinfall wird reduziert.

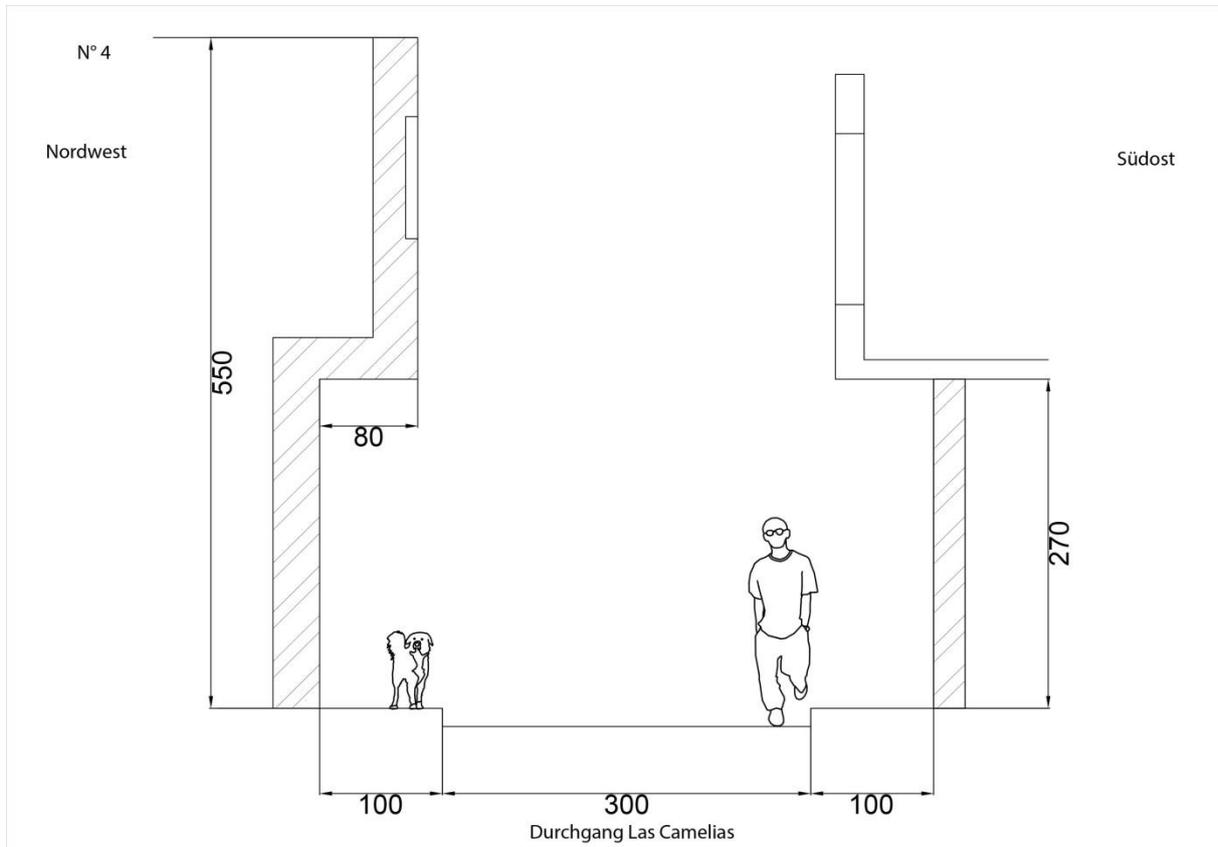


Abbildung 57: Schnitt N°4, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung

6.2.1 Beschreibung der baulich-räumlichen Organisation

Der aktuelle Bebauungszustand ist sehr heterogen. Neben Bauten, die nur eine Ziegelmauer zur Straße hin und eine Kunststoffplane als Dach aufweisen, gibt es bereits Gebäude mit 3 Stockwerken und Betondecke.

Die Freiräume der *barriadas* werden häufig als Müllablageplätze verwendet. Auch im Untersuchungsgebiet des Cuarto Programa im Bezirk El Agustino fiel diese Tendenz auf.

Wie auch Saez et al. bemerkt, sind die Freiräume, die aus der Mischung zwischen wilder Bebauung und nachträglicher staatlicher Ordnung entstehen, dadurch gekennzeichnet, dass sie ungünstige Verhältnisse aufweisen. Wie auch die Aufnahmen zeigen, sind einzelne Straßenquerschnitte sehr eng, die BewohnerInnen besetzen zusätzlich Straßenraum durch Geschäftslokale, lagern Werkstätten aus oder benutzen sie als Autoabstellfläche. Durch die Nichteinhaltung der urbanen und baulichen Parameter sowie Gebäude, die einen Überhang zur Straße aufweisen, wirken die Straßen sehr dicht und bekommen tunnelartige Strukturen. Dazu kommt, dass geplante Grünflächen *Áreas verdes* oft als Staub- oder Erdbeete enden, da den Bezirken die Kapazitäten fehlen um diese nachhaltig zu betreuen. Es entsteht eine wüste Leere, in der weder kommuniziert noch erholt werden kann.

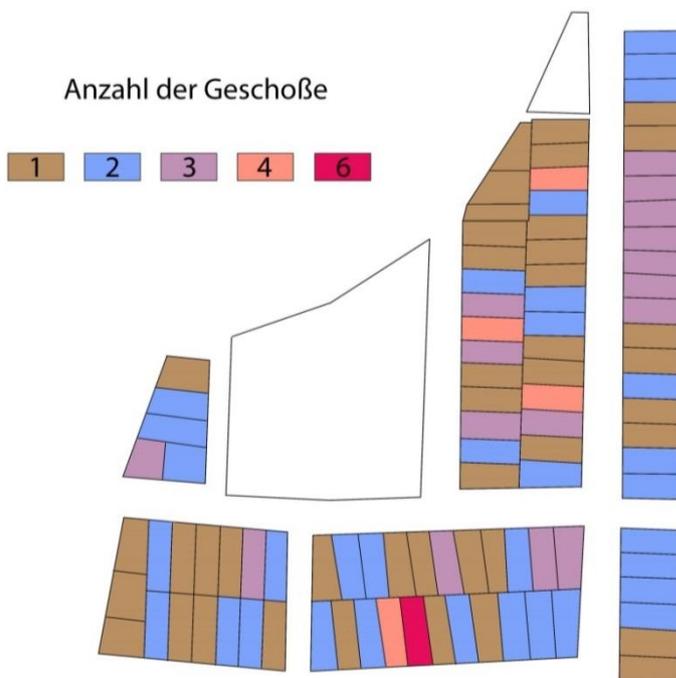
Wiley Ludeña merkt in einem seiner Vorträge an, dass die BewohnerInnen der *barriadas* oft eigene Lösungen für die fehlende Freiraumgestaltung entwickeln. So auch im Untersuchungsgebiet: oft wird der Straßenraum vor der Grundstücksgrenze genutzt; es werden kleine Gärten angelegt, Bäume wie

Papaya oder Bananenstauden gepflanzt. Zur Bewässerung werden Grauwasser oder Küchenabwässer verwendet. Für Ludeña haben sich die BewohnerInnen so besser an die naturräumlichen Rahmenbedingungen der Küstenregion Limas angepasst als Planer und Planerinnen mit ihren künstlichen, barocken Parkanlagen.¹² Auch werden Kübelpflanzen verwendet, sowie (noch) nicht bebaute Bereiche der Parzelle bepflanzt. (Feigen etc.)

Laut den Bauparametern ist von den BewohnerInnen bzw. von den BauherrInnen ein sog. *retiro* von drei Metern einzuhalten. *Retiro* bezeichnet den Abstand von Bau- zu Grundstücksgrenze. Der Bezirksverwaltung nach sind die Straßen im Gebiet 4 Programa von der Breite so beschaffen, dass dieser Abstand von Bau- zu Grundstücksgrenze vorgeschrieben wird. Dies hat feuerpolizeiliche Gründe sowie Gründe der Erdbebensicherheit. Wie dieser Abstand bzw. der freigelassene Raum gestaltet wird, obliegt dem/der GrundstückseigentümerIn bzw. in diesem Fall dem/der BauherrIn. Tatsache ist, dass dieser Abstand nirgendwo eingehalten wurde oder eingehalten wird. Dazu kommt, dass manche Gebäude sogar einen Überhang von ca. 1 m auf die



Abbildung 58: Gebäude der Straße Las Moras, Überhang zur Straße hin eines vier geschoßigen Gebäudes (max. zulässige Höhe drei Geschoße, Quelle: Eigene Darstellung)



zu sehen ist, dass die maximale Höhe beim nächsten Ausbau

Straße hin aufweisen. Einige haben auf diesem Überhang noch eine Art Traufe von ca. 30 cm. Die Bauhöhe der Gebäude ist wie erwähnt sehr heterogen. Zu fast jeder Zeit des Jahres wird an einer Stelle im Gebiet ein Bau begonnen bzw. an einer begonnen Baustelle weitergebaut.

Die maximale Bauhöhe beträgt 3 Stockwerke (österr.: 2), wobei das Erdgeschoß als eigenes Stockwerk mitgezählt wird. Dennoch findet man immer wieder Gebäude, die diese Höhe überschreiten bzw. wo

Abbildung 59: Anzahl der Geschoße, maximale gesetzliche Bauhöhe drei Geschoße. Quelle: Eigene Darstellung

¹² Zur Biodiversität sowie zu den verwendeten Nutzpflanzen in den Barriadas und anderen Elendsiedlungen wie z. B. den Favelas in São Paulo, gibt es bereits einige wissenschaftliche Arbeiten.

überschritten wird. In der Calle Las Palmas (siehe Abbildung 59) befindet sich gar ein 6 stöckiges Gebäude. So wie die Gebäude der Straße *Las Rosas*, sind die parkseitigen Gebäude in der Straße *Las Moras* sehr unterschiedlich ausgestattet.



Abbildung 60: Typische Straße im Cuarto Programa, Blick in die Straße *Las Moras*, Quelle: Eigene Darstellung

6.2.1.1 Vertiefung: Freiraumanteil

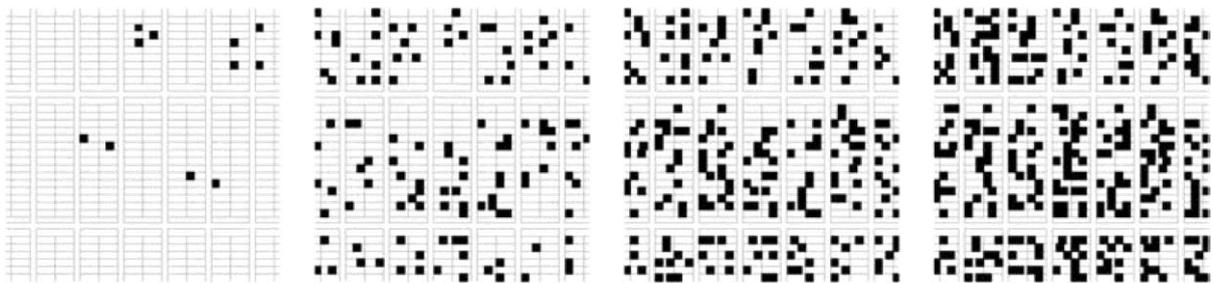
Die Satellitenbildauswertung hat ergeben, dass einige Parzellen noch nicht vollständig verbaut sind. Das bedeutet, dass zunächst noch Freiräume auf der Parzelle vorhanden sind. Erst im Laufe der Zeit wird die Parzelle mehr und mehr verbaut, bis oft das gesamte Grundstück verbaut ist. Teilweise werden Freiräume gelassen, die bei späterer Fortsetzung der Bauarbeiten dann einen Lichthof zulassen. In Abbildung 61 ist der Grad der Verbauung bzw. die Parzellen und ihr Freiraumanteil verzeichnet.



Abbildung 61: Freiraumkartierung, Quelle: Eigene Darstellung nach World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

Ein Umstand hinsichtlich der Freiräume auf der Parzelle ist erwähnenswert. So kann sich das Verhältnis auf der Parzelle zwischen Verbauung und Freiraum ziemlich schnell ändern. Bestehen die Behausungen der BewohnerInnen noch aus aufgeschichteten Ziegelmauern und Holzstehern und darauf gelegten Blechdächern und Folien, kann eine rasche Veränderung und Adaptierung an veränderte Bedürfnisse durch die BewohnerInnen erfolgen. So können zusätzlich Freiräume bei Bedarf sozusagen generiert werden und umgekehrt wieder „überbaut“ werden. Der Schattenwurf der zum Teil vier bis sechs geschossigen Häuser auf den Satellitenbildern und der heterogene Bebauungszustand erschweren eine exakte Kartierung der Freiräume auf der Parzelle.

Im Regelfall läuft eine Landbesetzung *Invasión* folgendermaßen ab: Zu Beginn werden von einigen Personen provisorische Behausungen, zu meist aus Schilfmatten, errichtet. Auch wurden und werden Zelte benutzt, wie man sie hierzulande zum Campen benutzt, als behelfsmäßige Unterkunft verwendet. Nach und nach treffen mehr und mehr „InvasorInnen“ ein und errichten ihre Behausungen in wilder und freier Form. Noch ist die Landnahme illegal. Nach einiger Zeit, dies können Wochen, Monate oder gar Jahre sein, tritt die Stadtverwaltung auf und beginnt dieses wilde Siedeln in geordnete Bahnen zu lenken. Dies passiert dergestalt, dass ein schachbrettartiges Raster mit unbefestigten Straßenzügen angelegt wird und Nachzügler sich an diesem auszurichten haben. Noch gibt es weder



ESQUEMA 3. Ciudad informal: proceso simultáneo (parcelación/urbanización-edificación). Fuente: Sáez, 2009.

Abbildung 62: Die informelle Stadt: simultane Prozess (Parzellierung/Urbanisierung/Konstruktion), Einzelne Hütten werden größere Agglomerationen, die schließlich an einem geplanten Raster ausgerichtet werden, Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 85)

Strom, Wasser- oder Abwasserentsorgung, Gas oder befestigte Wege. Die Schilfmatten werden im Laufe der Zeit durch andere Materialien wie Blech, Sperrholz oder Kunststoff ersetzt. Die ersten BewohnerInnen beginnen die Straßenfront zu befestigen, also eine Mauer zur Straße hin mit Lehm- oder gebrannten Ziegeln zu errichten. Danach folgen Seitenwände. Schritt für Schritt geht der Ausbau der Siedlung, die noch immer illegal ist und theoretisch jederzeit geräumt werden kann, voran. Zuerst erfolgt eine horizontale Ausbreitung bis die Parzelle fast oder vollständig verbaut ist. Danach beginnt die vertikale Ausbreitung. Die Behausungen die zuvor noch Heim einer einzigen Familie gewesen waren, verwandeln sich in multifamiliäre Gebäude. Aus diesen Agglomerationen an multifamiliären Einzelhäusern wieder kollektive Wohneinheiten zu formen, ist ohne politischen Willen und Einigkeit aller Beteiligten nahezu unmöglich. In einem Umfeld, in welchem das „Eigenheim“, das Bauen des eigenen Hauses, ein angesehenes Gut darstellt, wird nachträgliche Überzeugungsarbeit von PlanerInnen zu einem Kampf gegen Windmühlen.

Nach Saez et al. gibt es einen linearen Prozess der traditionellen städtischen Entwicklung: (Planung-) Urbanisierung-Parzellierung-Bau-Besiedelung. Die Wohnung ist ein vollendetes Produkt sobald sie bewohnt ist. Die Zonierung (im top down-Prinzip) legt für jeden Raum seinen Gebrauch fest. Schlussendlich definiert sich die (ganze) Stadt nach dem Gebrauch, der einem Raum am Planungstisch zugeschrieben worden ist und nicht nach seinen räumlichen Qualitäten. Folglich unterstellt jede Ände-

rung des Gebrauchs auch eine Neudefinition des Raums. Bei der informellen Besiedlung, der „Invasion“, laufen diese (planerisch getrennten) Prozess simultan ab. Die Besiedlung erfolgt in der ersten Phase; die BewohnerInnen verändern den Raum, während dieser das Leben derselben bestimmt. Saez et al. spricht von der „spontanen Stadt“ *la ciudad espontánea*, die von einer „Keim(par-)zelle“ ausgeht, über eine Gruppe von Parzellen zu größeren Agglomerationen mehrerer 30 – 50 dieser Behausungen, schließlich innerhalb weniger Jahre zu einer ganzen Stadt heranwächst. Im Regelfall sind es mehrere Familien oder ganze Dorfgemeinschaften, die den Gründungsakt mit dem Aufstellen erster provisorischer Behausungen vollziehen. Das Besondere an diesem Transformationsprozess ist, dass er sich nicht innerhalb der Parzelle, innerhalb der Wohnung abspielt; vielmehr der städtische Raum, die Struktur (oder nach Saez et al. das Gewebe: *el tejido*) und später die ganze Stadt aus der starken Beziehung mit den Veränderungen auf der Parzelle und des Hauses entsteht. „Die Existenz unterschiedlicher Denkstrukturen, die den materiellen Strukturen als jeweilige ‚Struktur hinter der Struktur‘ zugrunde liegen, zeigt, dass Strukturen ausgehandelt werden.“ (Kurowski, 2003 S. 36) Die Verdichtung auf der Parzelle und der Grad der Besetzung geben den Gebrauch an, der erscheint; eine Verbesserung der Infrastruktur eines Viertel, fördert eine fortschreitende Besetzung des Raums. Freiraumreserven auf großer städtischer Skala, die normalerweise durch Grünräume, Bildungseinrichtungen, Plätze, Spitäler, Hanglagen, Flussufer oder anderem gebildet werden stehen nach Saez et al. in keinem Dialog mit den expandierenden Städten und verdichteten Unterkünften. Ich bin der Meinung, dass sie schon aus ihren eigenen Prozessstrukturen das Zurückhalten, „Aufbewahren“ eines Freiraums negieren müssen. Verschärfend kommt hinzu, dass diese Aufgabe von Freiräumen nicht kollektiv sondern individuell passiert; das alles in einer (hyper-) ariden Küstenregion in der die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge ca. 17 mm pro Jahr beträgt.

Nach Saez et al. erzeugen Freiräume, die Beziehung Haus-Straße (Innenhaus-Außenhaus-Beziehung), ein städtisches Gewebe, welches vermischt und diversifiziert von Haus zu Haus verschieden zum Vorschein kommt und Nutzungsänderungen mit dem Tag und dem Status der Entwicklung eines Viertels auftritt. Einer dieser Freiräume ist der sog. *retiro* oder auch *antejardin*, zu Deutsch Vorgarten oder Ruhezone. In vielen urbanen und baulichen Parametern ist ein solcher Vorgarten zwingend vorgeschrieben. Diese Vorschrift bezeichnet jedoch keinen Gestaltungsauftrag, sie weist bloß auf den Abstand zwischen Bau- und Grundstücksgrenze und dessen vorgeschriebene Größe hin: oft ist es ein Abstand von 3 m. Die Ausgestaltung obliegt (völlig) dem/der EigentümerIn.

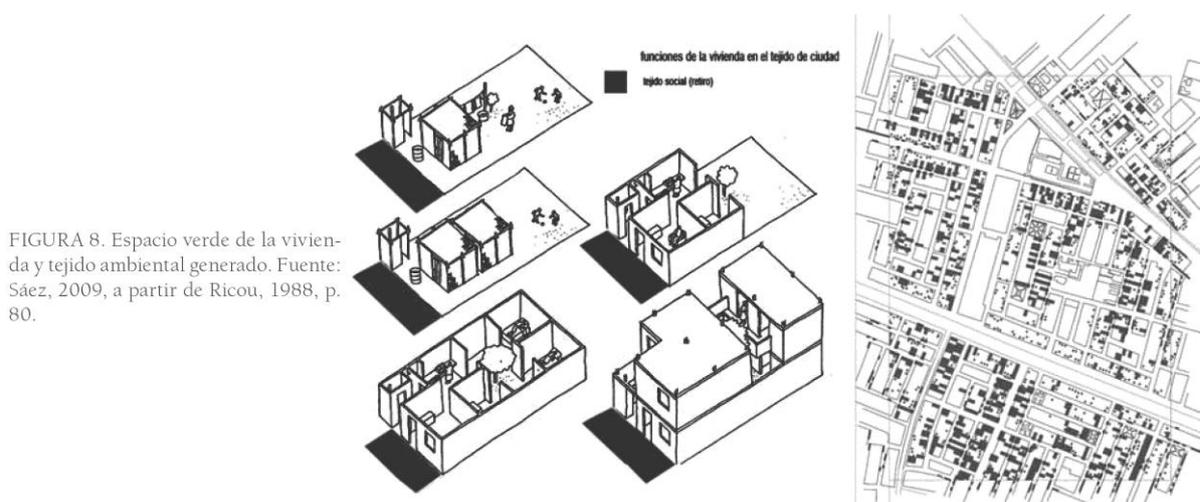


FIGURA 8. Espacio verde de la vivienda y tejido ambiental generado. Fuente: Sáez, 2009, a partir de Ricou, 1988, p. 80.

Abbildung 63: Grünraum des Hauses, Grünräume werden in den *Barriadas* oft vor der Behausung und damit außerhalb der Parzelle angelegt. Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 97)

Für Saez et al. ist es ein Schlüsselraum für eine bewohnbare Umwelt und es ermöglicht die Werte des städtischen Raums hervorzuheben, die üblicherweise den städtischen Praktiken subsumiert sind, in denen der Bodenwert die bebaute Fläche in Quadratmetern darstellt. Der Raum zwischen privatem und öffentlichem, zwischen innen und außen, gibt der Stadt einen menschlichen Maßstab, gibt Hinweise auf Besitzverhältnisse (auch ohne Zäune oder Mauern) und leistet einen Beitrag zu einer höheren räumlichen Qualität. Diese Räume können verschiedene Funktionen übernehmen, die nicht durch eine/n PlanerIn vorbestimmt wurden und können von den NutzerInnen angepasst werden, weil sie es zulassen. Wie auch bei Saez et al. erwähnt, können diese Räume positive Beiträge zum Kleinklima leisten. Durch Pflanzen, wie Stauden und schattenspendende Gehölze wird das städtische Klima beeinflusst; darüber hinaus ermöglichen sie den BewohnerInnen den Anbau von Bananen, Papayas, Physalis oder anderen Nutzpflanzen. Diese Freiräume gestatten eine soziale Kontrolle im unmittelbaren Bereich der Parzelle und erlauben den Bereich der Straße als zusätzliche Fläche für verschiedene Nutzungen wie Geschäfte, Werkstätten oder Kindertagesstätten zu erweitern.

In einer Stadt, in der die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Freiraum so fassbar ist, können die „Abstandsflächen“ zwischen privat und öffentlich artikulieren und den Raum modulieren. In der spontanen Stadt kann jede Wohnung bzw. jedes Haus eine Funktion absorbieren (Saez et al., 2010, S. 89). Nutzungsänderungen passieren in Interaktion mit der Funktion und umgekehrt. Anders im geplanten Viertel, in der solche Anpassungsversuche Schwierigkeiten bereiten können oder möglicher-

FIGURA 7. Espacio productivo de la vivienda (huerto-corral, almacén, taller) y tejido productivo generado. Fuente: Sáez, 2009, a partir de Ricou, 1988, p. 80.

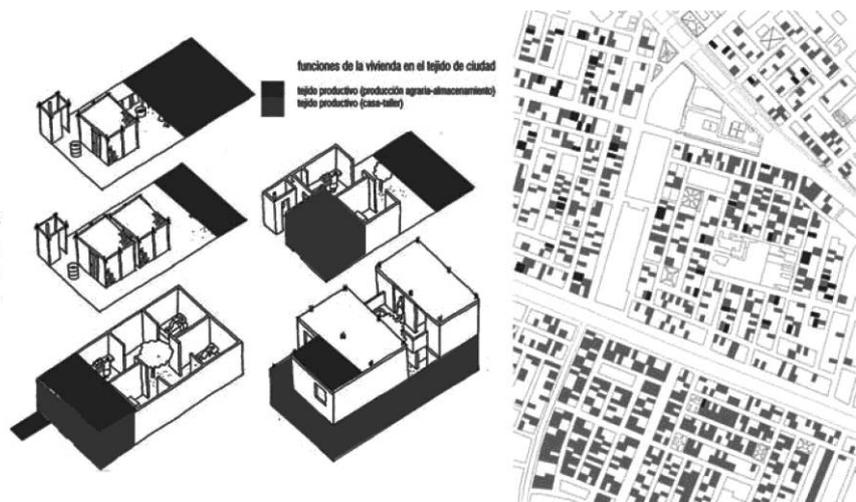


Abbildung 64: Produktive Strukturen auf und vor der Parzelle, Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 97)

weise aufgrund der baulich-räumlichen Strukturen gar nicht möglich sind. In einem aus Einzelzellen zusammen-„gesetzten“ Viertel ist es mitunter schwierig Krankenhäuser, Schulen oder große Grünzonen zu etablieren, da diese einer anderen städtischen Skala entstammen und einer anderen baulich-räumlichen Struktur entstammen. Saez et al. sprechen analog zur Theorie der Landschaftsplanung und den verschiedenen Organisationen von verschiedenen Geweben (tejidos) und führt neben dem sozialen Gewebe (sozialen Organisation) eine Differenzierung im ökonomischen Gewebe (ökonomische Organisation) durch. Er unterscheidet vom produktiven Gewebe, das neben Werkstätten auch Funktionen der Ernährung und der agrarischen Produktion beinhaltet. So halten z.B. einige Familien (so auch im Untersuchungsgebiet Cuarto Programa) Hühner oder Meerschweinchen im (noch) nicht verbauten Teil der Parzelle. Daneben spricht er vom tertiären Gewebe, das durch Typen Haus-Geschäft oder kleine Gewerbe mit wenig Ausrüstung (Copyshop), Arztpraxen oder kleine Restaurants *comedor social* charakterisiert ist. Auch wird das Bild eines Umweltgewebes entworfen, in dem die Parzelle ein Generator für Grünraum ist, hier z. B. über den bereits angesprochenen Vorgarten *retiro*.

Letztgenannte Struktur kann als Teil der baulich-räumlichen Organisation in denen Umweltfaktoren neben den Grenzen, der Form, eventuellen Nebengebäuden eine Rolle spielen, betrachtet werden.

6.2.2 Beschreibung der sozialen Organisation

Mit 75,67 Jahren weist der Bezirk El Agustino eine der niedrigsten Lebenserwartungen der Stadt Lima auf, sowie eine der höchsten Raten von Unterernährung und ist auf Platz sechs der größten Kriminalitätsrate im Vergleich mit den anderen 43 Bezirken. El Agustino ist einer der Bezirke mit einem der niedrigsten sozioökonomischen Niveaus. Der Stadtentwicklungsplan stellt einen Anstieg der Armut von 19,43 % auf 22,10 % innerhalb der letzten Jahre fest. Im Untersuchungsgebiet gibt es, im Vergleich zu anderen Gebieten, viele Kinder. Dazu kommt, dass auf einer Parzelle meist nicht nur eine Familie wohnt, sondern auch Tanten/Onkel mit deren Kindern und PartnerInnen sich ein Haus mit der Familie teilen.

Geschäfte, wie die zuvor erwähnten *bodegas* sind ein beliebter Treffpunkt bei den BewohnerInnen. Überhaupt findet ein Großteil des Lebens auf der Straße statt.

Die Kinder beklagten sich in Gesprächen, dass sie auf der Fahrbahn nicht mit Rollerskates oder Skateboards fahren können, weil es einerseits aufgrund des Autoverkehrs zu gefährlich sei und andererseits es nicht möglich sei, weil zu viele Steine auf der Fahrbahn liegen und man immer wieder hängen bleibe. Die Kinder haben des Weiteren angegeben, dass sie sich mehr Spielmöglichkeiten wünschen würden. Unter den Wünschen waren eine Wippe oder etwas zum Klettern. Tatsächlich gibt es außer der Spielfläche keine anderen Spielgeräte oder Flächen. Das bedeutet, wenn Erwachsene das Volleyballnetz aufspannen, können die Kinder z. B. kein Fußball oder Basketball mehr spielen. Die Kinder gaben auch an, dass sie häufig einfach herumziehen und mit Müll spielen. Auf meine Frage, wer denn den Müll hinterlasse, meinten die Kinder, sie wissen es nicht genau, möglicherweise seien es die *fumadores*. Gemeint sind damit Drogensüchtige, die Marihuana oder andere Drogen in Bereichen konsumieren, auf die weniger soziale Kontrolle z. B. durch Sichtkontakt mit den BewohnerInnen ausgeübt wird.

6.2.3 Exkurs: Die Serenazgo

Die *Serenazgo* ist eine Art Sicherheitsdienst mit Bürgerdienstfunktionen. Nahezu jeder Bezirk in Lima (mit Ausnahme von: Comas, Villa El Salvador, Pucusana, San Bartolo und Cieneguilla) (Plan Lima 2014, S. 154) sowie jede größere Stadt Perus weist eine solche Sicherheitseinheit *Serenazgo* auf.

Die folgende Beschreibung der Aufgaben der Sicherheitseinheit von El Agustino stammt von der Bezirksverwaltung von EL Agustino:

- Die *Serenazgo* Einheit von El Agustino entwickelt Aktivitäten, die die Bedingungen für die städtische Sicherheit im gesamten Bezirk liefert. Sie setzt Aktivitäten, um die öffentliche Sicherheit im Bezirk zu überwachen; Gewährleistung der Sicherheit in der Nachbarschaft und in öffentlichen Räumen für BewohnerInnen und BesucherInnen diese zu steuern, mit der Polizei und anderen Einheiten der Nationalpolizei von Perus zusammenzuarbeiten;
- Die Sicherung einer dauerhaften Tag- und Nachtpatrouille. Hilfestellung und Schutz, die Förderung von Frieden, Ordnung, Sicherheit und ein friedliches Zusammenleben der Gemeinschaft. Sie nehmen Beschwerden an und kanalisieren diese Öffentlichkeit und koordinieren zwischen den ausführenden Organen der Bezirksverwaltung, die an deren Lösung beteiligt sind.

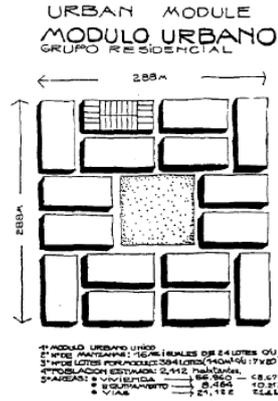
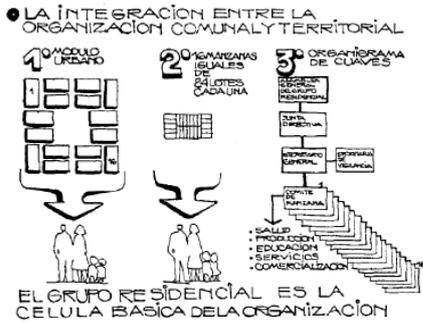
- Bereitstellung und Unterstützung für andere Bereiche der Bezirksverwaltung bei Bedarf.
- Sie führt Aktionen aus und räumt besetzte öffentliche Straßen, die durch Ereignisse und/oder soziale Parteien, die nicht von der Gemeinde gemäß den geltenden gesetzlichen Bestimmungen berechtigt sind, besetzt wurden, in Abstimmung mit der Administrative, der Polizei und Einheiten die Nationalen Polizei von Peru.
- Darüber hinaus, andere Aufgaben, die ihr von der Verwaltungsgesellschaft für öffentliche Sicherheit zugeordnet werden.“ [(Agustino, 2015), übersetzt von AL]

6.2.4 Beschreibung der ökonomischen Organisation

Ältere Frauen und Kinder sind, sofern letztere nicht schulpflichtig sind, unter Tage im Gebiet. Frauen im arbeitsfähigen Alter sind ebenfalls fern des Gebiets unterwegs, wenn sie nicht einen kleinen Laden oder einen Getränkeverkauf im Quartier betreiben. Auch gibt es Lokale, in denen zur Mittagszeit Essen angeboten wird. Männer arbeiten meist außerhalb und verdingen sich als Taxifahrer, Mototaxifahrer, Hilfsarbeiter oder z. B. als Sicherheitsbeamte für den Bezirk, die sogenannte *Serenazgo* oder z. B. als Reinigungskraft in einem Spital. Diejenigen BewohnerInnen, die außerhalb des Gebiets arbeiten, bleiben einen Großteil des Tages fern. (z.B. 6:30 Uhr – 19:00 Uhr). Ausnahmen stellen z.B. die Mototaxifahrer dar, die zur Mittagszeit nach Hause fahren um dort Mittag zu essen. Ein Mototaxifahrer, der kein eigenes Fahrzeug besitzt, muss dieses tageweise mieten. Das Mieten dieses Fahrzeugs kostet z. B. 15 Soles (4,63 €). Für eine Fahrt erhält der Fahrer 1 Sol. Das bedeutet, dass der Fahrer alleine 15 Fahrten pro Tag benötigt um die Tagesmiete für das Mototaxi zu bezahlen. Es müssen aber noch die Kosten für den Treibstoff und für das Mittagessen verdient werden und überhaupt fehlt noch der gesamte Tagesgewinn.

6.3 Planerisches Leitbild: Geordnete Verhältnisse

Das Leitbild für die Ordnung der *barriadas* geht auf die Rasterstadt der spanischen Eroberer zurück. „Nach Ansicht des venezolanischen Lateinamerika-Stadtforschers Graziano Gasparini gehen die kolonialen Stadtbauvorschriften auf die Antike zurück, die ihrerseits in der Renaissance wiedergeboren wurden [...] auf dem amerikanischen Kontinent hatten die Spanier rechtwinkelig angelegte Städte von absoluter Perfektion angetroffen – prähispanische Stadtanlagen, die fern und unabhängig von jeglichen europäischen Theorien entstanden waren. Ihre Macht, ihre Würde und ihre Schönheit konnte mancher Eroberer, wie beispielsweise Hernán Cortéz, der Mexico unterwarf, nicht ertragen und zerstörte die Bauten der frühen Hochkulturen um eigene darüber zu setzen [...] Das Raster konnte beliebig erweitert werden, Straßenzüge verlängert und eine Ordnung geschaffen werden, die schließlich Beherrschung bedeutete.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 40 f.) Bemerkenswert ist, dass BewohnerInnen teilweise selbst, ohne staatliche Vorgaben oder Planung, das koloniale Raster in den informellen Siedlungen reproduzieren. Die Freiraumgestaltung, die jene Rasteranlage beinhaltet, beschränkt sich auf das Freihalten eines zentralen Freiraums (im ExpertInneninterview auch als planerisches Loch bezeichnet), dem „Hauptplatz“ *plaza mayor*, *plaza principal*, der in der Regel, wie auch im Fall des Untersuchungsgebiets als *area verde*, als Grüngebiet eingezeichnet wird, das – so auch im Plan vermerkt - der Erholung *recreación* dienen soll. Wie auch bei der Wohnhausanlage San Felipe ist der Raum stark funktionalisiert. Die Parzellen dienen laut Planung der Funktion „Wohnen“, der zentrale Platz, der Funktion „Erholen“, die Straßen sind die Verkehrsverbindungen zur Funktion „Arbeit“, die ausgelagert ist und außerhalb des Viertels liegt. Eine Schule *Colegio Héroes de la Breña* befindet sich in ca. 1 km Entfernung. Kinder im Alter von sechs bis 17 Jahren besuchen diese Schule. Nicht alle Schüler beenden die Schule. Manche hören mit 15 oder 16 Jahren auf, um Geld für die Familie zu verdienen.



Es ist schwer zu sagen, welche Wertestrukturen dem Cuarto Programa zugrunde liegen, ist das Viertel doch Produkt individueller Bauvorhaben und durch staatliche Planung parzelliert und (mehr oder weniger willkürlich) zu einer administrativen Einheit zusammengefasst.

ESTRUCTURA URBANA JERARQUIZADA.

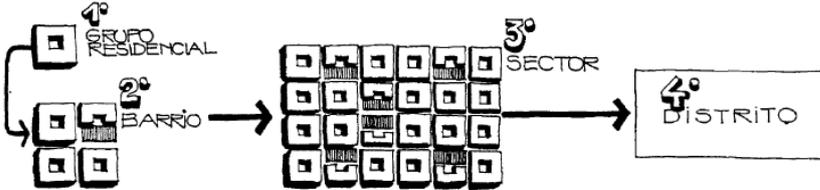


Abbildung 65: Modulbauweise, Quelle: (Sotelo, 1992 S. 19)

Die Parzelle bzw. das Haus soll ein Ort der Familie sein, der individuellen Reproduktion, ein Ort der Sicherheit und der Selbstbestimmung. Die Parzelle dient als Standort und Ausgangsort für die eigene wirtschaftliche Entwicklung und Verbesserung des Lebensstandards der Familie. Die Parzelle sichert das Überleben in der Stadt. Gesichtspunkte sozioökonomisch besser gestellter Schichten, wie Nähe zu Schulen, Spitälern, Restaurants, zum Arbeitsplatz, Country Club, Parks, Laufstrecken, Klima, Universitäten, Ruhe oder Sicherheit spielen - wenn überhaupt - eine sehr untergeordnete Rolle, da die „Invasoren“ ihre Behausungen zu einem Zeitpunkt errichten, zu dem es keine staatlichen Einrichtungen, Supermärkte noch Parks o.ä. in der Umgebung gibt. Überlebensstra-

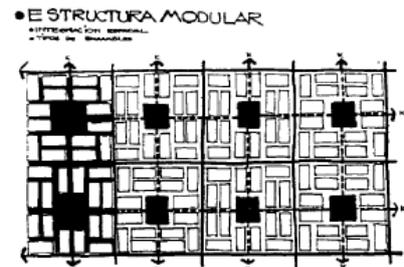
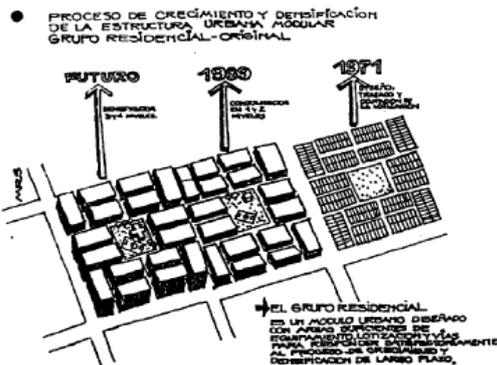
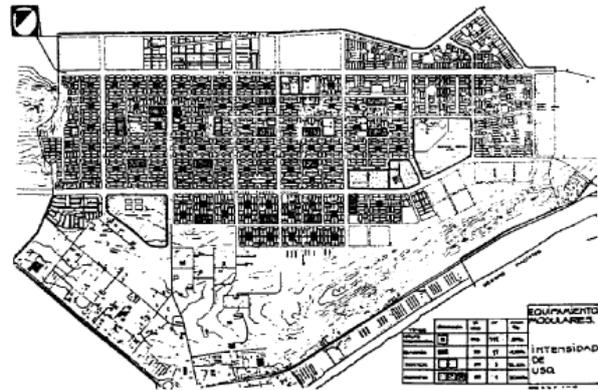
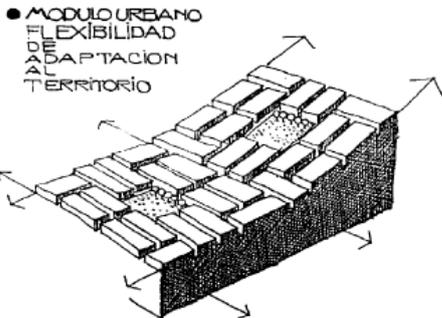


Abbildung 66: Vervielfältigung der Module, Quelle: (Sotelo, 1992 S. 21)

tegien sind unter anderem die Mitarbeit aller Familienmitglieder an verschiedenen wirtschaftlichen Aktivitäten, mehrere wirtschaftliche Standbeine zu haben, wie z. B. der Straßenverkauf (Bonbons, Säfte, selbstgemachtes Eis, Süßigkeiten, Früchten etc.) Gaststätten, kleine Geschäfte, Reparaturen, Handel etc.

Betrachten wir Villa El Salvador genauer: es entstand in Modulbauweise, d.h. eine bestimmte Form auf der untersten Ebene wird vervielfältigt und kann dadurch ad infinitum reproduziert werden. Den Kern bilden Parzellen die in Form eines 288 m mal 288 m Quadrats um einen Freiraum im Zentrum herum angeordnet sind. Die Keimzelle bildet die Wohngruppe *grupo residencial*. Dieser erste Block wird zur Bebauung freigegeben und in der Regel von den BewohnerInnen komplett bebaut, sie bilden auch nicht einen gemeinsamen Freiraum im Zentrum, wie bei der Blockrandbebauung. Vier dieser Blöcke bilden ein Viertel *barrio*, wobei ein Parzellenblock geteilt wird und so ebenfalls ein weiterer Freiraum gebildet wird. Die Reproduktion dieser Einheiten nach diesem Schema bildet dann zusammen einen Sektor.

Der Raster kann in alle Himmelsrichtungen erweitert werden. Auch sanfte Geländeanstiege werden so bebaut. Nach einer Diagnose der Bezirksverwaltung verfügt Villa El Salvador über viele städtische Freiräume und einen hohen Prozentsatz an Freiräumen. Jedoch wird eine fundamentale Notwendigkeit von Grünräumen festgestellt. Viele Flächen werden aus Wasser- oder Geldmangel nicht bewässert bzw. hat der Bezirk nicht die Kapazitäten, um alle Flächen (gleich gut) zu betreuen. Oft werden in den Freiräumen Müll abgelagert. Weiters wird von der Bezirksverwaltung erkannt, dass die politische Unentschlossenheit beim Thema der unkontrollierten Verbauung von verbleibenden städtischen Frei- und Grünräumen, das Erweitern und eine nachhaltigere Entwicklung der Frei- und Grünräume untergräbt.

6.4 Der Flächenwidmungsplan des Untersuchungsgebiets im Cuarto Programa, El Agustino



Laut Flächenwidmungsplan *plano de zonificación* ist das Aufnahmegebiet als Wohnungsgebiet mit mittlerer Dichte ausgewiesen *Zona Residencial de Densidad Media*. Mit der Widmung sind Anforderungen bzw. spezielle Eigenschaften verknüpft. Das Regelwerk für Umbau und spezielle städtische Konstruktion *Reglamento de Habilitación y Construcción Urbana. Especial* gibt z. B. an, dass maximal eine sogenannte „Netto“-Dichte von 1300 EinwohnerInnen per Hektar erlaubt ist. Beim Vergleich mit dem Satellitenbild fallen einige Unterschiede bzw. Ungenauigkeiten auf. So ist z. B. die Grünzone, der *Parque N° 3* nicht explizit als Erholungsraum ausgewiesen;

Abbildung 67: Eigene Darstellung auf Grundlage des Flächenwidmungsplan des Bezirks El Agustino: Quelle: Municipalidad Metropolitana De Lima, Instituto Metropolitano De Planificación

der Park ist gar nicht erkennbar. Das Gebiet mit der Widmung: Bildung *Educación Básica*, weist keine Bildungseinrichtung auf. Dieser Raum wurde teilweise bereits durch LandbesetzerInnen bebaut. Die Straße zwischen diesem Gebiet und den südlich davon gelegenen Straßenblöcken existiert so ebenfalls nicht. Obwohl das Gebiet die Widmung „Wohnzone mit mittlerer Dichte“ *Zona Residencial de Densidad Media* aufweist, ist die Dichte durch die Anzahl der auf einer Parzelle wohnenden Menschen wesentlich höher als beispielsweise in der Wohnhausanlage San Felipe, für deren Gebiet die Widmung „Wohngebiet mit hoher Dichte“ *Zona Residencial de Densidad Alta* ausgewiesen ist. Die Abbildungen 68 und 69 zeigen die Unterschiede zwischen den Planungen der Bezirksverwaltung und den realen Verhältnissen.

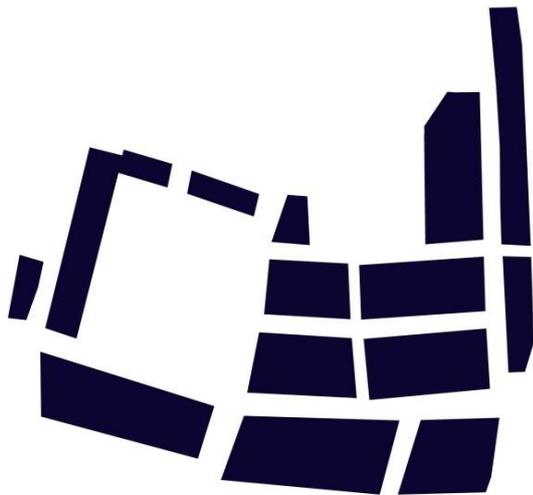


Abbildung 68: Bebauung laut Plan der Bezirksverwaltung von El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung

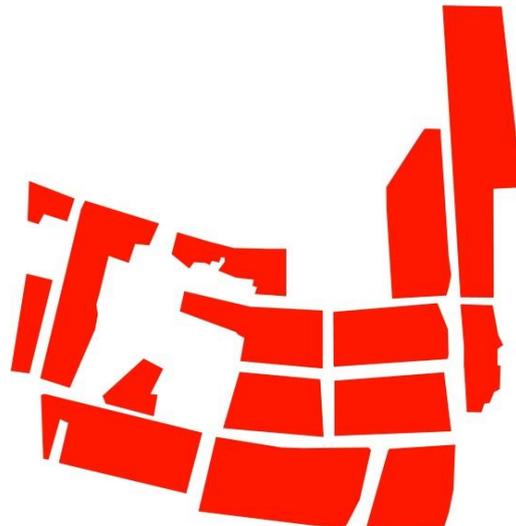


Abbildung 69: Reale Bebauung, Stand Februar 2015, Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

6.5 Kontextualisierung: Migration und Landnahme

„In Lima entwickeln sich informelle Ansiedlungen aus der Errichtung einfacher Stroh/Schilfmatten-Häuser in der Wüste unter Armut und unter prekären Bedingungen. Jedoch haben sie sich, nach sieben Jahrzehnten der Existenz, in



FOTO 2. Asentamiento informal en Lima. Fuente: Matos, 1977, 14.

Abbildung 70: Barriadabildung in Lima, Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 84)

relativ integrierte Nachbarschaften in der Stadt, mit einem beachtlichen Niveau an Entwicklung verwandelt.“ [(Sáez et al., 2010 S. 77), übersetzt von AL] Sáez et al. sehen einen starken Zusammenhang zwischen der Art der sozialen Gruppe und dem besetzten Raum. Jede kleine Gruppe stellt einen kleinen Schritt dar zu einem Kollektiv, in dem die sozialen Netzwerke fortbestehen und diesem Kollektiv anhaften [(Sáez et al., 2010 S. 80), übersetzt von AL]

Doch warum verlassen große Teile der Bevölkerung ihre Heimat und lassen sich auf diese prekären Verhältnisse ein? Die Ursprünge gehen nach Gremliza auf das koloniale Wirtschaftssystem zurück. Wie später erwähnt, galt das Interesse in den Anfangsjahren der spanischen Kolonialherrschaft der Ausbeutung von Gold und Silber. „Für den Abbau der Edelmetalle wurden die Indios herangezogen. Sie wurden zu dieser Arbeit gezwungen und mussten zu Tausenden ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete verlassen. Dies führte zu einer Entvölkerung des Landes und zu einem Zerfall der hochentwickelten inkaischen Landwirtschaft.“ [Gremliza, 1979, S.18] Diejenigen, die der Zwangsarbeit entgehen wollten, wurden in den *reducciones* zusammengefasst, in welchen sich eine „[...] Umwandlung der traditionellen indianischen Dorfgemeinschaften (Ayllus) in die noch heute bestehenden Dorfgemeinschaften (Comunidades Indígenas) [...]“ (Gremliza, 1979, S.19) vollzog. So war auch zu Beginn der Zweck der landwirtschaftlichen Produktion derjenige, die Arbeiter in den Minen mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Es bildeten sich riesige Landbesitze *haciendas*. Zugleich wurden die in der Nähe dieser Haciendas liegenden Dorfgemeinschaften gezwungen, „[...] ihr Land den Hacienden anzugliedern und ihre Arbeitskraft den Hacendados (Anm. des Autors: den Großgrundbesitzern) zur Verfügung zu stellen.“ (Gremliza, 1979, S.20) Mit dem Rückgang des Bergbaus schwand auch die ursprüngliche Grundlage dieser großen landwirtschaftlichen „Betriebe“. „Da die Märkte für den Absatz dieser Agrarprodukte nicht mehr bestanden, mussten sie sich auf sich selbst zurückziehen. Die Subsistenzwirtschaft der Hochland Hacienden war also kein Überrest vorkolonialer Zeit und kein Ausdruck traditioneller feudaler Lebensweise.“ (ebenda)

Die landwirtschaftliche Produktion an der Küste Perus wurde auf den Anbau für den Export ausgerichtet. Für die schwere Arbeit wurden aber vielfach schwarze Sklaven importiert, da die BewohnerInnen des Hochlands nicht an das Klima und die harte Arbeit in selbigem gewohnt waren. Erst mit dem Abbau von Guano und Salpeter kamen erstmals größere Ströme an Migranten aus dem Hochland. „Das Hochland geriet in immer größere Isolation, zumal sich die von England finanzierten Infrastrukturarbeiten ausschließlich auf die Küstenregion konzentrierten, um den reibungslosen Abtransport von Guano und Salpeter sicherzustellen“ (Gremliza, 1979, S.22) Durch mehrere Faktoren wurde die Lage für die ländliche Bevölkerung im Hochland zunehmend schwieriger. „Die kleinen und mittelgroßen Bauern, die hauptsächlich Nahrungsmittel für den heimischen Markt produziert hatten, wurden durch den Anbau der Exportprodukte zunehmend verdrängt. Da das meiste und beste Land schon während der Kolonialzeit von den Großgrundbesitzern monopolisiert worden war, hatte die Knappheit des Bodens schon in dieser Zeit zu einem rapiden Ansteigen der Bodenpreise geführt. [...] Wirtschaftlich schwächere Bauern waren gezwungen, immer größere Teile ihres Landes zu verkaufen. Diese mit dem Konzentrationsprozeß (sic) einhergehende Zersplitterung des Landes wurde zudem durch das bestehende Erbrecht gefördert, das eine gleiche Aufteilung unter den Erben forderte und jedem Erben das Recht zusprach, die Teilung jederzeit zu verlangen. Diese Regelung hatte sich besonders um Nachteil der Mittel- und Kleinbetriebe ausgewirkt, in denen in weit stärkerem Maße eine tatsächliche Teilung stattgefunden hatte, als in den Hacienden der Großgrundbesitzerfamilien, die ihr Land auch bei Erbfolge nicht aufteilten sondern als wirtschaftliche Einheiten bestehen ließen.“ [[Gremliza, 1979, S.23] Es kam vermehrt zur Bildung sogenannter Minifundien, die nicht mehr als Grundlage der Ernährung ausreichten und so wurden Kleinbauern zusätzlich gezwungen, auf der Hacienda Arbeit zu suchen oder ihr Land in die Hacienda einzugliedern. (vgl. Gremliza, 1979, S.23) Nach der Unabhängigkeit von Spanien wurde zudem eine gesetzliche Verordnung Bolívars, welche auch so Eingang in das Bürgerliche Gesetzbuch Perus fand, umgesetzt, wonach gemeinschaftliches Eigentum, wie es in den sogenannten *Reducciones* (siehe auch Kapitel [Genese der Stadt Lima](#)) vorlag, in individuelles Eigentum zu verwandeln war. (nach Gremliza, 1979, S.24) Alle genann-

ten Umstände führten zu einer Verschlechterung der Lage der ländlichen Bevölkerung im Hochland Perus. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts begann sich textilverarbeitende Industrie im Raum Limas anzusiedeln und auch andere Industriezweige begannen sich zu entwickeln.

Durch eine jahrhundertelange nachteilige Entwicklung der Lebensgrundlage sukzessive beraubt, wanderten immer größere Bevölkerungsteile nach Lima, wo sich zu dieser Zeit der Großteil der wirtschaftlichen Entwicklung konzentrierte. Noch fanden diese Bevölkerungsteile vornehmlich im Zentrum Limas Wohnraum und auch Arbeit. Die hygienischen Verhältnisse in der Innenstadt verschlechterten sich und reichere Bevölkerungsteile wanderten ab, daneben kam es zum Bau von ersten Arbeitersiedlungen (z. B. La Victoria). Ein Auslöser, der eine „Welle“ von Migranten verursachte, war das schwere Erdbeben von 1940. Dazu kam die wirtschaftliche Situation Perus während und nach dem 2. Weltkrieg. „Der Anteil der verarbeitenden Industrie am Bruttosozialprodukt nahm rasch zu, während sich der der Landwirtschaft ständig verringerte. [...] Die zunehmende Entwicklung des Industriesektors bei gleichzeitiger Stagnation der landwirtschaftlichen Produktion charakterisierte die wirtschaftliche Situation Perus seit den fünfziger Jahren.“ (Gremliza, 1979, S.25) In den folgenden Jahrzehnten blieben die Probleme im Hochland bestehen. Dazu gesellte sich nun das Interesse an den reichen Kupfervorkommen im Hochland, deren Abbau mit Umweltverschmutzung und Absiedlungen einherging.

Die durch die „Auswanderer“ geformten Stadtviertel (barriadas) stellen nach Saez G. et al. die größte Form des Stadtwachstums dar und im Falle Limas nehmen sie heute ca. 60 % der gesamten Stadtfläche ein. „Bis vor 1950 war die Stadtentwicklung Limas offiziellen und konventionellen Stadtentwicklungsplänen unterstellt gewesen, die meistens von den jeweiligen Stadtteilverwaltungen (Municipalidades) erstellt worden waren. Barriadas entstanden direkt neben den konventionellen Wohngebieten, weshalb die einkommensstärkere Bevölkerung sich zum Wegzug entschloss. [...] Die ursprünglich feindliche Gesinnung des Staates gegenüber den Barriadas musste sich wandeln, denn die alte Gesetzgebung erwies sich als nicht mehr wirksam. So wurden [...] die nicht mehr endenden Landnahmen im Nachhinein legalisiert. Im Jahr 1961 wurde durch das sogenannte Randstadtentwicklungs- oder Barriada-Gesetz (Ley 13517) die Vergabe von Landtiteln zur offiziellen Politik und der Staat verpflichtete sich, die Barriadas mit Infrastruktur auszustatten und technische Hilfeleistung zu geben, um weitere Invasionen zu verhindern.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 183) Die ökonomische Grundlage der Barriadabewohner ist oft in einem sozialen Netzwerk angesiedelt, das unabhängig vom formellen System angesiedelt ist. Sie sind oft KunsthandwerkerInnen, (Hilfs-) ArbeiterInnen, StraßenverkäuferInnen, Tagelöhner, Taxifahrerinnen etc. Für John F. C. Turner¹³ waren die barriadas so ein Ausdruck für Eigeninitiative und Optimismus in die Zukunft. [vgl. (Fernández-Maldonado, 2006), übersetzt von AL]

Die Formalisierungsversuche manifestieren sich in Gesetzen, die das „Ersitzen“ eines Grundstücks vorsehen. Das bedeutet, dass innerhalb einer gewissen Zeitspanne der Grund und Boden, der durch eine Invasion besetzt wurde, eressen werden kann. Wiederum ist diese Zeitspanne je nach Bezirksverwaltung unterschiedlich. Die unterschiedliche Auslegung des Gesetzes, die unterschiedlich „strenge“ Ausübung des Gesetzes und die unterschiedliche Ausstattung (sowohl monetär als auch personell) der Bezirke führt zu der Situation, dass in vielen Siedlungen Hausbesitzer bis heute einen bloßen

¹³ John F. C. Turner ist ein britischer Architekt, der viele Arbeiten über das Wohnungswesen und die kommunale Organisation verfasst hat. Seine Schriften sind durch einen Aufenthalt in Peru 1957-1965 stark beeinflusst; zu dieser Zeit untersuchte er die sozialen und baulich-räumlichen Strukturen einiger Elendsviertel von Lima.

„Besitztitel“ (titulo de posesión) haben und keinen „Eigentumstitel“ (titulo de propiedad). Dieser Unterschied ist insofern von Relevanz, als Energieunternehmen bzw. die Bezirksverwaltung, Wasser-, Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Stromversorgung nur an jene BewohnerInnen anbinden, die einen Eigentumstitel vorweisen können.

„Die bis heute andauernde Tendenz der staatlichen Vernachlässigung des Wohnungsbaus für untere Bevölkerungsschichten nahm in dieser Zeit (1963-1968) ihren Anfang. Die Militärregierung des Generals Juan Velasco Alvarado (1968-1975) führte diesen urbanen Kurs fort und realisierte - wenn auch nicht ohne populistische Absichten - wichtige Infrastrukturverbesserungen [...] 1971 entstand 20 Kilometer südlich des Zentrums von Lima Villa El Salvador als erste staatlich geplante Barriada und Stadt für damals 50.000 Menschen – als Musterbeispiel für die armutsorientierte Wohnungs- und Sozialpolitik der damaligen Militärregierung [...] Nach einem Dekret der Militärregierung unter General Francisco Morales Bermúdez (1975-1980) wurden die Barriadas ab 1979 als Urbanizaciones Populares bezeichnet und als ordentliche Stadtteile anerkannt. Von nun an wurde die Reproduktion dieses städtischen Prototyps staatlich gesteuert und in den folgenden Jahrzehnten zu politischen Zwecken angestiftet.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 184)

In den späten 90er Jahren wurde dann unter Alberto Fujimori diese Entwicklung weiter gefördert. Infrastruktur- und Bildungseinrichtungen wurden gebaut und die „Autoconstrucción“, also die Selbsterrichtung vom Eigenheim durch Werbemaßnahmen gezielt gefördert. So war „[...] sie für den Staat eine billige Lösung des Wohnraumproblems.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 185) Auch heute noch existieren Instrumentarien mit denen Einfamilienhäuser gefördert werden; hierzu zählen das Programm „Techo Propio“ (eigenes Dach) und teilweise die Programme vom staatlichen Fondo Mivivienda ([ExpertInneninterview: Interview mit einem Projektbetreuer des Fondo Mivivienda - Sicht eines staatlichen Investors](#)) Diese stehen meiner Ansicht nach im Widerstreit mit der Forderung nach „Densificación“ also der „inneren Verdichtung“, wird doch der Ausgangspunkt für die Verdichtung ständig reproduziert.

Die Ära Fujimoris ist durch große ökonomische Änderungen gekennzeichnet, die sich in Privatisierungen und Deregulierungen niederschlugen. Peru öffnete sich dem internationalen Markt. Diese Öffnung hatte Konsequenzen für die lokale Produktion. Ganze Sektoren waren devastiert, da sie mit den billigeren importierten Produkten der internationalen Konkurrenz nicht mithalten konnten und mussten ihre Betriebe an große multinationale Konzerne verkaufen, die nun als städtische Akteure auftraten. Dies begünstigte die weitere Entwicklung des informellen Sektors. Die Bauindustrie war Mitte bis Ende der 90er Jahre einer der am stärksten wachsenden Sektoren. Dieser Umstand war jedoch nicht das Resultat umfassender städtischer Planung, sondern unkoordinierter privater Projekte.

Es bildeten sich vier informelle Zentren heraus: der größte dieser „Cluster“ war Gamarra, der 70 % der gesamten Textil- und Bekleidungsindustrie Perus auf sich konzentrierte, im Industriepark Villa El Salvador bildete sich eine große informelle Möbelfertigung und in San Juan de Lurigancho ein wichtiges städtisches Zentrum der Schuhproduktion. Im historischen Zentrum, rund um die Avenida Wilson, begann ein rasches Wachstum von Informations- und Kommunikationstechnologie Dienstleistungsbetrieben, welche informell Software, Hardware und Dienstleistungen offerierten (und tlw. noch so anbieten) Mit den neuen großen Einkaufszentren, Bankzentralen, Fastfood Ketten dockte die Entwicklung von multizentrischen Strukturen an die bereits in den 1980er aufkeimende Entwicklung an. [vgl. (Fernández-Maldonado, 2006 S. 4), übersetzt von AL] Das Ausmaß, das der informelle Sektor

annehmen kann, wird bei kurzsichtiger Betrachtung oft verkannt. Ein nicht Lima zugeordnetes Beispiel soll dies nochmal verdeutlichen; so sollen z. B. mehr als 600.000 Peruaner direkt oder indirekt vom informellen Bergbau leben. [(NP, 2009), übersetzt von AL]

Festzuhalten sind die unmittelbaren Auswirkungen auf staatliche Planungsorgane und Institutionen dieser Zeit:

Die Schwächung der lokalen Verwaltung und die verstärkte Präsenz ausländischer privater Kapitale in Schlüsselsektoren der Stadt, die zuvor noch in lokalen öffentlichen oder privaten Händen waren, beschnitt die öffentlichen Befugnisse und die städtische Planung verschlechterte sich. Städtische Dienstleistungen wie die Straßenverwaltung, Telekommunikation oder elektrische Infrastruktur, Grundbesitz und Bauwesen, Einzelhandel und Transport wurden privatisiert. Die profitabelsten Betriebe wurden von Firmen erstanden, die wenig profitablen vom informellen Sektor vereinnahmt. Hierzu zählt z.B. das öffentliche Verkehrswesen. Die Konstitution, die das Recht auf Unterkunft innehatte, wurde verworfen. Davon betroffen war auch das Ministerium für Unterkunft und Konstruktion, welches beseitigt wurde. Die wenigen staatlichen Wohnbauprogramme wurden fallen gelassen und der öffentliche Zugang zu Land aufgegeben. Finanzielle Institutionen, wie eine Hypothekenbank oder eine Wohnungsbaubank wurden ebenfalls aufgelöst. [vgl. (Fernández-Maldonado, 2006 S. 5), übersetzt von AL]

Schlussendlich wurde im Jahre 1997 der Prozess der Legalisierung von Land in den *barriadas* von der Zentralregierung an die Bezirksverwaltungen übergeben, sodass der Einfluss auf die Funktionen und Verantwortlichkeiten der Stadtverwaltung Limas reduziert wurden. Eine (allumfassende) Stadtplanung wurde somit nahezu aufgegeben. Sie produzierte nur noch die Diagnose der so hergestellten Resultate, lies Pläne zeichnen, Programme und Projekte für die ganze Stadt entwerfen, welche ohne reale Auswirkungen blieben. [vgl. (Fernández-Maldonado, 2006 S. 5), übersetzt von AL] Das tut sie meiner Ansicht nach noch heute.

Ludeña bezeichnet die Zeit nach dem Wandel der 90er Jahre auch als „kontradiktischen Prozess der Demokratisierung und sozialer Ausgrenzung in Gebrauch und Entwicklung städtischen Raums.“ [vgl. (Ludeña, 2002), zitiert in (Fernández-Maldonado, 2006 S. 10), übersetzt von AL]

Mittlerweile wurden die *barriadas* durch die *Pueblos Jóvenes* abgelöst. Während der Zeit der Militärregierung Velascos wurde die *barriada* so in *pueblo joven* umbenannt. Diese Namensänderung war Teil eines neuen Entwicklungsprogramms der Militärregierung, die sich intensiver mit diesem Phänomen auseinandersetzten und Planungen für einige andachten. (Turner, 2000) „Zum weiter anhaltenden, Mitte der neunziger Jahre leicht abnehmenden Zuwandererstrom sind inzwischen die zweite und dritte Generation der Migranten gekommen, deren Familien zusätzlichen Wohnraum benötigen. So kommt es zu Invasionen innerhalb der bereits existenten *Barriadas*, wodurch Freiräume zersiedelt werden und die Lebensqualität in den mittlerweile konsolidierten Gebieten sich wieder zu verschlechtern droht.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 185) Nicht notwendigerweise müssen verbleibende Freiräume durch Neuansiedelungen zerschnitten und ihrer Qualitäten beraubt werden. Wie das nachstehende Beispiel zeigen wird, wird auch - wenn möglich - auf der Parzelle selbst verdichtet. „In den neunziger Jahren kam es zu massiven Landnahmen in Territorien, die für städtische Nutzungen überwiegend ungeeignet waren. Seit Mitte der neunziger Jahre entstanden um die 700 heimliche Landbesetzungen, 14 größere alleine zwischen 1998 und 2002 [...] Hinzu kamen Invasionen, die längst keine eigenständige Unternehmung mehr waren, sondern Teil einer von der Regierung ange-

stifteten, öffentlichkeitswirksamen Strategie, um den ‚Invasoren‘ an anderer Stelle, am äußersten Rand der Metropole, Wüstengrundstücke zur Verfügung zu stellen und somit das aktive Handeln des Staates unter Beweis zu stellen. Bodenspekulanten wandeln nach einem Art Site-and-Service Prinzip die Wüste in Bauland um und schlagen aus der Wohnungsnot Gewinn. So werden selbst von Raffinerien beschmutzte Wüstenhügel zum Kauf angeboten, um sie klein parzelliert an landsuchende Siedler weiterzuverkaufen“. (ebenda) Unabhängig davon, wie man das Verhalten der privaten Investoren moralisch einordnen möchte, ist es doch bemerkenswert, dass nun auch der Staat aktiv in die „wilde Siedlungsaktivität“ eingreift, das Schema der informellen Siedlungen an anderer Stelle, geordnet und formell reproduziert. Durch den nun durch PlanerInnen gelenkten Prozess werden den Siedlern letzte Gestaltungsspielräume entzogen. Geordnete Armut bleibt Armut.

Umsiedlungen oder neu geplante Siedlungen sollen eine sicherere und nachhaltigere Umgebung bieten; wurden doch die ersten „asentamientos humanos“¹⁴, wie sie nun auch von der Stadtverwaltung bezeichnet werden, in weniger adäquaten Gebieten errichtet. So z. B. an sehr steilen oder anderen gefährlichen Stellen wie jene nahe des historischen Zentrums wie z. B. jene des Cerro de San Cosme, El Agustino und jene des Cerro San Cristóbal. (cerro: dt. Hügel, Berg) „Die Militärregierung General Velascos (1968-1975) unterstützte die Barriada-Entwicklung mit dem Ausbau der Avenidas Túpac Amaru im Norden, Pachacútec im Süden und Circunvalación bei den zentrumsnahen Barriadas auf den Hügeln El Agustino, San Cosme und El Pino und erleichterte den Bewohnern (sic) den Zugang zu ihren Arbeitsstätten. Gleichzeitig waren diese Infrastrukturangebote auch richtungsweisend für die Ansiedlung neuer Urbanisationen und weiteres Stadtwachstum.“[Sánchez León et al., 1987, S.46, zitiert in (Golda-Pongratz, 2008 S. 191)]

Findet Entwicklung und Verdichtung auf der Parzelle statt, ist es den BewohnerInnen möglich mehr und mehr Integration in das formelle Gewebe, die formelle Struktur der Stadt zu finden. Ist es ein Viertel einmal etabliert, kann eine Familie beispielsweise eine Etage ihres Hauses gegen Geld vermieten; eine gängige Praxis in vielen weniger entwickelten Staaten. [vgl. (Sáez et al., 2010 S. 111), übersetzt von AL] Das Viertel erlebt eine ökonomische Aufwertung, von der unter Umständen auch benachbarte BewohnerInnen profitieren. Die Strategien, die von den BewohnerInnen entwickelt werden um in ihrer prekären Lage ökonomische Entwicklung zu erfahren, wirken so auf den Formalisierungsprozess ihres Viertels und schlussendlich zu einer Formalisierung mehrerer solcher Viertel, die in der Etablierung eines ordentlichen Stadtteils, also eines städtischen Bezirks münden

Nachstehend einige Daten zur Binnenmigration im Zeitraum 2002 -2007. Zum Vergleich die Daten des Bezirks San Isidro, dem sozioökonomisch bestgestellten Bezirk der Stadt.

Tabelle 5: Vergleich der Immigrationszahlen des Bezirks San Isidro, dem reichsten Bezirk Limas und dem Bezirk El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung nach Plan Regional

Bezirk	Immigration gesamt	Innerstädtische Immigration	Immigration aus Gesamtperu
El Agustino	20.347	11.341	9.006
San Isidro	12.639	8.995	3.644

¹⁴ „Asentamientos humanos“ bedeutet übersetzt „menschliche Siedlungen“. Für mich ist dieser pleonastische Begriff nicht ganz verständlich. Sein Sinn erschließt sich mir nur im euphemistischen Gebrauch für den Terminus der Elendssiedlungen.

6.6 Ergebnisse aus der Untersuchung

Die Untersuchung zeigt, dass eine Zonierung durch die Stadtverwaltung geplant wurde. Es findet jedoch keine Bauabnahme statt bzw. wird seitens der BewohnerInnen keine Genehmigung beantragt. Die Eigentumsverhältnisse sind ungeklärt und es scheint so - auch nach Auskunft durch die Bezirksverwaltung -, dass sie noch für einen unbestimmten Zeitraum ungeklärt bleiben. Die Pläne werden den BewohnerInnen nicht vermittelt und auch nicht kontrolliert. So konnte ich zeigen, dass geplante Straßenzüge teilweise bereits überbaut sind, dass das von den urbanen und baulichen Parametern geforderte Minimum an Freiraum auf der Parzelle nicht eingehalten wird und die Einhaltung des Abstands von Bau- zu Grundstücksgrenze ebenfalls - und zwar einheitlich - unterblieben ist. Die durch die Planung funktionalisierte Betonfläche wird von BewohnerInnen als dysfunktionaler Freiraum verwendet, hier in der Bedeutung, dass die BewohnerInnen den Raum ihren Bedürfnissen anpassen und der Platz nicht nur im Sinne der einen für ihn bestimmten Nutzarten als Fuß- bzw. Basketballplatz, verwendet wird, sondern vielfältige Nutzungen zulässt. Schließlich komme ich zur Forderung, dass die Stadtverwaltung sich mit ihren Gebieten näher auseinandersetzen und die bestehenden baulich-räumlichen Strukturen in weitere Planungen miteinbeziehen müsste.

7 Nafisini, ein Geschosswohnungsbau im Bezirk Jesús María

Das gewählte Objekt liegt im nordöstlichen Teil des Bezirks Jesús María, in der Straße (Jirón) Mateo Pumacahua. Das Grundstück befindet sich neben der Bezirksverwaltung Jesús Marias, nahe des Parks Cáceres. Die Vorgabe für den Neubau war eine marktadäquate Gestaltung der Wohnungen unter



Abbildung 71: Satellitenaufnahme Aufnahmegebiet, gut zu erkennen die breite Avenida Cuba mit dem ellipsenförmigen Parque Cáceres, die ost-west verläuft und die breit nord-süd verlaufende Avenida Felipe Salaverry, Quelle: World Ima-

maximaler Ausnutzung der vorhandenen Fläche und der maximal zulässigen Bauhöhe. Es mussten die urbanen und baulichen Parameter beachtet werden, die für diesen Bereich einen Freiraum von 35 % der Fläche vorschrieben und eine maximale Bauhöhe von fünf Stockwerken (peruanisch: sechs Stockwerken). Dazu wurde von der Bezirksverwaltung eine Freifläche zum stirnseitig angrenzenden Nachbargrundstück vorgeschrieben. Die Ausgestaltung der Fassade, die Gestaltung des Eingangsbe-

“UN LUGAR ESPECIAL PARA USTED Y SU FAMILIA
EN LA MEJOR ZONA RESIDENCIAL DE JESÚS MARÍA, RODEADO DE PARQUES Y JARDINES”

MÁS VENTAJAS

- > Hermosa vista rodeada de áreas verdes
- > Sólo 21 departamentos (distribuidos en 6 pisos)
- > Amplia iluminación y ventilación
- > Dptos. de 2 y 3 dormitorios con 2 Baños
- > Intercomunicador con portero eléctrico
- > Ascensor
- > Medidor de Luz y Agua independiente
- > Cisterna con Sistema de Presión Constante
- > Sistema Contra Incendio
- > Cuarto y baño de conserjería o guardián

ACABADOS

- > Puerta principal machihembrada
- > Puertas interiores en MDF (Acabado al ducó)
- > Parquet en Sala - Comedor y dormitorios
- > Puertas de closet en dormitorio principal en Melamine
- > Mueble bajo de Cocina en Melamine
- > Sanitarios de color
- > Mayólica de color en baños
- > Ventanas corredizas con cristales incoloros

INFORMES: CASETA DE VENTAS
Lun-Sab 9:00 am a 6:00 pm - Dom. de 10:00 am. - 4:00 pm.
Telefax: 2659328 Nextel: 9 826*7526 / 9 826*7966

JR. BRIGADIER MATEO PUMACAHUA 1345 - JESÚS MARÍA

PROMOTORES INMOBILIARIOS NAFISINI S.A.C.
Financia BANCO FINANCIERO

Abbildung 72: Werbeanzeige des Neubauprojekts, geschaltet in Zeitungen und an einem Plakat an der Straße angeschlagen, Überschrift: „Ein spezieller Ort für Sie und Ihre Familie“, Quelle: NAFISINI S.A.C.

reichs, blieb der Planerin überlassen. Auf meine Nachfrage, wo die übrigen BewohnerInnen nun parken würden, wurde zur Antwort gegeben, dass es noch sehr viele Parkmöglichkeiten in der Umgebung gebe, sowie die Möglichkeit zum Parken auf der Fläche vor dem Wohngebäude möglich wäre.

Beworben wurde das Projekt mit: „Ein spezieller Ort für Sie und ihre Familie – im besten Wohngebiet von Jesús María, umgeben von Parks und Gärten“. In der Tat befinden sich fünf Parks in 500 m Entfernung zum Untersuchungsgebiet, dazu das in 750 m Entfernung Marsfeld, ein ca. 6,9 ha großer Park. Insgesamt sind 26 verschiedene Parks für den Bezirk Jesús María ausgewiesen.

Alle Wohnungen des Geschößwohnungsbaus sind belegt und wurden innerhalb weniger Monate nach Fertigstellung verkauft.

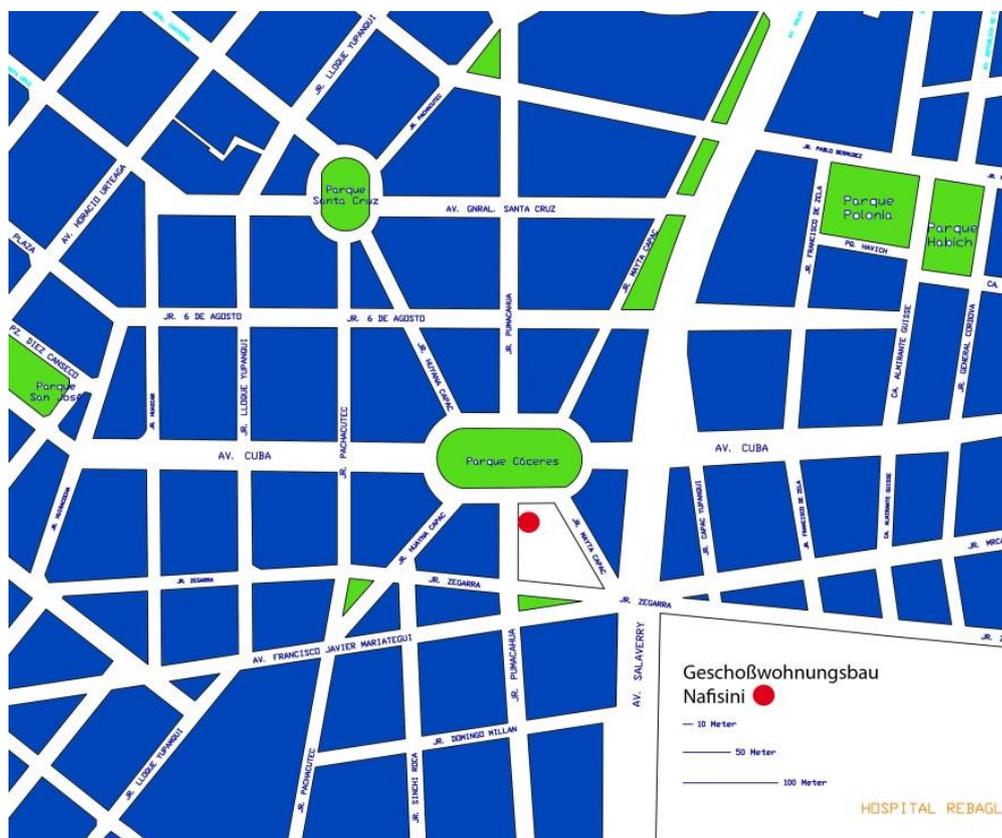


Abbildung 73: Umgebungsplan (genordet), Quelle: Eigene Darstellung

7.1 Landschaftsspaziergang



Abbildung 74: Blick auf den Parque Cáceres und die Avenida de Cuba, Quelle: Eigene Darstellung

Ich beginne meinen Landschaftsspaziergang beim Gebäude der Bezirksverwaltung des Bezirks Jesús María an der Ecke *Avenida Cuba und Jirón Mateo-Pumacahua*. Ich blicke in nördlicher Richtung auf den zentralen Platz des *Parque Cáceres* in dessen Mitte sich ein monumentales Reiterstandbild des zweimaligen peruanischen Präsidenten Andrés Avelino Cáceres Dorregaray. Obwohl Verkehr herrscht, strahlt der Platz eine für Lima ungewöhnliche Ruhe aus. Ich beschließe den elliptisch geformten Platz zu umrunden. Ich passiere mehrere private Institute, darunter eine Hautklinik *Clinica de la Piel*. Die Fassaden der Gebäude sind eine bunte Mischung aus neokolonialen Stil der 40er und 50er Jahre sowie Geschoßwohnungsbauten aus den 80er bis 90er Jahren oder andere bis an den Straßenrand gebaute Gebäude. Ich komme an einer Filiale der staatlichen Post *Serpost* vorbei. Ich blicke in den Park. Einige ältere Menschen sitzen auf Parkbänken, die entlang von zwei Kreisen um eine Grünfläche herum angeordnet sind. Große Bäume spenden ihnen teilweise Schatten. Ich gehe weiter bis zum *Jirón Mateo Pumacahua* und biege in selbigen ein. Ich bleibe auf der Richtung südwärts rechts gelegenen Straßenseite und passiere den Geschoßwohnungsbau Nafisini und mache eine Aufnahme. Die Straße ist breit und die Fahrbahn ist von breiten Grünstreifen gesäumt. In zweiter Spur parken Fahrzeuge entlang der ganzen Straße. Teile des vorher genannten Grünstreifens sind teilweise sehr interessant gestaltet und weisen verschiedene Pflanzenarten auf. Darunter auch zu Form geschnittene Gehölze. Andere Vorplätze der Häuser weisen nur Rasenfläche auf. Ich gehe die leicht abfallende Straße hinab bis zum *Jirón Coronel Zagarra*. Dort quere ich schnell die Straße, denn es kommen langsam aber stetig Fahrzeuge von der *Avenida Cuba* herab. Ich blicke Richtung Osten und sehe bereits die Kreuzung mit der *Avenida Felipe Salaverry*. Auf diese Kreuzung spitzförmig zusammenlaufend befindet sich eine kleine Grünanlage. Dieser dreiecksförmige kleine Park hat ebenfalls ein Monument in seiner Mitte. Das Monument zeigt den peruanischen Historiker und Diplomaten Félix Cipriano Coronel Zagarra y Castro. Auf einem entlang der Straße verlaufenden Weg sind mehrere Sitzbänke aufgestellt. Ich höre das Rauschen und Hupen von der *Avenida Felipe Salaverry*. Ich gehe nun wieder in nördlicher Richtung die Straße *Jirón Mateo Pumacahua* hinauf und melde mich beim Portier, der aus dem dunklen schmalen Eingang ins Freie tritt, für mein Treffen mit dem Anwalt und Bauherrn Luis R. an. Mit letzterem werde ich anschließend mein ExpertInneninterview in seiner Kanzlei, welche sich auch auf der zu untersuchenden Parzelle befindet, führen.



Abbildung 75: Modell des Geschöfwohnungsbaus, Quelle: Foto AL, Modell Nafisini S.A.C.

7.2 Freiraumplanerische Aufnahmen

Die Aufnahme zeigt die Freiflächen vor dem Geschößwohnungsbau Nafisini. Die Baugrenze ist mit der Grundstücksgrenze ident. Ein zwei Meter breiter Gehsteig schließt an das Gebäude an. Eine kleine 30



Abbildung 76: Übersichtskarte der freiraumplanerischen Aufnahmen in einem Gebiet des Cuarto Programa, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community

cm hohe Hecke trennt den Gehweg von einer Rasenfläche, welche mit Waschbetonplatten befestigt als Autoabstellplatz benutzt werden. Durch die Mauer des Hauses auf der einen und die Hecke mit den parkenden Autos auf der anderen Seite bekommt der Gehweg eine Art schlauch-oder tunnelartigen Rahmen. Es gibt in diesem Bereich wenige Aufenthaltsqualitäten. Dieser Eindruck wird durch den



Abbildung 77: Freiflächen als Autoabstellplätze, Quelle: Eigene Darstellung

von einem Baum geminderten Lichteinfall meiner Ansicht noch verstärkt. Ein kleiner verschränkter Weg führt vom Eingang des Geschößwohnungsbaus zur Fahrbahn des *Jirón Mateo Pumacahua*. Die Fahrbahn ist zweispurig, jedoch wird ein Fahrstreifen als Parkfläche benutzt. Dies geschieht offenbar unter Duldung der Bezirksverwaltung von Jesús María, da diese ihren Verwaltungssitz in dieser Straße hat. An die Fahrbahn schließt auf der anderen Seite der Straße einen Vorgarten an, der durch einen Bordstein und eine darauffolgende Hecke von der Fahrbahn getrennt ist. Dieser Bereich ist mit vielen verschiedenen Baumarten bepflanzt. Es folgt ein Gehweg; an diesen grenzt ein zweigeschossiges Haus an, dessen Dach offenbar als Terrasse genutzt wird.



Abbildung 78: Am linken Bildrand zu sehen die Garageneinfahrt, in der Bildmitte, der vom Eingang zur Fahrbahn führende Weg, der Außenhausbereich weist eine Gestaltung auf, diese war bereits in dieser Form vor dem Bau des Geschoßwohnungsbaus vorhanden; darüber hinaus befinden sich alle Flächen ab der Baugrenze im Eigentum des Bezirks Jesús María, Quelle: Eigene Darstellung

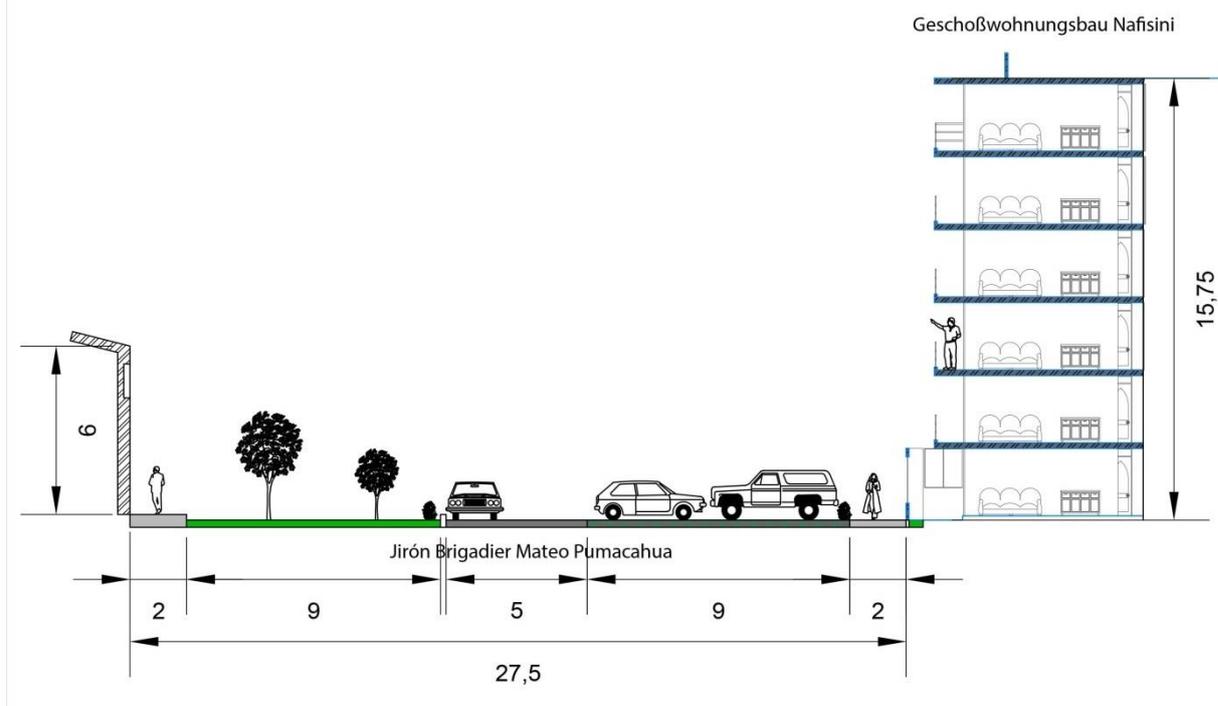


Abbildung 79: Schnitt der Straße Jirón Brigadier Mateo Pumacahua, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung

7.2.1 Beschreibung der baulich-räumlichen Organisation

Große umgebende Straßen sind die *Avenida Cuba*, die *Avenida Felipe Salaverry* und die *Avenida Francisco Javier Mariategui*. Ursprünglich befand sich eine einstöckige Villa mit Garten auf dem Grundstück, in dem eine Familie mit zwei Hausangestellten lebte. Diese wurde in den 50er Jahren errichtet. Zur Zeit des Abriss' im Jahre 2006 war die soziale Organisation bereits geändert. Statt einer Familie wurde das Haus an insgesamt fünf Familien vermietet, die jeweils ein Zimmer des Hauses bewohnten.

Das Gebäude ist durch einen Grünstreifen, der gleichzeitig Autoabstellplatz und Garageneinfahrt ist, von der Fahrbahn getrennt. Der *Jirón Brigadier Mateo Pumacahua* ist eine zweisepurige Straße, die als Einbahn geführt wird, vom *Parque Cáceres* kommend. Jedoch wird ein Fahrstreifen von den AnwohnerInnen als Parkfläche benutzt.

Das Grundstück ist (nahezu) trapezförmig und straßenseitig 15,10 m breit, an der längsten Seite insgesamt 35,83 m lang (13,44 + 22,39), an der kürzeren 29,45 m lang. Die schräge Seite, an das andere Grundstück anschließend, hat eine Länge von 21 m. Die Gesamtfläche des Grundstücks beträgt 543,05 m², die Freifläche nimmt 139,74 m² ein. Der überdachte Bereich des Erdgeschoß' hat somit eine Größe von 403,31 m². Die restlichen Stockwerke haben jeweils eine überdachte Fläche von 379,99 m². Das ergibt bei insgesamt sechs Stockwerken (inklusive Erdgeschoß) eine Geschoßflächenzahl von 4,24. Das Gebäude wird mittig über einen barrierefreien Eingang betreten, der hinter die Fassade gesetzt wurde und so bei seitlicher Sicht auf die Hausflucht kaum wahrnehmbar ist. Der Ein-

gang wird von einem Angestellten Tag und Nacht bewacht, somit wird jedes Betreten des Hauses kontrolliert. Daneben gibt es noch eine Garageneinfahrt und eine Garage mit acht Autoabstellplätzen. Vor dem Haus können vier Autos geparkt werden. Die Hausflucht liegt an der Grundstücksgrenze; jene Fläche zwischen Straße und Grundstücksgrenze ist im Eigentum des Bezirks Jesús María; somit auch jener Teil, der als Autoabstellplatz genutzt wird. Das Fällen von Bäumen ist untersagt und wird mit einer Geldstrafe bzw. einer bestimmten Anzahl an Pflanzungen von Ersatzbäumen geahndet. Jedoch durfte ein Baum, der beim Bau hinderlich gewesen wäre, gefällt werden. Ein ca. 15 m hoher Baum (*Harpullia arborea*) befindet sich in fünf Meter Entfernung zur Grundstücksgrenze.



Abbildung 80: Außenansicht von Nordwest nach Südost blickend, Quelle: Eigene Darstellung

kleinen Tisch ausgestattet. Vornehmlich waren zur Zeit der Aufnahme Kübelpflanzen auf den Terrassen zu finden, sowie ein Fahrrad abgestellt. Im Erdgeschoß befinden sich die Autoabstellplätze, sowie die Garageneinfahrt, eine Anwaltskanzlei, Sanitärräume für den Portier, eine Abstellfläche für Fahrräder, Flächen für Müllcontainer sowie kleine Lagerräume.



Abbildung 81: Der Geschosswohnungsbau Nafisini mit angrenzenden Häusern, Quelle: Eigene Darstellung

Bezirksamt gehörige Vorplatz, der als Rasenfläche ausgestaltet ist. Bei der, bei stirnseitiger Betrachtung rechts gelegenen Parzelle ist der gesamte Vorplatz betoniert und wird ebenfalls als Autoabstellfläche genutzt. Das gleiche Bild bietet sich auch auf der anderen Seite der Straße, der Vorplatz wird als Abstandsgrün oder Parkplatz genutzt und ist entsprechend ihrer Nutzung gestaltet (Rasen-/Betonfläche). Die an das Untersuchungsobjekt angrenzenden Grundstücke weisen eine ca. 2,60 m

Er verdeckt einen großen Teil der oberen Wohnungen. Die Fassade ist in vier Teile geteilt, die Fassade der äußersten Viertel schließt mit der Grundstücksgrenze ab und ist über die gesamte Raumhöhe der Wohnungen verglast. Der mittlere Teil der Fassade ist nach hinten versetzt als Loggia bzw. Terrasse ausgestaltet. Auf meine Nachfrage, was die BewohnerInnen auf der Terrasse/der Loggia tun sollen bzw. was sie von dort beobachten könnten, wurde mir die Antwort gegeben, dass dies eine marktkonforme Gestaltung darstellt, Wohnungen mit Terrassen würden sich besser verkaufen. Eine Terrasse war mit einem Schrank möbliert, eine andere mit Sitzmöglichkeiten und einem kleinen Tisch ausgestattet. Vornehmlich waren zur Zeit der Aufnahme Kübelpflanzen auf den Terrassen zu finden, sowie ein Fahrrad abgestellt. Im Erdgeschoß befinden sich die Autoabstellplätze, sowie die Garageneinfahrt, eine Anwaltskanzlei, Sanitärräume für den Portier, eine Abstellfläche für Fahrräder, Flächen für Müllcontainer sowie kleine Lagerräume. Eine Gestaltung des Vorplatzes, der eine Breite (von Gehsteigkante zu Fahrbahn) von ca. 10 m aufweist wurde abgesehen, da er Eigentum des Bezirks Jesús María ist; durch eine ca. 15 cm hohe Betonkante getrennt, der zum

bis 2,80 m hohe Mauer auf. Jeweils eine Tür und ein Garagentor sind in die Mauern eingelassen; diese ermöglichen das Betreten der Parzelle. Das Bezirksamt sowie alle anderen Häuser sind nach hinten versetzt, sodass in Gegensatz zum Untersuchungsobjekt Baugrenze nicht gleich Grundstücksgrenze ist. Das knapp 16 m hohe Gebäude wirkt neben den fast halb so hohen Villen sehr dominierend. Bei der Gestaltung der Häuser des Untersuchungsgebiets herrscht ein bunter Stilmix vor. Es sind teils neokoloniale Villen (wie z. B. das Bezirksamt) der 50er bis 60er Jahre, als auch moderne Flachbauten der 80er bis 90er Jahre. Die Erdgeschoßfenster sind in der gesamten Straße vergittert; ein Phänomen das praktisch für die ganze Stadt Lima zutrifft. Hinter den Fenstern auf anderen Etagen sind Vorhänge vorgezogen. Generell kann festgehalten werden, dass das Leben nach innen hin ausgerichtet ist und das der Straße - so weit als möglich - ausgeblendet wird. Auch beim Untersuchungsobjekt sind bei nahezu allen Fenstern/Terrassentüren Vorhänge zugezogen.



Abbildung 82: Außenansicht auf die Parzelle vor dem Abriss, Quelle; NAFISINI S.A.C.

Wie erwähnt, werden die Wohnungen mit dem Slogan „der Platz für Sie und Ihre Familie“ beworben. Auf der Parzelle selbst sind keine Gemeinschaftsräume eingerichtet. Der Vorplatz, wie auch die Straße fallen als Zonen der Betätigung für die BewohnerInnen aus. Das Konzept der Wohnstraßen ist in Lima nicht bekannt. Verkehrsberuhigende Maßnahmen werden durch den Einbau von Schwellen (giba oder ‚rompe molle‘) oder auch durch bewachte Schranken oder vergitterte Tore gesetzt. (siehe auch [Genese der Stadt Lima](#)) Kin-

derspielplätze fehlen auf der Parzelle oder in unmittelbarer Entfernung; jene Parks, die Kinderspielplätze aufweisen, sind der Park Santa Cruz (6

min zu Fuß: 450 m) und der Park Habich (9 min zu Fuß: 700 m), der auch eine Auswahl an Spielgeräten bietet. Alle anderen in gleicher Zeit erreichbaren Parks sind klassisch gestaltet: betonierte Wege, Bänke, Bäume, ein Monument, Grasflächen bzw. Staudenarrangements. Eine kleine Fläche mit Trainingsgeräten wurde im breiten und begrünten Mittelstreifen der Avenida Felipe Salaverry installiert, welche auch benutzt werden; diese sind zu Fuß in ca. 4 Minuten erreichbar (400 m). Auch in anderen Bezirken werden Trainingsgeräte in begrünten Mittelstreifen installiert.

Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten liegen in ca. 1 km Entfernung. Es ist dies das *Centro Comercial Plaza Jesús María*, ein großes Einkaufszentrum, welches gleich mehrere Supermarktketten beherbergt. So wird bei Einkäufen in der Regel auf das Auto zurückgegriffen, sei es das eigene oder ein Taxi.

Obwohl die Straße Brigadier Mateo Pu-

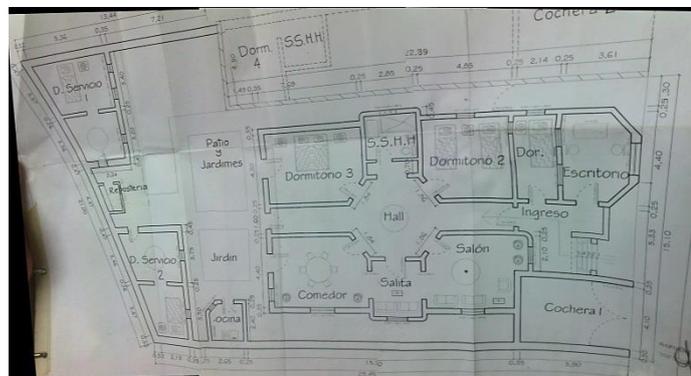


Abbildung 83: Plan der Villa vor dem Abriss und Neubau des Geschosswohnungsbaus, Quelle: Foto AL, Plan Nafisini S.A.C.

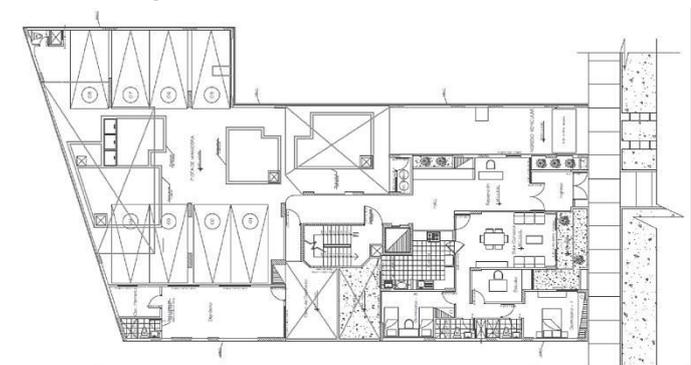


Abbildung 84: Plan des Geschosswohnungsbaus Nafisini, Erdgeschoß, Quelle: Nafisini S.A.C.

macahua für den regionalen oder bezirksinternen Verkehr keine große Rolle spielt, wird sie von allen Fahrzeugtypen befahren. Hierzu zählen private PKWs, Taxis, Motorräder, Micro Busse und auch Lastkraftwägen. Zu Hauptverkehrszeiten kann sie als Ausweichroute genommen werden, da sie parallel zur vielbefahrenen Avenida Felipe Salaverry verläuft.

7.2.2 Beschreibung der sozialen Organisation

Das Projekt wurde als Wohnort für die Familie beworben und die Wohnungen wurden mit zwei bis drei Schlafzimmern, einem Elternschlafzimmer und ein bzw. zwei Kinderzimmern geplant. So wohnen vornehmlich Familien mit einem oder mehr Kindern im Wohngebäude. Zusätzliche Schlafzimmer können durch die Nutzung des Schreibzimmers *escritorio* oder *estudio* als Schlafzimmer benutzt werden. Nach Auskunft des Bauträgers leben Großteils junge Familien in den Wohnungen. Auch gibt es ältere Paare, die die Wohnung als Anlageobjekt gekauft haben und diese wiederum an junge Familien weitervermieten. Zahlreiche Schulen und Kindergärten befinden sich in der Nähe des Untersuchungsobjekts.

7.2.3 Beschreibung der ökonomischen Organisation

Die potenziellen KäuferInnen waren Personen der Mittelschicht bzw. der oberen Mittelschicht, bei letzteren z. B. als Anlageobjekt oder zur weiteren Nutzung als Vermietobjekt. Seit dem Verkauf der letzten Wohnungen hat sich der Preis verdoppelt bis nahezu vervierfacht. Kostete eine 94 m² Wohnung in der Anlage im Jahr 2006 noch etwa 39.000 US-Dollar, kostet jetzt eine vergleichbare Wohnung in der Umgebung zwischen 140.000 und 160.000 US-Dollar. Acht Autoabstellplätze wurden getrennt verkauft zu je 4000 US-Dollar, sowie acht Abstellräume in der Größe zwischen 1,6 m² und 2,7 m², die ebenfalls getrennt von den Wohnungen zu erwerben waren, wurden für je 950 US-Dollar angeboten. Eine Anwaltskanzlei mit zwei Mitarbeitern befindet sich im Erdgeschoß des Gebäudes, in einem ursprünglich als Wohnung geplanten Bereich. Ein Portier arbeitet auf der Parzelle, übernimmt Überwachungsfunktionen, hilft beim Ein- und Ausparken und führt andere Hilfstätigkeiten für die BewohnerInnen durch. Ein Zimmer sowie Sanitäreinrichtungen für den Portier befinden sich im hinteren linken Teil des Gebäudes im Erdgeschoß, neben den Garagenplätzen. Ob, wie in Lima teilweise üblich, ein viertes Zimmer, hier das Schreibzimmer, einiger Wohnungen in Zimmer für Bedienstete *empleada/-o* umgewandelt wurde, konnte nicht überprüft werden. Wie von ExpertInnen in Interviews berichtet, werden diese Studios oft als planerischer Trick verwendet. Das Studio lässt sich einfach zu einem weiteren Schlafzimmer umwandeln, wurde aber bei der Genehmigung durch die Baukommission als Studio eingereicht, da ein weiteres Schlafzimmer andere urbane und bauliche Parameter für die Errichtung nach sich gezogen hätte. Darüber hinaus ist es in Lima durchaus üblich auch einzelne Zimmer in Wohnungen an Dritte zu vermieten, oder eben solche Zimmer als Schlafzimmer für Hausangestellte *empleado/-a* zu verwenden

Die Tätigkeiten sind auf die häusliche Arbeit beschränkt. Der Berufstätigkeit wird von den BewohnerInnen auf der Parzelle nicht nachgegangen.

7.3 Leitbild: Nachverdichtung: die Antwort auf das städtische Wachstum

Ähnlich der Leitbilder der 20er und 30er Jahre wird „[...] eine räumliche Trennung der genannten Funktionen (Arbeiten, Sich Erholen, Wohnen und Sich Fortbewegen) als Grundvoraussetzung angesehen. Als Stadtmodell wurden grün ummantelte Trabanten entlang von Schnellverbindungen propagiert. Zeilenbauweise war die bevorzugte Bauweise.“ (Protze, 2009 S. 35 f.)

In der Planung des Gebäudes, der Wohnungen und der Außenhausbereiche sind Funktionstrennungen ausgedrückt: „Die Wohnungen wiederum bestehen aus Grundrissen, die die Nutzung der einzelnen Zimmer weitgehend vorgibt. Je nach Nutzungsart sind Zimmergrößen, Fenster und Zugänglichkeit fertig entworfen. So ist die Küche gerade so groß, dass Kochen möglich ist. Das Wohnzimmer ist als Hauptaufenthaltort gedacht und daher das größte Zimmer. Zumeist ist es zugleich Durchgangszimmer und Zugang zum Balkon. Es kann daher auch nicht aufgeteilt oder anders genutzt werden. Die Schlafzimmer sind auf die BewohnerInnen zugeschnitten, die Elternschlafzimmer so groß, dass das Ehebett und ein Schrank Platz hat, das Kinderzimmer, dass ein Kinderbett und ein Schrank Platz hat. Damit sind auch diese Zimmer im Prinzip festgelegt. Zudem macht es die Erschließung mit Durchgangszimmern unmöglich, die Zuteilung zu variieren. Im Grunde hat hier niemand Platz, sich zu betätigen. Außer Kochen und Putzen sind hier keine Handlungsmöglichkeiten.“ (Protze, 2009 S. 166)

Das Auto stellt das Hauptverkehrsmittel dar um zur Arbeit zu gelangen, Einkauf, Kinder zur Schule zu bringen, Abend in Restaurants Essen zu gehen und in den Sommermonaten an die Strände im Süden der Stadt zu fahren. Nahezu alle Wege werden (oder müssen) mit dem Auto erledigt (-werden).

„Durch die funktionale Gliederung bleibt kein Spielraum für Veränderungen. Die ‚gute Absicht‘, eine vollkommene Welt herzustellen, hatte also Entwürfe zur Folge, die zu starr waren, um an modifizierte soziale und ökonomische Verhältnisse angepasst werden zu können.“ (Protze, 2009 S. 44)

Die große Antwort in der akademischen Diskussion auf die sich in die Täler ostwärts sowie nord- und südwärts streckenden Entwicklungskegel Limas, ist die Verdichtung. Verdichtung meint im Konkreten den Ersatz von Gebäuden, die eine größere Anzahl an BewohnerInnen fassen können als die ursprünglich auf der Parzelle vorhandenen Gebäude. Dieser Ansatz orientiert sich vorwiegend an der bloßen Anzahl der auf der Parzelle lebenden Personen. "Auf die Auflösung unserer Siedlungen ins Formlose musste der neue Trend zur Dichte antworten. Und ich glaube, dass gerade die Langeweile und Öde, die Phantasielosigkeit, die provinzielle – nun Biederkeit ist noch zu wenig gesagt – sehr vieler Siedlungen auch hier im Ruhrgebiet mit einer der Gründe sein mag für den Versuch, auf dem Wege der Verdichtung jetzt Form, Leben, Vitalität, Fülle, Erfülltsein in diese Wohngebilde hineinzubringen". [Boeddinghaus, G. 1995: 23 in (Protze, 2009 S. 62)] Nun befindet sich das Untersuchungsgebiet nicht im Ruhrgebiet, doch sind viele Analogien festzustellen; die Verdichtung wird mit ähnlichen Argumenten von verschiedenen PlanerInnen Limas beworben. Dazu gesellen sich die Argumente der Bezirksverwaltungen und staatlicher Institutionen, die die Verdichtung mit verschiedenen Instrumentarien oder durch Unterlassung schärferer Regeln bezüglich Umweltverträglichkeit oder Freiraumgestaltung der Bauherren/-frauen fördern. Die Verdichtung führe zu einer optimierten Nutzung der bestehenden Infrastruktur und es halte die Zersiedlung und Suburbanisierung hinten an. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Verdichtung (mit den Ausmaßen des vorliegenden Falls vergleichbar) vor allem in den sozioökonomisch besser gestellten Bezirken von Lima stattfindet. Zuwanderer, die in den trockenen, sandigen und von jeder städtischen Infrastruktur abgeschnittenen Hügeln ihre Strohmatten errichten, waren und sind zu keinem Zeitpunkt in der Lage auf diesen Parzellen ihr Leben zu gestalten. Somit läuft die innerstädtische Verdichtung auch parallel und unabhängig von der andauernden Siedlungstätigkeit an den Rändern der Stadt ab. Die Verdichtung bringt viele Veränderungen mit sich: „Städtische Verdichtung steht vor vielen Herausforderungen auf lokaler Ebene, wie komplexen Eigentumsverhältnisse (complex ownership), funktionellen Änderungen und Umweltregulierungen“ [(Nabielek, 2011), übersetzt von AL] So wird die baulich-räumliche, die soziale und oft die ökonomische Organisation auf der Parzelle geändert. Die ursprünglich auf der Parzelle vorhandene Villa war den baulichen Dimensionen nach in die Umgebung eingebettet. Sie hatte einen Garten, der

von den BewohnerInnen genutzt werden konnte. Der Geschößwohnungsbau nutzt die Fläche gemäß den Bestimmungen der urbanen und baulichen Parameter sowie der staatlichen Bauordnung aus. Sofern ein/-e BewohnerIn sich erholen bzw. gärtnerischen betätigen möchte, muss sie/er dies in ihrer/seiner Wohnung tun, die, wie oben erwähnt, aufgrund ihrer Anlage keine größeren Veränderungen in der Nutzung der Räume zulassen.

Die in ihrer Größe und Lage beschränkten Grünräume, wie z. B. Parks, werden aufgrund des Zuzugs neuer AnwoherInnen intensiver genutzt. Der Bezirk Jesús María ist mit seinen insgesamt 26 Parks verhältnismäßig gut ausgestattet. Andere Bezirke, die ähnlichen Veränderungen ausgesetzt sind, weisen weitaus weniger städtische Grünräume oder städtische Freiräume auf. Dazu kommt, dass das bloße Vorhandensein solcher städtischen Freiräume grundsätzlich nichts über deren räumliche Verteilung sagt.

Ein wichtiger Faktor ist der Verkehr oder das „sich Fortbewegen“. „Verkehrsverbindungen waren somit eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren der Städte, da die unterschiedlichen Funktionsbereiche verbunden werden mussten. Transportmittel erhielten in der Gliederung der Stadt eine wichtige Rolle. Mit der Anlage der Verkehrsbänder sollte zudem sowohl ein reibungsloser Verkehrsfluss als auch eine rasche Erreichbarkeit aller Gebiete gewährleistet werden. Dabei wurde von einem genau kalkulierbaren Verkehrsaufkommen und vorhersehbaren Verkehrsströmen ausgegangen. Um diesen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten wurde eine Trennung der verschiedenen Verkehrstypen vorgesehen. Straßen sollten ihren Aufgaben entsprechend ausgebaut werden. Eine weitgehend kreuzungsfreie Trassenführung wurde empfohlen. Dies könne auch durch Straßen auf verschiedenen Ebenen erreicht werden. Fußgänger sollten radikal vom Fahrverkehr getrennt sein.“ (Protze, 2009 S. 40) Mit der Verdichtung nimmt die Anzahl der BewohnerInnen auf einer Parzelle zu und damit auch die Anzahl der Leute, die sich von ihrem Haus zur Schule, Arbeit, Erholung, Freizeiteinrichtung, Kirche usw. fortbewegen müssen; das auch, weil die Parzelle im Wesentlichen einer Funktion zugeschrieben wird, dem Wohnen. Verschärft wird diese Tatsache durch den Umstand, dass der öffentliche Verkehr in einem verheerenden Zustand ist. So ist Lima die einzige lateinamerikanische Stadt, die kein öffentliches Verkehrswesen besitzt.

In einer einfachen Rechnung lässt sich das gesteigerte Verkehrsaufkommen leicht darstellen. In einer Straße mit zehn eingeschossigen Häusern findet eine Nachverdichtung statt. Nehmen wir an, dass pro ursprünglichen Haus fünf Personen auf der Parzelle lebten und die Anzahl der pro Grundstück vorhandenen PKWs 3 betrug. Auf jeder Parzelle werden Geschößwohnungsbauten mit fünf Stockwerken errichtet, auf jedem Stockwerk gibt es drei Wohnungen. In jeder Wohnung leben durchschnittlich drei Personen. Das ergibt eine Anzahl von 45 Personen pro Geschößwohnungsbau und für die angenommenen 10 Nachverdichtungen 450 Personen. Bei einer Anzahl von nur einem Autos pro Wohnung ergibt das 15 Autos für einen Geschößwohnungsbau und in Summe 150 Autos zu ursprünglich 30 für die angenommene Anzahl von drei Autos pro Parzelle. Das bedeutet einen Zuwachs von 120 Autos in einer Straße mit 10 Grundstücken.

7.4 Kontextualisierung: der Stadtentwicklungsprozess

Die Verantwortlichen der Stadt Lima sind sich der Auswirkungen der unkontrollierten Verdichtung bewusst. So heißt es in einem Vortrag über „Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung von Lima“ [nach (Lima, 2012)], dass die Ursachen für eine Verdichtung ohne adäquate Ausstattung, eine Bodenwertsteigerung durch Immobilienspekulation und eine Unterversorgung von Basiseinrichtungen durch das Leitbild der Wohnung als Schlafzimmer, einer veralteten (Bau-) Regulierung und Inves-

titionen, die sich im Wesentlichen an die drei oberen sozioökonomischen Schichten (A, B, C) richten, entstehe. Die Abbildung 85 zeigt, wie aus Sicht der Stadtverwaltung Limas der Stadtentwicklungsprozess idealerweise abläuft. Alle Ebenen dieses Prozess' sollen der Kontrolle der städtischen Verwaltung unterstehen. Jeder Ebene werden „kompetente Organe“ zugewiesen, Institute, die nach

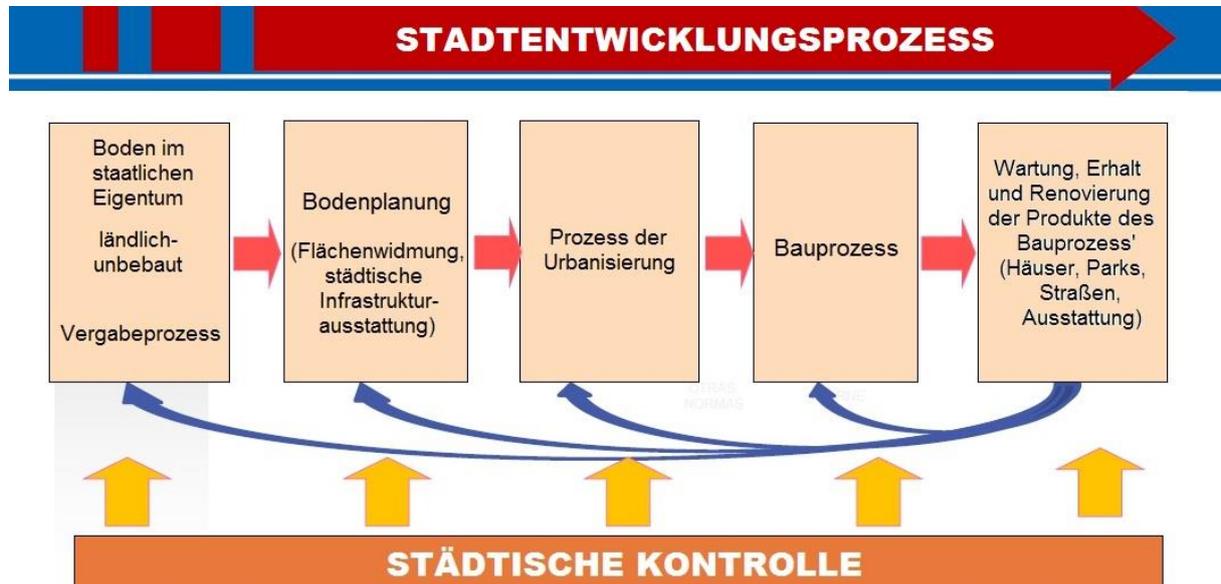


Abbildung 85: „Ideale Rollenverteilung für einen nachhaltigen Stadtentwicklungsprozess“, Quelle: eigene Darstellung nach einer Grafik aus (Lima, 2012 S. 8)

Ansicht der Autoren die fachliche Kompetenz in diesen Fachbereichen haben. Hierzu zählen die GDU: *Gerencia Desarrollo Urbano*, die Leitung der städtischen Entwicklung, das PGRLM: *Programa de Gobierno Regional de Lima Metropolitana*, das Programm der Regionalregierung der Stadt Lima, das EMILIMA: *La Empresa Municipal Inmobiliaria de Lima*, eine Immobiliengesellschaft der Stadt Lima, deren Aufgabe, die Verwaltung und Veräußerung ist, welche im Eigentum der Stadt Lima sind uvm. Nun gibt es diese städtischen Institute und Programme schon seit einigen Jahren; es stellt sich für mich daher die Frage, inwiefern andere Tatsachen geschaffen werden können, obschon sich der Status quo nicht von jenem vor 10 Jahren unterscheidet.

Aus dieser Aufgabeverteilung soll in Folge eine nachhaltige städtische Entwicklung und eine Wiedergewinnung und Entwicklung öffentlichen Freiraums hervorgehen. Um letzteres zu erreichen sollen „neue Modelle des Stadtmanagements“ Anwendung finden. Wie diese neuen Modelle aussehen sollen, wird nicht näher ausgeführt. Es ist auch keine Rede von Freiraumkonzepten oder landschaftsplanerischen „Gutachten“ für private Projekte. Generell richten sich die fachlichen Ausführungen an Flächen, die die Stadt Lima selbst zu erschließen hat oder deren Eigentümerin sie ist. Die Qualität soll wiederum um die bereits bestehenden urbanen und baulichen Parameter und deren genauere Kontrolle erreicht werden. Das Programm *Barrio Mio* findet Erwähnung, aber mit dem Zusatz für „kritische Risikosektoren“, d.h. Gebieten, die aufgrund der starken Hanglage, der vorliegenden Geologie oder der Nähe zu Überschwemmungsgebieten besonders gefährdete Areale darstellen.

7.4.1 ExpertInneninterview: Interview mit einem lehrenden Architekten - Sicht eines Planers

Sehr geehrter Herr I. Libaque, vielen Dank für diese Möglichkeit!

Könnten Sie sich kurz vorstellen?

Ich heiße I. Libaque und bin Professor für Architektur an der PONTIFICIA UNIVERSIDAD CATOLICA DEL PERU. Ich habe an der Universidad Nacional de Ingeniería studiert und einen Master in nachhaltiger Architektur sowie einen Master in Betriebswissenschaften.

In Lima gibt es das Konzept der baulichen und städtischen Parameter sowie der Unabhängigkeit der einzelnen Bezirksverwaltungen. Was ist Ihre professionelle Meinung dazu, was Ihre persönliche Meinung? Ist das ein gutes Konzept?

Meine persönliche Meinung ist auch meine professionelle. Für mich war es ein schwerer Fehler, die Verantwortlichkeiten einer Stadtplanung einzelnen Bezirken zu überlassen. Es gibt keine gemeinsame Strategie sondern nur Partikularentscheidungen. Lima ist eine fragmentierte Stadt. Vielleicht eine der am stärksten fragmentierten Städte Lateinamerikas. Jeder Bezirk macht das, was er für richtig hält. Darüber hinaus gibt es meiner Ansicht nach zu viele Bürgermeister und die Reputation der öffentlichen Verwaltung ist nicht sehr gut in der Bevölkerung. Überspitzt kann man sagen, dass jeder Bezirk eine Art Ghetto ist, und jeder/jede arbeitet für sich in seinem/ihrem Ghetto.

In einer Ihrer Präsentationen ging es um den räumlichen Maßstab in Freiräumen, um das Verhältnis Mensch, Gebäude, Straße. Betrachte ich Straßenfreiräume oder Gestaltungen von Parks, scheint es mir so, dass es einen (großen) Unterschied zwischen dem akademischen Wissen und der Realisierung von Projekten in der Stadt gibt. Ist das Ihrer Meinung nach auch so? Warum?

Das ist so. Um dieses Paradox zu verstehen, müssen wir ein bisschen in der Geschichte zurückgehen. Zu Beginn des 20. Jhdts. gab es den Beruf des Architekten so nicht in Peru. Erst in den 30er Jahren wurde die Architektur fachlich vom Bauingenieurwesen getrennt und es war erst dann möglich Architektur als solches zu studieren. Wer war oder wurde nun ArchitektIn? Wer ArchitektIn werden konnte oder wurde, das hing stark vom sozialen Status ab. ArchitektInnen waren Menschen aus der Elite, der höchsten sozialen Schicht von Peru. Sie sind als Stars, als Künstler gesehen worden, die Paläste oder Villen (mit Tennisplätzen oder Swimmingpools) planten. Der/die neue ArchitektIn als Urbanist oder Stadtplaner ist gesellschaftlich nicht akzeptiert. Es ist keine Planung da, auf der man aufbauen kann. Städte, wie Buenos Aires oder Medellin haben eine längere Tradition der Stadtplanung. Dort ist es leichter an bestehende Konzepte anzuknüpfen. Das fehlt einfach in Lima.

In einer dieser angesprochenen Präsentationen zeigen sie auch, was man bei der Errichtung von Fußgängerbrücken alles beachten kann oder was bei der Gestaltung von Plätzen oder Parks zu beachten ist.

Die Fußgängerbrücken sind so ein Beispiel. Sie werden im Wesentlichen von Bauingenieuren geplant, die kein architektonisches Interesse haben. Beim Bau dieser Brücken wird nicht an Nutzergruppen gedacht, noch die Umgebung in die Planung miteinbezogen, geschweige denn eine andere Möglichkeit der Fahrbahnquerung für Fußgänger in Betracht gezogen.

Gibt es Freiraumkonzepte, spielen Theorien des Gender Mainstreaming in Planungen eine Rolle, gibt es Quartierskonzepte?

Nein, solche Konzepte gibt es nicht. Die gängige Vorstellung von Freiraum oder öffentlichem Raum ist eine leere Zone, die dann vom Gestaltungswillen des Gärtners abhängig ist und den Wünschen und Vorstellungen des Bezirksbürgermeisters bzw. der Bezirksbürgermeisterin. So wird bei der Planung von neuen Gebieten, Zonen oder Vierteln oft ein zentraler rechteckiger Park (so eine Art Gretzelpark) angelegt. Auf dem Plan ist dieser Park (area verde) ein großes rechteckiges Loch ohne Gestaltungshintergrund. Diese Grünräume (espacios verdes) enden dann meistens als Sandräume (espacios arenales), soll heißen, die Grasflächen und Staudenflächen werden oder können nicht ausreichend gepflegt werden und versanden dann.

Aus meiner Sicht, ist es an der Zeit, über neue Typen von Freiräumen nachzudenken und Konzepte für Parks "ohne grün" ‚sin verde‘ anzudenken. Oft sind die Kapazitäten in den Bezirken (Anm. AL: vor allem in den ärmeren) nicht vorhanden, sowohl personell als auch monetär. Dazu kommt, dass Parks oft als tropische Inseln geplant werden, mit großen Grasflächen, Stauden usw. Diese Flächen sind pflegeintensiv und verbrauchen viel Wasser. Wir leben in einer Wüste. Diesem Umstand muss bei der Planung von Grünanlagen Rechnung getragen werden, sollen es nachhaltige Konzepte sein.

Ein weiterer Umstand trägt dazu bei, dass keine Freiraum- oder Quartierskonzepte existieren: Jede Fakultät legt ihren Fokus für sich fest. In Peru bzw. in Lima kann man in mehr als 3 Universitäten Architektur studieren und jede Fakultät sieht die Person des Architekten und die Form seiner Tätigkeit anders. Aus meiner Sicht hat sich die Vision vom Architekten bzw. der Architektin vom/von der Kreativen zu einem Architekten/einer Architektin, der nach Rentabilität strebt, entwickelt.

Zudem wird die Anzahl der Kurse auf den Universitäten, die diese Themen behandeln, eher weniger als mehr. Lima ist eine unhandliche Stadt; die Probleme mit der Morphologie, das Fehlen von Kapazitäten sowie die Korruption ergeben eine unangenehme und schwierige Ausgangssituation für Veränderungen.

Gibt es für Sie ein „best practice“ Beispiel in Lima, als eine Wohnungsanlage oder ein Gebiet, das Freiraumkonzepte enthielt und das heute noch funktioniert?

Ja, das gibt es. Für mich ist es das UV3 – Unidad vecinal numero 3. Es ist eine Wohnhausanlage aus den 50er Jahren. Was ich besonders finde, ist das Generationenkonzept, das sich besonders in der Gestaltung der Wohnungen wiederfindet. Der Grundriss der Wohnung ist so angelegt, dass sich je nach Familienstand, die Wohnung verkleinern bzw. erweitern lässt (Familie mit 2 Schlafzimmern und 1 Wohnzimmer, Single Haushalt mit 1 Wohnschlafzimmer, Haushalt ohne Kinder mit 1 Schlafzimmer und 1 Wohnzimmer). Dazu kommt die Gestaltung der Frei- und Erholungsräume: Sie befinden sich im Wesentlichen im Zentrum der Anlage; dazu gehören diverse Sport- und Freizeitanlagen. (Anm.: auch Infrastruktureinrichtungen, wie Schulen, eine Kirche, Banken, ein Supermarkt, ein Sozialzentrum sowie ein Theater uvm.)

Würden Sie die Wohnhausanlage San Felipe auch dazu zählen?

Ja, aber die Wohnhausanlage San Felipe wurde für die Mittelschicht konzipiert, UV3 eher für Arbeiter und auch das Generationenkonzept kenne ich nur von dort.

Ich habe den Eindruck, dass sich die Stadt- und Raumplanung stark an den Verkehrsachsen orientiert oder generell an der individuellen motorisierten Mobilität. Ist das korrekt?

Ja, das ist korrekt; sie orientiert sich aber auch am Flächenwidmungsplan.

Beim Flächenwidmungsplan fällt mir auf, dass er in Lima nicht wirklich als Planungswerkzeug fungiert oder vielleicht verstanden wird, sondern eher die derzeitige Nutzung anzeigt. Stimmen Sie mir da zu?

Ja, das ist leider so. Die Verwaltung macht im Wesentlichen nur die Formalisierung von dem, was bereits existiert.

Wie auch in ihren Folien erwähnt, ist die Planung von orthogonal angelegten Straßenzügen in Rasterform nicht unbedingt die aus verkehrsplanerischer Sicht günstigste bzw. lässt auch viele andere Gestaltungsmöglichkeiten unter den Tisch fallen. Warum wird nun aber immer noch im Wesentlichen diese Form bei neuen Projekten angewandt?

Lima wird auch das Schachbrett Pizarros genannt (damero de Pizarro). Die Tatsache, dass es noch immer aktuell ist, ist zu einem kleinen Teil, wie bereits erwähnt, dem fehlenden Wissen geschuldet; zum größeren Teil erfolgt diese Art der Planung aus wirtschaftlichen Gründen. Neuplanungen von Wohnhausanlagen oder Entwicklungen für neue Stadtteile werden im Wesentlichen durch zwei große Firmen durchgeführt. Diese sind an einer maximalen Ausnutzung des Grundstücks interessiert. Erhalte ich durch eine schachbrettartige Anlage mit dem bekannten planerischen Loch in der Mitte, dem zentral gelegenen Park, eine Gesamtanzahl von 2000 Wohnungen und mit einer anderen Anlage, die moderne Freiraumkonzepte- und Theorien berücksichtigt, eine Anzahl von 1200 Wohnungen, dann ist die Entscheidung für die investierende Firma klar.

Ein (großes) Thema in der akademischen Diskussion ist die Verdichtung. Vielerorts, wie z. B. in Jesús María, sieht man, wie alte Häuser und Villen mit Gärten abgebrochen werden und nun Geschoßwohnungsbauten mit bis zu 25 Stockwerken und mehr an selber Stelle errichtet werden. Diese Geschoßwohnungsbauten nehmen dann die ganze Grundstücksfläche – bis auf den vorgeschriebenen Anteil an Freifläche – ein. Somit verschwinden nach und nach die bisher vorhandenen (privaten) Grünflächen. Wie sieht Ihre Meinung dazu aus?

Ich finde es gut. Die Stadt muss sich weiterentwickeln. Natürlich kommt es darauf an, ob ein Bezirk eine Verdichtung in dieser Form noch verträgt oder nicht. Im Falle von Jesús María kann dieser Bezirk noch eine Verdichtung ertragen. In anderen Bezirken sollten die Änderungen mit Frei- und Grünraumkonzepten sowie einem Angebot von zusätzlichem Erholungsraum einhergehen.

Nun bewirkt diese Verdichtung ja, dass mehr Menschen als vorher in einem Gebiet leben. Damit steigt nun auch das Verkehrsaufkommen in diesem Gebiet. Dies Alles passiert aber in der Regel ohne eine Adaptierung der Verkehrsflächen, z. B. zusätzlichen Radwegen usw. oder einem besseren Angebot von öffentlichen Verkehrsmitteln.

Das stimmt. Wenn aber das Angebot eines besseren Systems des öffentlichen Verkehrs da wäre, wäre das in diesem Fall auch kein Problem.

In Peru gibt es keinen sozialen Wohnbau. Jeder Neubau von Wohnungen hängt somit von privaten Investitionen ab und somit auch von privaten Interessen. Wie ist Ihre Meinung hierzu?

Das ist sehr kompliziert. Wirklichen sozialen Wohnbau gab es nur in der Epoche von Präsident Belaúnde Therry, welcher selber von Beruf Architekt war. Es gab einen sozialen Wohnungsbaufonds, der bis Ende der 80er existierte. Das Geld aus diesem Fonds ist verschwunden und es gibt heute noch (alte) Leute, die vor dem damals zuständigen Ministerium protestieren und den Teil ihres Geldes zurückfordern, welcher damals in Form einer staatlichen Abgabe in diesen Fonds floss.

Es gibt das Programm TECHO PROPIO, das Menschen Hilfestellung beim Kauf, Neubau oder bei der Renovierung von Häusern geben soll.

Bei TECHO PROPIO („Mein eigenes Dach“) wird ja vor allem der Neubau bzw. Kauf von Häusern gefördert. Wird dadurch nicht selbst wieder ein Anreiz für den Flächenverbrauch geschaffen und die Ausgangssituation für die geringe Dichte der Stadt Lima wieder weitertradiert?

Ja. Warum ist TECHO PROPIO aber dennoch wichtig? Es gibt einfach eine Gruppe von Leuten, die man nicht von heute auf morgen in eine Wohnung zwingen kann. Es sollte natürlich nicht die einzige Form der Stadtentwicklung sein. Es hängt sehr viel von den Verantwortlichen ab. Es ist wichtig, diesen wieder die Werte von Frei- und Erholungsräumen näher zu bringen und sie für diese Themen auch zu interessieren.

Es scheint mir, dass öffentliche Räume wie Straßen oder sogar Plätze und einige Parks, nicht als soziale Orte gestaltet sind bzw. als Ort, der zum Verweilen einlädt, als Ort der Kommunikation, oder in dem man sich erholen kann. Ist das korrekt? Gibt es Konzepte oder Bewegungen, dies zu ändern?

Es gibt keine Konzepte das zu ändern. Ich habe eher den Eindruck, dass sich der aktuelle Zustand weiter verschlechtern wird. Freiraumkonzepte gab es im alten Lima, im Lima des späten 19. Jdhts bzw. des frühen 20. Jdhts. Die Plaza San Martin ist für mich ein gutes Beispiel. Die Plaza San Martin wurde in Anlehnung an Pariser Plätze gestaltet und ist heute noch ein Treffpunkt. Es kommen dort alle Generationen zusammen, Jugendliche skaten dort während alte Leute dort Schach spielen. Heutzutage gibt es nur Verkehrskonzepte. Öffentliche Parks, wie z. B. der Parque de la Reserva, in dem ich mich in meiner Kindheit mit Freunden getroffen habe und Rad gefahren bin, wurde in den Parque de las Aguas verwandelt. Er bietet jetzt Wasserspiele, doch ist der Eintritt nicht mehr frei, sondern es muss dafür bezahlt werden.

Durch die zunehmende Verdichtung in den zentral gelegenen Bezirken Limas besteht möglicherweise die Gefahr, dass öffentliche Grünanlagen ihre Kapazität überschreiten, da die Anzahl der Nutzer immer größer wird, das (fußläufige) Angebot aber immer geringer. Wie sehen Sie das?

Die Gefahr des Kollaps‘ ist sicher für bestimmte Gebiete gegeben. Für das UV3 sehe ich die Gefahr des Kollaps‘ gegeben, für die Wohnhausanlage San Felipe eher nicht.

Vielen Dank für das Gespräch!

Viele im Interview erwähnte Umstände konnten bei der Untersuchung der Beispiele bestätigt werden. Das koloniale Raster ist immer noch für viele Gebiete der Stadt formgebend und die Konzepte für Parks und andere städtische Freiräume orientieren sich an barocken Vorbildern; diese lassen moderne Konzepte vermissen. Der Flächenwidmungsplan wird weniger als ein Planungsinstrument gesehen und behandelt, sondern eher dazu benutzt, um etablierte und bestehende Nutzungen zu formalisieren. Die (Nach-) Verdichtung wird als Möglichkeit gesehen um auf das städtische Wachstum zu reagieren. Es gibt einen Mangel an qualitativ hochwertigen Freiräumen. Dazu kommt die Tendenz jeden Raum und Einrichtung streng zu funktionalisieren. Städtische Freiräume, die unterschiedlichste NutzerInnengruppen ansprechen, sind in Lima selten; ihre Besonderheit wird von der Stadtverwaltung bzw. von den PlanerInnen oft verkannt. Dennoch ist der NutzerInnenruck noch nicht so hoch, dass die Qualität der bestehenden städtischen Freiräume unter diesen leiden würde.

7.5 Der Flächenwidmungsplan für das Beispiel Nafisini

Nachstehend angeführt sind die urbanen und baulichen Parameter für die Zone C, in welcher das Untersuchungsgebiet liegt. Diese Parameter waren ab 2007 gültig. Auffällig ist die Tatsache, dass je größer das Grundstück ist und je mehr Etagen gebaut werden dürfen, desto weniger Autoabstellplätze können bzw. dürfen vorgesehen werden.

Tabelle 6: Die urbanen und baulichen Parameter für die Zone C, in der das Beispiel Nafisini, ein Geschößwohnungsbau in Jesús María, liegt, Quelle: Municipalidad de Jesús María, übersetzt von AL

ZONE C	Erlaubter Gebrauch	Minimum Grundstücksgröße in m ²	Minimum Frontlänge in Metern	Minimum Freiraum	Bauhöhe	Ausstattung Autoabstellplätze	Minimum Fläche pro Wohnung
Residencial De Densidad Media RDM	Unifamiliar Multifamiliar	120 120	6 6	30%	3 Etagen (1) 4 Etagen (2)	1 pro Wohnung	75.00 m ² (3 SZ) 70.00 m ² (2 SZ) 65.00 m ² (1 SZ)
	Multifamiliar	150	8	35%	5 Etagen (1) 7 Etagen (2)	1 pro 2 Wohnungen	
	Multifamiliar	200	10				
	Multifamiliar	300	10				
Residencial De Densidad Alta RDA	Wohnhausanlage	1600	20	40%	5 Etagen (1) 10 Etagen (2) 1.5 (a+r) (3)	1 pro 3 Wohnungen	
	Multifamiliar	300	10	35%			
	Multifamiliar	450	10				
	Wohnhausanlage	2500	25	40%			



	RDM Residencial de Densidad Media
	RDA Residencial de Densidad Alta
	CZ Comercio Zonal
	E3 Educación Superior Universitaria
	ZRP Zona de Recreación Pública
	H3 Hospital General
	OU Otros Usos
	Nafisini Geschößwohnungsbau

Der Flächenwidmungsplan weist das Gebiet als Wohngebiet mit mittlerer Dichte aus. Die Frontseiten der *Avenida Cuba* sind als Gewerbeflächen ausgewiesen, die zur *Avenida Felipe Salaverry* gerichteten Grundstücke weisen für einen gewissen Bereich die Widmung Wohngebiet mit hoher Dichte *Residencial de Densidad Alta* auf, sonst ist nur die Widmung für ein Wohngebiet mit mittlerer Dichte *Residencial de Densidad Media* ausgewiesen. Die *Avenida Felipe Salaverry* ist eine, vor allem zu den Stoßzeiten, stark befahrene fünfspurige Straße, an der viele öffentliche Einrichtungen gelegen sind. Dazu gehören das Gesundheitsministerium, das Arbeitsministerium, ein großes Krankenhaus, das *Hospital Edgardo Rebagliati*, welches die Widmung H3 trägt, ein Herz-Kreislauf-Zentrum, der *Club Circulo de Militar del Perú*, mehrere Parks und eine private Universität *Universidad del Pacifico*, wobei letztere nicht in Abbildung 84 abgebildet sind. Die ersten Meter der Grundstücke an der *Avenida Cuba* tragen die Widmung Zonale Gewerbezone *Comer-*

Abbildung 86: Eigene Darstellung des Flächenwidmungsplans des Bezirks Jesús María, Quelle: Instituto Metropolitano de Lima – Instituto Metropolitano de Planificación

cio Zonal. Doch findet rund um den Park *Parque Cáceres* sowohl eine gewerbliche Nutzung als auch reine Wohnnutzung statt. So gibt es noch drei Villen im neokolonialen Stil, die von BewohnerInnen zu reinen Wohnzwecken genutzt werden. Auf den Gebieten, für die die Widmung *Andere Gebräuche Otros Usos* ausgewiesen ist, befinden sich zwei Gebäude der Bezirksverwaltung *Jesús María*.

7.6 Ergebnisse aus der Untersuchung

Die Nachverdichtung führt zu einem Verlust von Grünräumen auf der Parzelle. Der Freiraumanteil wird auf ein von der Bezirksverwaltung festgesetztes Minimum reduziert. Über die Qualitäten dieser Freiräume werden keine Angaben gemacht. Die Grün- und Erholungsräume der Umgebung werden als Qualitäten für Wohnungen angegeben; auf der Parzelle selber werden keine angeboten. Es gehen keine Verkehrskonzepte mit der Nachverdichtung einher. So steigt das Verkehrsaufkommen sukzessive und der Druck auf Freiräume als Autoabstellplätze; letzteres zeigen auch die Aufnahmen vor Ort.

Die neokoloniale Bausubstanz, wie auch das ursprünglich auf der Parzelle vorhandene Haus, stehen nicht unter Schutz, ähnlich eines Denkmalschutz', und laufen daher Gefahr zu verschwinden; diese Entwicklung wird durch den bestehenden Flächenwidmungsplan und die bestehenden urbanen und baulichen Parameter gefördert. Mittlerweile sind ExpertInnen, z.B. PlanerInnen des *Colegio de Arquitectos* auf diese Vorgänge aufmerksam geworden und versuchen nun durch verschiedene Maßnahmen diese Entwicklung zu bremsen. So wird der Ankauf dieser Grundstücke angedacht oder versucht mit EigentümerInnen Vereinbarungen zu treffen. Auch eine Anpassung der urbanen und baulichen Parameter könnte z. B. die Bauhöhe und damit die Anzahl, der auf einer Parzelle lebenden Menschen vermindern.

7.7 Vertiefung: Die urbanen und baulichen Parameter: *parámetros urbanísticos y edificatorios*

Der Bezirk legt eine gewisse Größe der Wohnungen fest. Auch den Anteil des Grundstücks, der nicht verbaut werden darf *área libre* legt die Bezirksverwaltung in den „urbanen und baulichen Parametern“ *parametros urbanísticos y edificatorios* fest. Diese Parameter sind öffentlich gemacht und zonal unentgeltlich erhältlich. Werden diese Parameter für ein bestimmtes Grundstück abgefragt, ist im Regelfall eine Gebühr zu zahlen, die Höhe dieser Gebühr legt jede Bezirksverwaltung für sich fest. Die Größe bzw. der Prozentsatz der von Verbauung freizulassender Fläche, wird von jeder Bezirksverwaltung für ihren Bezirk festgelegt und bewegt sich im Regelfall zwischen 25 % und 35 %. Häufig wird bei Geschoßwohnungsbauten eine freizulassende Fläche zum Nachbargrundstück verlangt (siehe Tabelle 5). Dies hat, so die Begründung des Komitees im Falle des Beispiels eines Geschoßwohnungsbaus in *Jesús María*, feuerpolizeiliche Gründe, bzw. soll auch im Falle eines Erdbebens nützlich sein. Wo diese unverbaute Fläche liegen soll, bzw. in wie viele Teile ich diese Fläche aufteile, ist im Regelfall, vor allem bei Ein- bzw. Mehrfamilienhäusern Sache des Bauherrn. Weiters wird in den Parametern die Anzahl der Garagenplätze bzw. das Verhältnis: Anzahl Wohnungen zu Anzahl Garagenplatz (1:1, 2:1, 3:1, 1:3) von jeder Bezirksverwaltung festgelegt. Auch die Position der Fenster zum Zwecke einer ordentlichen Belüftung kann von der Bezirksverwaltung vorgeschrieben werden. Im Allgemeinen beziehen sich die urbanen und baulichen Parameter auf den Flächenwidmungsplan und die Straßengröße. Dazu kommt, dass die Zuständigkeit für die Parameter von der Straßengröße abhängt. Diese Einteilung in *Vías Expresas*, *Vías Arteriales*, *Vías Colectoras* und *Vías Locales*, die wichtige Verkehrsachsen repräsentieren gibt dann Auskunft über die Zuständigkeit. So fallen alle *Calles* und *Jirones* beispielsweise automatisch in die Zuständigkeit der Bezirke, wonach z. B. *Avenidas*, *Metropolitanos* u. a. in die Zuständigkeit der Stadtverwaltung fallen. Die Abbildung 87 zeigt die Verkehrsachsen der Umgebung der Aufnahmegebiete. Die Parameter legen weiter fest, wie groß ein Grundstück sein darf. So darf ein Eigentümer eines großen Grundstücks dieses nicht aufteilen und in kleinere Grund-

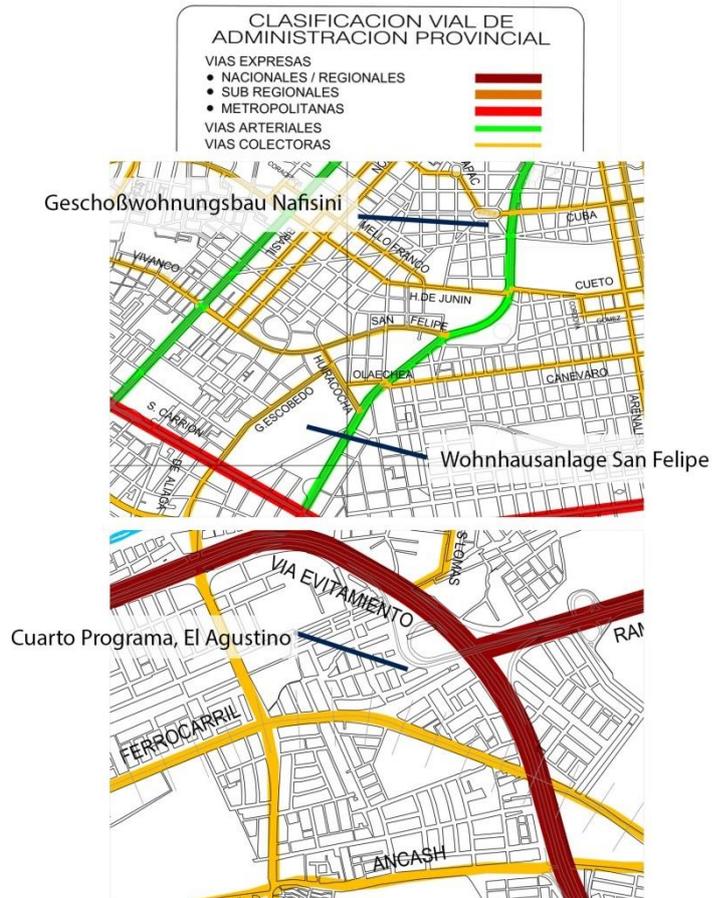


Abbildung 87: Die Klassifikation von Verkehrsachsen in Umgebung der Untersuchungsgebiet, Quelle: Eigene Darstellung nach SISTEMA VIAL METROPOLITANO ADENDA, Municipalidad Metropolitana de Lima, Instituto Metropolitano de Planificación

Eine weitere Festlegung dieser Parameter betrifft, wie oben schon erwähnt die Größe der Wohnungen, respektive die Anzahl der Schlafzimmer *dormitorios*, mit denen in vielen spanischsprachigen Ländern die Größe der Wohnung angegeben wird. So entspräche eine Wohnung mit drei Schlafzimmern *dormitorios* etwa einer 3 – 4 Zimmer Wohnung. Wird nun z. B. die Größe der zukünftigen Wohnungen für ein Grundstück auf 2 Schlafzimmer festgelegt, so wird, laut eines Interviewpartners, oft die Taktik gewählt, eine Wohnung mit 2 Schlafzimmern und einem ähnlich großen Schreibzimmer *escritorio* zu planen, das dann – wie später näher ausgeführt wird – die Prüfung der zuständigen Stellen übersteht und später durch den/die EigentümerIn einfach als drittes Schlafzimmer genutzt werden kann. Die Festlegung bzw. die Erstellung dieser Parameter fällt, wie erwähnt je nach Zuständigkeit, in die Obhut der Stadt- bzw. Bezirksverwaltung. Im Falle der Bezirksverwaltung werden sie durch einen Bezirksrat *consejo municipal* festgelegt. Dieser Bezirksrat wird durch die Repräsentanten, der in den Bezirkswahlen gewählten Parteien, gestellt. Dieser Bezirksrat entscheidet über Änderungen von Parametern durch absolute Mehrheit. Da sich bei jeder Bezirkswahl (im Regelfall alle 5 Jahre) das Verhältnis dieser Repräsentanten ändern kann, können sich auch die Parameter alle 5 Jahre ändern.

Möchte ein Projektwerber nun auf einem Grundstück ein Projekt beginnen, muss er zunächst seine Pläne einer bezirksinternen Kommission vorlegen, die diese Pläne überprüft. Diese Kommission besteht aus verschiedenen Delegierten *delegados*, die verschiedene Institutionen repräsentieren und

stücke parzellieren, wenn der Bezirk bzw. die Stadtverwaltung dies für diesen Straßenabschnitt untersagt. Durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten, als auch durch die Abhängigkeit der Parameter von Straßengröße und Flächenwidmungsplan, der in vielen Fällen die aktuelle Nutzung widerspiegelt und kein Plan-Soll darstellt, kann es passieren, dass die eine Straßenseite eines Häuserblocks *cuadra* die Bebauung von Geschoßwohnungsbauten mit Stockwerken ohne Abstand zur Straße vorsieht und die Rückseite dieses Häuserblocks Ein- bis Mehrfamilienhäuser mit maximal 2 Stockwerken und einen Abstand zur Straße von 3 Metern vorschreibt. Die Parameter haben nach Angaben des IMP auch Bezug auf die Dichte; damit ist gemeint, ob eine Straße breit oder schmal ist, und/oder mit Ein- oder Mehrfamilienhäusern bebaut ist und hier schon Vorgärten *retiros* vorgeschrieben sind bzw. eingehalten wurden. Auch wird in den Parametern das wirtschaftliche Wachstum bzw. die Entwicklung desselben ausgedrückt.

jeweils für ihren Sachbereich entscheiden. Nachstehend eine typische Zusammensetzung so einer Kommission:

- 1 – delegado del colegio de arquitectos
- 1 – delegado del colegio de ingenieros
- 1 – delegado del INDESI - Instituto Nacional de Defensa Civil del Perú
- 1 – delegado de los bomberos
- 1 – delegado de la Municipalidad

Diese Delegierten entscheiden auf Basis der nationalen Baurichtlinien. *reglamento nacional de edificaciones*. Mögliche Entscheidungen dieser Kommission können sein:

1. Ein positiver Bescheid bzw. eine positive Entscheidung *aprobado*
2. Ein positiver Bescheid bzw. eine positive Entscheidung mit Auflagen *aprobado con observaciones*
3. Ein negativer Bescheid bzw. eine negative Entscheidung *desapropado*

Das Projekt kann nur als angenommen *aprobado* gewertet werden, wenn alle Delegierten ihre Zustimmung geben, keine Unterschrift fehlt und entsprechend ihrer Zuständigkeit für regelkonform ansehen. Doch gibt es hierbei etwas zu beachten: Die Bauarbeiten können auch VOR der eigentlichen Prüfung der Pläne durch die Kommission erfolgen. So kann es z. B. passieren, dass ein Projekt begonnen wird und dann bei Fertigstellung ein oder mehrere Mitglieder der Kommission ihre Unterschrift verweigern bzw. keine positive Entscheidung geben können.

Es muss noch einmal betont werden, dass diese Kommission alleine aufgrund der nationalen Baurichtlinien entscheidet. Es gibt keinen Gestaltungsbeirat, der Bauvorhaben einschließlich Umbauten, die auf Grund ihrer Größenordnung und/oder des Standortes im Stadtbild dominant in Erscheinung treten könnten, beurteilt. Es werden von keinem Gremium vorzustellende Projekte in stadtgestalterischer, architektonischer oder stadtentwicklungsmäßiger beurteilt oder Gutachten über diese erstellt. [vgl. (Stadtkommunikation Linz, 2015)]

Ist das Projekt von der Kommission genehmigt, werden noch Gedächtnisprotokolle angefertigt und das ganze Projektvorhaben noch einmal schriftlich zusammengefasst. Diese Dokumente werden an die Bezirksverwaltung übergeben, diese überprüft diese nochmals und dann wird das Bauvorhaben veröffentlicht und kann auf dem Bezirksamt eingesehen werden.

8 Handlungsspielräume

8.1 Barrio Mio

Der städtische Investitionsfonds der Stadt Lima *INVERMET* startete im Jahre 2011 das Programm *Barrio Mio* (dt.: Mein Viertel). Es ist ein prinzipiell partizipativ ausgelegtes Interventionsprogramm.

„Es artikuliert, erleichtert und organisiert alle Interventionen der Stadtverwaltung von Lima in den Armenvierteln der Stadt. *Barrio Mio* läuft auf zwei Prinzipien: Planung und Teilnahme. *Barrio Mio* arbeitet Projekte nicht isoliert aus, sondern in einer integrierten Weise, sodass sich alle Beteiligten ergänzen. Die Planung ermöglicht Prozesse effizienter und effektiver zu gestalten, die Erleichterung der Programmierung von Investitionen in kurz-, mittel- und langfristig Planungshorizonte mit dem Ziel, in jeder Umgebung den Umfang der Eingriffsmaßnahmen in all ihre Phasen ab- und einzuschätzen.“ [(Molina, 2014), übersetzt von AL]

Es ist auf drei Säulen aufgebaut

- Proyecto de Mitigación de Riesgo en Laderas (PMRL),
- Proyecto Urbano Integral (PUI),
- Servicios BarrioMio (Adopta un Árbol, Capacitaciones de Defensa Civil, Recuperación de Espacios Publicos, Anemia Cero, Salvadores de la Ciudad, Escuela BarrioMio).

Es soll die Qualität der Infrastruktur in benachteiligten Gebieten sowie die Lebensqualität der Bewohner dieser Gebiete anheben. Zu den infrastrukturellen Maßnahmen zählen Mauern zur Böschungssicherung im Falle von Erdbeben oder befestigte Stufenanlagen, die Asphaltierung von Straßen oder die Neugestaltung von ganzen Parks. Daneben werden auch Notfallpläne im Falle von Erdbeben oder Tsunamis entwickelt und die Bewohner gefährdeter Gebiete aufgeklärt. Um die 50 Projekte konnten in mehr als 6 Bezirken bereits realisiert werden. Die Gelder für Projekte, wie die von *Barrio Mio* entstammen dem SNIP (Sistema Nacional De Inversión Pública), dem nationalen System für öffentliche Investitionen. Der Ablauf eines Projekts von Barrio Mio ist folgender:

1. Auswahl des Projektgebiets (zona),
2. Diagnosen über aktuellen Zustand eines Viertels durch beauftragte Sachverständige,
3. Übermittlung der Informationen der Begutachtung an den städtischen Investitionsfonds der Stadt Lima (INVERMET),
4. Erstellung eines Profils,
5. Weitere Studien werden beauftragt,
6. Realisierung der vorgeschlagenen Maßnahmen.

Von der Auswahl des Projektgebiets bis zur Realisierung des Projekts selbst vergehen zwischen zwei und drei Jahre. Im zuständigen Team von INVERMET sowie in der Gruppe der beauftragten ProfessionistInnen befinden sich ArchitektInnen, RaumplanerInnen, IngenieurInnen oder auch SoziologInnen. Es wird bei der Projektarbeit auf die Partizipationsarbeit mit den BewohnerInnen geachtet. Diese können sich ins Projekt einbringen. Ein „best practise“ Beispiel wurde auf Nachfrage genannt. Es ist das „Programa de vivienda Andres Averino Caceres, Santa Clara“ im Bezirk Ate. (Municipalidad Distrital de Ate, 2011) Es wurden dort sechs Stufenanlagen, drei Stützmauern sowie ein kleiner Park gebaut. Der Beteiligungsprozess fand zwischen AnwohnerInnen und PlanerInnen statt. Diese Anlagen sind nach wie vor in einem guten Zustand. Dies ist nicht immer der Fall. Nach Auskunft eines Mitarbeiters sind die Erfahrungen diesbezüglich eher schlecht. Es wird beklagt, dass die AnwohnerInnen

die Maßnahmen begrüßen, aber nach Fertigstellung von Projekten, die neugebauten Einrichtungen nicht besonders pfleglich behandeln, sodass viele errichtete Anlagen bald in einem schlechten Zustand sind. Dazu kommt, dass viele Projekte von *Barrio Mio* nicht immer ohne Verzögerungen ausgeführt werden können. Wie bereits erwähnt haben die einzelnen Bezirke eine verhältnismäßig große Unabhängigkeit von der zentralen Stadtverwaltung und so auch von anderen Organen der Stadt, wie dem Stadtentwicklungsinstitut IMP *Instituto Metropolitano de Planificación* oder eben dem städtischen Investitionsfonds INVERMET. Natürlich, so wurde dies auch von einem Mitarbeiter bestätigt, sind Bezirke grundsätzlich an Investitionen interessiert und kollaborieren mit dem Fonds. Doch kommt es immer wieder bei bezirksübergreifenden Projekten zu Verzögerungen. Es gibt Treffen bzw. Zusammenkünfte von Vertretern der einzelnen Bezirke. Jedoch sind diese nicht immer ein Garant für den reibungslosen Ablauf eines Projektes. So ist beispielsweise ein finanziell und infrastrukturell schlechter ausgestatteter Bezirk an einem Projekt interessiert, der besser ausgestattete Bezirk, mit dem sich ersterer das Projekt teilen muss, betrachtet das Projekt aber als weniger dringlich und möchte hierzu keine Mitarbeiter abstellen, weil entweder der politische Wille nicht da ist oder weil zur Zeit Kapazitäten in der Verwaltung des letzteren fehlen. Im Gespräch mit einem Mitarbeiter wurde vor allem das letzte Jahr (2014) als problematisch angegeben. Es war das Jahr der Bezirkswahlen. In diesen Wahlen können sich die Machtverhältnisse innerhalb eines jeden Bezirkes ändern. Parteien, die in der letzten Amtsperiode noch ein Projekt (womöglich ein Prestigeprojekt einer oder mehrerer Partei) forcierten, werden durch eine konkurrierende Partei abgelöst, die an diesem Projekt nicht mehr interessiert ist, nun andere Prioritäten hat und/oder hatte oder gar schon in der letzten Amtsperiode ein erbitterter Gegner des Projekts war. All diese Umstände erschweren die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teams von *Barrio Mio* und sorgen mitunter für Verzögerungen bei der Umsetzung eines Projekts.

Woher kommen die ArchitektInnen, die zu einem Projekt hinzugezogen werden? Sie entstammen unter anderem dem CAP, der Schule der peruanischen ArchitektInnen *colegio de arquitectos peruanos*. Dieses Institut ist eine Partnerinstitution beim Programm *Barrio Mio*. Das CAP wurde als solches am 8. Juni 1962 gegründet mit einem Gesetz (Ley Nº 14085), das der Institution einen rechtlichen Status verlieh, sie als juristische Person deklarierte und somit auch einen Rechtsschutz der Mitglieder gewährleistete. Der erste Vorstand wurde am 24. Jänner 1964 eingesetzt. Mittlerweile gibt es viele Zweigstellen dieses Instituts in allen großen Städten Perus. Der zentrale und regionale Sitz für den Bereich Lima befindet sich heute in der Av. San Felipe 999 – Jesús María. Das CAP stellt den Berufsverband der peruanischen ArchitektInnen dar, der aus seinen Reihen Mitglieder in zahlreiche Gremien und Komitees entsendet, die dann planerische, gestalterische oder überprüfende Tätigkeiten durchführen.

Der CAP ging die Gesellschaft der ArchitektInnen von Peru *La Sociedad de Arquitectos del Perú* voraus, welche am 6. November 1937 gegründet wurde. Unter anderem gehörte Fernando Belaúnde Terry zum ersten Vorstand der Gesellschaft, war erster Dekan der Fakultät für Architektur des Landes, Parlamentarier und Präsident der Republik Peru in zwei Amtsperioden: die erste zunächst von 1963-1968 und die zweite in der Periode 1980-1985. Im Kapitel [Freiraumplanerische Analyse des Conjunto Residencial San Felipe](#), das die Wohnhausanlage San Felipe behandelt, wurde bereits näher auf ihn eingegangen.

Barrio Mio stellt auf Grund seiner Herangehensweise, seiner eingespielten Struktur und seinen Zielgebieten ein ideales Instrument zur Verbesserung und Qualitätsänderung von Freiräumen dar. Projekte sind kein reiner Top-Down Prozess, die Einbindung der AnwohnerInnen kann gewährleistet



Abbildung 89: Blick von einem Hügel *Loma* über einige wilde Ansiedlungen, Quelle: Walter H. Wust Ediciones SAC

Die Lomas liefern einen wertvollen Beitrag für die Erholung der BewohnerInnen Limas. Bedroht sind sie, wie erwähnt durch die rege Siedlungstätigkeit, aber auch durch die (illegale) Haltung von Tieren, wie Ziegen, Hühnern oder Schweinen. Ein weitere Bedrohung stellt der Abbau von Sand, Steinen und anderen Rohstoffen für die Zementherstellung dar, sowie der Wegbau, für die Erschließung der Abbaugelände. Auch die illegale Ablagerung und Verbrennung von Hausmüll ist nach wie vor ein großes Problem.

Die Stadt Lima führt seit dem Jahr 2011 mehrere Informationskampagnen durch, um die EinwohnerInnen Limas über die Existenz der Lomas und ihrer Wichtigkeit als Erholungsraum für die Stadt aufzuklären. Zudem erarbeitet sie mit den BewohnerInnen der Gebiete, die entweder am Rand oder bereits inmitten dieser sensiblen Ökosysteme leben Konzepte zum Schutz und Verständnis derselben. Das Buch „Las Lomas de Lima“ aus dem Jahre 2014 soll ebenfalls einen Beitrag zur Aufklärung und dem öffentlichen Verständnis für die



Abbildung 90: Universitäres Projekt in den Lomas, Quelle: Walter H. Wust Ediciones SAC

Schutzwürdigkeit dieser Gebiete leisten. Hierzu gehören z. B. die Gebiete Collique, Mangamarca und Amancaes. Die beiden letzteren Gebiete sind weniger als 10 km (etwa 7,8 km und 9,5 km) vom Untersuchungsgebiet im Bezirk El Agustino entfernt. Derzeit gibt es nur ein Schutzgebiet, dessen Schutzziel die Bewahrung des Ökosystems der Lomas ist; es ist das Schutzgebiet *Reserva Nacional de Lachay*. Es liegt jedoch nicht mehr in der Metropolregion Lima sondern ist bereits mehr als 100 km vom historischen Stadtzentrum entfernt. Es sei bemerkt, dass selbst diesen stark gefährdeten Ökosystemen der Status einer unberührbaren (intangibile) Zone, eines Nationalparks o.ä., welcher so eine (kommerzielle) Nutzung der natürlichen Ressourcen ausschließen würde, nicht zukommt; somit ist

eine kommerzielle, aber (gefordert) nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen in diesen Gebieten weiterhin erlaubt.

8.3 ExpertInneninterview mit Frau Prof. Dr. Kathrin Golda-Pongratz

Prof. Dr. Kathrin Golda-Pongratz ist Professorin für Internationalen Städtebau an der Frankfurt University of Applied Sciences und hat bereits mehrere Arbeiten publiziert, welche die Stadtentwicklung und das städtische Wachstum von Lima zum Thema haben.

Vielen Dank für die Möglichkeit dieses Gesprächs!

Sie beschreiben in ihrer Arbeit „Struktur- und Bedeutungswandel des Zentrums von Lima. Städtebauliche Ideen und Raumentwicklung im Expansionsprozess 1940 – 2002“, die Organisation und Verwaltung der Stadt Lima und die Koordination zwischen verschiedenen Institutionen. Wie ist Ihre Meinung zur Verwaltungsstruktur der Stadt Lima? Ist Stadtentwicklungsplanung unter den gegebenen Bedingungen überhaupt möglich?

Ja, es ist sicher möglich. Es gab auch schon gute Ansätze wie z. B. einen übergeordneten Entwicklungsplan oder andere Pläne, auch wenn diese nur Empfehlungen für Stadtteile waren. Es fehlt vor allem an Kontinuität in der Planung, darüber hinaus sind die derzeitigen Besitzverhältnisse sicher ein wichtiger Faktor. Möglicherweise sind auch die gesetzlichen Grundlagen nicht stark genug bzw. wird die Einhaltung derselben nicht streng genug kontrolliert.

Kenne Sie das Programm Barrio Mio? Glauben Sie kann es Defizite in der städtischen Freiraumplanung ausgleichen oder mindern?

Ich kenne das Programm. Barrio Mio ist im Ansatz sicher gut. Es muss jedoch darauf geachtet werden, dass dieses Programm oder zukünftige Ansätze nicht ein Dasein als Wahlwerbung für BürgermeisterInnen der Bezirke fristen. So agieren die Bezirksregierungen oft populistisch, anstelle sich um wirkliche Partizipation und Identitätsförderung zu bemühen. Es ist sicher gut, dass partizipative Programme wie z. B. Barrio Mio zumindest versuchen die sozialen Netzwerke der BewohnerInnen einzelner Quartiere zu nutzen. Die sozialen Netzwerke sind und waren gut; sie sind ein Grund dafür, warum die Landbesetzungen der 70er und 80er Jahre sich so gut etablieren konnten und die Selbstbaustadt zur wirklichen Stadt werden ließen.

Was halten Sie davon die Lomas als städtischen (Nah-)Erholungsraum zu entwickeln?

Das ist sicher ein guter Ansatz. Die Lomas sind in den Wintermonaten sozusagen eine Art städtische grüne Lunge und daher unbedingt schützenswert. Wichtig ist, dass die Entwicklung in Zusammenarbeit mit den teilweise in und an deren Rändern lebenden Menschen passiert. Der Urbanisierungsprozess müsste dort gestoppt werden, vor allem spekulative Prozesse müssen aufgehalten werden. Dieser Baustopp müsste dann aber auch kontrolliert werden. Die BewohnerInnen dieser Gebiete sollten zu BeschützerInnen dieser Gebiete werden und sich als aktive Beteiligte des Schutz- und Wahrnehmungsprozesses der Lomas fühlen.

Der Fluss Rimac wird an einigen Abschnitten renaturiert und soll als Naherholungsraum fungieren. Glauben Sie, dass er diese Funktion ohne Änderungen an der Wasserentnahme und an der bisherigen Verschmutzung im Oberlauf bzw. in der gesamten Strecke erfüllen wird können?

Natürlich nicht. Zudem weist der Fluss Rimac starke saisonale Wasserschwankungen auf. Das Beispiel der Stadt Barcelona und des Flusses El Besós, der zeitweise als der am stärksten verschmutzte Fluss Europas galt, zeigt, dass es möglich ist. Es wäre toll, wenn das gelingen würde, auch im Hinblick um jahrzehntelange Überlegungen, die dann endlich Frucht tragen würden.

Gibt es einen Denkmalschutz in Peru bzw. in der Stadt Lima? Wie wird dieser ausgewiesen und wie und durch welche Gremien wird festgelegt, ob ein Gebäude denkmalschutzwürdig ist oder nicht?

Eine Denkmalschutzbehörde in diesem Sinne gibt es so nicht. Jedoch gibt das Instituto Nacional de Cultura, das solche Gremien besitzt und auch festlegt ob ein Gebäude denkmalgeschützt ist/sein soll oder nicht bzw. ob es zum patrimonio cultural peruano gehört oder nicht. Das historische Zentrum Limas wurde z. B. zum UNESCO Weltkulturerbe erhoben. Jedoch ist es so, dass BesitzerInnen von denkmalgeschützten Häusern keine finanzielle Unterstützung in Form von Förderungen oder ähnlichem für die Erhaltung derselben bekommen. So sind die BesitzerInnen vom Staat alleine gelassen und lassen Häuser oft verfallen, sodass nur noch ein Abriss nach einigen Jahren möglich ist, bzw. gar zur Methode wird. Was das Erbe der Moderne angeht, gibt es noch keinerlei offizielle Schritte zu dessen Erhalt. Mittlerweile wurde diese Entwicklung z. B. von Mitgliedern des Colegio de Arquitectos beunruhigt wahrgenommen. So gab es z. B. bereits Vorschläge Villen zu kaufen und darin Institute des Colegio de Arquitectos anzusiedeln um die historische Bausubstanz zu bewahren oder mit Erben der Erbauer über mögliche Nutzungskonzepte zu verhandeln, um dem spekulativen Abriss einer ganzen architektonischen Epoche, deren Wert noch nicht im Bewusstsein der Behörden und Bewohner verankert ist, zumindest teilweise entgegenzuwirken.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch ergibt, dass die städtischen Institutionen gestärkt werden sollten, gute Handlungsansätze bereits früher existierten und es wichtig wäre, nun aus der Vergangenheit zu lernen und neue Projekte, wie z. B. die Entwicklung der Lomas als Naherholungsraum mit den AnwohnerInnen und nicht gegen diese zu planen.

9 Genese der Stadt Lima

Die ersten Menschen erreichten Lima um 14.000 v. Chr. Es wird angenommen, dass die ersten Siedlungen an der Küste errichtet wurden. Es wird vermutet, dass die ersten „Siedler“ oder „Einwohner“ von Lima Fischer und Sammler waren. Der Fischreichtum der peruanischen Küste konnte die damaligen Jäger und Sammler mit vielen Meeres- und Krustentieren versorgen. In der Winterzeit, wenn häufig Nebel über der limeñer Küste liegt, konnten sie wahrscheinlich von der zu dieser Zeit reichen Vegetation profitieren und den Tieren, für die diese Vegetation als Nahrungsgrundlage diente.

Die Lomas, die Bergrücken und Hügel, die sich vom Landesinneren der Küste entgegenstrecken, ergrünen in dieser Zeit. Mittlerweile sind nur noch wenige Relikte dieser ökologisch wertvollen Flächen erhalten. Im Kapitel [Die Freiraumqualität](#) wurden diese Gebiete näher vorgestellt.

Im Laufe der Zeit wurden diese Sammler und Jäger sesshaft und begannen entlang der Flüsse Landwirtschaft zu betreiben. Die ersten dieser Siedlungen lagen im Norden Limas, im Bezirk Ancón, nahe des Flusses Chillón und im Süden Limas in den Bezirken San Bartholo, Pucusana nahe des Flusses Lurin und nahe der Region Chilca (außerhalb der Provinz Lima). Die Behausungen waren zu Beginn ähnlich denen aus Nordamerika: Höhlen und Hütten.

Diese ersten verstreuten Siedlungen wurden größer; größere Agglomerationen formten sich. Eine der ältesten archäologischen Stätten ist die Anlage von „El Paraiso“ (Das Paradies). Sie wird auf ein Alter von 3500 bis 1800 Jahre v. Chr. geschätzt. Eine der ältesten, als Tempel identifizierten archäologischen Stätten ist z. B. der Tempel „La Florida“ (Die Blumige). Dieser wird auf 1700 v. Chr. datiert und hat bereits ein Fundament aus geschichteten Steinen. Heute sind mehr als 45 archäologische Stätten (huacas) in der Stadt Lima bekannt. Immer mehr an aridem Land wurde in landwirtschaftlich genutzte Zonen verwandelt. Bewässerungskanäle wurden angelegt. Das Alter der ältesten dieser Kanäle wird auf bis zu 3000 Jahre geschätzt. Einige dieser Kanäle bestanden auch noch bei der Ankunft der Spanier und werden teilweise heute noch (zum Teil überbaut) als Bewässerungskanäle für Parks und andere Grünanlagen genutzt. (Las canales que hicieron posible la vida en Lima, 2012). „In Übereinstimmung mit den Chronisten Lizágarra und anderen Autoren dieser Zeit, existierten bei der Ankunft der Spanier um die 400 Tempel in und um Lima. Die allmähliche Zerstörung durch den Gebrauch als Baumateriallager war ihr weiteres Schicksal. Auch das städtische Wachstum während der Kolonialzeit spielte eine wichtige Rolle für das Verschwinden wie auch die Errichtung der Stadtmauer am Ende des 17. Jhdts.“ (Doering, 2012 S. S.53) In Folge kamen und verschwanden verschiedene Kulturen. Die letzte Kultur vor der Ankunft der Spanier, verkörpert durch Francisco Pizarro, war die Kultur der Incas.

Mit der Ankunft Pizarros (über den Landweg) wurde der (zweite) Grundstein für die heutige Stadt Lima (damals Ciudad de los Reyes) gelegt. „Francisco Pizarros ursprünglicher Plan von 117 quadratischen Blocks hat sich an all diese im Territorium existenten Spuren angepasst und dementsprechend verändert. Wasserkanäle waren zunächst Furchen, die nicht einfach ignoriert werden konnten, außerdem waren sie sicherlich eine willkommene Infrastruktur, welche die Spanier antrafen und nutzen konnten. Das erklärt wohl, warum sich der Stadtgrundriss daran anfügen musste.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. S.34) Wie viele Menschen wirklich zur Zeit der Ankunft Pizarros und seines Gefolges im Raum Lima lebten und wie hoch die infrastrukturelle Ausstattung des Gebiets war ist in Fachkreisen umstritten. Diese Diskussion wird meiner Ansicht nach auch von der Gretchenfrage bestimmt, ob die Ankunft der Spanier und ihr Einfluss (wirtschaftlich, sozial, kulturell) als (aus der Sicht eines peruani-

schen Staatsbürgers/einer peruanischen Staatsbürgerin mit entsprechendem Bewusstsein) positiv oder negativ zu werten ist.

„Bedenkt man, wie hochentwickelt ihre (der BewohnerInnen der Region Limas vor der Ankunft der Spanier) Bewässerungssysteme waren, kann man davon ausgehen, dass es sich um eine Gruppe kulturell hoch stehender Menschen gehandelt haben muss. Ihr oberster Herrscher, [...] hatte seinen Palast an der Stelle, wo Pizarro sein Haus errichtete und wo heute der Präsidentenpalast steht. Der Eroberer hat sehr bewusst diesen Standpunkt gewählt, um auf gleiche Weise die Bewässerung des Territoriums steuern zu können. Eindeutig durchbrach er somit die Regel der spanischen Krone, dass bei einer Stadtneugründung die Plaza (der Hauptplatz), an der sich die Verwaltungs- und Regierungsgebäude befinden, im Zentrum zu liegen habe. [...] Es stellt sich die Frage, ob die Spanier aus Mexiko gelernt und begriffen hatten, dass die Kulturen, die sie antrafen und schließlich auslöschten, die Bewässerung beherrschten und somit in der Lage waren, urbane Zentren zu errichten.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. S.35)

Obwohl die spanischen Eroberer klare Vorgaben der spanischen Krone für die Gründung und Gestalt der Stadt/Städte erhielten, wurde der Plan für Lima adaptiert. Beim Gründungsakt wurde zwar die Form der sogenannten *cuadrícula* benutzt, ein Rasterstadtplan mit 125,55 m Seitenlänge und 117 Häuserblöcken, die in 13 mal 9 Häuserblöcken in Südost-Nordwest Richtung ausgerichtet waren. [vgl Burneo, 2012, S. 19, übersetzt von AL] Danach nahm Lima jedoch die Form eines Dreiecks an. Die Seiten, die dieses Dreieck aufspannten, orientieren sich an prähispanischen Achsen. „Der Schachbrettplan war offen, keiner Limitation unterworfen und theoretisch endlos weiterführbar. [...] Strukturell waren die vor den Kirchen gelegenen Versammlungsorte die einzigen Freiräume in der introvertierten Stadtstruktur. Dem Hortus Conclusus ähnliche, geschlossene Gärten und Huertas, innerhalb der Patios liegende Beete zum Anbau von Obst und Gemüse, bildeten die geschlossene Struktur der alten Stadt, deren Straßen baumlos und trocken waren und deren Oasen im Inneren der Manzanas lagen.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. S.41)

Die Innenhaus-Außenhaus Beziehung wurde von den Spaniern radikal geändert. Während die prähispanischen Siedlungen eingeflochten in die Struktur der Landschaft waren, legten die Spanier ihr Stadtnetz an und über die bestehende Struktur, verbannten das Grün aus den städtischen, öffentlichen Räumen und sperrten es in abgeschlossene Innenhöfe ein, die so einer exklusiven NutzerInnengruppe vorbehalten war.

Vor der Ankunft der spanischen Eroberer war der Umgang der BewohnerInnen mit den naturräumlichen Rahmenbedingungen noch anders: „Der Bezug zur Erde, zum Territorium jedoch war sehr stark, [...] beispielsweise im nahe bei Lima gelegenen Pachacamac [...] Seit 2000 v. Chr. wurde die ländliche Welt in die städtischen Anlagen integriert, zwei Seitenflügel und der Haupttempel formten den Außenraum und öffneten sich zur Landschaft.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 45)

Anders die Stadt der Spanier, deren Raster „[...] mit den natürlichen Gegebenheiten nur wenig gemein hatten, außer an Stellen, wo diese stärker waren und - wie im Falle Limas - das Raster zur Anpassung zwangen“. [ebenda] Zur Zeit der Gründung (1535) lebten in Lima 70 Spanier (Gründer) und ihre Familien, die autochthone Bevölkerung zählte um die 40.000 EinwohnerInnen, sie hatte eine Größe von 214 ha. (nach Burneo, 2012, S. 192)

Bewusst wurde die Hauptstadt des Inkareichs aufgegeben und das neue administrative und wirtschaftliche Zentrum an die Küste verlagert. Dazu errichteten die Spanier eine große Hafenanlage,

Callao, und eine Stadt im Landesinneren, Lima. Die erste offizielle Erwähnung von Callao stammt von einem Dokument vom 5. März des Jahres 1537, in dem der Stadtrat von Lima dem Konquistador Diego Ruiz die Autorität über einen Laden oder ein Handelslager verleiht. Im Jahre 1570 wurden die ersten Verteidigungsanlagen für Callao errichtet. (nach Burneo, 2012, S. 45) 1551 wurde die San-Marcos Universität errichtet; sie ist somit die älteste Universität in gesamt Amerika.

Obwohl Lima in den ersten Jahren Angriffen einheimischer Gruppen ausgesetzt war, dauerte es bis zum Jahr 1687 bis die Verteidigungsanlage „muralla de Lima“, bestehend aus 11 Toren und 34 dreiecksförmigen Bastionen, fertiggestellt wurde.

Man kann zusammenfassend sagen, dass beinahe alle bestehenden Strukturen von den Spaniern - systematisch und mit bestem Gewissen - ausgelöscht wurden. Mit dem Land, welches um die „cuadrícula“ verblieb, wurde folgendermaßen verfahren: Die ansässigen Bewohner wurden vertrieben, die Herrscherfamilien, die die Kontrolle über die Bewässerungsanlagen hatten, wurden ebenfalls vertrieben, entmachtet und auf ihren Tempeln, Kirchen, Paläste und die Behausungen der Eroberer erbaut. Kleine Wälder und Bäume wurden zwecks Intensivierung der Landwirtschaft gerodet und ein Teil als Baumaterial für die neue *Ciudad de los Reyes* verwendet. Das Land, das auf diese Art frei wurde, wurde von Pizarro und seinen Nachfolgern aufgeteilt. Hier bekamen vor allem den „Verwaltern“ nahestehende Angehörige und Familienmitglieder Teile dieser Latifundien. Auf diese Art entstanden die *haciendas*, landwirtschaftliche Betriebe, deren EigentümerInnen die nahestehenden Personen, Angehörigen, und Familienmitglieder der Vizekönige, Stadträte und andere mächtigen Persönlichkeiten des neuen Vizekönigreichs waren. Es waren namentlich z. B. die Zonen Legua, Magdalena, Surco, Marange und Ate, die heute ganze Bezirke innerhalb der Stadt bilden. Die Vertriebenen zogen sich in die Täler rund um Lima zurück (Carabayllo, Maranga, Sulco). Vertreibung, Epidemien und die Arbeit in den Encomiendas (eine Art Frondienst) hinterließen einen großen Einbruch in der Demographie, verlassene Felder, Dörfer und Tempelanlagen.

„Die entscheidende Prägung erhielt der Agrarsektor während der spanischen Kolonialherrschaft in Perú. Die inkaische Agrarordnung wurde zerstört und durch Strukturen ersetzt, die dem wirtschaftlichen Interesse der Eroberer entsprachen. Die wirtschaftliche und politische Kontrolle in den eroberten Gebieten wurde durch das System der Encomienda ausgeübt. Die Encomienda war ein vom spanischen König vergebener Rechtstitel, der es dem Encomendero erlaubte, innerhalb eines bestimmten Gebietes den dort lebenden Indios Tribute und Dienstleistungen abzuverlangen.“ [Gremliza, 1979, S.18] Im Kapitel [Vertiefung: Die Agrarreform als Eingriff in die Stadtentwicklung](#) wird näher auf die Entwicklung der Landwirtschaft und ihren Einfluss auf die Stadtentwicklung und die städtischen Freiräume eingegangen.

„Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts hatte sich Perus politische und ökonomische Stabilität gefestigt, nachdem der letzte Inkaherrscher überwältigt und die Konflikte, sowohl mit der indianischen Bevölkerung, als auch zwischen Spaniern, zunächst überwunden schienen.“ [Guterrez, 1997, S.57 f., in (Golda-Pongratz, 2008 S. 56)] 1647 zählte Lima etwa 25.000 Einwohner. „Nach den Zerstörungen durch die Erdbeben von 1687 und 1746 wurde die Stadt wieder aufgebaut, den Plan Pizarros hielt man unverändert bei. Grundlage für den Kern des heutigen Lima sind also die wiederaufgebaute Stadt von 1746 und einige auf die koloniale Gründung zurückgehende Bauten [...]“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 57)

„Um der Zwangsarbeit zu entgehen, versuchten viele Indios in entlegene Gebiete zu fliehen. Dieser Entwicklung wurde jedoch rasch durch die Bildung von Reducciones Einhalt geboten. In den Reducciones wurden alle Indios, die nicht innerhalb einer Encomienda lebten, zusammengefasst. In erster Linie dienten die Reducciones dazu, die Eintreibung von Tributen und die Rekrutierung von Arbeitskräften zu vereinfachen.“[ebenda] Vielfach wurden diese Reducciones von Jesuiten geleitet. Nach deren Vertreibung 1757 wurden diese Besitztümer ebenfalls an nahestehende Personen und Angehörige des Vizekönigs verteilt.

„Während der ersten zwei Jahrhunderte der kolonialen Herrschaft nahm der Bergbausektor die dominierende Rolle ein, während dem Agrarsektor die Versorgung der Bergwerkszentren und Städte mit Lebensmitteln zukam. Die Agrarproduktion für den Export setzte erst ein, als der Edelmetallabbau zurückging.“ [Stein, 1970, S. 31 in Gremliza, 1979, S. 21] Die Bevölkerung Limas nahm in diesem Zeitraum zu, allerdings auch die Fläche der Stadt. Mit 14.262 EinwohnerInnen im Jahre 1599 und einer Fläche von 314 ha auf 52.627 EinwohnerInnen und einer Fläche von 400 ha im Jahre 1791. Die abschließenden Arbeiten an der Stadtmauer von 1684-1687 gaben nun der Stadt einen Rahmen hinsichtlich ihres Wachstums vor. Die Mauern, die Lima einschlossen, zügelten das Wachstum der Stadt und legten die Grenzen der Ausdehnung für fast zwei Jahrhunderte fest, die so innerhalb der Mauern stattfand und dem bestehenden Schema folgte. Burneo sieht diesen Umstand als wesentlichen Faktor für die Entwicklung des modernen Limas. Dank der Mauern, die sich an den prähispanischen Achsen orientierten, sei die Stadtentwicklung gelenkt worden und konnte so verhindern, dass sich die gegen Ende des 17. Jahrhunderts entwickelnden Tendenzen eines völlig unorganisierten und unregelmäßigen Wachstums an den Grenzen der Stadt, nicht ausweiten konnten und hintangehalten wurden. Bereits im 18. Jhd. wurde von den Vizekönigen mehr Augenmerk auf den Bau von Wegen, Parks und Plätzen gelegt. Es wurden die Investitionen für den städtischen Umbau verstärkt und die für die militärische Verteidigung reduziert. [vgl. Burneo, 2012, S. 99, übersetzt von AL]

Zwischen dem städtischen Bereich und dem Mauerring bildete sich ein wichtiger Grünraum (*cinturon verde* = Grüngürtel) für die Stadt heraus. Dieser Grüngürtel bestand aus Gemüse- und Kleingärten sowie sonstiger Vegetation. Ich gehe davon aus, dass er für einen Teil der Bevölkerung ein, neben dem Fluss Rimac, wichtiges Naherholungsgebiet darstellte. Am Ende des 19. Jhdts. wurde dieser Teil ,aufgrund des zunehmenden städtischen Wachstums, in verschiedene Grundstücke aufgeteilt und zur Bebauung freigegeben. (vgl. Burneo, 2012, S.179, übersetzt von AL) Eine der ersten öffentlichen Grünanlagen war der 1611 gebaute und 1770 neu gestaltete *Alameda de los Descalzos*. Der heute noch existierende Park befindet sich heute im Bezirk Rimac, auf der anderen Seite des Flusses Rimac und 900 m vom Hauptplatz der Altstadt entfernt. Entlang einer 450 m langen Achse wurden an den Seiten Grünstreifen mit Bäumen, Blumenbeeten, mit Bänken und Brunnenanlagen errichtet. Der Park ist heute in einem (betrachtet man historische Fotos erschreckend) schlechten Zustand. Er wird derzeit renoviert, doch ist die Baustelle schon seit geraumer Zeit verlassen.¹⁶ Die Kriminalitätsrate und die Arbeitslosenrate zählen zu den höchsten der Stadt Lima. (Planificación, 2013 S. 143 ff) Der zweite Park war der Bosque El Olivar (Olivenhain/-wald) dessen Ursprünge auf das Jahr 1730 zurückgehen. Er lag ebenfalls außerhalb der Stadtmauern und befindet sich heute im Bezirk San Isidro rund 6 km vom Hauptplatz der Altstadt entfernt und nimmt eine Fläche von etwa 8,7 ha ein. „Als administrativer und kirchlicher Mittelpunkt war Lima vom 16. bis zum 18. Jahrhundert eine der reichsten Städte der Erde.“ [(Wilhelmy, et al., 1984 S. 75) zitiert in (Golda-Pongratz, 2008 S. 56)

¹⁶ (Cavero, 2015)

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts Spanien seine Vormachtstellung in Europa verloren hatte, begann England auch die Vorherrschaft der Spanier in Lateinamerika zu verdrängen. England hatte die Unabhängigkeitskämpfe aktiv personell und finanziell unterstützt - so auch die Truppen des Befreiers von Perú, José de San Martín – um selbst in den befreiten Gebieten Fuß zu fassen. Deshalb brachte die 1823 (sic!) erkämpfte Unabhängigkeit außer einer formalen keine Verringerung der Abhängigkeit. An die Stelle Spaniens war England getreten. [...] Der Abbau von Guano und Salpeter wurde zur bestimmenden wirtschaftlichen Aktivität der frühen Phase der Unabhängigkeit.“ [Gremliza, 1979, S.22] Der damalige britische Außenminister Canning schied seinem Freund, dem britischen Botschafter in Paris 1824: „Spanisch-Amerika ist frei und wenn wir unsere Angelegenheiten nicht schlecht verwalten, ist es Englisch.“ (Edmundson, 2009 S. 58), übersetzt von AL]

Gabriel Ramón teilt in seiner Arbeit „Die Handschrift städtischer Chirurgie: Lima, 1850-1940“ (orig.: *The Script of Urban Surgery: Lima, 1850-1940*) die Stadtentwicklung in verschiedene Phasen. Die Zeit vor der Unabhängigkeit im Jahre bezeichnet Ramón als den bourbonischen Hintergrund. Er sieht die in dieser Zeit begonnen Reformen als erstes Projekt städtischer Modernität. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jhdts. wurden zahlreiche Gebäude und Einrichtungen an den Rand der Stadt verlegt. Lima hatte zu dieser Zeit bereits 54.000 EinwohnerInnen. Die Hahnenkampfarena (1762), die Stierkampfarena (1780) sowie die Barracken Santa Catalina (1806) wurden an den Stadtrand ausgelagert. Vielfach führten Platzprobleme dazu, dass die Stadtverwaltung sich entschied diese Einrichtungen auszulagern. Aufgrund der zunehmenden hygienischen Probleme wurde auch ein zentraler Friedhof außerhalb der Stadtmauern angelegt. Bis zu seinem Bau im Jahre 1808 wurden die Toten traditionell in den Katakomben der Kirchen begraben.

Diese Entwicklung wurde jäh beendet mit dem Unabhängigkeitskrieg gegen das spanische Mutterland und der Unabhängigkeitserklärung Perus im Jahr 1821. Die internen Machtkämpfe führten zu einem Bürgerkrieg und zu weiteren Kämpfen gegen die verbliebenen spanientreuen Truppen. Ramón stellt fest, dass es zu einer längeren Pause von Bauvorhaben in der Stadt Lima kam und dass der „Abbau“ des spanischen Kolonialsystems zur Vernachlässigung und Aufgabe zahlreicher Projekte führte, da sich die Führung nun auf die Verteidigung und den Zusammenhalt des Reiches konzentrierte.

„Lima wirkte wie eine devastierte Stadt“ [(Ramón, 2002 S. 174), übersetzt von AL] Die Stadt durchlitt eine „Verländlichung“ und eine Phase der Rezession. Ein Zeitgenosse berichtet: „Nun gibt Alles den Eindruck von Armut und Verfall, eine schändliche Änderung von der reichen Vergangenheit. Man kann das nicht nur der Stadt ansehen, man sieht das auch den Einwohnern der Stadt an. Ganze Familien wurden weggewischt und frühere Bedienstete, oder Ausländer, wurden Eigentümer ihrer Häuser und Grundstücke.“ [nach Ramón, 2002, S.190] Ramón bezeichnet die Zeit, ab der eine wirtschaftliche Erholung einsetzte und politische Stabilität herrschte als „The Guano City, 1847-1875“ (Die Guano Stadt)

Der steigende Export von Guano und Salpeter brachte wieder Aufschwung. Dennoch wurden wie bereits Silber oder Gold, der Guano und Salpeter nahezu ausschließlich als Rohmaterial ins Ausland verbracht und es entwickelten sich keine nennenswerten verarbeitenden Betriebe oder Industrien. „Die Mitte des 19. Jahrhunderts brachte Lima einen großen Aufschwung: 1851 wurde die Bahnlinie entlang der Küste eröffnet, Wasser-, Gas- und Stromversorgung wurden eingerichtet. Die Folgen waren ein rasches Stadtwachstum, eine zentrifugale Ausdehnung und Zersiedlung ohne Berücksichtigung der Umweltfaktoren und eine große Bodenspekulation.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 57) Viele Einrichtungen wurden (auch durch europäischen Einfluss) zentralisiert und ausgelagert, über die

Mauern der Stadt hinaus. So z. B. die zentrale psychiatrische Anstalt, die mehrere verstreute psychiatrische Anstalten ersetzte. Andere Einrichtungen, wie der Zentralmarkt *Mercado Central*, der den Verkauf von Waren innerhalb der Stadt reorganisierte, wurden ebenfalls ersetzt. Neben Spitälern, dem zentralen Schlachthaus, einer Papierfabrik, einer Glasfabrik wurden auch verschiedene Paläste nun außerhalb der Stadtmauern errichtet.

Die städtische Entwicklung verlief vor allem in Richtung Süden. Ingenieurschulen, Vereinigungen und Kommissionen wurden gegründet. Die Bevölkerung innerhalb der Stadtmauern wuchs auf mehr als 100.000 Einwohner an. Im Jahr 1876 zählte Lima bereits 100.156 EinwohnerInnen.[vgl. (Burneo, 2012 S. 200), übersetzt von AL] In diese Zeit fällt eines der größten Projekte: Der Abbruch der alten Stadtmauern Limas in den Jahren 1871-1873. Bereits 1860 gab es Ideen zum Abriss der Stadtmauern, die Anfang des 19. Jhdts. noch einmal revitalisiert worden war. So wurde beispielsweise vorgeschlagen, das Geld, welches man durch den Verkauf des so frei gemachten Landes erhalten könnte, für den Bau eines neuen Gefängnisses zu benutzen. [vgl. (Doering, 2012 S. 105), übersetzt von AL]

Der amerikanische Ingenieur und Immobilienspekulant Henry Meiggs leitete diese Arbeiten. Er hatte zuvor den Bau von Eisenbahnlinien geleitet bzw. den finanziellen Hintergrund geschaffen. Seine Idee war der Abriss der Mauern und die Nutzung des so frei gemachten Landes. „Meiggs kaufte später das Gebiet und plante eine Anzahl kreisförmiger Promenaden mit 50 m Breite (ähnlich der Wiener Ringstraße), welche zum Stadtzentrum hin angeordnet werden hätten sollen; dazu Plätze oder Gärten, die ‚neben ihrer Funktion als Zentrum der Aufmerksamkeit und Treffpunkt, auch sehr nützlich für die Gesundheit der Stadt wären‘. Der Plan war es, die wichtigen institutionellen Gebäude südlich im Gebiet des heutigen Bezirks La Victoria zu etablieren. Unterstützt wurde Meiggs bei seinen Plänen von Luis Sada di Carlos, einem katalanischen Ingenieur, der bereits einen Stadtentwicklungsplan für die Stadt Lima entwarf (1872). Meiggs Interesse galt nicht nur der Gesundheit der Stadt und deren Bevölkerung; vor allem wollte er entlang der so angelegten, großen, in Richtung Süden verlaufenden Promenaden und Prachtstraßen billig Land kaufen um es dann teuer wieder verkaufen zu können. Ramón vermutet in Sadas Plan Ähnlichkeiten zu den Stadtentwicklungsplänen von Barcelona und Paris. Die Mauer wurde abgerissen, doch wurden nur einzelne Fragmente dieses gewaltigen Plans unter der Regierung José Baltas (1868-1872) verwirklicht. „Die Stadtmauer, die Lima von 1647 bis 1869 umgab, hatte prähispanische Spuren verwischt, die ursprünglich offene, beinahe moderne städtische Struktur mutiert und durch eine in Funktion und Form mittelalterliche Bastion aus Lehm eingeeengt.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 163) Die erste wirkliche als solches konzipierte Parkanlage wurde 1872 angelegt mit dem dazugehörigen *Palacio de la Exposición*, einem Ausstellungsgebäude für die Nationalausstellung von 1872.

Es kamen vermehrt Ideen und auch später realisierte Projekte auf in Anlehnung an die Pariser Prachtstraßen und Promenaden. Es sollten neue städtische Freiräume geschaffen werden, die sauber, luftig, hell und grün sein sollten. Der europäische Einfluss brachte auch neue Unterhaltungsformen, wie Pferderennbahnen u.ä. So entstand in der folgenden Zeit (1903) auch das erste „Hippodrom“, die erste Pferderennbahn der Stadt Lima auf dem Gebiet der Hacienda Santa Beatriz; von ersterer wurde im Kapitel [Freiraumplanerische Analyse des Conjunto Residencial San Felipe](#) bereits berichtet.

Jedoch wurde der Aufschwung wieder jäh gestoppt. Zum einen nahm der Export von Guano stark ab, zum anderen führte der Konflikt zwischen Bolivien und Peru mit Chile zum Pazifischen Krieg oder auch Salpeterkrieg. (1879-1884) Peru und Bolivien unterlagen (aus verschiedensten Gründen) den

Chilenen. Neben Gebietsabtretungen hielten Chilenische Truppen Lima für drei Jahre besetzt. Die Gegend in und um Lima wurde geplündert, gebrandschatzt sowie Hacienden angezündet und devastiert. Vor allem der südliche Bezirk Chorrillos war stark von den Verwüstungen betroffen (vgl (Ramón, 2002, S. 178), übersetzt von AL]

In den Jahren danach erholte sich Lima von der Besetzung und in den 1890er Jahren wurden wieder größere städtebauliche Projekte verwirklicht. Bereits 1878 wurde die erste (pferdegezogene) Stra-



Abbildung 91: Grünräume *áreas verdes* der Stadt Lima 1870-1898, Quelle: (Guzmán, 2012)

Abbildung 92: Grünräume *áreas verdes* der Stadt Lima 1908-1930, Quelle: (Guzmán, 2012)

Abbildung 93: Grünräume *áreas verdes* der Stadt Lima 2004, Quelle: (Guzmán, 2012)

ßenbahn Limas eingeweiht und

in den Folgejahren mehrere Linien eröffnet. Die Bevölkerung Limas wuchs auf 154.624 im Jahre 1908. Die Anzahl der Häuser stieg in den Jahren zwischen 1903 und 1908 von 12.311 auf 14.230 mit einem jährlichen Mittel von 384 Neubauten. Dies waren unter anderem öffentliche Gebäude, Wohngebäude, Fabriken und Werkstätten. [vgl. (Ramón, 2002 S. 179), übersetzt von AL]

Die hygienischen Zustände begannen sich im überfüllten Zentrum Limas immer mehr zu verschlimmern. Noch immer existierten Armenquartiere neben elitären Familienpalästen im Zentrum Limas. „Im kolonialen Lima, als auch in einem großen Teil der republikanischen Zeit (19. Jahrhundert) wurde der soziale Status nicht durch die Wohnlage definiert, sondern durch die Adresse. Es gab eine soziale Heterogenität innerhalb der Stadt, die zwei Tendenzen kombinierte: die Preise wurden kleiner je weiter ein Grundstück vom Hauptplatz entfernt lag. Jedoch konnte man ein luxuriöses Haus gleich neben dem ärmsten finden. Tatsache ist, dass einige günstige Quartiere neben dem Zentrum situiert waren. Diese Situation ist auch für den Beginn des 20. Jhdts bestätigt durch Burga, M. und Flores Galindo, A. (1987) Apogeo y crisis de la República Aristocrática.“ [(Ramón, 2002 S. 198 f.), übersetzt von AL)

Zu dieser Zeit wollten die Verantwortlichen der Stadt das Zentrum Limas als Wirtschaftszentrum erhalten. Es wurden daher Überlegungen angestellt, den armen Teil der Bevölkerung aus dem Zentrum abzusiedeln. Siedlungsgebiete wie La Victoria wurden angelegt oder Arbeitersiedlungen in den Gebieten „Barrios Altos“ und im Gebiet des Bezirks Rimac. Letztere sollte mit Kreditunionen/-vereinigungen finanziert werden.

Auch nach dem Abriss der Stadtmauern setzte sich das Rasterprinzip fort, aber in Ausrichtung an den prähispanischen Achsen. Die Stadtverwaltung war nun vor folgende Tatsachen gesetzt: einerseits gab es ein überfülltes Zentrum, das die reicheren Schichten der Bevölkerung zur Abwanderung in südlichere Gebiete wie Miraflores, Barranco, Chorillos und San Isidro bewog. Andererseits lagen nun viele wichtige Institutionen außerhalb der Stadt verstreut. Die Errichtung von Straßenbahnlinien und Eisenbahnen setzte oft wichtige Impulse für Bevölkerungswachstum in den vor allem südlich gelegenen

Bezirken. Sie verliefen oft entlang von Verkehrsachsen, verbanden diese, doch lag auf dieser Art (durch Privatgesellschaften betrieben) Verkehrsmittel nicht das Hauptaugenmerk der städtischen Entwicklung. Das führte dazu, dass wichtige Verkehrsachsen nun in Häuserblocks endeten. Es wurde beschlossen diese zu entfernen, um „[...]das städtische Gewebe auszuweiten.“ [(Ramón, 2002 S. 181), übersetzt von AL] Ziel war die alte Stadt mit den neuen Teilen zu verbinden, was durch ein Treffen zweier großer Alleen im Osten erfolgen sollte. Das Projektgebiet lag jedoch in einem armen Teil von Lima und das Projekt war schließlich nicht erfolgreich. [ebenda] Ein anderes Projekt sah die Verbindung von West nach Ost vor, der *Parque de la Exposición* sollte durchschnitten werden, um unter anderem dadurch diese Verbindung möglich zu machen. Der Park wurde geteilt, das ganze Projekt aber nie fertiggestellt. Ähnlich erging es anderen Projekten, die alle Teil eines neuen städtischen Verkehrsplans sein sollten, von dem aber nur einzelne Teile fertiggestellt wurden.

Es mag möglicherweise auch daran gelegen haben, dass die Finanzierung der Baumaßnahmen hauptsächlich durch private Geldgeber erfolgte.

Die Gebäude und Freiräume der Stadt, welche zwischen 1860 und 1930 errichtet wurden, sind nach Ramón „eine Suche für eine architektonische Ausdrucksform, welche wohl Nationalgefühl ausdrücken wollte“. [(Ramón, 2002 S. 185), übersetzt von AL] So unternahmen die Planer seiner Ansicht nach während der republikanischen Zeit den Versuch, eine „bildhafte, sich vorgestellte peruanische Gemeinschaft in die städtische Landschaft zu implementieren.“ Mit dem *Parque de la Reserva* sollte Lima ein inter-urbaner Grünraum gegeben werden, der neben westlichen Elementen (Pergolas, Loggias etc.) auch peruanisch-indigene Elemente in Form von Statuen und Ornamenten aufwies. [ebenda] Darüber hinaus sollten sich die Qualitäten der europäischen städtischen Freiräume auf Lima übertragen lassen. Dazu gehören die Vorstellungen von grünen Promenaden und unbeschattenden Sitzplätzen in einem ariden Klima mit intensiver Sonneneinstrahlung. Aus dieser Zeit stammen viele Museen, Monumente, Alleen und Prachtstraßen. „Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten sich bürgerliche Vorstädte, Villen in neokolonialem und eklektizistischem Stil an weiten Grünanlagen und die limenische Oberschicht begann der alten Stadt den Rücken zu kehren. Ein Prozess der Heterogenisierung des städtischen Raumes nahm seinen Anfang, einzig die weitläufige Bauweise blieb vorerst charakteristisch für Lima. [...] Das Blockrastersystem wurde verlassen, statt dessen wurden kreisförmige Plätze und hufeisenförmige Siedlungen angelegt.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 165)

Diese zwei Tendenzen oder Syntheseversuche führten, wie Ramón ausführt, zu einer paradoxen Situation: der „nationale Stil war erfunden und wurde offiziell ausgebaut, während der traditionelle Stil, welcher Lima einzigartig machte, in der Krise war. [...] Ein Augenzeuge berichtet: ‚Für mich bedeutet Tradition nicht Arequipa-ähnliche Portale, Ornamente und konische Lehmziegel Querprofile. Ich verstehe unter Tradition helle und farbige Straßen, viel Freiraum und Felder mit Feldfrüchten; [...]‘ Das Vermischen verschiedener – vielleicht unvereinbarer Stile – veränderte das Außenhaus – Innenhaus Verhältnis. Es wurde versucht, alte Muster an neue Gegebenheiten anzupassen. Dazu kam, dass ab Beginn der 20er Jahre die Migration der ländlichen Bevölkerung zunahm und das Stadtzentrum Limas nicht mehr in der Lage war, diese Masse an neuen EinwohnerInnen aufzunehmen. „Bald begannen die leeren Flächen mit geringem Wert, an den Rändern der Stadt oder nahe derselben als Ansiedlungsflächen zu dienen oder in primitiver Form des Hausens.“ [(Ramón, 2002 S. 187), übersetzt von AL]

Das Textilgewerbe nahm zu und andere Produktionszweige begannen sich zu entwickeln. „In Zusammenarbeit mit den ausländischen, vor allem englischen (Anm. des Autors: aber auch italienischen

und amerikanischen), Unternehmern konnte sich in Peru eine Klasse herausbilden, die die Funktion eines Vermittlers beim Export der Produkte und Gewinne ins Ausland wahrnahm. Sie begann im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts mit der Errichtung von Manufakturbetrieben im Bereich der Textilverarbeitung. Bis zu diesem Zeitpunkt war es nur ansatzweise zur Bildung von Manufakturbetrieben gekommen, da die für den Export bestimmte Agrar- und Bergbauproduktion - ähnlich wie der Abbau von Guano - nur geringe Effekte für die Entwicklung einer verarbeitenden Industrie hatte. Es fand keine Weiterverarbeitung der agrarischen und mineralischen Rohstoffe im Lande statt und nur 2.5 % der zu ihrer Gewinnung benötigten Vorprodukte wurden in Peru produziert.“ (Greliza, 1979 S. 24)

Der Aufschwung zog Migranten an, die aufgrund der wirtschaftlichen Lage im Hochland nicht viele Alternativen hatten und so nach Lima siedelten. So bildeten sich schon in den 20er Jahren erste Elendsviertel oder Hütten-siedlungen (*barriadas*) wie z. B. Armatambo (1924) oder Puerto Nuevo (1928). „Die Furcht der Stadtplaner vor den Gassen *callejones* wich der Furcht vor den Elendsvierteln *barriadas*“ [vgl. (Ramón, 2002 S. 187), übersetzt von AL] „Die Ansiedlung Armatambo von 1924, in unmittelbarer Nähe des Stadtteils Chorillos ist vermutlich das erste Glied dieser Entwicklung. Eine kleine Gruppe von Landarbeiterfamilien errichtete heimlich auf staatlichem Gelände ihre Hütten, unweit der einstigen Inkastätte Armatambo, die in den vierziger Jahren zum Monument erklärt wurde und eigentlich die Vertreibung der Siedler hätte nach sich ziehen sollen. Der sich hier manifestierende Konflikt zwischen menschlichen Ansiedlungen und archäologischen Stätten existiert bis heute.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 46)

Viele Großgrundbesitzer (auch: *hacendados*) wandelten im Zuge des demographischen Wandels ihre Agrarflächen in Bauland und „moderne Siedlungen“ um. [(Doering, 2012 S. 129), übersetzt von AL] Nach Doering erfüllten die Großgrundbesitzer auf diese Weise eine führende Rolle in der Stadtgeschichte und Sozialgeschichte Limas. In diese Zeit fällt auch das sogenannte *Oncenio Leguía*. Es bezeichnet die zweite Regierungszeit Augusto Bernardino Leguía Salcedos, die 11 Jahre (*once* für span.: 11) dauerte und in welcher viele infrastrukturellen Projekte umgesetzt wurden. Da Leguía fürchtete, dass ein möglicher Sieg bei den Präsidentschaftswahlen von 1919 von seinem Kontrahenten José Bardo y Barreda und seinen Anhängern nicht akzeptiert würde, unternahm er einen Staatsstreich. Unter der Regierung José Bardos wurden z. B. die Straßenbahnen der Stadt zu Beginn des 20. Jhdts. elektrifiziert. José Bardo wurde aus Peru verbannt und Leguía herrschte die nächsten 11 Jahre diktatorisch bis zum Staatsstreich von Luis Miguel Sánchez Cerro im Jahre 1930. Leguía wurde verhaftet und starb wenig Jahre später in einem Militärgefängnis. Ramón sieht einen Zusammenhang zwischen dem „Oncenio Leguía und der Aristokratischen Republik“¹⁷: Das Freimachen des Raums innerhalb der Stadtmauern und die zwei damit verbundenen Strategien: die Schaffung großer Prachtstraßen und Promenaden sowie der soziale Wohnbau. Besonders die Pionierarbeiten an beiden Fronten war in den Händen ein und desselben Geschäftsmannes, Henry Meiggs. Die späteren Bauperioden begegneten einer ähnlichen Herausforderung, aber in einem größeren Rahmen, demographisch und räumlich. Die früheren Grenzen Limas begannen zu verschwinden; das passierte mit einem deutlichen Unterschied, der sich zwischen dem alten Raum innerhalb Stadtmauern und Außenbereichen auftrat.

¹⁷ Als Aristokratische Republik wird die Zeit nach dem Abzug der chilenischen Truppen aus Lima bis zum Ende der Diktatur Augusto B. Leguías bezeichnet. Der Titel ‚Aristokratische Republik‘ ist meiner Ansicht nach irreführend, war diese Zeit doch durch Militärputsche, Staatsstrieche und andere heftige politische Auseinandersetzungen gekennzeichnet.

Das neue urbane System führte zu einer Wiederverwendung bestehender Strukturen. Obwohl das Stadtzentrum seine primären Funktionen behielt und seinen symbolischen Wert wieder stärkte, entstanden neue wichtige Räume.“ [(Ramón, 2002 S. 188), übersetzt von AL]

Die Plaza San Martín fiel ebenfalls in die Zeit des *Oncenio Leguía*. Für Isaac Libaque (siehe Kapitel [ExpertInneninterview: Interview mit einem Lehrenden Architekten - Sicht eines Planers](#)) stellt dieser Platz auch heute noch einen wichtigen städtischen Freiraum dar, der seiner Meinung nach die Qualitäten besitzt, die vielen moderneren Plätzen fehlen. Er wurde anlässlich des 100 jährigen Jubiläums der peruanischen Unabhängigkeit errichtet. Seine Mitte ziert das Denkmal des argentinischen Generals José Francisco de San Martín, der maßgeblichen Anteil an der Unabhängigkeit Perus vom spanischen Mutterland hatte und diese auch am 28. Juli 1821 in Lima proklamierte.

Vor und nach dem Jahr 1920 mit einer Bevölkerung von 223.807 wuchs die Bevölkerung rasant. So wies Lima bereits 1931 eine Zahl von 376.500 EinwohnerInnen auf [(Doering, 2012 S. 141), übersetzt von AL] (1908: 154.156); die städtische Fläche wurde für das Jahr 1943 auf 4061 ha geschätzt (inklusive halbländlicher Gebiete). Das Wachstum der Stadt entwickelte sich weiter (vornehmlich) Richtung Süden zwischen die Achsen der heutigen Vía Expresa und der Avenida Brasil. (nach Burneo, 2012, S. 202 f.) Auch die Zahl der Automobile stieg stark an. Waren es im Jahr 1926 noch 8.856 Kraftfahrzeuge so zählte man 1930 bereits 14.211, also nur ganze vier (!) Jahre später fast eine Verdoppelung derselben. (Doering, 2012 S. 145) Vielfach wurden Latifundien sukzessive geteilt und aus den Teilen Siedlungsgebiete geschaffen. In einigen Fällen, weigerten sich die BesitzerInnen von Haciendas das Land zu verkaufen; in diesen Fällen wurden diese vom Staat enteignet. (z. B. die Enteignung der Hacienda San Isidro der Familien Moreyra und Paz Soldán) „In den dreißiger und vierziger Jahren wurde das Lima ohne Grenzen Realität. Die reichen, traditionellen limenischen Familien verließen nach fast 400-jährigem Leben im Damer de Pizarro die Kolonialstadt und wanderten ins Umland ab, während die fortschreitende Industrialisierung die Ansiedlung von Zuwanderern aus ländlichen Regionen im Zentrum Limas nach sich zog. In großer Schnelligkeit bildeten und konsolidierten sich neue Urbanisierungen, das Agrarland verringerte sich dramatisch (Anm. des Autors: siehe Abb.66-68) [...]“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 166)

Die 1940er Jahre sollten die Zeiten des modernen Lima einläuten. Golda-Pongratz sieht hier den „[...] Beginn einer Entwicklung, die das Lima des 20. und 21. Jahrhunderts prägt.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 46) Der Auslöser dieses großen Migrationsstroms war ein schweres Erdbeben im Jahre 1940. Im Kapitel [Kontextualisierung: Migration und Landnahme](#) werde ich näher auf die Verlaufsform, die fast immer dasselbe Muster zeigt, eingehen. Auch waren es die Zeiten weiteren sozialen Wohnbaus, welche aber nicht mit dem immensen Zustrom an Migranten mithielten. Darunter zählen die Unidad Vecinal N°3 in der Avenida Colonial, die Unidad Vecinal de 'Mirones', die Unidad Vecinal Matute im Bezirk La Victoria und weitere mehr. „Unidad Vecinal“ bedeutet übersetzt „Nachbarschaftliche Einheit“ oder „Nachbarschafts-Einheit“. „Die Nachbarschafts-Einheiten wurden als autonome Wohnanlagen konzipiert, hatten also Märkte, Kliniken, Polizeistationen, Kinos, Versammlungsräume, Büros, Grundschulen und ein System von Fußgängerwegen und Straßen. Die Idee war, Städte im Kleinform zu schaffen.“ [(Marticorena, 2014), übersetzt von AL] Interessant erscheint mir die Tatsache, dass viele Präsidenten und Präsidentschaftskandidaten vormalige Bürgermeister der Stadt Lima waren und/oder nachher Bürgermeister geworden sind.

Es kamen immer mehr Stadtentwicklungspläne auf, um den gegen Anfang der 40er Jahre sich verstärkenden Problemen entgegenzutreten. „Man muss viele der urbanen Interventionen bis Ende der

vierziger Jahre als Schnellschüsse bezeichnen, die zeitgenössischen Probleme wie den wachsenden Verkehrsanforderungen gerecht zu werden versuchten. In mancher Hinsicht kamen die Initiativen für eine sinnvolle und bedachte Planung zu spät, zum Beispiel bei der Erweiterung der Avenida Abancay und der Teilerstörung des Konventes San Francisco, des Seminario de Santo Toribio, der Kirche Santa Teresa und des Klosterkomplexes de la Concepción im Jahr 1942.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 118) Auf das steigende Verkehrsaufkommen und die Probleme, die damit einhergehen (überlastete Straßen, Staus, Unfälle, Zeitverlust), wurde in aller Regel mit einer Erweiterung der Flächen für Kraftfahrzeuge geantwortet. Wie oben angeführt wurden ganze Straßenzüge abgerissen, um Straßen zu verbreitern, Parkplätze und andere Stellplätze für Autos zu schaffen. Daneben wurden die ersten Stadtautobahnen geschaffen, wie z. B. die *Via Expresa*; „die Veränderung des urbanen Gefüges und städtischen Maßstabes wurde zu diesem Zeitpunkt nicht diskutiert.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 122) Es wurde massiv in die städtischen Strukturen und in die städtischen Freiräume eingegriffen, ohne das volle Ausmaß der Veränderung erkennen oder abschätzen zu können. „Die Tatsache, dass die langfristige Sicht und Vorausplanung den Urbanisten Anfang der vierziger Jahre als unwegsam erscheint, hängt auch mit dem Blick auf das kriegszerstörte Europa zusammen.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 121) Meiner Ansicht nach spielt – falls überhaupt – dieser Faktor eine untergeordnete Rolle. Eine der Ursachen waren sicher (wie auch früher schon) die instabilen politischen Verhältnisse. Alleine zwischen 1939 und 1950 gab es sieben Präsidenten, der Widerstand der wirtschaftlichen und politischen Eliten gegen Stadtentwicklungspläne war stark und die dezentralen Strukturen (die es nach wie vor gibt) in der Verwaltung Limas verunmöglichten die Verwirklichung dieser bezirksübergreifenden Maßnahmen. „Seit jeher ist die Stadtverwaltung Limas Streitobjekt zwischen der Zentralregierung und der Stadtverwaltung.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 123)

Ich werde im Kapitel [Die Finanzierung der Bezirke der Stadt Lima](#) noch einmal auf die Ursache dieser Diskontinuitäten eingehen. „Seitdem die alte Stadt internationale Anerkennung und nationale Bestrebungen zur Erhaltung genießt, sollen der öffentliche Raum, Limas Plätze und Straßen den Umbruch städtischen Denkens herbeiführen. Spricht man von Wiederentdeckung, wird man in gewisser Weise den Planern (sic) und Architekten (sic) nicht gerecht, die bereits in den sechziger und siebziger Jahren in der alten Stadt projiziert haben und Strukturen aufgebaut haben, die vor allem der politischen Willkür zum Opfer gefallen und somit keine Kontinuität haben konnten.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 230 f.)

Wie auch vorhin erwähnt, war und ist es nicht das Fehlen guter planerischer Ideen, das Lima so werden ließ, wie es sich heute darstellt: „Anfang der achtziger Jahre greift der Landschaftsplaner Ernesto Gastelumendi beim Projekt für ein sogenanntes Centro Civico Cultural, das im limenischen Diskurs in Vergessenheit geraten zu sein scheint, auf Prinzipien zurück, die er bereits in den sechziger Jahren in seinen Vorschlägen zur Wiederherstellung des ursprünglichen Charakters der Straßen der Kolonialstadt [...] hatte. Er versucht Raumqualitäten für unmotorisierte Individuen herauszuarbeiten, einen Zusammenhang zwischen dem *Parque de la Exposición* und den Stadträumen des Zentrums herzustellen und Achsen und Bezüge spürbar zu machen.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 237) Doch gab es auch in der Mitte des 20. Jhdts. bereits Pläne, wie z. B. den *Plan de Acción Municipal* (1946) von Juan Bromley. „Er beobachtete einen hohen finanziellen und bürokratischen Aufwand durch die Selbstverwaltung der Stadtteile und plädierte für deren Zusammenschluss.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 123) Er schlug das Anlegen von Flächenreserven am Rimacufer zum Bau einer Promenade, Flächenreserven zur Stadterweiterung und zur Auslagerung von Industrien vor sowie Zonen der Denkmalpflege. Ein anderer Plan war der Plan Piloto aus dem Jahr 1949. Er teilt die Stadt in verschiedene Zonen ein,

wie z. B. die Región Alimenticia, die als Zone für Produktion der Nahrungsmittel für die StadtbewohnerInnen vorgesehen werden sollte, Satellitenstädte uvm. Natürlich hatten diese Pläne auch Schwächen, waren zu aktionistisch, enthielten Resentiments und Vorurteile. Dennoch waren sie alle erste Schritte in Richtung aktiver Veränderung und enthielten mit der Bestandsaufnahme eine (nicht notwendigerweise richtige) Auseinandersetzung mit ihrer Gegenwart.

Die Straßenbahn von Lima (und Callao) stellt meiner Ansicht nach ein zu Unrecht für die Stadtentwicklung vernachlässigtes Verkehrsmittel dar. Seit dem Jahr 1904, in dem die erste elektrische Straßenbahn/Eisenbahn eingeweiht wurde, wurden neue Linien eröffnet und bestehende pferdegezogene Straßenbahnlinien elektrifiziert. Die Linien wurden (hier besteht eine Parallele zum heutigen Bussystem) von verschiedenen privaten Firmen betrieben. Das Stadtgebiet wurde gut abgedeckt und obwohl die Höchstgeschwindigkeit in den 40er Jahren bei 40 km/h lag, erscheint die damalige Wegzeit vom Zentrum von Lima bis nach Miraflores heutzutage als utopisch. Ab den 20er Jahren bekamen die Straßenbahnen Konkurrenz durch Busse. Die Kosten für das Betreiben der Buslinien waren geringer. Durch die Förderung des motorisierten Individualverkehrs kam es zu Abnahmen bei den Passagierzahlen. Die Straßenbahnen wurden in einer öffentlichen Gesellschaft zusammengefasst. Schließlich nahm die Zahl der verkehrenden Straßenbahnen ab. So betrug die Anzahl im Jahre 1956 noch 70 Straßenbahnen, verblieben im Jahre 1965, dem Jahr der Schließung des Straßenbahnsystems nur noch 24 (zu Spitzenzeiten verkehrten 150).

In den Jahren ihres Betriebs kam es wieder zu Schließungen von Linien, Ersatzteile für die teilweise alten Züge waren schwer zu beschaffen und die Gleisanlagen wurden mitunter schlecht gewartet. Mit Hinweis auf die defizitäre Bilanz wurde das Straßenbahnsystem in Lima 1965 für immer geschlossen. Während andere Städte wieder Straßenbahnen installieren, waren Reaktivierungsversuche für Lima gescheitert. Die Tatsache, dass wenig in das System der Straßenbahnen investiert wurde, der motorisierte Individualverkehr immer im Zentrum von Stadtentwicklungsplänen stand und dass kaum bezirksübergreifende Planung aufgrund der bestehenden administrativen Strukturen möglich war, war, milde ausgedrückt, sicher nicht hilfreich bei der Erweiterung oder Erhaltung dieses Systems. Darüber hinaus wurde das öffentliche Transportsystem Straßenbahn unter dem Gesichtspunkt eines völlig normalen Geschäfts, wie eine Zuckerrohrplantage oder eine Kupfermine gesehen: sie musste Gewinn abwerfen; tat sie das nicht, war also defizitär, musste sie geschlossen werden. Auf dieser Basis war das Unternehmen Straßenbahn zum Scheitern verurteilt.

Das Centro Civico Cultural wurde nie errichtet. „Innerhalb eines Zeitraums von 40 Jahren, zwischen 1940 und 1980, hat sich die Bevölkerung Limas verzehnfacht, von etwa 640.000 Einwohnern (sic) auf sechs Millionen Menschen.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 48) In der Mitte der 70er Jahre flaute der Zustrom der MigrantInnen etwas ab. „Um 1985 setzte (dann) ein neuer Migrationsstrom ein[...]“ [ebenda], als der Sendero Luminoso (dts: Leuchtender Pfad) Anschläge verübte, teilweise große Gebiete des peruanischen Staats unter seiner Kontrolle hatte und sich Gefechte mit der Polizei und dem Militär lieferte. „So kam ein großer Anteil extrem armer, ländlicher Bevölkerungsgruppen nach Lima. Eine Volkszählung im Jahr 1993 ergab, dass 75 Prozent der Bewohner Limas Immigranten sind.“ Eine Zählung der Barriada-Bewohner ergab für das Jahr 2000 eine Zahl von 3,1 Millionen (!). [vgl. (Golda-Pongratz, 2008 S. 48)]

Im Jahr 2010 wurde der sogenannte *Trén Eléctrico, Línea 1*, festgestellt. Diese Hochbahn umfasst 26 Stationen und läuft ca. 34 km in Nord-Süd Richtung (parallel zur Küste). Das Projekt ist - zählt man die ersten Planungen hinzu - ca. 40 Jahre alt. Es sollen weitere Linien folgen. Die allgemeine Verkehrssi-

tuation ist als katastrophal zu bezeichnen. Auch mittlerweile 8 (bis 12) spurige Schnellstraßen können stundenlange Staus zu den Stoßzeiten nicht verhindern. Der *Trén Eléctrico* verkehrt zu den Stoßzeiten in einem 6 minütigen Intervall¹⁸. Dennoch bilden sich zu den Hauptverkehrszeiten bis zu 100 Meter lange Schlangen bei den Eingängen zu den Stationen. Staus gibt es jeden Tag. Nahezu alle längeren Strecken werden mit Kraftfahrzeugen zurückgelegt. Die Anzahl der Taxis wird auf mehr als 300.000 geschätzt, von denen zwei Drittel als informell benannt werden. (Andina, 2011) Busse (in verschiedenen Ausführungen) werden (bis auf den *Bus Metropolitano*, der in drei verschiedenen Linien organisiert, auf einer einzigen Strecke verkehrt und bei dem ebenfalls das Limit der zu transportierenden Personen bereits über der Kapazität liegt) zum größten Teil privat geführt. Das führt dazu, dass Busse vielfach erst fahren, wenn sie voll sind, Busse an jedem möglichen Punkt einer Straße (plötzlich und oft unerwartet) halten.

Mit den *barriadas* entstanden (nicht notwendigerweise, informelle Straßenmärkte kommen natürlich auch isoliert vor) meist auch illegale Märkte mit informellen Straßenhändlern. Diese liefern sich seit ihrer Bildung in den 1940er Jahren einen Kampf um den öffentlichen Raum. Mit organisierten Händlerverbänden wurden Abkommen zur Formalisierung abgeschlossen, mit schlechter organisierten nicht. Diese wurden entweder toleriert oder in Räumungsaktionen ihre fest installierten Stände mit schwerem Gerät geräumt. Oft gehen Umsiedelungen oder Räumungen jahrelange Verhandlungen mit der Stadtverwaltung voraus. „Die Vereinnahmung öffentlicher Räume durch informelle Händler als historisches Problem kulminierte in den neunziger Jahren in einem regelrechten Kampf um den Raum zwischen Behörden und Besetzern. In erster Linie fällt auf, dass keine Dialogfähigkeit erzeugt wird und dass das teilweise brutale Vorgehen der Bürokratie von rassistischen Motiven und klassenbewusster Anspruchshaltung nicht frei ist. Der Dialog jedoch und eine fruchtbare Gratwanderung zwischen ordnender Planung und informeller Tatkraft und Kreativität werden als einzige Lösungswege des Problems ausgemacht.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 327)

Gleichzeitig entstanden immer mehr abgeschlossene Gemeinschaften in den besser gestellten Bezirken, wo sich Nachbarschaftsräte (singular: *junta vecinal* = Nachbarschaftsrat) von wohlhabenderen BewohnerInnen bildeten. Diese installierten und installieren Gitter, Schwellen und Schranken, sperren in der Nacht ganze Straßenzüge ab und kontrollieren mitunter das Betreten dieser zur Nachbarschaft gehörenden Straßen. Die „Ära des Terrorismus“, die Zeit, als der Sendero Luminoso aktiv war, beeinflusste diese Entwicklung sicher stark. „Als *gated community* geplante und ausgeführte Siedlungen sind in der peruanischen Hauptstadt vergleichsweise selten. Am häufigsten handelt es sich um nachträglich und willkürlich abgeschlossene Nachbarschaften, die in der Regel nicht über eine Genehmigung der installierten Sicherheitsmaßnahmen verfügen. Einen besonderen Impuls erhielt der Prozess der Abschottung und Privatisierung von Wohnvierteln durch die Auswirkungen der neoliberalen Strukturanpassungsmaßnahmen zu Beginn der 1990er Jahre.“ (Plöger, 2006) Mit zunehmenden sozioökonomischen Unsicherheiten führte diese Entwicklung zu einer Desintegration der städtischen Gesellschaften und einer Vermehrung von Bedrohungsszenarien (z. B. durch Kriminalität). [nach (Plöger, 2006)]

„In [...] Lima stehen Planungsprozesse und informelle Entwicklungen im Widerstreit, ebenso wie sie sich ergänzen. Problematisch ist die Tatsache, dass die Planungsorgane in erster Linie auf bereits eingetretene Entwicklungen reagieren und kurzfristig handeln, anstatt längerfristige und nachhaltige Lösungen zu entwerfen.“ Es kommt zu einer „[...] zunehmenden Privatisierung des Öffentlichen [...]“

¹⁸ Homepage der Bahnlinie 1

(Golda-Pongratz, 2008 S. 257) und gleichzeitig zu einer informellen Besetzung vom Öffentlichen. „Öffentliche Räume nach europäischem Vorbild, die allen Bevölkerungsschichten für deren gemeinschaftliche und persönliche Bedürfnisse zugänglich sind, werden in Lima rar. Stattdessen werden ganze Viertel abgesperrt (Anm. AL: siehe oben) und unzugänglich gemacht. Es wird deutlich, dass zudem eine jahrzehntelange politische Instabilität zur Stagnation und zum Scheitern von Projekten geführt hat. Schließlich stellt sich die Frage, ob es in Lima jemals zukunftsweisende Umsetzung von Konzepten im eigentlichen Sinne von Planung gab und in wieweit und wodurch soziale Prozesse die Übermacht über die Planung gewonnen haben.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 257) Ein abschließender Vergleich soll die (aktuelle) Situation vor Augen führen: auch wenn der Bau einer weiteren U-Bahnlinie in Wien durch eine SPÖ-Die Grünen Koalition beschlossen wurde, wird das Projekt nicht nach der nächsten Wahl unter einer SPÖ-ÖVP Koalition wieder verworfen werden.

9.1 Vertiefung: Die Agrarreform als Eingriff in die Stadtentwicklung

Nach dem Sturz des konstitutionellen Präsidenten Fernando Belaúnde Terry am 4. Oktober 1968 durch das Militär und angeführt von General Juan Velasco Alvarado wurde am 28. Juni 1969, in einer Rede an die Nation, der Erlass des Gesetzes über die Agrarreform vom 24. Juni 1969 offiziell verkündigt. In dieser Rede, die Velasco Alvarado selbst hielt, nannte er „[...] als Kernpunkte des Gesetzes, die endgültige Beseitigung der vorkapitalistischen und semikolonialen ökonomischen und sozialen Strukturen auf dem Lande, die Liquidierung des Systems der Latifundien und Minifundien, die Förderung der mittelgroßen und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe und die Schaffung von Produktionsgenossenschaften. Die angestrebten Veränderungen seien eine wesentliche Voraussetzung nicht nur für die Entwicklung der Landwirtschaft sondern auch für eine weitere Industrialisierung Perus [...]. Die Handlungen der Regierung orientierten sich weder an kapitalistischen noch kommunistischen Vorstellungen, sondern entsprächen einem eigenen peruanischen Weg.“ (Gremliza, 1979 S. 38 f.) Die peruanische Wirtschaftsaktivität nahm mit Beginn der 50er Jahre deutlich zu. Neben den bisherigen Aktivitäten wie die Agrarwirtschaft (Zuckerrohr, Baumwolle) und dem Bergbausektor (Kupfer, Eisen, Gold, Silber) kamen die Förderung von Erdöl und die Produktion von Fischmehl und Fischöl dazu. Alle diese Sektoren waren zu einem Großteil in ausländischer Hand. Diese Tatsache wurde unter anderem auch „durch das 1959 von der Regierung Manuel Prado Ugarte erlassene Gesetz zur Industrieförderung [...]“ (Gremliza, 1979 S. 47) befördert. So „[...] wurden noch günstigere Anlagebedingungen für ausländisches Kapital im Industriesektor geschaffen, als sie schon vorher bestanden. Die Folge war, daß (sic) der Industriesektor im Vergleich mit den übrigen Wirtschaftssektoren am stärksten von ausländischem Kapital dominiert wurde.“ (ebenda) Auch die Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft waren klar verteilt. „Bis 1969 gab es in Peru zwei Formen des Großgrundbesitzes: das traditionelle und das moderne Latifundium. Das traditionelle Latifundium - vorherrschend in der Sierra - (Anm. des Autors: die Sierra als Herkunft des Großteils der Migranten) war durch riesige Ländereien und durch geringsten Kapitaleinsatz gekennzeichnet. Dieses Ungleichgewicht zwischen Kapital und Land war nur dadurch möglich, daß (sic) der Boden ohne direkte Bezahlung bearbeitet wurde [...] Das vorherrschende Arbeitsverhältnis war das der Pacht.“ (Gremliza, 1979 S. 57) Der Pächter musste als Gegenleistung für das vom Grundbesitzer bereitgestellte Land entweder eine bestimmte Zeit auf den Flächen des/der EigentümerIn arbeiten oder 20 % - 30 % seiner Ernte als Tribut abgeben oder einen bestimmten Anteil des vom Verkauf erhaltenen Geldes abführen. [nach (Gremliza, 1979 S. 57)]

„Die modernen Latifundien waren hauptsächlich in der Küstenregion angesiedelt [...] Ihre Verbindungen mit diesen Bereichen der Landwirtschaft (der traditionellen Latifundien) waren gering ebenso mit anderen Sektoren der Wirtschaft. Deshalb hat ihre Existenz wenig zur ökonomischen und sozia-

len Entwicklung Perus beigetragen [...] Diese modernen landwirtschaftlichen Betriebe zeichneten sich durch den Einsatz fortschrittlicher Technologie aus, die ihr hohes Niveau in Produktion und Produktivität bedingten [...] Eigentümer (sic) dieser modernen Betriebe waren fast ausschließlich ausländische Unternehmer oder Aktiengesellschaften, wie die Familie Gildenmeister oder die H.R. Grace Company, die bedeutendsten Zuckerproduzenten Perus.“ (Gremliza, 1979 S. 58) Schon vor der Agrarreform von 1969 und der Folgejahre wurden Unternehmen über staatliche Auflagen vorgeschrieben „[...] Teile der Anbauflächen für die Produktion von Nahrungsmitteln bereitzustellen.“ (Gremliza, 1979 S. 59) Dies war einem Mangel an Nahrungsmitteln auf dem peruanischen Markt geschuldet. Jedoch umgingen Firmen, wo immer es ging, diese staatlichen Auflagen.

Den anderen Teil der landwirtschaftlichen Größen- bzw. Besitzverhältnisse nimmt das sog. Minifundium ein. Das sind im Wesentlichen kleine Ländereien, die vom/von der BesitzerIn oder seiner/ihrer Familie selbst bearbeitet werden. Diese Landwirtschaften wurden in Subsistenz bewirtschaftet, ein allenthalben anfallender Überschuss auf dem Markt verkauft oder getauscht. „Die Rückständigkeit der Produktivkräfte und die damit verbundenen Merkmale, wie niedrige Arbeitsproduktivität, beschränkte Produktionskapazität charakterisieren diesen Sektor [...] Häufig reichten die durch Erbteilung immer kleineren Minifundien nicht einmal dazu aus die Minifundisten und ihre Familien ausreichend zu ernähren. Sie waren gezwungen, zusätzliche Arbeit auf Hacienden oder im städtischen Bereich zu suchen oder das Land zu verlassen und in die Städte abzuwandern.“ (Gremliza, 1979 S. 60)

Neben beiden genannten Formen gab es auch noch Dorfgemeinschaften, die „Comunidades Indigenas“. „Die Situation der meisten Mitglieder der Dorfgemeinschaften war im Grunde ähnlich wie die der Minifundistas. Durch Bevölkerungszuwachs und Erbaufteilung hatte sich auch die Lage der Comuneros zunehmend verschlechtert. Der durchschnittliche Besitz einer Familie in der Dorfgemeinschaft lag bei 1,23 ha Ackerland und 7,22 ha Weideland.“ (Gremliza, 1979 S. 62) Auch sie waren dadurch gezwungen, auf den Ländereien der traditionellen Großgrundbesitzer Arbeit zu suchen.

Das Agrarreformgesetz sowie ein Agrarplan (Plan Agropecuario) sah nun vor, die Besitz- und Eigentumsverhältnisse zu ändern, sowie die Landwirtschaft zu modernisieren. „Laut Agrarplan sollten durch die Agrarreform 24.822 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 11.387.000ha enteignet und an 267.240 Familien vorrangig in Form von Agrargenossenschaften (Cooperativas Agrarias de Producción, CAP) und Agrargesellschaften des Sozialen Interesses (Sociedades Agrarias de Interés Social, SAIS) übergeben werden. Neben dem Land sollten nach den Bestimmungen des Agrarreformgesetzes auch 5.116.400 Stück Vieh an neue Besitzer übergehen. Die Gesamtkosten für Entschädigung der Grundbesitzer wurden auf 28,3 Mrd. Soles geschätzt, die zunächst vor der Regierung bezahlt werden sollten, und zwar 8,3 Mrd. Soles in bar und 20 Mrd. Soles in Bons.“ (Gremliza, 1979 S. 98) Es sollte zu einer Umverteilung kommen, Land vornehmlich an besitzlose Bauern vergeben werden und eine Mindestgröße für die neuen Landwirtschaften festgelegt werden. Der ganze Prozess der Umverteilung und Umstrukturierung sollte bis in Jahr 1975 abgeschlossen sein. „Bis zum 30. Juni 1975 waren jedoch erst 46,3 % des vorgesehenen Landes an neue Besitzer übergeben worden. Von den 400.000 Familien, die durch die Reform Land zugeteilt bekommen sollten, hatten bis zu diesem Zeitpunkt nur 213.932 Familien Land erhalten. Aber selbst wenn die Agrarreform bis Ende 1975 ihr Ziel erreicht hätte, wären immer noch 63 % der Familien auf dem Lande von der Reform ausgeschlossen geblieben. Der Mangel an landwirtschaftlichen Nutzflächen und die Enteignungsgrenzen sind die wesentlichen Gründe dafür, daß (sic) eine Umverteilung, die allen Bauernfamilien in ausreichendem Umfang Land zur Verfügung stellt, nicht möglich war.“ Die Besitzstruktur hatte sich insoweit verändert, als wesentliche Teile des Großgrundbesitzes enteignet worden waren, 96 % der Enteignungen entfielen

auf Latifundien mit einer Ausdehnung von über 10.000 ha. Im Bereich der Minifundien gab es dagegen keine substantiellen Veränderungen.“ (Gremliza, 1979 S. 106 f.)

Gremliza sieht die Agrarreform als gescheitert an. Die erwarteten Verbesserungen und Produktionssteigerungen stellten sich nur teilweise ein, vielfach lagen die Ergebnisse nach fünf Jahren Reformprozess weit hinter den Erwartungen. Selbst mit Lebensmittelimporten konnte der Bedarf an Nahrungsmitteln in einigen Jahren nicht gedeckt werden. „Sicher waren Mängel in der Planung des Agrarreformprozesses vorhanden [...] Die grundsätzlichen Mängel der Agrarreformpolitik wurden dadurch jedoch nicht verursacht, sie wurden nur zusätzlich noch verstärkt. Ihre Ursachen sind im Entwicklungskonzept der Regierung und der tatsächlichen gesamtgesellschaftlichen Entwicklung Perus zu suchen.“ (Gremliza, 1979 S. 261) Die peruanische Militärregierung wollte Peru und seine Wirtschaft unabhängiger vom Weltmarkt machen, aber weiter Teil desselben sein. Die Nahrungsmittelproduktion konnte nicht wesentlich gesteigert werden und teurere Importe wurden vom peruanischen Staat subventioniert, zu peruanischen Preisen weitergegeben. Bei Verhandlungen mit nordamerikanischen Banken und dem IWF wurde für Kredite eine Reprivatisierung vorher verstaatlichter Betriebe gefordert und eine Erleichterung, der von der Militärregierung verschärften Bedingungen für Kapitaltransaktionen ins Ausland verlangt. Die ökonomische Situation der landlosen Bauern, Minifundisten und Pächter „[...] verschlechterte sich immer mehr und ihre politische Rolle war zu schwach, um grundlegende Veränderungen auf dem Lande zu erzwingen. Nach der Zerschlagung der Bauernaufstände Mitte der sechziger Jahre hatte sich in der Bauernschaft Resignation breit gemacht.“ (Gremliza, 1979 S. 263) „Die entschädigungslose Enteignung und kostenlose Übergabe an die Bauern wäre eine notwendige Voraussetzung für die Kapitalisierung der neuen landwirtschaftlichen Betriebe gewesen.“ (Gremliza, 1979 S. 267) So mussten die Bauern für das erhaltene Land einen Teil der an die Vorbesitzer gezahlten Entschädigungen in Form von Agrarschuldzahlungen an den Staat abliefern, was die Bauern zusätzlich belastete. „Erreicht wurde jedoch die Zerstörung des traditionellen Großgrundbesitzes [...]“. (Gremliza, 1979 S. 275)

So wurde die Abwanderung der Bevölkerung des Hochlandes nicht hintangehalten bzw. deren Situation soweit verbessert, dass sie eher in ihrer Regionen geblieben und dort weiter der Landwirtschaft nachgegangen wären. An der Küste, wie auch in Lima wurden Großgrundbesitzer enteignet und Land an Genossenschaften bzw. an Bauern verteilt. Meiner Ansicht nach beförderte dies zusätzlich die rasche Expansion der Stadt, da die bald in wirtschaftliche Probleme geratenen Genossenschaften und Bauern ihr Land darauf veräußerten oder dieses aufgeben wurde. PlanerInnen sahen sich nun nicht mehr wenigen Großgrundbesitzern gegenüber, sondern vielen Genossen- und Gemeinschaften sowie einzelnen Bauern, die ihr Land zu anderen Zwecken verwendeten. Die Lage der Bauern im Hochland verschlechterte sich weiter, der Migrantenstrom riss nicht ab. In der Zeit der Militärregierung Velasco Alvarados fiel die Gründung der *barriada* Villa El Salvador, sie ist heute ebenfalls ein ordentlicher Bezirk und Stadtteil der Stadt Lima und liegt ca. 20 km vom historischen Stadtzentrum entfernt. Anfangs noch vom Militär bekämpft, war Villa El Salvador die erste „geplante“ *barriada* von Lima. Sie war auf ihre Art auch ein partizipatives Projekt, wurden doch viele Infrastruktur- (Kanal, Straßen, Gehwege) und Bildungseinrichtungen (Schulen, Gesundheitszentren) mit der tatkräftigen Unterstützung der BewohnerInnen errichtet. Obwohl unter staatlicher Aufsicht errichtet und geplant, leidet Villa El Salvador unter denselben Problemen anderer aus Invasionen hervorgegangener Bezirke. Heute hat Villa El Salvador mit dem Bezirk Comas die höchste Kriminalitätsrate der Stadt und nur 78 % der BewohnerInnen von Villa El Salvador haben einen Wasseranschluss. (La Victoria hat eine Anschlussrate von 93 %)

„Am Ende des 20. Jahrhunderts stehen jedem Einwohner (sic) durchschnittlich weniger als drei Quadratmeter Park- und Erholungsflächen zur Verfügung. Im Umland haben sich die geschützten landwirtschaftlichen Flächen dramatisch reduziert. Im Rímacal sind zwischen 1970 und 2000 22.000 Hektar

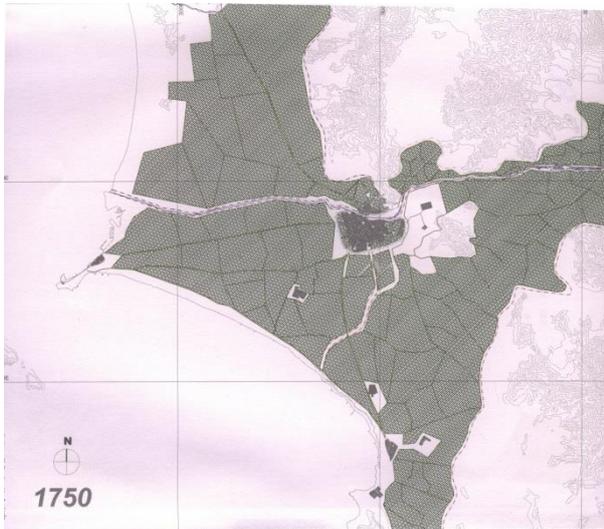


Abbildung 94: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 1750, Quelle: (Guzmán, 2012)

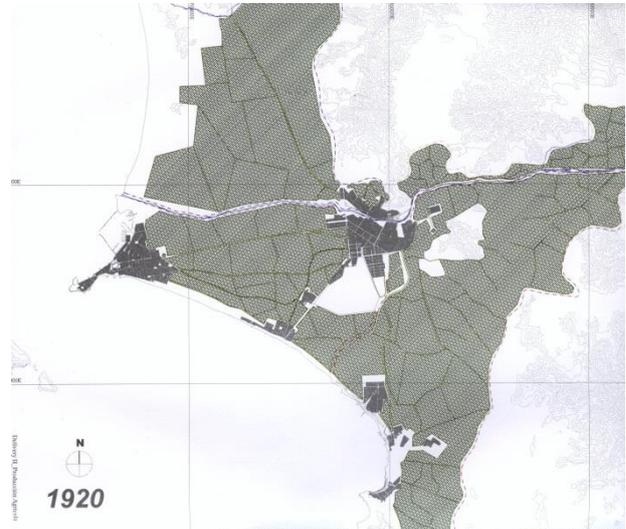


Abbildung 95: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 1920, Quelle: (Guzmán, 2012)



Abbildung 96: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 1969, Quelle: (Guzmán, 2012)



Abbildung 97: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 2010, Quelle: (Guzmán, 2012)

Agrarland dem unkontrollierten Urbanisierungsprozess zum Opfer gefallen.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 201)

„Die konsolidierte Metropole ist eher auf sich konzentriert und versucht, die Barriadas überhaupt nicht und Lima lediglich als Repräsentationsort der politischen Macht, als Ort religiöser Riten, folkloristischer und punktuell kultureller Distraction wahrzunehmen. Es gibt bevölkerungsstrukturelle und funktionale Ähnlichkeiten zwischen dem alten Stadtkern und der stetig neu anwachsenden Randstadt in den Conos Norte, Sur und Este (El Agustino). Diese gipfeln in der ästhetisch-formalen Angleichung unterschiedlicher urbaner Strukturen aneinander, die vor allem durch die Ausbreitung von Informalität (sic) und die allgegenwärtige Improvisation erzeugt wird.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 187)

9.2 ExpertInneninterview: Interview mit einem Projektbetreuer des Fondo Mivivienda - Sicht eines staatlichen Investors

Interview mit R. Razetto, *Gerente de Proyectos Inmobiliarios en Fondo, Fondo MIVIVIENDA S.A.*

Fondo MIVIVIENDA S.A., ist für die Kommunikation bzw. für die Vermittlung zwischen Kunden und Privatbank zuständig. *Fondo MIVIVIENDA S.A.* ist als Bank zu sehen, die eine Ausfallgarantie für nicht bediente Kredite in der Höhe von einem Drittel übernimmt. Der Fonds übernimmt sozusagen nachträglich das Marketing für Firmen. Das Unternehmen ist vor über 20 Jahren gegründet worden und ist die einzige staatliche Institution, die in dieser Form existiert und in ganz Peru tätig ist. Ausfallgarantien werden mithilfe der Weltbank und dem internationalen Währungsfonds gestützt. Die Kreditfähigkeit der Kunden, also der potenziellen Wohnungskäufer oder Bauherrn, wird von *Fondo MIVIVIENDA S.A.* nicht überprüft, da diese schon von den Privatbanken überprüft wird. Von den 150.00 Krediten, für die *Fondo MIVIVIENDA S.A.* die Ausfallhaftung übernahm, fielen nur vier Kredite aus, für die dann *Fondo MIVIVIENDA S.A.* die Ausfallhaftung übernehmen musste. Dies ist einerseits eine beeindruckende Zahl, andererseits nicht überraschend, da die Kreditnehmer ja die Hürden der Privatbanken für das Erhalten eines Kredits nehmen müssen.

Es gibt keinen sozialen Wohnungsbau mehr. Diesen gab es zwar, doch war dieser zu teuer, langsam, ineffektiv und konnte den Bedarf an Wohnung nicht decken. 15 % der Wohnungen/Häuser sind zu mieten. Der Wohnungsmarkt für Mieter ist sehr klein. 85 % des Wohnungsmarkts besteht aus Kauf bzw. aus Konstruktion auf eigenen Grund. Nach seinen Angaben gibt es jedes Jahr die Nachfrage nach 150.000 Wohnungen. Der Fonds hat nun auch ein Programm gestartet, Baufirmen zu einem „nachhaltigeren“ Bauen zu bewegen. Die Mehrkosten, die für ein nach bestimmten Kriterien festgelegtes nachhaltiges Bauen aufgewendet werden, werden vom *Fondo MIVIVIENDA S.A.* getragen.

In die Freiraumgestaltung mischt sich in der Regel niemand ein. Die Bezirksverwaltungen müssten seiner Meinung nach sagen, was sie sich bezgl. Stadt- oder Bezirksplanung wünschen oder vorstellen. Die Gestaltung von neuen Wohnhausanlagen und den dazugehörigen Freiräumen obliegt nahezu völlig dem privaten Sektor.

9.3 Die Finanzierung der Bezirke der Stadt Lima

„Die Führung von Lima, seiner administrativen Einheiten, die politisch-territorialen Herausforderungen sind sehr kompliziert. Diese Komplexität hat historische Gründe und rührt auch aus dem Fehlen von politischem Willen Lima eine wirkliche Macht und wirkliche Kompetenzen zu geben.“ [nach (Durand, 2008 S. 1)

Die Dezentralisation der politisch-administrativen Führung in Peru, welche durch mehrere Gesetzesnovellen und -überarbeitungen in Amtszeiten verschiedenster Präsidenten erzeugt wurde führt, z. B. dazu, dass im Falle Limas drei verschiedene regionale Regierungen über ein städtisches Territorium verfügen. All diese versuchen durch verschiedene Komitees, Programme und Pläne Einfluss auf die Stadt und ihre Umwelt, und damit auch den städtischen Freiraum zu nehmen. Dazu kommt der Nationalstaat Peru, der ebenfalls seine Positionen und Institutionen in der Hauptstadt hat und sich daher seine Handlungsmöglichkeiten und Kompetenzen nicht beschnitten sehen will. Diese komplizierte Ausgangslage, die nun seit dem Jahr 2006 einen Beginn und damit weitere in diese Richtung deutenden Gesetzesänderungen ein Ende gefunden haben.

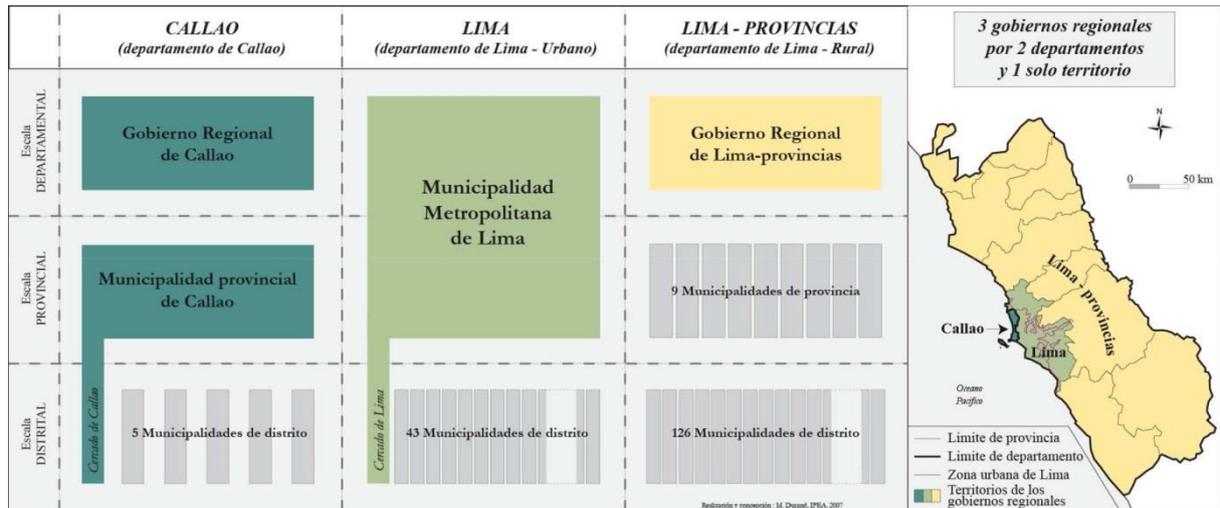


Figura 1: Límites administrativos de la región metropolitana de Lima

Abbildung 98: Verwaltungsgrenzen und Organisationsform Limas (Stadt, Provinz, Region), Quelle: (Durand, 2008 S. 3)

Diesem Rahmen entspringt die Tatsache, dass „die Schwierigkeit der Verwaltung nicht in einer fehlenden Legitimität dieser Instanzen noch aus der Definition ihrer Kompetenzen oder dem Arbeitsmaßstab entspringt, sondern sie entstammt ihrer Finanzierung und der dezentralen Steuerpolitik.“ [nach (Durand, 2008 S. 2)] So sind viele Fonds an bestimmte private Projekte gebunden oder können nur durch Privatisierungen generiert werden. Zu den vielen verschiedenen öffentlichen Fonds

CALCULO DEL AUTOVALUO
CONTRIBUYENTE : PEREZ ROJAS SAUL

AÑO	2011	CLASIFICACION	MATERIAL	ESTADO
		CASA HABITACION Y DEPARTAMENTO PARA CASAS	LADRILLO	BUENO

PISO Nº	ANTIGÜEDAD DE LA CONSTRUCCION N (en años)	CLASIFICACION	MATERIAL	EST. DE CONSERV.	ACABADOS							VALOR UNITARIO POR m ²	INCREMENTO 5%	PORCENTAJE DE DEPREC.	VALOR UNITARIO DEPRECIADO	AREA CONSTRUIDA (m ²)	VALOR AREA CONST	VALOR AREAS COMUNES	VALOR DE LA CONSTRUCCION
					MUROS COLUMNAS	TECHOS	PISOS	PUERTAS VENTANAS	REVESTIMIENTO	BAÑOS	INST ELEC Y SANIT								
1	11	1	2	2	C	C	E	F	F	F	F	457.99	0.00	14.00	393.87	100.00	39,387.14	0.00	39,387.14
2	7	1	2	2	C	C	E	F	F	F	457.99	0.00	11.00	407.61	100.00	40,761.11	0.00	40,761.11	
3	1	1	2	2	C	D	G	G	I	G	G	315.76	0.00	8.00	290.50	80.00	23,239.94	0.00	23,239.94
TOTAL AREA CONSTRUIDA :																280.00			

OTRAS INSTALACIONES:						DATOS DEL TERRENO		VALOR TOTAL DE LA CONSTRUCCION	
DESCRIPCION	ANTIG	CANT	UNID/MED	VAL. UNIT.	SUBTOTAL	AREA m ²	ARANCEL m ²	103,388.19	
CERCO FRONTAL	7	7	ml	165.23	1,156.60	140.00	48.00	1,156.60	
TOTAL								6,720.00	
TOTAL								AUTOVALUO	
TOTAL								111,264.79	
TOTAL								IMPUESTO ANUAL	
TOTAL								451.59	
TOTAL								IMPUESTO TRIMESTRAL	
TOTAL								112.90	

FACTOR DE OFIC.	68%	% Condominio	100.00
		Exonerado	0.00

PISOS Nº Ingresar el numero del nivel de la construccion
 ANTIGÜEDAD Ingresar el numero de años de antigüedad de la construccion
 CLASIFICACION Ingresar la clasificacion de la construccion según el uso que tenga esta (opciones del 1 al 4)
 MATERIAL ESTRUCT. PREDOM Ingresar el tipo de material de construccion (opciones del 1 al 4)
 ESTADO DE CONSERVACION Ingresar el estado de conservacion de la construccion (opciones del 1 al 5)
 ACABADOS Ingresar las categorías de construccion según el cuadro de Valores Unitarios Oficiales de Edificacion.
 AREA CONSTRUIDA Ingresar el area construida
 AREA DEL TERRENO Ingresar el area total del terreno
 ARANCEL (M2) Aquí se mostrará el valor arancelario establecido en los planos arancelarios publicados por el CONATA.

Abbildung 99: Berechnungsschema für die Grundstücksteuer Impuesto predia, Quelle: <http://www.munives.gob.pe/Transparencia/TributosMunicipales/Formularios/Ejemplo.pdf>, Homepage der Bezirksverwaltung Villa El Salvador, aufgerufen am 25.04.2015, 12⁰⁰

gehören unter anderem: der *Fondo Intergubernamental para la Descentralización (FIDE)*, der *Fondo de Compensación Regional (FONCOR)*, der *El tesoro público*, der *Fondo de Promoción de la Inversión Privada (FOPRI)* und der *Fondo de Estabilización Fiscal (FEF)*. (ebenda) Dazu kommt, dass jedes Jahr vom Finanzministerium *Ministerio de Economía y Finanzas* über genannte Fonds neu entschieden wird. Weiters führt das dazu, dass sich den einzelnen Provinzen und dann auch Bezirken, nur wenige Möglichkeiten bieten, andere Einkommensquellen zu erschließen. Für viele Provinzen sind die Aktivitäten von Bergbaugesellschaften auf ihrem Territorium eine Möglichkeit.

Eine andere Form der Einnahmen stellen die Bezirksabgaben *Tributos municipales* dar, welche von den BewohnerInnen eines jeden Bezirks zu leisten sind. Diese besteht aus einer Grundstückssteuer *Impuesto predial*, eine Abgabe, die von natürlichen als auch juristischen Personen zu verrichten ist.

Die Grundstücksabgaben werden nach einem bestimmten Schema berechnet, wie in Abbildung 97 zu erkennen.

Die Berechnungsart in den Bezirken ist ähnlich, aber nicht notwendigerweise gleich. Festzuhalten ist, dass die Bezirke aufgrund der Organisation und Verwaltung der Stadt Lima auf die Einnahmen angewiesen sind.

10 Conclusio

Ich habe an drei Beispielen die städtischen Freiräume und ihre Qualitäten analysiert und gezeigt wie diese beschaffen sind.

Ich habe versucht, die Leitbilder hinter den baulich-räumlichen Strukturen aufzudecken und eine Übersicht zu geben über die Stadtentwicklung Limas und der Ereignisse, die für die Stadtentwicklung entscheidende Impulse geliefert haben. Ich konnte zeigen, wie die städtischen Freiräume verändert wurden und welche nachhaltigen Folgen Eingriffe haben, wie z. B. der Abbruch der alten Stadtmauer oder die Einstellung des Straßenbahnbetriebs. Die völlige Ausrichtung der städtischen Struktur auf den mobilen Individualverkehr bzw. das Auto hat die Freiraumstruktur nachhaltig verändert sowie den Maßstab in der Stadtplanung völlig umgestellt. Wiley Ludeña bezeichnet in einem Vortrag (Ludeña, 2002) die Änderungen der PlanerInnen bzw. die EntscheidungsträgerInnen jener Zeit als Attentate auf den städtischen Freiraum. Der Abriss von baumgesäumten Boulevards und die Errichtung mehrspuriger Autobahnen und Schnellstraßen an selber Stelle scheint exemplarisch für die Planungspolitik dieser und der Folgejahre. Erschwerend war der fachliche Diskurs unter den ExpertInnen und PlanerInnen jener Zeit, sodass Projekte nicht deswegen scheiterten, weil sie radikal oder zu großmaßstäblich waren, sondern PlanerInnen uneinig über den Stil - modern, neokolonial, peruanisch-neokolonial - der zu bauenden Häuser waren.

Städtische Institutionen wissen um den Handlungsbedarf Bescheid. Einige Projekte, wie z. B. die erste Hochbahnlinie konnten fertiggestellt werden und eine weitere ist in Planung. Die Potenziale des Flusses Rimac und der Lomas als (öffentliche) städtische (Nah-) Erholungsräume wurden von der Stadtverwaltung und der amtierenden politischen Partei erkannt. Man versucht nun durch Aktionen und Informationskampagnen diesen zu bewerben. Jedoch gibt es immer noch Defizite hinsichtlich des Vorhandenseins von Grünräumen, deren Verteilung über das Stadtgebiet und deren Qualitäten. Diese sind größtenteils bekannt, werden auch in Karten wiedergegeben, doch gewinne ich bei einigen Karten den Eindruck, dass sie mehr Wünsche als Realitäten abbilden sollen (siehe Abbildungen 100 und 101)

Wie aus den ExpertInnen Interviews vor Ort hervorgegangen und zusammen mit meinen Recherchen so dargelegt, ist die derzeitige Organisations- und Verwaltungsstruktur der Metropolregion Lima nicht förderlich für eine koordinierte und nachhaltige Entwicklung. Um Einfluss auf die städtischen Freiräume in ihrer Gesamtheit zu nehmen, muss eine interkommunale Zusammenarbeit erzielt werden, in der alle Beteiligten an bezirksübergreifenden Lösungen arbeiten oder aber eine Verwaltungsstrukturänderung durchgeführt werden, wobei letztere Variante nur schwer durchführbar sein wird, da einmal erhaltene Planungs- und Verwaltungskompetenzen selten (freiwillig) wieder abgegeben werden. „Die mangelnde Koordination zwischen den Abteilungen und Zuständigkeiten charakterisiert die zunächst positiv erscheinende Aufgabenverteilung im Planungsprozess der neunziger Jahre. Beispielsweise werden Einzelprojekte für öffentliche Räume ohne Absprache von den Planungseinheiten PROLIMA¹⁹ und INVERMET durchgeführt.

Der politisch motivierte, häufige Wechsel von Personal und Führungspersonen begünstigt die mangelnde Analyse und Evaluation bereits existenter Projekte, woraus ständige Neuanfänge mit neuen Absichten und Beziehungsgeflechten und unreflektiertes Handeln resultieren, um eine schnelle Wir-

¹⁹ *Programa Municipal para la Recuperación del Centro Histórico de Lima*: Städtisches Programm für die Erholung des historischen Zentrum Limas.

kung zu erzielen.“ (Golda-Pongratz, 2008 S. 284) Diese Problematik stellt sich nicht nur im historischen Zentrum dar, steht genannte Situation doch für eine Reihe von Planungen. Bei den Verantwortlichen der Bezirksverwaltungen muss sich die Sichtweise durchsetzen, dass Stadt- und Freiraumplanung nicht an Bezirksgrenzen endet und dass planerische Eingriffe sich natürlich auch noch vier Bezirke weiter auswirken.

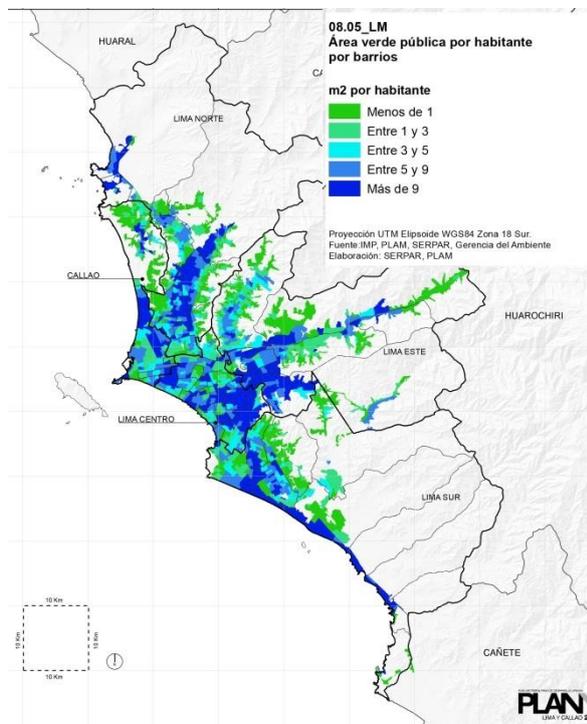


Abbildung 100: Diese Karte zeigt die Grünräume in m², die pro EinwohnerIn und Bezirk zur Verfügung stehen. Die niedrigste Einheit (1 m²) ist in grün gehalten. Quelle: PLAM 2035, SERPAR

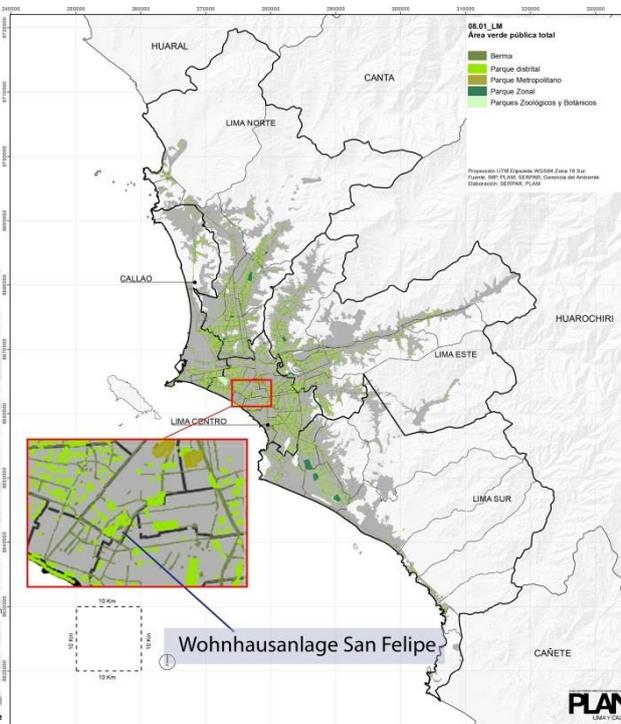


Abbildung 101: Die öffentlichen Grünflächen in der Stadt Lima, die Wohnhausanlage San Felipe als „grüne Insel“, Quelle: PLAM 2035, SERPAR

So gibt es auch Mängel in der Ausbildung und es herrscht Aufklärungsbedarf. Der Beruf des/der Landschaftsplaners/-in existiert so nicht in Peru. Kurse und Lehrveranstaltungen, die zu diesem Themenbereichen angeboten werden, werden in den letzten Jahren eher weniger als mehr angeboten und es besteht die Gefahr, dass der Wissensertrag um bereits erfolgreich realisierte Projekte der 40er und 20er Jahre des 20. Jhdts. ausstirbt. ([ExpertInneninterview: Interview mit einem lehrenden Architekten - Sicht eines Planers](#)) In der Fakultät für Architektur, Städtebau und Kunst *Facultad de Arquitectura, Urbanismo y Artes* der *Universidad Nacional de Ingeniería* versucht man nun durch die Einrichtung des Kurzstudiengangs „Landschaftsmanagement“ *Diplomatura: Análisis y Gestión de Paisaje* dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Städtische Freiräume, wie Straßen und Plätze werden nach wie vor nicht als Orte der Kommunikation und des sozialen Austausches betrachtet und geplant. Wiley Ludeña meint dazu, dass ein *Cambio del Chip* stattfinden muss, also ein Wechsel im Denken der EinwohnerInnen Limas. Es gäbe nicht die Tradition, dass man einen Park als Ort der Ruhe, der geistigen und spirituellen Erholung aufsucht. Orte, die diese Möglichkeit derzeit am besten bieten, seien Friedhöfe. So meint er, dass es mehr als ungerrecht ist, dass nur den Toten das Recht auf Frieden („und Erholung“) gegeben wird. Nach wie vor wird bei Stadterweiterungen bzw. Formalisierungen von wilden Siedlungen das koloniale Raster *damerero de Pizarro* reproduziert; werden teilweise sogar Invasionen von den MigrantInnen in diesem Stile „angelegt“. So besteht die Gefahr, dass städtische Freiräume, sollen sie Qualitäten aufweisen, nur noch als Freizeitparks á la Disneyland oder Themenparks, wie z. B. der *Parque de las Aguas* ge-

plant werden. Soll sich diese Situation ändern, sind – in welcher Form auch immer - sowohl private Investoren als auch PlanerInnen dazu zu bewegen, die Werte einer Freiraumplanung und die Errichtung qualitativvoller Freiräume zu erkennen und die Bedürfnisse der BewohnerInnen aller sozioökonomischer Schichten bei Ihren Planungen zu berücksichtigen.

Dass es auch anders geht, zeigt das Programm von *Barrio Mio*, das mit den BewohnerInnen und auf deren Bedürfnisse abgestimmte Planungen realisiert, die - im kleinen Rahmen – die Reaktivierung städtischer Freiräume bewirken können. Ob dies in einer Ausweitung des Programms mit einer höheren finanziellen und personellen Ausstattung mündet oder einer Adaptierung auf Bezirksebene, in der jeder Bezirk „sein“ *Barrio Mio* Programm zum fixen Bestandteil der Freiraumplanung auf Bezirksebene macht, wird gewiss vom politischen Willen der EntscheidungsträgerInnen und dem Druck von BewohnerInnen und ExpertInnen auf die Verwaltung abhängen.

Das Beispiel der Wohnhausanlage San Felipe zeigt, dass eine starke Funktionstrennung von Arbeit, sich erholen, sich fortbewegen und Bildung nicht notwendigerweise eine starre Struktur und vernachlässigte Grünanlagen nach sich ziehen. Das liegt sicher auch an den Möglichkeiten der BewohnerInnen dieser Wohnhausanlage, die durch ihre gute Organisation, monetäre Möglichkeiten und politischen Beziehungen diese Anlage und ihre Qualitäten über die Dauer von mehr als 50 Jahren gegen verschiedene Einflussnahmen und negative Entwicklungen verteidigen konnten. Vielleicht braucht es eine so strenge und vorgegebene Struktur um sich in einer Stadt durchzusetzen, in der laufend Versuche unternommen werden öffentliche städtische Freiräume monetär zu verwerten oder in sonstiger Art und Weise zu Geld zu machen. Der NutzerInnendruck ist im Lauf der Jahre gestiegen; das hat auch die Bezirksverwaltung von Jesús María erkannt. So herrscht derzeit ein Baustopp entlang der großen, die Wohnhausanlage San Felipe, umgebenden Straßen und es können keine urbanen und baulichen Parameter für Grundstücke entlang dieser Straßen eingesehen werden. Es bleibt die Frage, ob und wie lange die Bezirksverwaltung diese Sperre aufrechterhalten kann. Auch besteht in der Wohnhausanlage die für Lima nahezu einmalige Möglichkeit, städtischen Freiraum zu reaktivieren; sollten tatsächlich Tiefgaragen statt und nicht nur zusätzlich zu den bestehenden oberirdischen Parkplätzen, welche einen großen Anteil an der Gesamtfläche der Anlage einnehmen, gebaut werden, wäre dies sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Dadurch könnte der Druck auf die Grünräume der Anlage reduziert werden und ein zusätzliches Angebot von Freiräumen geschaffen werden.

Als „best practice“ - Beispiel kann die Wohnhausanlage San Felipe dennoch nicht gesehen werden. Die Wohnhausanlage war für die Mittelschicht konzipiert und auf deren finanzielle Ausstattung ausgelegt; so auch die Gestaltung der Wohnungen, die Trennung von Arbeit und Wohnen, sowie die Positionierung in die städtische Struktur als Insel („der Seligen“) umgeben vom klassischen orthogonalen Raster. „Für den Architekten Frederick Cooper Llosa liegt der Ursprung unkontrollierter Stadtplanung in den sechziger Jahren, ‚im Wohnungsbauwahn der Belaúnde-Regierung‘, in der damaligen Fehlpolitik der *Corporación Nacional de Vivienda*, der mangelhaften Organisation der Stadtverwaltungen und der planerischen Trägheit der Regierungen aus machtpolitischen Gründen.“ (Goldapongratz, 2008 S. 283) Die ohnehin stark fragmentierte Stadt im Sinne weiterer Entwicklunginseln zu entwickeln, mag daher, im Sinne einer integrativen und nachhaltigen Planung, wenig produktiv sein.

Das Beispiel Cuarto Programa im Bezirk El Agustino hat vorgezeigt, dass die Kombination aus konzept- und ideenloser Formalisierung der Resultate wilder Siedlungstätigkeit die ungünstigste Variante der Stadtentwicklung darstellt. Wie die Aufnahmen des Gebiets darlegen, kommen so verschiedenste und gegensätzlichste baulich-räumliche Maßstäbe zusammen; enge Straßen, die durch Baustellen,

Lichtmasten, Besetzungen des öffentlichen Freiraums und kleine Gärten gekennzeichnet sind, sowie große, den kolonialen *Plaza de Armas* nachempfundene, Plätze ohne Pflege- und Nutzungskonzepte. Die BewohnerInnen machen aus ihrer Not heraus das „Beste“, nützen für ihre Gärten Grau- und Küchenabwässer, legen Gärten an und passen die lieblos angelegten Betonfußballflächen ihren Bedürfnissen an. Durch die immer höher werdenden Häuser wird der Charakter dieser Siedlungen verändert, die BewohnerInnen verändern den städtischen Freiraum und entziehen diesen sukzessive der Verwaltung des Bezirks und dessen Kontrolle. Diese sind je nach finanzieller und personeller Ausstattung weniger oder mehr überfordert mit den ihnen zukommenden Aufgaben und Kompetenzen. Dass die einzige vorhandene Karte des Gebiets ein handgezeichneter Plan aus dem Jahre 1994 ist, zeigt die realen Verhältnisse. Beim Besuch des Stadtplanungsbüros der Bezirksverwaltung El Agustino war ich überrascht, unter welchen prekären Bedingungen die MitarbeiterInnen tagtäglich ihrer Arbeit nachgehen müssen.

Das dritte Beispiel, der Geschoßwohnungsbau im Bezirk Jesús María zeigt das andere Ende städtischer Entwicklung, der Verdichtung auf der Parzelle, dem Abriss von Einfamilienhäusern und Villen deren Wohnhausanlagen und Geschoßwohnungsbau folgen. Das Beispiel steht für den sukzessiven Verlust städtischer Freiräume und deren Zuweisung zu den Funktionen „sich Fortbewegen“ oder „Wohnen“. PlanerInnen folgen den Vorgaben privater Investoren und nutzen jeden erlaubten Quadratmeter Fläche, um einen der beiden Funktionen Genüge zu tun. Die Funktion „sich Erholen“ findet entweder in der Wohnung statt und muss nahe der Parzelle durch öffentliche Parks oder Vergnügungsparks hergestellt werden, oder muss durch stundenlange Autofahrten zu den Stränden oder Country Clubs geleistet werden. Es findet keine parzellenübergreifende Planung statt, um die von den urbanen und baulichen Parametern geforderten Freiflächen gemeinsam in nutzbare hochwertige Freiräume zu verwandeln, welche mehr als die Funktion eines bloßen Lichthofes erfüllen. Der Bezirk Jesús María sowie andere Bezirke wissen um die Auswirkungen dieser Entwicklung Bescheid. Jedoch bedeutet die Verdichtung für den Bezirk, den Zuzug 20-30 neuer kauf- und zahlungskräftiger BewohnerInnen, sofern diese nicht selbst dem jeweiligen Bezirk entstammen, denn damit steigen letztlich auch die Einnahmen des Bezirkes. Je attraktiver ein Bezirk, desto mehr dieser für ihn attraktiven Schichten spricht er an.

Durch die zunehmende Verdichtung verlieren Bezirke, wie Jesús María fortlaufend für das Stadtklima wertvolle (private) Grünflächen und der Charakter vieler Viertel verändert sich. Der städtische Freiraum verliert aufgrund des zunehmenden Verkehrsaufkommens zunehmend an Attraktivität mit gleichzeitig steigendem NutzerInnenndruck. Die Forderung nach diesen Freiräumen ist begründet und soll Bestandteil eines gut entwickelten Stadtquartier sein; dazu gehört auch, dass es Tätigkeiten gibt „wie z. B. Wäsche aufhängen, Spielen, Garten machen, die eben nur draußen gemacht werden können. Dazu ist ein naher und sicher verfügbarer Platz notwendig. Hierhin kann die tägliche Arbeit verlagert werden. Zugleich gibt er die Möglichkeit und die Legitimation, sich draußen aufzuhalten, und draußen tätig zu sein. Dies beinhaltet zugleich die Gelegenheit, z.B. mit der Nachbarin zu tratschen - also Informationsaustausch, einen Rat zu erhalten oder einfach die Gesellschaft zu genießen.“ (Protze, 2009 S. 158)

Die Bezirksverwaltungen sind gefordert, Strategien zu entwickeln, um entweder die zunehmende Verdichtung in ihrer derzeitigen Form hintanzuhalten oder die privaten Investitionen zu lenken und z. B. Ausgleichsmaßnahmen für den Verlust von auf der Parzelle vorhandenem Freiraum vorzuschreiben; auch andere Methoden bieten sich an. Die Stadt Wien sieht im STEP 2025 die Aufgaben ihrer Verwaltung folgendermaßen: „Der Stadtentwicklungsplan 2025 (STEP 2025) zielt darauf ab, den Anteil des nicht motorisierten Individualverkehrs in der Stadt deutlich zu erhöhen. Das Netz der Grün- und Freiräume Wiens unterstützt dieses Ziel bereits heute und bietet auch für die Zukunft hohes Potenzial.“ (Magistrat der Stadt Wien, 2015 S. 8) Diesem Ziel liegen klare Vorstellungen zugrunde und

das Bewusstsein was eine derartige Agenda für die Verwaltung bedeutet: „Ein immer größer werdendes Netz an Grün- und Freiräumen in der Stadt bedeutet auch eine große Herausforderung für die Verwaltung und das Budget. Neue Formen der Entwicklung, Bereitstellung, Erhaltung und Pflege von Grün- und Freiflächen sind daher weiter voranzutreiben. Dies beginnt bei der Selbstorganisation im Bereich Urban Gardening und geht weiter über die Aktivierung von Mikrofreiräumen bis hin zu PPP-Modellen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Mobilisierung großer zusammenhängender Flächen zu.“ (Magistrat der Stadt Wien, 2015 S. 9)

Fest steht, dass die Entwicklung der Nachverdichtung, so wie sie nun stattfindet, nicht nachhaltig ist und spätestens in den nächsten 10 bis 15 Jahren zu (noch) größeren Problemen hinsichtlich der Verkehrssituation und der Freiraumverfügbarkeit führen wird.

Eine Möglichkeit die Stadtentwicklung wieder stärker unter die Kontrolle der Stadtverwaltung zu bringen, wäre eine z. B. einer Stärkung der Position des *Instituto Metropolitano de Planificación IMP*. Dieses Institut kann derzeit nur nicht verbindliche Handlungsempfehlungen für die Bezirksplanung geben. Das *IMP* kontrolliert auch die Flächenwidmungspläne der einzelnen Bezirke, doch besteht der Verdacht, dass die Kapazitäten des Instituts um dieser Aufgabe vollständig und genau nachzukommen, derzeit nicht vorhanden sind.

Den am Planungsprozess Beteiligten muss die Bedeutung, die dem städtischen Freiräumen innerhalb der Stadt zukommt, bewusst werden. Dazu gehört auch eine bewusste und verantwortungsvolle Gestaltung des Außenhauses. So ist „[...] die kleinste Einheit in der Hierarchie der Weiterungen des sozial verstandenen Lebensraumes, dem die materielle Ausstattung und Verfügung nur Grundlage ist, beschränkt sich nicht auf das Innenhaus. Wie sonst sollte man hinaus kommen, Kontakte und Konflikte eingehen und auch Hilfe, Ergänzung, Information einholen können? Die Verfügung über Innenhaus und Außenhaus ist eine der minimalen Voraussetzungen zur verbindlichen Eroberung des Quartiers.“ [(Hülbusch, I.M. 1981:7) in (Protze, 2009 S. 158)]

Nach den Untersuchungen und Aufnahmen scheint es, dass Infrastruktur rein funktional ohne zusätzliche Qualitäten und mit wenig oder gar keiner Rücksichtnahme auf die örtlichen Gegebenheiten geplant und ausgeführt wird. Vielfach werden im top-down Verfahren Infrastruktureinrichtungen errichtet oder Änderungen in der Struktur der städtischen Freiräume vorgenommen, ohne aber das ganze Ausmaß der Eingriffe auf die städtischen Frei- und Naherholungsräume sowie auf die Lebensqualität der BewohnerInnen zu kennen. So gibt es auch ein Verbesserungspotenzial in der partizipativen Planung oder generell bei Planungsprozessen der Bezirks- und Stadtverwaltung. „Die Erholung ist nicht mehr nur eine vom Arbeitsalltag losgelöste Wochenendaufgabe, sondern verschmilzt mit dem Arbeitsleben. Erholung in der Mittagspause ist genauso bedeutsam wie der stressfreie Weg zum Arbeitsplatz per Fahrrad oder zu Fuß. Wesentliche soziale Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen sollen durch Infrastrukturachsen (= ‚Stadtwege‘) angebunden sein, die eine gute Erreichbarkeit zu Fuß, mit dem Rad und dem öffentlichen Verkehr ermöglichen. Diese Aufgaben setzen eine starke Verschränkung der Grün- und Freiraumplanung mit allen anderen Themen der Stadtplanung voraus. Die Bereitstellung von Grün- und Freiräumen entspricht daher einer Infrastrukturleistung und ist in Hinblick auf Versorgungsgrad und Netzwerkfunktion mit technischen Infrastrukturleistungen der Stadt zu vergleichen (Straßen-, Kanalnetz etc.). (Magistrat der Stadt Wien, 2015 S. 15)

Ob das bloße Angebot von Förderprogrammen oder vergünstigten Kreditkonditionen für private Investoren ausreicht, um diese zum „Green Building“ und der Installierung attraktiverer Freiräume zu bewegen, so wie es der Fonds Mivivienda in Präsentationen vorführt, bleibt aus meiner Sicht, und auch nach den zahlreichen Gesprächen mit ExpertInnen vor Ort, fraglich. Es liegt nun an den Verantwortlichen der Stadt, dem politischen Willen einer entscheidungsfähigen Mehrheit und der Ein- und

Weitsicht privater Investoren dafür Sorge zu tragen, dass bunte Pläne und Handlungspapiere nicht nur Bürobehübschungen bleiben, sondern auch sichtbar Spuren in der Stadtlandschaft hinterlassen.

11 Ausblick

“Hohe Rohstoffpreise und milliardenschwere Investitionen aus dem Ausland beflügeln seit mehr als einem Jahrzehnt die peruanische Wirtschaft.“ (Peru will nicht länger zur Dritten Welt gehören, 2015)
Die Armut ist in den vergangenen Jahren in Peru und besonders in Lima zurückgegangen. In Lima, die Stadt in der 33 % der gesamten peruanischen Bevölkerung leben, wurden große Investitionen getätigt. Die erste Linie eines groß angelegten Hochbahnnetz' wurde 2011 eröffnet und eine weitere der insgesamt sechs geplanten Linien soll Ende 2016 fertig werden. Die wirtschaftliche Entwicklung machte viele infrastrukturelle Verbesserungen möglich. Zu hoffen bleibt, dass der wirtschaftliche Aufschwung auch eine Verbesserung der Lebensqualität für die EinwohnerInnen von Lima bleibt und dazu gehören auch nutzbare städtische Freiräume!

Literaturverzeichnis

Abanto et al., Abanto, Julio; Cano, Asunción; Herrera, Gabriel; Jiménez, Milagritos; Jiménez, Robert; León, Blanca; Mamani, José Manuel; Merzthal, Gunther; Roque, José; Sisniegas, Helena; Torres, Vanessa; Villar, Jonathan; Zucchetti, Anna. 2014. *Lomas de Lima - Futuros parques de la ciudad*. Lima : Walter H. Wust Ediciones SAC, 2014.

Abelardo Sánchez León; Calderón Cockburn, Julio. 1987. *El Laberinto de la ciudad : Políticas urbanas del Estado, 1950-1979*. Lima: Cento de estudios y promocio del desarrollo, 1987.

Agustino, Municipalidad de El. 2015. <http://www.deperu.com>. [Online] DePeru.com, Av. Paseo de la República 5610, Oficina. 304, 15074 Miraflores, Lima, Perú, 2015. [Zitat vom: 12. April 2015.] <http://www.deperu.com/servicio-ciudadano/serenazgo/serenazgo-de-el-agustino-lima-212>.

Andina. 2011. Gestion.pe. *Taxis de Lima deberán asociarse a empresas formales*. [Online] 29. August 2011. [Zitat vom: 2. April 2015.] <http://gestion.pe/noticia/1260954/taxis-lima-deberan-asociarse-empresas-formales>.

Banda, Vera Lucía Mosqueira. 2014. *The perfomance of the Yanachoa Mining Company in Peru*. Vienna : unveröffentlicht, 2014.

Bauer, Richard. 2015. *Peru will nicht länger zur Dritten Welt gehören*. 21. März 2015, Lima : NZZ-Mediengruppe, 2015, Vol. 67.

Burneo, Reinhard Augustin. 2012. *Las murallas coloniales de Lima y el Callao. Arquitectura defensiva y su influencia en la evolución urbana de la capital*. Lima: Universidad Ricardo Palma Editorial Universitaria, 2012.

Cavero, Eduardo. 2015. El Comercio. *Onlineausgabe des El Comercio*. [Online] 17. Februar 2015. [Zitat vom: 29. März 2015.] <http://elcomercio.pe/lima/ciudad/historica-alameda-descalzos-rimac-esta-abandonada-noticia-1791974>.

Doering, Juan Gunther. 2012. *Memorias de Lima. De haciendas a pueblos y distritos*. Lima : Círculo Polar, 2012.

Durand, Mathieu. 2008. Instituto Francés de Estudios Andinos. <http://www.ifeanet.org>. [Online] November 2008. [Zitat vom: 15. April 2015.] http://www.ifeanet.org/pacivur/docs/D04_02.pdf.

ECONOMICS, TRADING. 2014. Peru GDP 1960-2014. [Online] 2014. [Zitat vom: 8. October 2014.] <http://www.tradingeconomics.com/peru/gdp>.

Edmundson, William. 2009. *A History of the British Presence in Chile: From Bloody Mary to Charles Darwin and the Decline of British Influence*. London: Palgrave Macmillan, 2009.

El Conejo de la Municipalidad de Jesús María. 2007. *Acuerdo de Concejo N° 036-2007-MDJM*. Jesús María : s.n., 2007.

Fernández-Maldonado, Ana M. 2006. *Recent trends of urban dis/integration in Lima*. Istanbul : International Society of City and Regional Planning ISoCaRP, 2006.

- GERENCIA DE COMUNICACIONES E IMAGEN INSTITUCIONAL. 2015.** Municipalidad de Jesús María. [Online] 2015. [Zitat vom: 8. April 2015.] <http://www.munijesusmaria.gob.pe/index.php/actualidad/628-programa-mundo-bus-visita-colegios>.
- Golda-Pongratz, Kathrin. 2008.** *Struktur- und Bedeutungswandel des Zentrums von Lima*. Frankfurt am Main/London : IKO, 2008.
- Gremliza, Dorothee. 1979.** *Die Agrarreform in Peru von 1969*. Meisenheim am Glan : TRANSFINES - Manfred Mols, Dieter Nohlen und Peter Waldmann, 1979.
- Guzmán, Sergio. 2012.** *lima*. Lima: Universidad de San Martín de Porres, 2012.
- Japonesa, Asociación Peruano. 2008.** Asociación Peruano Japonesa. *Nosotros*. [Online] 2008. [Zitat vom: 15. April 2015.] <http://www.apj.org.pe/quienes-somos/nosotros>.
- Kurowski, Matthias. 2003.** *Freiräume im Garten. Die Organisation von Handlungsfreiräumen in der Landschafts- und Freiraumplanung*. Wien: Universität für Bodenkultur, H72500 Inst.f. Landschaftsplanung und Ingenieurbiologie, 2003.
- Lizarzaburu, Javier. 2012.** *Las canales que hicieron posible la vida en Lima*. 8. Jänner, Lima, Peru : El Comercio, 2012.
- Lima, Municipalidad Metropolitana de. 2012.** *Vías al Futuro - DESAFIOS DE UN DESARROLLO URBANO SOSTENIBLE EN LIMA*. [PDF Folien] Lima: GDU-MML, 2012.
- Ludeña, Wiley. 2002.** Lima: poder, centro y centralidad. Del centro nativo al centro neoliberal. *eure*. Vol. XXVIII, 2002, Bd. N°83, May.
- Ludeña-I, Wiley. 2014.** YouTube.com. *CIUDAD Y ESPACIO PUBLICO*. [Online] ARQUITMO, 7. Dezember 2014. [Zitat vom: 20. April 2015.] <https://www.youtube.com/watch?v=qQdIQR9cQBI>.
- Ludeña-II, Wiley. 2014.** Wiley Ludeña habla sobre el paisaje y los espacios públicos (Aula Abierta) - PUCP. *YouTube.com*. [Online] Pontificia Universidad Católica del Perú, 15. Oktober 2014. [Zitat vom: 19. April 2015.] <https://www.youtube.com/watch?v=3VD9z5Ff-IM>.
- Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. 2015.** *Fachkonzept Grün- und Freiraum - Gemeinsam draussen*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2015.
- Marticorena, Manuel. 2014.** El Comercio. *Onlineausgabe des El Comercio*. [Online] 16. September 2014. [Zitat vom: 1. April 2015.] <http://elcomercio.pe/economia/peru/unidades-vecinales-barrios-perfectos-noticia-1757293>.
- Medina, Carlos A. Palomino. 2009.** *PROYECTOS ARQUITECTONICOS*. Lima : FACULTAD DE ARQUITECTURA Y URBANISMO - UNIVERSIDAD DE CUENCA, 2009.
- Molina, Rommy K. Torres. 2014.** *Barrio Mio - Creamos contigo un lugar para vivir mejor*. Lima : Municipalidad Metropolitana de Lima, 2014.

Municipalidad Distrital de Ate. 2011. Municipalidad Distrital de Ate. *Relación de Obras*. [En línea] 2011. [Citado el: 12 de April de 2015.]
<http://www.muniate.gob.pe/ate/obras.php?pagina=5&anioBus=&etapaBus>.

Nabielek, Kersten. 2011. *URBAN DENSIFICATION IN THE NETHERLANDS: NATIONAL SPATIAL POLICY AND EMPIRICAL RESEARCH OF RECENT DEVELOPMENTS*. Singapore : Gonzales Brun, Low, Rosemann, Widodo (eds.), *Global Visions: Risks and Opportunities for the Global Planet*, 2011.

NP. 2009. Ministerio De Energía Y Minas. *MEM INSTALÓ OFICINAS DESCONCENTRADAS EN PUNO Y MADRE DE DIOS PARA APOYAR A GOBIERNOS REGIONALES EN FORMALIZACION DE MINERA INFORMAL*. [Online] 2009. [Zitat vom: 13. April 2015.]
<http://www.minem.gob.pe/descripcion.php?idSector=1...309..&idTitular=997>.

Nutz, Nina. 2010. *Gartendialoge, Koinzidenz der Bau- und Freiraumstrukturen mit Strukturen der Erdkräfte und den Handlungsfreiräumen für Frauen und Männer, als Voraussetzungen für das vollständige Hausen anhand von fünf Beispielen*. Wien: Institut für Landschaftsplanung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Universität für Bodenkultur Wien, 2010.

Planificación, Instituto Metropolitano de. 2013. *Plan Regional de Desarrollo Concertado de Lima Metropolitana 2012-2025*. Lima: Presidente del Consejo Directivo: Jorge Arce Mesía, 2013.

Plöger, Jörg. 2006. Lima, Stadt der Gitter: Abgesperrte Nachbarschaften als Reaktion. [aut. libro] A. Prieb, R. Wehrhahn: P. Gans. *Kieler Geographische Schriften 111*. Kiel : Kulturgeographie der Stadt, 2006.

Protze, Käthe. 2009. *Hausen statt Wohnen*. Kassel : Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation, 2009.

Putz, Karin. 2012. *Qualitätsvolle Bau- und Freiraumstrukturen in der Stadtgemeinde Haag/NÖ*. Haag/Wien : Institut für Landschaftsplanung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur an der Universität für Bodenkultur Wien, 2012.

PWC. 2013. [Online] 2013. <http://www.pwc.com/pe/es/doing-business/assets/pwc-doing-business-mining-2013.pdf>.

R.Vera, Dr. Raul. 2006. FAO. *Country Pasture/Forage Resource Profiles PERU*. [Online] 2006. [Zitat vom: 6. October 2014.] <http://www.fao.org/ag/AGP/AGPC/doc/Counprof/Peru/Peru.htm>.

Ramón, Gabriel. 2002. *The Script of Urban Surgery: Lima, 1850-1940*. [Buchverf.] Arturo Almandoz. *Planning Latin America's Capital Cities 1850-1950*. London : s.n., 2002.

Rode, Julia. 2013. *Aneignung und Integration im Freiraum am Beispiel von drei Freiräumen in Greifenstein, Wien und Graz*. Wien: Institut für Landschaftsarchitektur, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Universität für Bodenkultur Wien, 2013.

Sáez et al. 2010. Sáez Giraldez, Elia; García Calderón, José; Roch Peña, Fernando, *La Ciudad desde la Casa: Ciudades espontáneas en Lima*. [Hrsg.] Universidad de Chile. Facultad de Arquitectura y Urbanismo. Instituto de la Vivienda. *INVI*. Santiago, Dezember 2010, Bd. N°25, 70.

Slanovc, Katharina. 2014. *Von der Brache zum öffentlichen Freiraum: Handlungsvorschläge für eine bestands- und prozessorientierte Entwicklung städtischer Brachflächen am Beispiel Erdberger Mais.* Wien : Institut für Landschaftsarchitektur, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Universität für Bodenkultur, 2014.

Sotelo, Miguel Eugenio Romero. 1992. *Habitat popular: un camino propio.* Lima : Miguel Eugenio Romero Sotelo, 1992.

Stadtkommunikation Linz, Magistrat Linz. 2015. <http://www.linz.at>. *Gestaltungsbeitrag.* [Online] CYBERhouse - Agentur für interaktive Kommunikation GmbH, 2015. [Zitat vom: 20. April 2015.] <http://www.linz.at/leben/37742.asp>.

Stern, Steve J. 1998. *Shining and other paths: war and society in Peru, 1980-1995.* Durham : Duke Univ. Press, 1998.

Studer, Heide. 2007. Über Gehlinien und Lichtraumprofile. [Buchverf.] Doris, Reinwald, Florian (Hrsg.) Damyanovic. *Wie Gender in den Mainstream kommt... - Theoretische und praktische Beiträge zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Landschaftsplanung und räumlichen Planung.* Wien: Eigenverlag, 2007.

The World Bank Group. 2014. The World Bank Group. *Country Data, Peru Overview.* [Online] 14. April 2014. [Zitat vom: 8. October 2014.] <http://www.worldbank.org/en/country/peru/overview#1>.

Turner, John F.C. 2000. INTERVIEW OF JOHN F.C.TURNER. BY ROBERTO CHAVEZ with JULIE VILORIA & MELANIE ZIPPERER. Washington: Rudolf V. Van Puymbroeck, Legal Department, and Assistant, 11. September 2000.

Wilhelmy, Herbert; Borsdorf, Axel,. 1984. *Die Städte Südamerikas.* Berlin/Stuttgart: Borntraeger, 1984.

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt-Abbildungen 1: Impressionen aus Lima, Quelle: Eigene Darstellung.....	2
Abbildung 2: Blick vom Cerro San Cristobal auf die Stadtbezirke San Juan de Lurigancho und El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung	10
Abbildung 3: map of South America, source: http://www.new-ag.info/en/image/04/05/cou852_1.jpg	10
Abbildung 4: jährlicher Temperaturverlauf in Lima, Quelle: http://en.allmetsat.com/climate/courbe_C.php?values=19.4,19.8,19.5,17.9,16.4,15.6,15.2,14.9,14.9,15.5,16.6,18.2,26.1,26.8,26.3,24.5,22.0,20.1,19.1,18.8,19.1,20.3,22.1,24.4,Lima	10
Abbildung 5: jährlicher Niederschlag in Lima, Quelle: http://en.allmetsat.com/climate/histo_mm.php?values=0.8,0.4,0.4,0.1,0.3,0.7,1.0,1.5,0.7,0.2,0.1,0.2,Lima	10
Abbildung 6: Satellitenaufnahme von Lima (Bildausschnitt links unten), gut zu erkennen: die der Stadt Lima vorgelagerte, langgestreckte Insel San Lorenzo sowie die Flusstäler der drei Flüsse Chillón , Rímac und Lurín (Nord nach Süd) , Quelle: USGS Landsat 8 Image, November 2014	11
Abbildung 7: Satellitenaufnahme von Lima (Bildausschnitt links unten) der westlichen Kordilleren sowie des Junín Sees (Bildausschnitt oben mittig), Quelle: USGS Landsat 8 Image, September 2014	11
Abbildung 8: wirtschaftliche Tätigkeiten in der Provinz Lima, Quelle: Eigene Darstellung nach INEI-IV Censo Nacional Económico, 2008	12
Abbildung 9: Den Entwicklungskegeln zugeordnet die Bezirke Limas, die Bezirke der Provinz Callao fehlen, Quelle: Plan Regional de Desarrollo Concertado de Lima 2012-2025, MML	13
Abbildung 10: Entwicklungskegel von Lima, Quelle: INEI, September 2014.....	13
Abbildung 11: „sozioökonomischen Niveaus in Lima 2007“, Untersuchungsgebiete markiert mit schwarzem Punkt, Quelle: https://limamalalima.files.wordpress.com/2011/08/limamanzaneo-inei.jpg , aufgerufen am 15.04.2015, 15°	14
Abbildung 12: Übersichtsplan der Untersuchungsbeispiele, Quelle: Eigene Darstellung nach https://limamalalima.files.wordpress.com/2011/08/limamanzaneo-inei.jpg , aufgerufen am 15.04.2015, 15.....	23
Abbildung 13: Satellitenbild des Aufnahmegebiets, im Süden ist die Pazifikküste erkennbar, südöstlich der Golfplatz des Country Clubs El Golf Lima, Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	25
Abbildung 14: Das Aufnahmegebiet, die große sandfarbene Fläche in der unteren Bildmitte ist die Baustelle für das mittlerweile fertiggestellte Einkaufszentrum <i>Real Plaza Salaverry</i> . Die blauen Flächen im Aufnahmegebiet sind, bis auf die südwestliche rechteckige Fläche, alle <i>escuelas preescolare</i> ; die rechteckige blaue Fläche ist ein Sportplatz des <i>Colegio Cooperativo San Felipe</i> , Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	27
Abbildung 15: Eingangsportale des Einkaufszentrums <i>Real Plaza Salaverry</i> , Quelle: Eigene Darstellung	29
Abbildung 16: Platz an der Spitze zwischen der Avenida Punta del Este und der Avenida Real Salaverry, im Hintergrund Gebäude der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung	29
Abbildung 17: Parkplatz zwischen Wohnturm <i>El Jacaranda</i> und dem Zeilenbau <i>Los Ficus</i> , Quelle: Eigene Darstellung.....	29
Abbildung 18: Ecke Las Moreras & Los Ficus, Quelle: Eigene Darstellung	29

Abbildung 19: Blick in den <i>Jiron Huiracocha</i> , rechts im Hintergrund ein fünf geschoßiger Wohnblock der Wohnhausanlage San Felipe	30
Abbildung 20: Die <i>Avenida F. Sanchez Carrión</i> , rechts die Wohnhausanlage San Felipe, mittig im Bildhintergrund eine Busstation, Quelle: Eigene Darstellung	30
Abbildung 21: Die Agora der ersten Etappe, am rechten und linken Bildrand die Wohntürme dieser Etappe, unter den Stiegenaufgängen die Eingänge zur Tiefgarage, Quelle; Eigene Darstellung.....	30
Abbildung 22: Der große Platz des Einkaufszentrums <i>centro comercial</i> der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung.....	31
Abbildung 23: Parkplatz vor der Wohnhausanlage San Felipe, am rechten Bildrand eine Einfahrt zu einem zur Anlage gehörenden Parkplatz, im linken Bildbereich neue Wohngebäude, Quelle: Eigene Darstellung	31
Abbildung 24: Übersichtsplan über die Standort der im Text enthaltenen Fotos sowie der freiraumplanerischen Aufnahmen, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community.....	32
Abbildung 25: Schnitt N°1, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	33
Abbildung 26: Schnitt N°2, Angabe der Entfernung in m Quelle,: Eigene Darstellung	33
Abbildung 27: Schnitt N°3, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	34
Abbildung 28: Schnitt N°3, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	34
Abbildung 29: Schnitt N°5, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	35
Abbildung 30: Ansicht des Platzes mit den beschatteten Sitzgelegenheiten, Quelle: Eigene Darstellung	35
Abbildung 31: Ansicht des Platzes des Einkaufszentrums San Felipe, im Hintergrund ein Zeilenbau am Wohnweg <i>Los Eucaliptos</i> , Quelle: Eigene Darstellung	35
Abbildung 32: Schnitt N°6, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	36
Abbildung 33: Schnitt N°7, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	36
Abbildung 34: Gebäudestrukturen der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung	37
Abbildung 35: Blick in die Wohnhausanlage aus dem Wohnturm <i>Los Nogales</i> , die Gebäudetypen: Wohnturm (Bildmitte uznd Bildrand, Zeilenbau am Wohnweg (rechter Bildrand) und der fünfgeschossige Wohnblock am linken Bildrand, Quelle: Eigene Darstellung	37
Abbildung 36: Duplexgebäude der ersten Etappe, Quelle: Eigene Darstellung.....	38
Abbildung 37: Bau- und Freiraumstruktur – Zonenplan der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung.....	38
Abbildung 38: Grünräume In der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung	39
Abbildung 39: Hervorgehoben die Parkflächen inklusive Zufahrten zur Tiefgarage, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community.....	39
Abbildung 40: (Fuß-)Wege in der Wohnhauanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung.....	40
Abbildung 41: Wohnungsplan des Wohnturms <i>Los Nogales</i> , Fenster blau gehalten, Quelle: Eigene Darstellung nach Plan der Architektin Badoino	42
Abbildung 42: Eigene Darstellung des Flächenwidmungsplan des Bezirks Jesús María, Quelle: Quelle: Municipalidad Metropolitana De Lima, Instituto Metropolitano De Planificacion.....	48
Abbildung 43: Satellitenaufnahme des Aufnahmegebiets, sich durch das obere Bilddrittel schlängelnd: der Fluss Rimac, östlich gelegene Grünflächen und Wasserbecken sind Teil der Wasserversorgungsanlagen der staatlichen Firma SEDAPAL, Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe,	

GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	51
Abbildung 44: Das Aufnahmegebiet, nordöstlich erkennbar: eine Autobahnauffahrt/-abfahrt der Panamericana auf eine andere Schnellstraße, nordwestlich: Reste ehemaliger großer landwirtschaftlicher Flächen, Quelle:Eigene Darstellung nach World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	52
Abbildung 45: Aufgenommen in der Straße Las Moras, gut erkennbar im Hintergrund, die unterschiedlichen Gebäudehöhen, Quelle: Eigene Darstellung	52
Abbildung 46: Baumaterialablagerungen, links daneben ein Unterstand eines Lokals, das zur Mittagszeit Essen verkauft, Quelle: Eigene Darstellung.....	52
Abbildung 47: Blick in die Straße <i>Las Rosas</i> , gut zu erkennen die verbliebene schmale Fahrbahn der Straße, Quelle: Eigene Darstellung.....	53
Abbildung 48: Durchgang mit Treppenanlage im Hintergrund, Quelle: Eigene Darstellung	53
Abbildung 49: Blick in die Straße <i>Las Moras</i> mit einer kleinen <i>bodega</i> an der rechten Seite, im Hintergrund die Böschung der Autobahnabfahrt, Quelle: Eigene Darstellung.....	53
Abbildung 50: Nutzung der Betonfläche als dysfunktionalen Freiraum, Quelle: Eigene Darstellung...	53
Abbildung 51: Übersicht über das Aufnahmegebiet, im Zentrum ist die Mehrzweckfläche zu erkennen, Quelle: Eigene Darstellung.....	54
Abbildung 52: Katasterplanausschnitt für das Untersuchungsgebiet im Cuarto Programa, Bezirk El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung nach Municipalidad de El Agustino 1994 und <i>PLANO BASICO EL AGUSTINO</i> , 2015 der Municipalidad de El Agustino	54
Abbildung 53: Übersichtskarte der freiraumplanerischen Aufnahmen in einem Gebiet des Cuarto Programa, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	55
Abbildung 54: Schnitt N°1, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung	55
Abbildung 55: Schnitt N°2, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung	56
Abbildung 56: Schnitt N°3, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung	56
Abbildung 57: Schnitt N°4, Angabe der Entfernung in cm, Quelle: Eigene Darstellung	57
Abbildung 58: Gebäude der Straße <i>Las Moras</i> , Überhang zur Straße hin eines vier geschoßigen Gebäudes (max. zulässige Höhe drei Geschoße, Quelle: Eigene Darstellung	58
Abbildung 59: Anzahl der Geschoße, maximale gesetzliche Bauhöhe drei Geschoße. Quelle: Eigene Darstellung	58
Abbildung 60: Typische Straße im Cuarto Programa, Blick in die Straße <i>Las Moras</i> , Quelle: Eigene Darstellung	59
Abbildung 61: Freiraumkartierung, Quelle:Eigene Darstellung nach World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	59
Abbildung 62: Die informelle Stadt: simultane Prozess (Parzellierung/Urbanisierung/Konstruktion), Einzelne Hütten werden größere Agglomerationen, die schließlich an einem geplanten Raster ausgerichtet werden, Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 85).....	60
Abbildung 63: Grünraum des Hauses, Grünräume werden in den <i>Barriadas</i> oft vor der Behausung und damit außerhalb der Parzelle angelegt. Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 97)	61
Abbildung 64: Produktive Strukturen auf und vor der Parzelle, Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 97)	62
Abbildung 65: Modulbauweise, Quelle: (Sotelo, 1992 S. 19).....	65

Abbildung 66: Vervielfältigung der Module, Quelle: (Sotelo, 1992 S. 21)	65
Abbildung 67: Eigene Darstellung auf Grundlage des Flächenwidmungsplan des Bezirks El Agustino: Quelle: Municipalidad Metropolitana De Lima, Instituto Metropolitano De Planificacion	66
Abbildung 68: Bebauung laut Plan der Bezirksverwaltung von El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung	67
Abbildung 69: Reale Bebauung, Stand Februar 2015, Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung	67
Abbildung 70: Barriadabildung in Lima, Quelle: (Sáez et al., 2010 S. 84)	67
Abbildung 71: Satellitenaufnahme Aufnahmegebiet, gut zu erkennen die <i>breite Avenida Cuba</i> mit dem ellipsenförmigen <i>Parque Cáceres</i> , die ost-west verläuft und die breit nord-süd verlaufende <i>Avenida Felipe Salaverry</i> , Quelle: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	74
Abbildung 72: Werbeanzeige des Neubauprojekts, geschaltet in Zeitungen und an einem Plakat an der Straße angeschlagen, Überschrift: „Ein spezieller Ort für Sie und Ihre Familie“, Quelle: NAFISINI S.A.C.....	74
Abbildung 73: Umgebungsplan (genordet), Quelle: Eigene Darstellung	75
Abbildung 74: Blick auf den Parque Cáceres und die Avenida de Cuba, Quelle: Eigene Darstellung...	76
Abbildung 75: Modell des Geschoßwohnungsbaus, Quelle: Foto AL, Modell Nafisini S.A.C.	76
Abbildung 76: Übersichtskarte der freiraumplanerischen Aufnahmen in einem Gebiet des Cuarto Programa, Quelle: Eigene Darstellung nach: World Imagery, Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, and the GIS User Community	77
Abbildung 77: Freiflächen als Autoabstellplätze, Quelle: Eigene Darstellung	77
Abbildung 78: Am linken Bildrand zu sehen die Garageneinfahrt, in der Bildmitte, der vom Eingang zur Fahrbahn führende Weg, der Außenhausbereich weist eine Gestaltung auf, diese war bereits in dieser Form vor dem Bau des Geschoßwohnungsbaus vorhanden; darüber hinaus befinden sich alle Flächen ab der Baugrenze im Eigentum des Bezirks Jesús María, Quelle: Eigene Darstellung	78
Abbildung 79: Schnitt der Straße Jirón Brigadier Mateo Pumacahua, Angabe der Entfernung in m, Quelle: Eigene Darstellung	78
Abbildung 80: Außenansicht von Nordwest nach Südost blickend, Quelle: Eigene Darstellung.....	79
Abbildung 81: Der Geschoßwohnungsbau Nafisini mit angrenzenden Häusern, Quelle: Eigene Darstellung	79
Abbildung 82: Außenansicht auf die Parzelle vor dem Abriss, Quelle; NAFISINI S.A.C.....	80
Abbildung 84: Plan der Villa vor dem Abriss und Neubau des Geschoßwohnungsbaus, Quelle: Foto AL, Plan Nafisini S.A.C.....	80
Abbildung 83: Plan des Geschoßwohnungsbaus Nafisini, Erdgeschoß, Quelle: Nafisini S.A.C.	80
Abbildung 85: „Ideale Rollenverteilung für einen nachhaltigen Stadtentwicklungsprozess“, Quelle: eigene Darstellung nach einer Grafik aus (Lima, 2012 S. 8).....	84
Abbildung 86: Eigene Darstellung des Flächenwidmungsplans des Bezirks Jesús María, Quelle: <i>Instituto Metropolitano de Lima – Instituto Metropolitano de Planificación</i>	89
Abbildung 87: Die Klassifikation von Verkehrsachsen in Umgebung der Untersuchungsgebiet, Quelle: Eigene Darstellung nach SISTEMA VIAL METROPOLITANO ADENDA, Municipalidad Metropolitana de Lima, Instituto Metropolitano de Planificación.....	91
Abbildung 88: Überblickskarte über die Lomas von Lima, Quelle: Walter H. Wust Ediciones SAC	95
Abbildung 89: Blick von einem Hügel <i>Loma</i> über einige wilde Ansiedlungen, Quelle: Walter H. Wust Ediciones SAC	96

Abbildung 90: Universitäres Projekt in den Lomas, Quelle: Walter H. Wust Ediciones SAC.....	96
Abbildung 91: Grünräume <i>áreas verdes</i> der Stadt Lima 1870-1898, Quelle: (Guzmán, 2012).....	105
Abbildung 92: Grünräume <i>áreas verdes</i> der Stadt Lima 1908-1930, Quelle: (Guzmán, 2012).....	105
Abbildung 93: Grünräume <i>áreas verdes</i> der Stadt Lima 2004, Quelle: (Guzmán, 2012).....	105
Abbildung 94: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 1750, Quelle: (Guzmán, 2012).....	115
Abbildung 95: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 1920, Quelle: (Guzmán, 2012).....	115
Abbildung 96: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 1969, Quelle: (Guzmán, 2012).....	115
Abbildung 97: Landwirtschaftlich produktive Flächen im Jahre 2010, Quelle: (Guzmán, 2012).....	115
Abbildung 98: Verwaltungsgrenzen und Organisationsform Limas (Stadt, Provinz, Region), Quelle: (Durand, 2008 S. 3).....	117
Abbildung 99: Berechnungsschema für die Grundstücksteuer <i>Impuesto predia</i> , Quelle: http://www.munives.gob.pe/Transparencia/TributosMunicipales/Formularios/Ejemplo.pdf , Homepage der Bezirksverwaltung Villa El Salvador, aufgerufen am 25.04.2015, 12°	117
Abbildung 100: Diese Karte zeigt die Grünräume in m ² , die pro EinwohnerIn und Bezirk zur Verfügung stehen. Die niedrigste Einheit (1 m ²) ist in grün gehalten. Quelle: PLAM 2035, SERPAR	120
Abbildung 101: Die öffentlichen Grünflächen in der Stadt Lima, die Wohnhausanlage San Felipe als „grüne Insel“, Quelle: PLAM 2035, SERPAR	120

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Bezirke Limas einschließlich der Provinz Callaos, geordnet nach EinwohnerInnen pro km ² , rot markiert die Untersuchungsgebiete, Quelle: Eigene Darstellung	15
Tabelle 2: Verschiedene Angebote auf dem Wohnungsmarkt für Wohnungen in der Wohnhausanlage San Felipe, eigene Internetrecherche auf Immobilienwebseiten im Suchzeitraum von 15.03.2015 – 18.03.2015, Quelle: Eigene Darstellung	25
Tabelle 3: Auflistung der Gebäude der ersten und zweiten Etappe, welche mit Nummer bzw. Namen versehen wurden, Quelle: Eigene Darstellung	26
Tabelle 4: Gebäudetypen der Wohnhausanlage San Felipe, Quelle: Eigene Darstellung.....	38
Tabelle 5: Vergleich der Immigrationszahlen des Bezirks San Isidro, dem reichsten Bezirk Limas und dem Bezirk El Agustino, Quelle: Eigene Darstellung nach Plan Regional.....	72
Tabelle 6: Die urbanen und baulichen Parameter für die Zone C, in der das Beispiel Nafisini, ein Geschoßwohnungsbau in Jesús María, liegt, Quelle: Municipalidad de Jesús María, übersetzt von AL	89

Glossar

Barrio: Viertel, Quartier

IMP: Instituto Metropolitano de Planificación, Jr. Natalio Sánchez 220, Edificio Plaza, Oficina 1201 -
Alt. de la cuadra 5 de la Av. Arenales - Jesús María

INEI: Instituto Nacional de Estadística e Informática, v. General Garzón N° 658, Jesús María, Lima 11
PERÚ

Limeñer Verhältnisse: Verhältnisse der Stadt Lima – von Lima

MML: Municipalidad Metropolitana de Lima: Jr. Conde de Superunda N° 141. Lima 1

Munives: Municipalidad de Villa El Salvador. Sector 2, Grupo 15 S/N. Av. Cesar Vallejo con Av. Revolución. Lima – Perú

OSCE: El Organismo Supervisor de las Contrataciones del Estado, Central Administrativa: Av. Gregorio Escobedo cdra. 7 s/n Jesús María - Lima 11/Perú, Trámite Documentario: Av. Punta del Este s/n Edificio "El Regidor" primer piso N 108, zona comercial del Conjunto Residencial San Felipe - Jesús María - Lima 11/ Perú

SEDAPAL: Servicio de Agua Potable y Alcantarillado de Lima Autopista Ramiro Prialé N° 210, El Agustino.

SERPAR: Servicio de Parques de la Municipalidad Metropolitana, Calle Natalio Sánchez 220 - Oficina 801, Jesús María - Lima - Perú

SUNAT: La Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria, Oficina Principal: Av. Garcilaso de la Vega 1472, Lima 1